

Michael Guggenberger

Novemberpogrom 1938 in Innsbruck Opfer und Schauplätze des Terrors

publiziert von erinnern.at / Michael Guggenberger 2019

siehe auch App: www.pogrom-erinnern.at

Inhaltsverzeichnis

1 Der Innsbrucker Novemberpogrom. Ein kurzer Überblick	3
2 Die Morde der SS an Dr. Wilhelm Bauer und Ing. Richard Graubart	5
3 Karl Bauer überlebt den Anschlag des SS-Mordkommandos Schintlholzer	20
4 Bernhard Dimand, Julius Meisel, Richard Schwarz, Ludwig Löwensohn und andere Opfer	24
5 Das grausame Vorgehen gegen Julius und Laura Popper	36
6 Die brutale Misshandlung von Helene und Fritz Rosenstein	43
7 Nächtliche Einsätze bei Familie Krieser	47
8 Ausschreitungen in der Wohnung der Familie Link	49
9 Überfall auf Alice Smetana	51
10 Der Auftragsmord an Ing. Richard Berger	52
11 Rohe Gewalt gegen Ing. Josef Adler, Stefan Bauer und ihre Familien	60
12 Suche nach Wilhelm Adler und Misshandlung von Ing. Artur Spindel	68
13 Ephraim Dimand und andere als Opfer einer SA-Gruppe	71
14 Die Überfälle auf die Familien Brüll	76
15 Gewalt und Verwüstung in der Wohnung der Familie Landauer	83
16 Der Überfall auf Hugo Schindler	86
17 Die Überfälle auf die Familien Pasch, Seidl-Neumann und Goldenberg	91
18 Die Misshandlung von Martin und Rosa Steiner	98
19 Schwere Übergriffe auf die Familien Schulhof, Schenkel und Rado	99
20 Die Misshandlung von Dr. Eduard Fuchs	103
21 Blinde Zerstörungswut der SA bei Hermann, Dubsky und Fuchs	106
22 Der Überfall auf Max Turteltaub und seine Familie	113
23 Die Misshandlung von Ing. Alfred Graubart und (Ernst) Fischer	115
24 Der Freitod von Klara und Lotte Kohtz	121
25 Die Zerstörung des israelitischen Betsaals in der Sillgasse	123

„... wir Tiroler lassen uns bekanntlich allerhand gefallen, ehe wir richtig zuschlagen.“

Der Innsbrucker Novemberpogrom. Ein kurzer Überblick

In Österreich werden bereits in den Monaten nach dem Anschluss im März 1938 die meisten jüdischen Firmen arisiert, die jüdischen Bürgerinnen und Bürger schikaniert, teils verhaftet und misshandelt und genötigt, rasch auszuwandern. In Innsbruck sind im November 1938 die meisten jungen Jüdinnen und Juden bereits geflüchtet, die älteren und einige Kinder sind zurückgeblieben.

Am 9. November 1938 erliegt Legationsrat Ernst vom Rath, ein Mitarbeiter der deutschen Botschaft, in Paris den Verletzungen, die ihm der 17-jährige Herschel Grynszpan in seiner Verzweiflung zwei Tage zuvor zugefügt hat. Das nationalsozialistische Regime nimmt seinen Tod zum Vorwand, von den lokalen Parteiorganisationen reichsweit Pogrome organisieren zu lassen. Sie sollen wie spontane Volkserhebungen wahrgenommen werden.

Dass am Abend desselben Tages die jährlichen Feierlichkeiten zum Gedenken an den gescheiterten Putsch der NSDAP im Jahr 1923 stattfinden, ist aus Sicht des Regimes geradezu ideal. Propagandaminister Joseph Goebbels stachelt im Rathausaal in München vor versammelten alten Kämpfern die Gauleiter indirekt, aber unmissverständlich dazu an, Pogrome zu organisieren. Der Tiroler Gauleiter Franz Hofer veranlasst noch von München aus, dass sich in Innsbruck SS (Schutzstaffel), SA (Sturmabteilung) und NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps) in Bereitschaft halten. Um Mitternacht findet am Adolf-Hitler-Platz vor dem Landestheater die Vereidigung der SS statt. Etwa zeitgleich versammeln sich die SA im Standartenheim in der Bürgerstraße und das NSKK am Bozner Platz.

Nach seiner Rückkehr nach Innsbruck eröffnet Gauleiter Hofer den führenden Vertretern von SS, SA, Gestapo, Sicherheitsdienst der SS (SD) und Polizei sowie dem Arisierungskommissar Hermann Duxneuner die Notwendigkeit, dass sich auch in Tirol ‚das Volk erhebe‘. Die Polizei dürfe in der Nacht nicht eingreifen. Die SA- und NSKK-Führer Johann Mathoi und Rudolf Mayerbrucker halten daraufhin Reden an ihre im SA-Standartenheim und am Bozner Platz versammelten Kameraden. Sie rufen zur Gewalt gegen die noch verbliebenen jüdischen Bürgerinnen und Bürger auf, um ihnen klarzumachen, dass sie in Innsbruck nicht mehr erwünscht sind. Auf die Frage, ob man sie auch umbringen dürfe, erhalten die SA-Männer von Mathoi die Antwort, jeder solle machen, was er für nötig halte. Die Aktion sei von der Gestapo gedeckt, die Polizei werde nicht eingreifen und der ‚kochenden Volksseele‘ freien Lauf gewähren. SS-Oberführer Johann Feil und SS-Sturmbannführer Erwin Fleiss befehlen den in der SS-Standarte in der Salurner Straße versammelten SS-Führern, vier prominente jüdische Bürger, Ing. Richard Berger, Ing. Richard Graubart, Dr. Wilhelm Bauer und Karl Bauer, möglichst geräuschlos zu töten und die Synagoge in der Sillgasse zu zerstören. Die SS stellt zu diesem Zweck

gesondert geführte Kommandos und schreitet gegen halb 3 Uhr nachts in Zivil zur Tat. SA und NSKK bilden zahlreiche Schlägertrupps, denen jeweils mehrere Adressen aus den Judenlisten des Arisierungskommissars Duxneuner zugeteilt werden. Sie treten zeitgleich mit der SS in Aktion.¹

SS, SA und NSKK führen ihre Aufträge gewissenhaft und mit äußerster Brutalität durch. Drei Juden, Ing. Richard Berger, Ing. Richard Graubart und Dr. Wilhelm Bauer, werden ermordet, Karl Bauer überlebt nur mit viel Glück schwer verletzt. Ing. Josef Adler, ein kranker Mann, ist nach Misshandlungen durch SA-Männer gelähmt und stirbt im Jänner 1939 nach einer Notoperation. Julius und Laura Popper werden von der SA in die Sill geworfen und können sich mit letzter Kraft selbst retten. Insgesamt werden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in Innsbruck mindestens (!) 28 Juden und 10 Jüdinnen zum Teil schwer verletzt. Die Aktionsgruppen dringen dabei in mindestens 36 Wohnungen von jüdischen Bürgern und zwei Geschäfte ein. Einrichtungen werden beschädigt oder zerstört. Vereinzelt kommt es zu Diebstählen. Die SS demoliert den Betsaal der jüdischen Gemeinde, den die Hitlerjugend (HJ) in der Folge zum Magazin umfunktioniert. Nicht alle Überfälle und Misshandlungen sind dokumentiert. Der Sicherheitsdienst (SD) stellt am 12. November 1938 fest: „Falls Juden bei dieser Aktion keinen Schaden erlitten haben, dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß sie übersehen wurden.“²

Noch während der Nacht nimmt die Gestapo mehrere jüdische Männer in ‚Schutzhaft‘. Der Sicherheitsdienst beschlagnahmt Unterlagen der israelitischen Kultusgemeinde und hält sich zur Überwachung der Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung bereit. Die Gestapo unterbindet Untersuchungen der Kriminalpolizei zu den Morden. Zwei Jüdinnen, Klara und Lotte Kohtz, die am 10. November 1938 aus Garmisch-Partenkirchen vertrieben werden, stürzen sich kurz nach ihrer Ankunft in Innsbruck angesichts der schrecklichen Ereignisse und ihrer ausweglosen Lage in den Inn und ertrinken.

Nach dem Pogrom kursieren in Innsbruck wilde und aberwitzige Gerüchte. Die Ausschreitungen seien von Provokateuren, möglicherweise Kommunisten, ausgegangen. Die SS habe durch ihr Einschreiten schlimmeres verhindert. In den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ ist zu lesen: „(...) wir Tiroler lassen uns bekanntlich allerhand gefallen, ehe wir richtig zuschlagen. Aber wenn, dann richtig, Tiroler Fäuste haben nichts an Kraft verloren und wer in der Geschichte einigermaßen Bescheid weiß, wird diese Drohung verstehen.“³ Tatsächlich aber war der Novemberpogrom⁴ in Innsbruck besonders straff organisiert und von den nationalsozialistischen Formationen SS, SA und NSKK mit außerordentlicher

¹ Zu den Tätern siehe Thomas Albrich (Hg.), Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck (Innsbruck-Wien 2016) und Thomas Albrich / Michael Guggenberger, „Nur selten steht einer dieser Novemberverbrecher vor Gericht“. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter der so genannten „Reichskristallnacht“ in Österreich, in: Thomas Albrich / Winfried R. Garscha / Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Innsbruck 2006), S. 26–56.

² Niederschrift Fast, SD-Unterabschnitt Tirol, 12.11.1938, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 451.

³ Hauptschriftleiter Ernst Kainrath in der Abendausgabe der Innsbrucker Nachrichten, 10.11.1938.

⁴ Reichskristallnacht

Brutalität durchgeführt. Er forderte daher im Verhältnis zur geringen Zahl an jüdischen Einwohnern besonders viele Todesopfer.⁵

⁵ Zum Vergleich: Reichsweit sind etwas über 90 Morde dokumentiert.

„Schauen Sie sich die Häuser an, ob sie für uns zu brauchen sind, wir brauchen Villen!“

Die Morde der SS an Dr. Wilhelm Bauer und Ing. Richard Graubart

Vorbereitungen⁶

SS-Hauptsturmführer Hans Aichinger⁷ meldet die um Mitternacht vor dem Stadttheater zur Verteidigung angetretenen SS-Stürme an Standartenführer Erwin Fleiss. Anschließend marschieren die Formationen vom Adolf-Hitler-Platz zur SS-Standarte in der Salurner Straße. SS-Oberführer Johann Feil beordert Aichinger und andere SS-Führer zu sich und informiert sie über den erwarteten ‚Volksaufstand‘ gegen die Juden. Die SS solle zur ‚Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung‘ eingesetzt werden. Bewährte und verlässliche SS-Männer seien auszuwählen, die unverzüglich in Zivil in der Standarte erscheinen müssen.⁸

Hans Aichinger bittet Erwin Fleiss unter vier Augen, ihm reinen Wein einzuschenken. Angeblich plädiert Aichinger für eine „elegantere“ Lösung der Judenfrage.⁹ Dennoch kommt Aichinger dem Befehl umgehend nach. Auch Obersturmführer Rudolf Schwarz sucht einige SS-Männer für diese „Demonstration“¹⁰ aus, unter anderem Untersturmführer Rudolf Exner, Stabscharführer Benno Bisjak und Unterscharführer Robert Huttig.

Aichinger zieht sich zuhause um und trifft zwischen etwa ein und halb zwei Uhr in der Nacht wieder bei der Standarte ein. Dort versammeln sich rund 50 SS-Führer und Unterführer.¹¹ Robert Huttig und Oberscharführer Gottfried Andreas gehören zu jenen, die im Gang am Boden sitzen und auf Befehle warten, während einige höhere Chargen in die Diensträume gerufen werden, wo sie durch Johann Feil und Erwin Fleiss nach der Sondersitzung mit Gauleiter Hofer näher instruiert werden. Feil und Fleiss tragen den versammelten SS-Führern¹² im Sinne einer „Nacht der langen Messer“¹³ auf, die Synagoge in der Sillgasse zu zerstören und die männlichen jüdischen Bewohner der Häuser Gänsbacherstraße 4 und 5 sowie Anichstraße 13 „umzulegen“¹⁴, also zu ermorden. Die Adressen werden ihnen mündlich mitgeteilt. Die Tötungskommandos sollen „getrennt geführt“ werden, „und zwar in drei

⁶ Sofern nicht anders angegeben, beruht die Rekonstruktion der Ereignisse auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 104/46 Aussagen Hans Aichinger 17.–18.8.1945, 22.8.1945, 12.9.1945, 14.9.1945, 1.4.1946, 5.4.1946 u. 15.10.1946 (Hauptverhandlung); Gottfried Andreas 21.8.1945, 23.8.1945, 13.9.1945, 2.4.1946, 8.4.1946, 15.10.1946, 3.2.1958, 13.3.1958; Robert Huttig 5.2.1958 u. 7.3.1958; Rudolf Schwarz 4.2.1958 u. 7.3.1958; Anklage Hans Aichinger u. Gottfried Andreas 16.8.1946; Urteil Aichinger u. Andreas 16.10.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47 Aussagen Gottfried Andreas 20.8.1947; Robert Huttig 23.7.1947, 11.12.1947 (Hauptverhandlung) u. 22.9.1950 (Gnadengesuch); Rudolf Schwarz 21.7.1947, 20.8.1947 u. 11.12.1947 (Hauptverhandlung); Anklage Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 31.10.1947; Urteil Huttig u. Schwarz 11.12.1947. TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Aussage Hans Aichinger 19.5.1961.

⁷ In Vertretung von Obersturmführer Sepp Pfefferkorn, der verhindert ist. Aichinger reist dazu eigens aus St. Anton am Arlberg an.

⁸ Die SS-Stürme sollen währenddessen in ihren Lokalen in Bereitschaft bleiben.

⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 17.–18.8.1945.

¹⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Rudolf Schwarz 11.12.1947 (Hauptverhandlung).

¹¹ So Gottfried Andreas. Laut Aichinger sind es 50 bis 60 SS-Angehörige.

¹² Laut Rudolf Schwarz etwa 20 SS-Führer und Unterscharführer.

¹³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Beschluss des Sondersenats des Obersten Parteigerichts 9.2.1939.

¹⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 12.9.1945.

Gruppen.“¹⁵ Von den für die Morde in der Gänsbacherstraße 5 vorgesehenen SS-Männern sind in Feils Büro Hans Aichinger, Rudolf Schwarz und Rudolf Exner anwesend, wohl auch Benno Bisjak.¹⁶ Standartenführer Erwin Fleiss äußert sich noch kurz zu den Ausführungsbestimmungen. So seien die Morde möglichst unauffällig und geräuschlos auszuführen, um die Täterschaft der SS unter allen Umständen geheim zu halten. Oberführer Johann Feil fügt hinzu, er werde sich persönlich an den Einsatzorten von der Durchführung überzeugen, und betont: „Schauen Sie sich die Häuser an, ob sie für uns zu brauchen sind, wir brauchen Villen!“¹⁷

Nach der Besprechung werden die wartenden SS-Männer, es handelt sich um Angehörige der Innsbrucker Stürme und Stäbe, von den Anführern für die verschiedenen Aktionen ausgewählt. Hauptsturmführer Hans Aichinger und Obersturmführer Rudolf Schwarz, die den Auftrag haben, Ing. Richard Graubart und Dr. Wilhelm Bauer in der Gänsbacherstraße 5 zu beseitigen, stellen ein Mordkommando aus etwa zehn bis zwölf Personen¹⁸ zusammen. Dazu gehören, neben ihnen selbst, Oberscharführer Gottfried Andreas, Stabschef Benno Bisjak, Oberscharführer Franz Dobringer, Untersturmführer Rudolf Exner, Unterscharführer Robert Huttig, Oberscharführer Herbert Rendl, Scharführer Walter Saurwein und möglicherweise Unterscharführer Ferdinand Kurz.¹⁹ „Schon aus moralischen Gründen“ kann sich Andreas, wie er betont, „von dieser Sache nicht gut ausschließen.“²⁰ Die Teilnahme gilt als besondere Ehre.

Hauptsturmführer Hans Aichinger kommt die Führungsrolle zu. Angeblich redet er seinen Männern ins Gewissen: „Gebt’s euch zu so etwas nicht her. Es genügt vollkommen, wenn die hergeschlagen werden und ein paar Einrichtungsgegenstände zusammengeschlagen werden.“²¹ Den Mordbefehl gibt er allerdings weiter²² und das Ergebnis seines nächtlichen Einsatzes wird seine Worte als nachträgliche Schutzbehauptungen entlarven.

Aichinger beauftragt Gottfried Andreas damit, den Dienstwagen des Sturmbannes, einen viersitzigen BMW, zu holen. Zeitgleich mit dem Mordkommando Gänsbacherstraße 4²³ macht sich die SS-Gruppe Aichinger auf in den Saggen. Es sind auch Stabsangehörige des SS-Abschnitts²⁴ dabei. Hans Aichinger führt in einer Ledertasche seine Pistole mit sich, eine Walther PP

¹⁵ TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Aussage Alois Schintlholzer 21.4.1961.

¹⁶ Laut Hans Aichinger anwesend. Laut Robert Huttig außerdem Scharführer Walter Saurwein.

¹⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Hauptverhandlung, Aussage Hans Aichinger 15.10.1946. Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Werner Hilliges 13.6.1946.

¹⁸ Laut Grete Graubart begeben sich allein sechs Männer hinauf in den ersten Stock: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Margarete Graubart 10.11.1938. Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Gottfried Andreas 20.8.1947; Urteil Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 11.12.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 12.9.1945; Antrag Walter Saurwein auf Verfahrenseinstellung 11.2.1958.

¹⁹ Laut Andreas war Kurz Teil der Gruppe. Kurz bestreitet seine Teilnahme jedoch. Andreas habe ihn zwar mit dem Auto zum Umkleiden heim und dann zum Hochhaus geführt, er selbst (Kurz) sei jedoch dann mit Kameraden ins Café Central gegangen: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Ferdinand Kurz 13.8.1947. Auch Michael Haidacher habe sich laut Polizeiermittlungen nachträglich durch Äußerungen verdächtig gemacht, in irgendeiner Form beteiligt gewesen zu sein: So AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZI. 121.266-2/46, Fol. 229–237, Polizeibericht 12.3.1946.

²⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Gottfried Andreas 21.8.1945.

²¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 15.10.1946 (Hauptverhandlung).

²² Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 22.8.1945.

²³ Anschlag auf Karl Bauer.

²⁴ So Aichinger.

Kaliber 7,65 mm. Andreus hat seine Schusswaffe ebenfalls dabei. Auch die anderen SS-Männer sind mit Dolchen und Pistolen bewaffnet.

Aichinger, Schwarz und noch etwa drei Personen fahren mit Andreus, die übrigen benützen einen anderen Wagen.²⁵ Wie bereits in der Standarte vereinbart, werden die Fahrzeuge bereits vor dem Verwaltungsgebäude des SS-Sturbannes beim Hofgarten geparkt – offensichtlich, um keinen Verdacht auf die SS zu lenken. Von dort begeben sich alle Beteiligten gemeinsam zu Fuß in den Sagen.

Während SS-Hauptsturmführer Hans Aichinger mit seinen Männern vor dem Gittertor der Villa Gänsbacherstraße 5 kurz innehält, sucht das andere Mordkommando Karl Bauer in der Gänsbacherstraße 4 heim. Hans Aichinger teilt seine Leute in zwei Gruppen ein. Die eine soll Dr. Wilhelm Bauer im Parterre übernehmen, die andere Ing. Richard Graubart im ersten Stock.²⁶ Er weist sie an, sich zunächst als Beamte der Geheimen Staatspolizei auszugeben.

Mordanschlag auf Dr. Wilhelm Bauer²⁷

Wohl schon nach halb drei Uhr in der Nacht läuten Hans Aichinger und seine SS-Männer am Gartentor Sturm. Weil das Gitter versperrt ist, befiehlt Aichinger, über den Zaun zu steigen.

Dr. Wilhelm Josef Bauer, ein 45-jähriger Jurist, bis zur Arisierung Eigentümer der Manufakturwarenhandlung Julius Bauer & Co. in der Brixner Straße 2 und Herzog-Friedrich-Straße 7,²⁸ wacht auf. Seine 41-jährige Ehefrau Edith, geb. Hohenberg, ist bei ihm im Schlafzimmer. Auch die 16-jährige Tochter Eva ist möglicherweise anwesend.²⁹ Ihr Bruder Thomas hat Innsbruck vor kurzem verlassen. Haushälterin Maria Bliem schläft in ihrer Wohnung in Hötting. Von der Gestapo nicht mehr geduldet, ist sie nur noch untertags in der Villa.³⁰

Dr. Wilhelm Bauer erhebt sich vom Bett, öffnet das Fenster und blickt hinaus, kann aber niemanden erkennen. Er ist kurzsichtig und es ist zu dunkel. Er ruft. Die Antwort kommt bereits aus dem Garten: „Gestapo, sofort aufmachen, Hausdurchsuchung!“³¹

²⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Antrag Walter Saurwein auf Verfahrenseinstellung 11.2.1958.

²⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Antrag Walter Saurwein auf Verfahrenseinstellung 11.2.1958.

²⁷ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Edith Bauer geb. Hohenberg 10.11.1938; Karl Hosp 10.11.1938, 16.4.1946 u. 15.10.1946; Karl Bator, 7.8.1945; Hans Aichinger 17.–18.8.1945, 22.8.1945, 12.9.1945, 1.4.1946, 5.4.1946 u. 15.10.1946 (Hauptverhandlung); Aussagen Gottfried Andreus, 21.8.1945, 23.8.1945, 13.9.1945, 8.4.1946, 15.10.1946, 3.2.1958, 13.3.1958; Maria Bliem 26.6.1946; Rudolf Schwarz 4.2.1958 (eidesstattliche Erklärung) u. 7.3.1958; Robert Huttig, 5.2.1958 (eidesstattliche Erklärung) u. 7.3.1958; Anklage Hans Aichinger u. Gottfried Andreus 16.8.1946; Urteil Hans Aichinger u. Gottfried Andreus 16.10.1946; Antrag Walter Saurwein auf Verfahrenseinstellung 11.2.1958; TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussagen Rudolf Schwarz 21.7.1947 u. 11.12.1947 (Hauptverhandlung); Robert Huttig 23.7.1947, 20.8.1947, 11.12.1947 (Hauptverhandlung) u. 22.9.1950 (Gnadengesuch); Gottfried Andreus 20.8.1947; Anklage Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 31.10.1947; Urteil Huttig u. Schwarz 11.12.1947. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

²⁸ Siehe Horst Schreiber (Hg.), *Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche* (Innsbruck 2001), S. 29–31.

²⁹ In den Aussagen wird sie nicht erwähnt, doch Robert Huttig spricht von „2 Frauen“ die er in einem Zimmer der Wohnung Bauer im Parterre antrifft: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Robert Huttig 23.7.1947.

³⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Maria Bliem 26.6.1946.

³¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Edith Bauer 10.11.1938.

Während Dr. Bauer im Nachtgewand die Wohnungstür öffnet, begibt sich Hausmeister Karl Hosp, der sich in seiner Wohnung im Tiefparterre hastig angezogen hat, zur Haustür hinauf. Die SS-Gruppe Aichinger läutet an der Haustür. Hosp sperrt auf und steht vor Aichingers kräftigen SS-Männern, die ihn sogleich bedrängen. Einer hat seine Pistole gezückt. „Gestapo, Hausdurchsuchung!“³² Hausmeister Hosp öffnet nicht sofort, er will, so Aichinger, „Geschichten“ machen. Ihm wird daher ein ‚Ausweis‘ gezeigt. Dann packt ihn einer der Männer, ein „großer, eingefallener Bursche“,³³ an der Brust. Hosp steht verdattert da, eingeschüchtert bringt er zunächst kein Wort heraus, antwortet aber, als er gefragt wird, wer hier wohne und wer er selbst sei. Einer der Männer fordert ihn auf, zur Hausdurchsuchung mitzukommen. Doch Hans Aichinger herrscht den Hausmeister an: „Verschwinden Sie sofort in Ihre Kellerwohnung, wenn Sie gebraucht werden, werden wir Sie holen!“ Anderenfalls käme er „zum Handkuss“.³⁴ Dann nimmt er ihm den Schlüsselbund ab.

Die SS-Männer stürmen ins Stiegenhaus, außer Herbert Rendl, er traut sich angeblich nicht.³⁵ Aichinger beauftragt Robert Huttig, im Parterre bei Frau Bauer zu bleiben. Den gleichen Auftrag erhält Walter Saurwein für den ersten Stock, wo sich Frau Graubart aufhält. Sie sollen mit dem Hinweis beruhigt werden, es finde eine Hausdurchsuchung statt.

Während ein Teil der SS-Männer in den Stock hinaufgeht, dringen Rudolf Schwarz, Robert Huttig und andere in die Parterrewohnung ein. Schwarz weist Dr. Wilhelm Bauer an, sich anzuziehen und ihm zu folgen – offensichtlich, um ihn widerstandslos aus seiner Wohnung zu locken. Während sich Dr. Bauer in großer Aufregung ankleidet, sehen sich SS-Männer in Speise- und Wohnzimmer, Bad und Küche um. Schwarz wartet an der Türschwelle.

Edith Bauer, die inzwischen aufgestanden ist, um nach ihrem Ehemann Willy zu sehen, wird von drei Männern aufgehalten. „Geheime Staatspolizei, Hausdurchsuchung, sie müssen im Raum verbleiben“,³⁶ lässt Huttig sie wissen, drängt sie ins Schlafzimmer zurück, versperrt die Tür von innen und wartet ab. Offenbar befindet sich noch eine zweite Frau im Zimmer. Es dürfte sich um Eva Bauer, die Tochter, handeln.³⁷

Edith Bauer hört, wie sich die anderen Männer nach kurzer Zeit entfernen, und fragt ihren Bewacher, ob man Willy mitnehme. Mittlerweile führt Franz Dobringer³⁸ Dr. Wilhelm Bauer, den er am Arm hält, durch das Stiegenhaus zur Eingangstür. Dann aber fallen er und andere SS-Männer über Bauer her. Dobringer selbst haut ihm wiederholt seine Pistole auf den Kopf. Auch Gottfried Andreus schlägt mit seiner geladenen Pistole zu, und zwar seitlich von vorne

³² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Karl Hosp 10.11.1938.

³³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Karl Hosp 16.4.1946.

³⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Karl Hosp 16.4.1946.

³⁵ So Aichinger.

³⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Robert Huttig 23.7.1947.

³⁷ In den Aussagen wird sie nicht erwähnt, doch Robert Huttig spricht von „2 Frauen“ die er in einem Zimmer der Wohnung im Parterre antrifft: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Robert Huttig 23.7.1947.

³⁸ So Andreus.

gegen den Kopf.³⁹ Walter Saurwein benützt seine Schusswaffe offenbar auf ähnliche Weise.⁴⁰ Willy Bauer befindet sich im Schockzustand, ist benommen, schreit daher nicht und leistet kaum Gegenwehr. Indes passt Hans Aichinger auf, dass Hausmeister Hosp nicht heraufkommt.⁴¹ Schreie dringen aus der Wohnung von Ing. Richard Graubart im oberen Stock. Von der hell erleuchteten Villa Gänsbacherstraße 4 her sind Rufe zu vernehmen.

Die SS-Männer schlagen und stechen weiter auf Dr. Bauer ein,⁴² er bricht am kleinen Treppenabsatz der Haustür zusammen und bleibt regungslos liegen. Als die Täter das Haus verlassen, läuft Franz Dobringer nochmals zurück und sticht mit seinem SS-Dolch wuchtig zu.⁴³ Willy Bauer stößt einen fürchterlichen Schrei aus, erhebt sich mühsam und wankt zur Wohnung zurück. Walter Saurwein bemerkt zu Gottfried Andreaus aufgeregt: „Du, ich glaub, der holt jetzt ein Schieß Eisen.“⁴⁴ Er zieht nervös seine Pistole und repetiert, dabei fallen ihm Patronen auf den Boden. Andreaus erwidert, er solle sich zusammenreißen, Bauer sei tödlich getroffen. Die Mörder laufen davon.

Als Willy Bauer die verschlossene Schlafzimmertür erreicht, ruft er verzweifelt: „Edith, ich bin gestochen worden.“⁴⁵ Edith Bauer möchte ihm zu Hilfe eilen. Ihr Bewacher, Robert Huttig, droht ihr mit seiner Pistole. Edith Bauer sperrt dennoch auf, und sieht, wie ihr blutüberströmter Ehemann mit den Worten „Einen Arzt“⁴⁶ im Vorraum der Wohnung zusammenbricht.

Als Edith Bauer zum Telefon eilt, um ärztliche Hilfe anzufordern, droht ihr Huttig neuerlich. Er werde mit seiner Pistole zuschlagen. Aber Edith lässt sich nicht beeindrucken: „Wenn mein Mann nicht mehr lebt, brauche ich auch nicht mehr leben.“⁴⁷ Dr. Wilhelm Bauer interveniert immer schwächer werdend: „Sie wollen doch einer Frau nichts tun.“⁴⁸ Robert Huttig entwindet Edith Bauer den Telefonhörer und reißt das Kabel heraus. Dann will er zur Wohnungstür hinaus, kann sie jedoch nicht öffnen, rennt panisch über den Korridor ins Speisezimmer, macht das Seitenfenster auf, drückt das Rollo hinaus, springt in den Garten und läuft davon. Vor Gericht wird er sich später an diese Augenblicke erinnern: „Mit dem Juden, der dort vor mir gelegen ist, habe ich mich nicht weiter gekümmert.“⁴⁹

³⁹ Rudolf Schwarz zufolge führt Andreaus sogar mehrere Schläge aus.

⁴⁰ So Aichinger.

⁴¹ So Schwarz.

⁴² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Anklage Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 31.10.1947.

⁴³ So Aichinger, der ihn dabei beobachtet.

⁴⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Gottfried Andreaus 21.8.1945.

⁴⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Maria Bliem 26.6.1946. Oder: „Die Hunde haben mich erstochen!“ (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Robert Huttig 23.7.1947.)

⁴⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Edith Bauer 10.11.1938.

⁴⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Maria Bliem 26.6.1946.

⁴⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Edith Bauer 10.11.1938.

⁴⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Robert Huttig 23.7.1947.

Mordanschlag auf Ing. Richard Graubart⁵⁰

Während des Überfalls auf Dr. Wilhelm Bauer findet einen Stock höher der Mordanschlag auf Ing. Richard Graubart statt, den ehemaligen Gesellschafter des Schuhhauses Graubart in der Museumstraße 8.⁵¹ Seine Ehefrau Margarete, geb. Hermann, die Besitzerin der Villa, schläft im Kinderzimmer bei ihrer viereinhalbjährigen Tochter Vera Evelyne.

Der 39-jährige Ing. Graubart wacht bereits durch das erste heftige Läuten der SS-Männer auf. Seine acht Jahre jüngere Frau Grete hört jemanden „Gestapo“ rufen und blickt zum Fenster hinaus. Kaum ist das Mordkommando Aichinger ins Stiegenhaus gestürmt, begeben sich Rudolf Exner, Benno Bisjak, Walter Saurwein und andere SS-Männer in den ersten Stock hinauf und läuten an der Wohnungstür. Unter dem Vorwand einer Hausdurchsuchung verlangen die Männer Einlass. Richard öffnet, auch Grete kommt zur Tür. Etwa sechs Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren,⁵² dem Dialekt nach Innsbrucker, zwei davon ungewöhnlich groß, stürmen in das unbeleuchtete Vorzimmer und schließen hinter sich die Wohnungstür. Ing. Graubart will sich anziehen, wird jedoch sofort ins Schlafzimmer zurückgedrängt. Im selben Augenblick packt ein SS-Mann Grete Graubart am Arm, wohl Walter Saurwein, der sich um sie „kümmern“⁵³ soll. Er fragt sie, ob sie auch Jüdin sei, stößt sie zurück ins Kinderzimmer zu Vera.

„Was wollen sie von mir?“⁵⁴ hört Grete Graubart ihren Ehemann fragen. In großer Sorge will sie von Walter Saurwein wissen, was sie vorhätten. „Es geschieht ihm gar nichts“⁵⁵ beruhigt sie ihr Bewacher und versucht sie abzulenken. Er erkundigt sich, ob sie beabsichtigen abzureisen. Tatsächlich hat Familie Graubart die Koffer bereits weitgehend gepackt, um über Wien auszuwandern.⁵⁶ Ein Gesuch an die Gestapo hat dem Ehepaar einen Abreiseaufschub bis 12. November 1938 verschafft. Grete und Richard hoffen auf eine Fristverlängerung, weil bisher noch kein Land bereit war, die dreiköpfige Familie als Flüchtlinge aufzunehmen.

Die SS-Männer fordern Ing. Richard Graubart auf, mitzukommen. Er beugt sich vor, um sich die Schuhe anzuziehen, erblickt einen Bekannten und ruft bestürzt: „Herr Bisjak, Herr Bisjak, ich habe ihnen doch nichts getan.“⁵⁷ Daraufhin wird

⁵⁰ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Margarete Graubart 10.11.1938; Maria Graubart 14.04.1946; Anklage Hans Aichinger u. Gottfried Andraus 16.8.1946; Antrag Walter Saurwein auf Verfahrenseinstellung, 11.2.1958. Bericht Margarete Graubart 20.3.1961, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 49f. Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 159. TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Aussage Margarete Graubart 20.11.1961. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Anklage Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 31.10.1947. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁵¹ Siehe Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (Innsbruck 2001), S. 55f.

⁵² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Margarete Graubart 10.11.1938.

⁵³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Antrag Walter Saurwein auf Verfahrenseinstellung 11.2.1958; vgl. Aussage Robert Huttig 7.3.1958.

⁵⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Margarete Graubart 10.11.1938.

⁵⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Margarete Graubart 10.11.1938.

⁵⁶ Videointerview mit Inge Brüll, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015).

⁵⁷ Gottfried Andraus hörte es vom Parterre aus: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Gottfried Andraus 21.8.1945; vgl. Aussage Hans Aichinger 17. u. 18.8.1945: „Bisjak, was habe ich ihnen denn getan?“

Ing. Richard Graubart ‚mundtot‘ gemacht.⁵⁸ Einer der Täter, wohl Rudolf Exner oder Benno Bisjak selbst, rammt ihm von hinten seinen SS-Dolch in die Herzgegend. Mit einem fürchterlichen Schrei bricht Ing. Richard Graubart tödlich getroffen zusammen.

Vera Graubart sind nur verschwommene Erinnerungen an ihre Kindheit in Innsbruck geblieben, dieser Moment aber hat sich unauslöschlich in ihr Gedächtnis eingebrannt: „Ich höre immer noch, wie mein Vater plötzlich gellend aufschreit.“⁵⁹

Walter Saurwein schließt Grete und Vera im Kinderzimmer ein und schaut nach Ing. Graubart. Als er ihn in einer großen Blutlache am Boden liegen sieht, eilt er hinunter ins Parterre, wo der Überfall auf Dr. Wilhelm Bauer noch andauert. Vor Grauen erbricht sich Saurwein im Garten.⁶⁰

Keine zehn Minuten später haben alle SS-Männer die Wohnung im ersten Stock wieder verlassen. Grete und Vera Graubart sind allerdings immer noch im Kinderzimmer eingesperrt. Vom Fenster aus beobachtet Grete, wie sich die Männer durch den Garten zur Gänsbacherstraße hastig davonmachen, und hört dann ein Auto wegfahren. Das Mordkommando Aichinger löst sich auf. Der Gestapobeamte Ferdinand Obenfeldner sieht noch, wie Hans Aichinger mit anderen zu Fuß stadteinwärts geht.⁶¹

Gottfried Andreas begibt sich aus Neugier zur Synagoge in der Sillgasse, wo die Aktion der SS noch in Gang ist. Davor oder danach holt er den Dienstwagen im Hofgarten, um ihn in die Garage der SS-Standarte zurückzustellen. Hans Aichinger sucht die Bahnhofsrestauration auf, vor der zahlreiche Fahrzeuge geparkt sind. Drinnen herrscht reger Betrieb. Aichinger gesellt sich zu den vielen anwesenden NSKK- und SA-Männern verschiedener Aktionsgruppen, trinkt Bier und bricht mit dem Frühzug nach St. Anton am Arlberg auf, wo er in führender Position in der Skischule arbeitet. SS-Oberführer Johann Feil zeigt sich mit Aichingers Aktionen zufrieden und äußert sich lobend.⁶²

Die Haupttäter⁶³

„Ich vermute, dass diejenigen, die an den Juden Hand angelegt haben, im Dienstzimmer Feil und Fleiss gewesen sein müssen, denn sonst hätten sie sich kaum zu derartigen Aktionen hinreissen lassen, wenn sie von oben keine Deckung gehabt hätten“, betont Rudolf Schwarz 1958 in seiner eidesstattlichen

⁵⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 17. u. 18.8.1945. Das Volksgericht sieht es als „klar und deutlich“ erwiesen an, dass von vorneherein die Mordabsicht bestand: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Anklage Hans Aichinger u. Gottfried Andreas 16.8.1946.

⁵⁹ Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 159.

⁶⁰ So Saurwein.

⁶¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Ferdinand Obenfeldner 5.10.1945. Wer in dem Auto sitzt, das Margarete Graubart wegfahren hört, ist nicht bekannt.

⁶² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Hans Aichinger 12.9.1945 u. 15.10.1946 (Hauptverhandlung).

⁶³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Edith Bauer 10.11.1938.; Margarete Graubart 10.11.1938; Karl Hosp 10.11.1938, 16.4.1946 u. 15.10.1946; Hans Aichinger 17.–18.8.1945, 12.9.1945 u. 15.10.1946 (Hauptverhandlung); Gottfried Andreas, 21.8.1945, 23.8.1945; Alois Riedl 17.10.1945 u. 16.4.1946; Anklage Hans Aichinger u. Gottfried Andreas, 16.8.1946. TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Aussage Margarete Graubart 20.11.1961. Bericht Margarete Graubart 20.3.1961, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 49f.

Erklärung.⁶⁴ Laut SS-Obersturmführer Werner Hilliges, der die Gestapo-Untersuchungen zu den Mordfällen leitet, haben Rudolf Exner und Benno Bisjak eine besonders „aktive“ Rolle gespielt.⁶⁵ Das deckt sich ganz gut mit den Angaben von Hans Aichinger, der vor Gericht Exner, Bisjak, Rudolf Schwarz und Franz Dobringer als unmittelbare Mörder von Ing. Richard Graubart und Dr. Wilhelm Bauer angibt. Während er Dobringer selbst beobachtet habe, kann er nur „vom Hörensagen die übrigen drei als Haupttäter im Hause Bauer nach ihren eigenen Gesprächen bezeichnen“.⁶⁶ Rudolf Schwarz gibt an, Rudolf Exner habe Ing. Graubart erstochen.⁶⁷

Verzweifelte Rettungsversuche⁶⁸

Nach dem Anschlag läuft Edith Bauer in den ersten Stock hinauf. Höchstens fünf Minuten nachdem die Täter weggelaufen sind, befreit sie Grete und Vera Graubart. Zuerst sieht Grete nach ihrem Ehemann Richard, den sie in seinem Zimmer vorfindet. Seine Augen stehen weit offen. Nur mit Nachthemd und Unterhose bekleidet, liegt er leblos in einer Blutlache. Grete tritt barfuß in die Lache und bettet seinen Kopf auf einen Polster. Sie erkennt, dass Richard tot ist, legt seine Hände zurecht und schließt ihm die Augen.

Dann geht sie mit Edith Bauer hinunter ins Parterre. Willy Bauer gibt noch Lebenszeichen von sich, verliert aber viel Blut und stöhnt vor Schmerzen. Die beiden Frauen betätigen die Alarmglocke und holen Hausmeister Karl Hosp, der bis dahin aus Angst seine Wohnung nicht mehr verlassen hat. Hosp fragt Dr. Bauer, ob er ihn verbinden könne. Bauer, der auch am Kopf oder aus der Nase blutet, zeigt auf eine etwa fünf Zentimeter lange Wunde in der Milzgegend,⁶⁹ gibt ihm aber zu verstehen, es hätte keinen Zweck mehr, ihn zu verbinden.

Als Hausmeister Karl Hosp zu Fuß einen Arzt holen will, sieht er das eingedrückte und demolierte Gartentor. Auf der Gänsbacherstraße trifft er Alois Riedl, den Hausmeister der Villa Bauer gegenüber. Sie werden von drei Männern zur Rede gestellt. Hosp sagt, er müsse einen Arzt holen, worauf beide unter Drohungen in ihre Wohnungen zurückgeschickt werden. Karl Hosp informiert Grete Graubart, unternimmt dann aber einen zweiten Versuch, einen Arzt zu verständigen und springt hinten über den Gartenzaun. Es gelingt ihm jedoch nicht, Hilfe zu holen. Zum Glück funktioniert das Telefon der Familie Graubart noch – es ist hinter einem Spiegel versteckt. Grete Graubart kann Dr.

⁶⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Rudolf Schwarz 4.2.1958 (eidesstattliche Erklärung).

⁶⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Werner Hilliges 13.6.1946.

⁶⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 16.7.1946.

⁶⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Aussage Rudolf Schwarz 21.7.1947.

⁶⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruht die Rekonstruktion der Ereignisse auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Edith Bauer 10.11.1938; Margarete Graubart 10.11.1938; Karl Hosp 10.11.1938, 16.4.1946 u. 15.10.1946; Hans Aichinger 17.–18.8.1945, 12.9.1945 u. 15.10.1946 (Hauptverhandlung); Gottfried Andraeus 21.8.1945, 23.8.1945; Alois Riedl 17.10.1945 u. 16.4.1946; Anklage Hans Aichinger u. Gottfried Andraeus 16.8.1946. TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Aussage Margarete Graubart 20.11.1961. Bericht Margarete Graubart geb. Hermann, 20.3.1961, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 49f.

⁶⁹ So Hosp.

Alois Brenn⁷⁰, den Hausarzt ihres Mannes, erreichen.⁷¹ Bis zum Eintreffen des Arztes hält sich Edith Bauer bei Willy auf.

Die Zeit vergeht quälend langsam. Dr. Alois Brenn beauftragt die Rettungsgesellschaft, ihn mit einem Wagen in seiner Wohnung in der Kochstraße 4 zu einem Einsatz abzuholen. Worum es sich handle, so Dr. Brenn, würden die Sanitäter dann schon sehen. Dr. Brenn zieht sich an und wartet vor seinem Haus auf die Rettung, die bald eintrifft.

Der Krankenwagen rast durch die Falkstraße, wird jedoch an der Ecke zur Gänsbacherstraße von unbekanntem Männern, wohl Gestapobeamten oder Männern vom Sicherheitsdienst der SS, aufgehalten. Es komme gar nicht in Frage, zur Villa Graubart zu fahren. Dr. Brenn erklärt, er werde sich als Arzt nicht von der Ausübung seines Berufs abhalten lassen. Wenn man ihn mit Gewalt hindere, hätte das Konsequenzen. Daraufhin beraten sich die Männer und eröffnen Dr. Brenn, er solle machen, was er für richtig halte. Der Rettungswagen setzt seine Fahrt fort und parkt vor der Villa Graubart. Eine knappe Stunde ist seit den Anschlägen vergangen. Dr. Brenn betritt in Begleitung eines uniformierten Mannes⁷² das Grundstück, die eingeschüchterten Sanitäter folgen ihm mit der Tragbahre.

Dr. Wilhelm Bauer ist bei Bewusstsein und erhebt bittend seine zerschnittenen⁷³ Hände. Zum Sprechen ist er zu schwach. Da verhältnismäßig wenig Blut ausgetreten ist, geht Dr. Alois Brenn von inneren Blutungen aus und verzichtet, um keine Zeit zu verlieren, auf die nähere Untersuchung seiner Verletzungen.⁷⁴ Betroffen hastet Dr. Brenn in den ersten Stock, wo er Ing. Richard Graubart in seinem Zimmer tot am Boden vorfindet. Grete Graubart empfängt ihn mit den Worten, das sei das Werk der Gestapo. Als solche haben sich die SS-Männer ja ausgegeben.

Dr. Brenn beauftragt die Rettung, Dr. Bauer sofort auf die Chirurgie zu überstellen. Einer der Sanitäter flüstert ihm zu, es habe doch keinen Zweck. Man müsse den Angehörigen wenigstens das Gefühl geben, dass alles getan werde, erwidert der Arzt und begleitet die Rettungsmänner, die Dr. Bauer auf der Tragbahre transportieren, bis in den Garten hinaus. Edith Bauer fährt offenbar im Rettungswagen mit.⁷⁵

Zu diesem Zeitpunkt halten sich vor der Haustür mehrere Personen auf. Dr. Alois Brenn erkennt Arisierungskommissär Hermann Duxneuner, der vermutlich mit SS-Oberführer Johann Feil eingetroffen ist. Feil hat sein Kommen ja angekündigt.⁷⁶ Scheinheilig erkundigt sich Duxneuner bei Dr. Brenn, was hier los sei und heuchelt Entsetzen. Er habe Ing. Richard Graubart persönlich gut

⁷⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Alois Brenn 5.7.1945

⁷¹ Grete Graubart kennt Dr. Brenn auch, da dessen holländische Schwiegermutter Johanna Elisabeth van Roggen von 1936 bis 1938 in ihrer Wohnung im Parterre lebte.

⁷² So Karl Hosp.

⁷³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Erinnerungsprotokoll Anton Pollheimer 11.9.1945.

⁷⁴ Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Brief Edith Bauer 3.8.1946.

⁷⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Maria Bliem 26.6.1946.

⁷⁶ Zu diesem Zeitpunkt halten sich aber offenbar auch Dr. Theodor Tapavicza und Dr. Hubert Stoiber vom SA-Sanitätssturm, die zuvor am Haydnplatz Richard Graubarts Bruder Ing. Alfred Graubart misshandelt haben, hier auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, TLA, LG Innsbruck, Innsbruck 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946; Aussagen Hubert Stoiber 14.8.1946 u. 27.11.1946 (Hauptverhandlung); Theodor Tapavicza 27.11.1946 (Hauptverhandlung); Urteil Theodor Tapavicza u. Hubert Stoiber 27.11.1946.

gekannt. Dr. Brenn geht nach dem Gespräch ins Haus zurück und alarmiert telefonisch die Chirurgie, um sie auf eine große Wundrevision vorzubereiten.⁷⁷ Noch auf der Fahrt in die Klinik vertraut Willy Bauer seiner Frau Edith an, dass ein Kaufmann, dem er einige Wochen zuvor eine Schuld erlassen habe, ihm den ersten Stich versetzt habe.⁷⁸

Grete Graubart teilt Dr. Brenn mit, sie habe einen der Täter erkannt. Sie habe ihn bei der Gestapo schon einmal gesehen, kenne aber seinen Namen nicht. Der Arzt informiert die Polizei über das Verbrechen und bittet, sofort die Mordkommission zu schicken. Ein Beamter beteuert wiederholt, die Polizei sei nicht zuständig.⁷⁹

Als Dr. Alois Brenn erkennt, dass es sich um eine organisierte Aktion handelt, will er bei der Gestapo Anzeige erstatten. Grete Graubart wendet ein, das mache ihren Mann nicht mehr lebendig und gefährde nur sie und ihre Tochter Vera. Dennoch begibt sich Dr. Brenn zu Fuß zur Gestapo in die Bienerstraße, wo gerade verhaftete Juden über die Stiege hinaufgeführt werden. Dr. Brenn äußert, er müsse als Arzt eine Meldung machen. Er wird zu SS-Obersturmführer Werner Hilliges geführt, dem er den Sachverhalt schildert. Hilliges, der die ganze Nacht auf seiner Dienststelle zugebracht hat, dankt, lässt jedoch durchblicken, er sei informiert und kümmere sich bereits darum.⁸⁰

Dr. Wilhelm Bauer ist nicht mehr zu retten. Er stirbt auf dem Transport ins Krankenhaus.⁸¹ Als Laura Popper, deren Ehemann Julius sich bereits in Schutzhaft befindet, noch während der Nacht die Villa Graubart betritt, weisen ihr die Spuren der Gewalt den Weg zu den Schauplätzen der Morde. Frau Popper bleibt eine Zeit lang bei Edith Bauer, die an der Stirn eine schlimme Verletzung davongetragen hat.⁸² Hausmeister Karl Hosp findet im Gang ein Magazin und zwei Patronen – offensichtlich jene Gegenstände, die Walter Saurwein beim Überfall aus Nervosität verloren hat.

Ermittlungen der Kriminalpolizei⁸³

Etwa zwei Stunden nach dem Überfall, trifft der Gestapobeamte Wieser mit zwei uniformierten Männern,⁸⁴ vermutlich vom Sicherheitsdienst der SS, in der

⁷⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Alois Brenn 5.7.1945 u. 18.4.1946.

⁷⁸ So Maria Bliem, die Haushälterin der Familie Graubart: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Maria Bliem 26.6.1946.

⁷⁹ Der Journaldienst der Polizei hat von Dr. Franzelin die Weisung erhalten, eventuelle nächtliche telefonische Anrufe um Hilfe nicht zu beachten: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Erinnerungsprotokoll Karl Wischatta 24.7.1945.

⁸⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Alois Brenn 5.7.1945; Werner Hilliges 13.6.1946.

⁸¹ Sein Cousin Abi Bauer wird dazu später bemerken: „Wilhelm Bauer hat zu lange gewartet, er wollte sein Geschäft abwickeln, ordnungsgemäß. Dann haben sie ihn ordnungsgemäß erstochen.“ (Abi Bauer nach Horst Schreiber / Irmgard Bibermann, Von Innsbruck nach Israel. Der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni. Mit einem historischen Essay über jüdisches Leben in Tirol (Innsbruck 2014), S. 52.

⁸² Laura Popper, Brief an ihre Söhne vom 18.11.1938 (englische Übersetzung), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909-1943. In der Abschrift ist von „Steffi Bauer“ die Rede, es kann aber nur Edith Bauer gemeint sein.

⁸³ Sofern nicht anders angegeben, beruht die Rekonstruktion der Ereignisse auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Edith Bauer 10.11.1938; Margarete Graubart 10.11.1938; Karl Hosp 10.11.1938, 16.4.1946 u. 15.10.1946; Anton Pollheimer 11.9.1945 (Erinnerungsprotokoll); Herbert Mannlicher 24.10.1945; Maria Bliem 26.6.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 415/46, Aussage Herbert Mannlicher 18.9.4.1949. TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Aussage Margarete Graubart 20.11.1961. Bericht Margarete Graubart 20.3.1961, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 49f.

⁸⁴ So Grete Graubart.

Villa ein und erkundigt sich bei Grete Graubart, ob sie einen der Täter erkannt habe. Um nicht in Schwierigkeiten zu geraten, verneint sie.⁸⁵ Auch Edith Bauer wird verhört. Währenddessen treffen Ilse Adler und deren Schwester Magda Schwarz ein. Ilse Adler war zuvor, in die Falkstraße 18 zu ihrem Vater Wilhelm und ihrer Schwester Magda geeilt, weil sie die beiden telefonisch nicht erreichen konnte. Die Beamten stellen sich beim Verhör der Frauen unwissend.⁸⁶

Langsam spricht sich die Bluttat herum. Polizeidirektor Dr. Adolf Franzelin verständigt zwischen sechs und halb sieben Uhr früh Dr. Herbert Mannlicher, den Leiter des Kommissariats für Kapitalverbrechen, hält sich aber noch bedeckt: „Kommen Sie schnell herunter, es ist eine Schweinerei passiert in der Nacht.“⁸⁷ Als Dr. Mannlicher gegen sieben Uhr auf seiner Dienststelle eintrifft, wird er zu Dr. Franzelin geschickt. Franzelin berichtet von der nächtlichen „Sauerei“.⁸⁸ Einige Juden hätten den Kopf verloren und Selbstmord begangen. Er beauftragt Mannlicher, die Leichen ohne Aufsehen abzutransportieren.

Als etwa zeitgleich Maria Bliem ihren Dienst als Haushälterin bei Familie Bauer antreten will, wird sie stutzig, weil das Gartentor, das normalerweise immer verschlossen ist, weit offen steht und verbogen ist. Bereits am Hausportal bemerkt Bliem erste Blutropfen. Zunächst denkt sie, der Hund wäre umgebracht worden. Edith Bauer fällt ihrer Haushälterin völlig aufgelöst um den Hals und bittet sie, hierzubleiben. Sie habe nun niemanden mehr. Dann schildert sie ihrer Haushälterin die Ereignisse.

Inzwischen fährt Dr. Herbert Mannlicher mit den Kriminalbeamten Josef Zenz und Karl Wischatta im Dienstwagen zum Tatort. Die Beamten läuten zunächst bei Edith Bauer im Parterre und sichern die Spuren: Kristallgläser und Schüsseln sind zertrümmert, der Telefonhörer ist heruntergerissen, die Holzrollläden und Eisenstangen eines Fensters beschädigt und verbogen. Hosenknöpfe, die zum Anzug von Dr. Wilhelm Bauer gehören, liegen am Boden verstreut. Hinter der Haustür und im Vorzimmer befinden sich große Blutlachen. Auf den Stufen zur Villa, an der Haustür, auf der Stiege, vor der Wohnungstür, an den Korridorwänden, am Teppich, an der Türschnalle des Schlafzimmers – überall ist Blut. Unbekannte hätten die Verbrechen ausgeführt, sagen die beiden Ehefrauen.

Grete Graubart führt die Kriminalbeamten in den ersten Stock hinauf. Dr. Mannlicher ruft Polizeidirektor Dr. Franzelin an und teilt ihm mit, es handle sich zweifellos um Morde. Die Nachbarschaft spreche von Tötungskommandos. Nun gibt ihm Direktor Franzelin etwas widerwillig die Weisung, den Fall als Mord durch unbekannte Täter zu behandeln: „Dann macht’s halt so wie immer, es ist jetzt eh schon Wurst.“⁸⁹

⁸⁵ „... ich ahnte, dass für das Kind und mich von meiner Antwort sehr viel abhing. So antwortete ich, niemanden gekannt zu haben.“ (Wiener Library, Master Index (P-Scheme), P.II.d. (Austria), No. 902. Pogrom-Nacht in Innsbruck. Bericht der Frau Grete Graubart aus Innsbruck, Gänsbacherstr. 5, Tirol, über die Pogromnacht im Jahr 1938 und ihre Erlebnisse als Jüdin in der Nazizeit.)

⁸⁶ Bericht Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 82.

⁸⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Herbert Mannlicher 24.10.1945.

⁸⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Herbert Mannlicher 24.10.1945.

⁸⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Herbert Mannlicher 24.10.1945.

Dr. Herbert Mannlicher kommt der Weisung gewissenhaft nach. Er lässt Protokolle anfertigen und fordert zur Verstärkung den Polizeibeamten Anton Pollheimer an, der Ing. Graubarts Leiche und die Tatorte fotografiert. Außerdem zieht er einen Arzt des Gerichtsmedizinischen Instituts⁹⁰ hinzu, der wiederum seinen Vorgesetzten Dr. Karl Meixner⁹¹ in Kenntnis setzt.

Auch im ersten Stock sind viele Blutspuren zu sehen. Die nackte Leiche von Ing. Richard Graubart liegt rücklings hinter der Zimmertür am Boden in einer Blutlache. Sein weißes Nachthemd liegt blutdurchtränkt neben ihm. Grete Graubart hat es ihrem Mann vom Leibe geschnitten. Am Rücken hat Ing. Graubart links über dem Herzen eine etwa vier Zentimeter lange, klaffende Stichwunde. Spuren der Täter finden die Ermittler keine.⁹²

Während Wischatta den Tatbestand aufnimmt, spricht sein Kollege Josef Zenz mit Grete Graubart. Sie scheint nicht alles, was sie über die Täter weiß, sagen zu wollen: „Ach, lassen Sie nur, das hat doch alles keinen Zweck.“⁹³ Dann vernimmt Zenz Edith Bauer und Hausmeister Hosp. Zenz fertigt von den Gesprächen schriftliche Notizen an.⁹⁴ Inzwischen ist es nach acht Uhr.⁹⁵ Aus dem Verhalten und den Angaben der Witwen schließen die Kriminalbeamten, dass die Tat einen politischen Hintergrund hat.

Währenddessen wird Dr. Mannlicher durch einen Boten angewiesen, die Ermittlungen abzubrechen. Sie würden von der Gestapo weitergeführt. Ehe Mannlicher wieder in die Dienststelle zurückkehrt, sieht er sich mit seinen Beamten jedoch kurz in der Villa Bauer (Gänsbacherstraße 4) sowie in der Villa Innerebner & Mayer (Falkstraße 12) um.⁹⁶

Vertuschungen durch die Gestapo⁹⁷

Noch auf Veranlassung von Dr. Herbert Mannlicher überstellt Hans Strasser, der Chauffeur des Bestattungsunternehmens Winkler, am späteren Vormittag den in eine Decke oder ein Tuch eingewickelten Leichnam von Ing. Richard Graubart in den Seziersaal,⁹⁸ wo sich bereits jener von Dr. Wilhelm Bauer befindet. Der Kriminalbeamte Anton Pollheimer fotografiert die Leiche von Dr. Bauer. Dr. Karl Meixner vom Gerichtsmedizinischen Institut nimmt die Verletzungen der beiden Toten in Augenschein und vermutet sogleich ein Kapitalverbrechen. Die

⁹⁰ Dr. Krauland.

⁹¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Karl Meixner 8.9.1945.

⁹² Mit Schönbichler veranlasst Zenz, dass nach Spuren gesucht wird. Es können aber keine verwertbaren Hinweise gefunden werden: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Karl Wischatta 24.7.1945 (Erinnerungsprotokoll); Josef Zenz 15.10.1946 (Hauptverhandlung).

⁹³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Josef Zenz 15.10.1946 (Hauptverhandlung).

⁹⁴ AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Fol. 170–185, Sicherheitsdirektion für Tirol. Bericht Regierungspolizei 7.9.1945.

⁹⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Margarete Graubart 10.11.1938.

⁹⁶ So Mannlicher.

⁹⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Alois Brenn 5.7.1945; Karl Wischatta 24.7.1945 (Erinnerungsprotokoll); Karl Meixner 8.9.1945; Anton Pollheimer 11.9.1945 (Erinnerungsprotokoll); Herbert Mannlicher 24.10.1945; Bericht 7.9.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Karl Meixner 8.9.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Anklage Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 31.10.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 415/46, Aussage Herbert Mannlicher 9.4.1949. AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Polizeibericht 3.5.1946.

⁹⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Johann Strasser 26.02.1946. AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Polizeibericht 3.5.1946.

Obduktionsgehilfen Gottfried Kirchbichler und Benedikt Pilser pflichten ihm bei. Für die Obduktion wartet Dr. Meixner jedoch noch eine behördliche Anordnung ab.⁹⁹

Dr. Alois Brenn sucht am frühen Vormittag Rat bei Gauärztführer Dr. Josef Malfatti, der die Nachricht mit Unbehagen aufnimmt. Dr. Malfatti empfiehlt ihm, nochmals bei der Gestapo vorzusprechen, diesmal jedoch bei Dr. Wilhelm Harster persönlich. Dr. Brenn wird erst vorgelassen, als er ein Schreiben von Dr. Malfatti vorweist. Gestapochef Dr. Harster dankt Brenn, stellt aber klar, schon informiert zu sein. Brenn könne, wenn er meine, dem Generalstaatsanwalt Dr. Moser einen schriftlichen Bericht zukommen lassen. Dr. Brenn verzichtet jedoch darauf, weil es ihm zwecklos erscheint.

Während der Bearbeitung der Protokolle wird Dr. Herbert Mannlicher auf Befehl von Polizeidirektor Dr. Adolf Franzelin zu Dr. Harster gerufen, um Bericht zu erstatten. Harster macht ihm heftige Vorwürfe, warum derartiges Aufsehen erregt werde und warum man die Leichen nicht einfach ohne weiteres Verfahren verschwinden lasse. Dr. Mannlicher beteuert, er sei nur seiner Pflicht nachgekommen und habe auf Dr. Franzelins Anweisung gehandelt. Harster trägt Mannlicher auf, die Obduktionen zu unterbinden. Die Leichen sollen bis zum Eintreffen weiterer Verfügungen im Keller des Gerichtsmedizinischen Instituts verwahrt und von der Schutzpolizei bewacht werden. Es dürften unter keinen Umständen Unterlagen ins Ausland gelangen. Sämtliche Ermittlungsunterlagen seien ihm so rasch wie möglich in einem Paket versiegelt zu übergeben, und zwar mit einer eidesstattlichen Erklärung, dass es in dieser Sache keine weiteren Unterlagen mehr gebe. Über die Vorfälle müsse absolutes Stillschweigen gewahrt bleiben.

Anton Pollheimer muss die Fotonegative und Abzüge Dr. Herbert Mannlicher aushändigen.¹⁰⁰ Die kriminalpolizeilichen Ermittlungsunterlagen, Protokolle und Fotos werden, wie gefordert, verpackt und mit eidesstattlicher Erklärung Gestapochef Dr. Wilhelm Harster übergeben. Sein persönliches Schmierstenogramm mit den Aussagen beider Witwen und des Hausmeisters hält Dr. Mannlicher jedoch zurück. Er geht davon aus, „dass dieser Vorfall einmal ein Nachspiel haben werde.“¹⁰¹ Bald darauf erhält er – unter Umgehung der üblichen Einlaufwege – von der Gestapo ein Schreiben, in dem die Taten als Selbstmorde geschildert werden. Es ist bereits maschinschriftlich mit seinem Namen versehen. Drei grüne Freigabebescheine für die Einäscherung der Leichen liegen bei. Die ausgefüllten Formulare mit den Totenbeschaubefunden für Dr. Wilhelm Bauer, Ing. Richard Graubart und Ing. Richard Berger sind bereits von einem Arzt unterschrieben. Bei einem Befund ist als Todesursache „Stich in die Hauptschlagader“¹⁰² angeführt. Gegen die Einäscherung bestünden von Seiten

⁹⁹ Auch Dr. Theodor Tapavicza, Anführer der beim Pogrom aktiv mitwirkenden Gruppe des SA-Sanitätssturms, lässt sich vom Obduktionsgehilfen Benedikt Pilser die beiden Leichname zeigen: AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZL. 121.266-2/46, Polizeibericht 3.5.1946.

¹⁰⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Anton Pollheimer 11.9.1945 (Erinnerungsprotokoll).

¹⁰¹ Mannlicher überreicht das Stenogramm der Vernehmungen mit den Witwen Graubart und Bauer sowie Hausmeister Hosp bei seinem Austritt aus dem Polizeidienst seinem Kollegen Revierinspektor Krazer, zu dem er volles Vertrauen hat. Krazer hält es bis zur Wiederaufnahme der Ermittlungen 1945 in privater Verwahrung. Pollheimer fertigt 1945 neuerlich Fotos am Tatort an: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 415/46, Aussage Herbert Mannlicher 9.4.1949. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Berichte 7.9.1945 u. 12.10.1945.

¹⁰² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Herbert Mannlicher 24.10.1945.

der Polizei keine Bedenken und die Justiz habe kein Interesse an den Leichen.¹⁰³ Im Begleitschreiben wird Dr. Mannlicher aufgefordert, die Dokumente zu unterfertigen.

In Gegenwart seines versammelten Kommissariats verweigert Dr. Herbert Mannlicher als Leiter des Kommissariats für Kapitalverbrechen jedoch die Unterschrift. Dr. Wilhelm Harster gegenüber begründet er seine Weigerung damit, dass ihm die Fälle von der Gestapo aus der Hand genommen worden sind. Außerdem unterschreibe er grundsätzlich nichts Falsches. Dr. Harster argumentiert, es handle sich um kriminelle, nicht politische Fälle, und daher müsse ein leitender Kriminalbeamter unterschreiben. Dr. Mannlicher wendet sich an Polizeikommissär Dr. Franz Gasser, der ebenfalls nicht unterschreiben will und ihn an Polizeidirektor Dr. Adolf Franzelin weiterverweist. Dieser schiebt die Verantwortung wieder Dr. Mannlicher zu. Mannlicher bleibt jedoch bei seiner Haltung und merkt an, dass die derzeitige Regierungsform nicht lange bestehen werde, wenn man derartige Methoden einreißen lasse. Schließlich unterschreibt Polizeidirektor Franzelin: „Ich bin eh ein alter kranker Mann und solange wie ich halt, halt der ganze Krämpl a no.“¹⁰⁴

Einige Tage nach dem Pogrom erhält das Bestattungsunternehmen Winkler den Auftrag, drei Leichname, Ing. Graubart, Dr. Bauer und Ing. Berger,¹⁰⁵ nach München ins Krematorium zu überstellen. Hans Strasser fährt zweimal, zunächst mit einem, dann mit zwei Särgen. Beamte in Zivil, wohl von der Gestapo, folgen ihm in einem PKW.

Grete Graubart darf der Einäscherung beiwohnen, die Urne erhält sie allerdings nie, einen Totenschein¹⁰⁶ erst viele Monate später. Im Sterberegister der Israelitischen Kultusgemeinde wird als Todesursache sowohl für Ing. Richard Graubart als auch Dr. Wilhelm Bauer „Brustverletzung“ eingetragen.¹⁰⁷

Die Gestapo überwacht die Witwen Edith Bauer und Grete Graubart, die Villa wird wiederholt durchsucht. SS-Obersturmführer Werner Hilliges führt Vernehmungen in Anwesenheit von Gestapochef Dr. Wilhelm Harster durch.¹⁰⁸ SS-Hauptsturmführer Hans Aichinger weigert sich, die Namen der Mörder preiszugeben, da auf Befehl von Oberführer Johann Feil und Standartenführer Erwin Fleiss gehandelt worden sei: „Nach Durchführung der Aktion hatten wir alle ein recht flaeses Gefühl, da uns SS-Männern solche Aktionen nicht sonderlich sympathisch sind.“¹⁰⁹ Hilliges beruhigt ihn: „Nehmen Sie das nicht so tragisch, es handelt sich bei der Untersuchung nur um eine formale Sache.“

¹⁰³ Vgl. auch Stadtarchiv Innsbruck, Sanität 1938/Akt 356: Antrag auf Ausstellung eines Leichenpasses zwecks Einäscherung in München.

¹⁰⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Herbert Mannlicher 24.10.1945. Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 415/46, Aussage Herbert Mannlicher 9.4.1949. Mannlicher zeigt die von Franzelin unterschriebenen Schriftstücke seinen Beamten, darunter Sokser, Wischatta und Krazer.

¹⁰⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Johann Strasser, 26.02.1946.

¹⁰⁶ Die Gestapo achtet darauf, dass auf den Totenscheinen der Ermordeten „als Todesursache entweder nichts oder höchstens Schädelverletzung, Kopfverletzung, Brustverletzung o. A.“ vermerkt wird: Stadtarchiv Innsbruck, Sanität 1938/Akt 18344.

¹⁰⁷ Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 50.

¹⁰⁸ Die Gestapo führt auf Veranlassung des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin anhand der eingezogenen Unterlagen der Kriminalpolizei eigene Erhebungen zu den Morden: Bericht Margarete Graubart geb. Hermann, 20.3.1961, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979) S. 49f. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Werner Hilliges 13.6.1946, 15.10.1946 (Hauptverhandlung). Vgl. LG Innsbruck, 13 Vr 1000/46, Aussage Hans (irrig Franz) Aichinger 3.5.1946.

¹⁰⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Beschluss des Sonderensats des Obersten Parteigerichts betreffend Einstellung des Verfahrens gegen Hans Aichinger und Walter Hopfgartner 9.2.1939.

„Wenn es sich nur um eine formale Sache handelt“, antwortet Aichinger, „so schreiben Sie hinein, ich habe sie alle drei umgebracht.“¹¹⁰ Hilliges verfasst pro forma ein Protokoll, in dem von Notwehr die Rede ist. Aichinger unterschreibt.

Hilliges sendet einen Bericht mit den Ermittlungsergebnissen nach Berlin, von wo die Weisung kommt, gegen die Beteiligten nicht weiter einzuschreiten und die Akten zu verbrennen.¹¹¹ Hauptsturmführer Hans Aichinger erhält eine Zuschrift des Parteigerichts. Die Angelegenheit sei im Namen des Führers vertagt worden. Das Verfahren wird aber eingestellt.¹¹²

Weiteres Schicksal der Hinterbliebenen¹¹³

In den Tagen und Wochen nach den Morden spenden viele Verwandte und Bekannte den Hinterbliebenen Trost und bieten ihnen Hilfe an, so auch Antonie Brüll mit ihrer Tochter Inge. Grete Graubart zeigt sich verschlossen und will über die schrecklichen Ereignisse nicht sprechen. Ihre Tochter Vera ist eine gute Freundin von Inge. Oft haben die beiden im herrlichen Garten der Villa zusammen gespielt. – Inge Brüll besucht auch ‚Tante Edith‘ im Parterre. Sie ist ganz in Schwarz gekleidet und bricht in Tränen aus.

In Innsbruck hält Edith Bauer nichts mehr. Sie reist am 26. November 1938 mit ihrer Tochter Eva nach Wien, wohin auch Sohn Thomas gelangt. Schließlich wandern sie nach Kanada aus.

Grete Graubart übersiedelt am 28. November nach Wien. Dr. Alois Brenn bittet sie, seine Honorarnote über die Hilfeleistung bei ihrem Ehemann Richard der Arisierungsstelle vorzulegen, da sie selbst nicht bezahlen könne. Der Arzt verzichtet jedoch auf die Bezahlung.

Mit Kaufvertrag vom 29. März 1939 veräußert Grete Graubart ihre Villa – weit unter dem Wert – an Otto¹¹⁴ und Berta Wurmhöringer und flüchtet mit ihrer kleinen Tochter Vera nach England, wo sie zunächst als ‚Mädchen für alles‘ arbeitet. Nach dem Krieg erhält sie ihr Haus zurück und kehrt 1953 nach Innsbruck in die Gänsbacherstraße 5 heim. Erst 1996 trennt sie sich hochbetagt schweren Herzens von ihrer Villa – aus gesundheitlichen Gründen. Ihre letzten Lebensjahre verbringt sie in England bei ihrer Tochter Vera, die sie bis zu ihrem Tod 2002 pflegt.

¹¹⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 15.10.1946 (Hauptverhandlung).

¹¹¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Werner Hilliges 13.6.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Anklage Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 31.10.1947.

¹¹² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Beschluss des Sondersenats des Obersten Parteigerichts betreffend Einstellung des Verfahrens gegen Hans Aichinger und Walter Hopfgartner 9.2.1939. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Hans Aichinger 17.–18.8.1945.

¹¹³ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Bericht Margarete Graubart 20.3.1961, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 49f. Videointerview mit Inge Brüll, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015). Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 184, 168. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Alois Brenn 5.7.1945. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

¹¹⁴ Direktor der Städtischen Werke in Innsbruck.

Nur „bärig hergeschlagen“?

Karl Bauer überlebt den Anschlag des SS-Mordkommandos Schintlholzer¹¹⁵

Den Kaufmann Karl Bauer möglichst geräuschlos umlegen¹¹⁶ – so lautet der Auftrag, den SS-Sturmführer Alois Schintlholzer in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 erhält. Zu diesem Zweck bildet er eine Gruppe von SS-Männern, die (hauptsächlich) aus Angehörigen seines Sturms besteht. Um Mittäter zu decken, wird Schintlholzer später vor Gericht angeben, er habe sämtliche Namen vergessen. Daher ist nur einer von ihnen bekannt, der eng mit Luis Schintlholzer befreundet ist: SS-Oberscharführer Hans Müller.¹¹⁷

Schintlholzers Gruppe rückt gemeinsam mit dem Kommando Aichinger vom SS-Standartengebäude in der Salurner Straße in den Saggen ab. Zumindest ein Teil der Männer fährt mit dem Auto bis zum Verwaltungsgebäude des Sturmbanns beim Hofgarten. Von hier gehen sie alle zu Fuß weiter und treffen nachts gegen halb drei in der Gänsbacherstraße ein. Während sich die SS-Gruppe um Hans Aichinger Zugang zum Haus Nr. 5 verschafft, um Wilhelm Bauer und Richard Graubart zu ermorden, wendet sich Schintlholzer mit seinen Leuten der gegenüber gelegenen Villa Gänsbacherstraße 4 zu.

Im ersten Stock schlafen Karl und Alice Bauer, in der Hausmeisterwohnung im Tiefparterre befinden sich Alois Riedl mit Frau und siebenjährigem Sohn Alfred. Im Hochparterre waren nach dem Anschluss einige Zeit Wehrmachtsangehörige einquartiert, die aber die Räumlichkeiten „mit Rücksicht auf die Rasse der Eigentümerin“ wieder verlassen haben.¹¹⁸ Gerda und Louis, die beiden Kinder der Familie Bauer, sind nicht anwesend. Die 19-jährige Gerda ist gleich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im März nach Italien geflüchtet, ihr um ein Jahr jüngerer Bruder hat Innsbruck Mitte September verlassen und ist auf dem Weg nach Amerika.

Die SS-Männer klingeln. Alice Bauer, Lizzi¹¹⁹ genannt, steht auf und öffnet ein Fenster. Sie erkennt vor der Gartentür eine Gruppe von etwa sechs Personen in Zivil, die sie zur Rede stellt. Schintlholzer behauptet, Polizeibeamter zu sein. Er müsse eine Hausdurchsuchung vornehmen. Frau Bauer und ihr Ehemann sind bereits im September von der Gestapo vorgeladen worden, um sie zur baldigen Ausreise zu bewegen. Karl musste damals mehrere Stunden „Mauerstehen“.¹²⁰ Dennoch, was bleibt ihr anderes übrig, als den vermeintlichen Beamten zu öffnen?

¹¹⁵ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Karl Hosp 10.11.1938 u. 16.4.1946, Hans Aichinger 17. u. 18.8.1945 sowie 1. u. 5.4.1946, Gottfried Andreas 13.9.1945, Alois Riedl 17.10.1945 u. 16.4.1946, Werner Hilliges 13.6.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Franziska Bauer geb. Slatkes 13.9.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Anklage Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 31.10.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Alfred Gnesetti 3.11.1947. TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Aussagen Alois Schintlholzer 21.4.1961, 7.11.1961 u. 19.12.1961, Hans Aichinger 19.5.1961. Bericht Gerda Schönfeld geb. Bauer, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 85f. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

¹¹⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 12.9.1945.

¹¹⁷ Er fällt 1944 im Zweiten Weltkrieg.

¹¹⁸ Stadtarchiv Innsbruck, Gew. 1938/26/7044/3561.

¹¹⁹ Auch Lizzy oder Liszy genannt.

¹²⁰ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation. Band 1 (Wien 1984), S. 471f, vgl. S. 444f.

Alice Bauer geht zur Haustüre hinunter und lässt die Gruppe eintreten. Dabei vermeint sie Heinz Pfanner zu erkennen.¹²¹ Sofort eilt Alois Schintlholzer mit fünf SS-Männern die Stiege hinauf in die Wohnung. Zwei der Männer führen Alice Bauer in die Küche. Sie befehlen ihr, sich niederzusetzen und nicht zu rühren. Einer von ihnen schneidet das Telefonkabel durch.

Als Schintlholzer das Schlafzimmer betritt, entdeckt er Karl Bauer. Der 58-jährige ehemalige k. u. k. Frontoffizier¹²², bis vor kurzem angesehener Bürger und Mitinhaber des Warenhauses Bauer & Schwarz,¹²³ liegt im Bett. Beim Anblick des Angreifers springt er auf. Weitere SS-Männer drängen in den Raum. Ohne ein Wort zu sagen, schlägt Alois Schintlholzer mit aller Kraft zu, mehrere Boxhiebe treffen das Opfer im Gesicht. Karl Bauer bricht benommen zusammen, erhebt sich aber wieder. Nun fallen auch die andere über ihn her. Hans Müller wird später einem Freund erzählen, sie hätten Karl Bauer „bärig hergeschlagen“.¹²⁴ Doch die SS-Männer begnügen sich nicht damit, ihn mit Fäusten und Füßen zu malträtieren. Karl Bauer wird mit einem Dolch oder Messer mindestens fünf Mal in die Stirn und den Unterkiefer gestochen. Ein großer, schwerer Eisengegenstand, vermutlich eine Kohlenschaufel oder ein Stemmeisen, trifft ihn am Kopf. Karl Bauer verliert das Bewusstsein. Auch wenn Schintlholzer später jegliche Tötungsabsicht bestreitet, lassen der klare Auftrag und die außerordentlich brutale Vorgehensweise nicht daran zweifeln. Wer Karl Bauer die lebensbedrohlichen Verletzungen zufügt, ist nicht bekannt, Schintlholzer trägt jedenfalls als Anführer die Verantwortung.¹²⁵

Lizzi Bauer ergreift die erste Gelegenheit, die sich ihr bietet, um Hausmeister Alois Riedl zu alarmieren. Im Schlafrock eilt sie hinunter ins Tiefparterre, läutet an der Haustür seiner Wohnung, klopft von außen an sein Schlafzimmerfenster und fleht inständig aufzumachen. Riedl wird von seiner Frau geweckt und öffnet. Alice Bauer tritt ein und berichtet sehr aufgeregt: „Herr Riedl, Hilfe, Gangster sind eingedrungen und ermorden meinen Mann.“¹²⁶

Der Hausmeister und seine Frau ziehen sich Mäntel über und eilen in den Garten. Aus dem Haus dringt kein Laut, in der gegenüberliegenden Villa sind jedoch Hilferufe von Grete Graubart und die Schreie ihrer kleinen Tochter Vera zu hören. Richard Graubart wurde gerade ermordet.

Nachdem alle SS-Männer das Haus verlassen haben – seit Beginn des Überfalls ist etwa eine Viertelstunde vergangen –, kann sich Lizzi Bauer endlich um ihren Ehemann Karl kümmern. Er liegt blutüberströmt regungslos quer über dem Bett. Sie befürchtet das Schlimmste. Angesichts der schweren Verletzungen grenzt es an ein Wunder, dass er noch lebt. Lizzi will ärztliche Hilfe holen, kann

¹²¹ Laut Alois Schintlholzer war er nicht dabei. Das sei auch gar nicht möglich, weil Pfanner im Studentensturm gewesen sei.

¹²² Zahlreiche Tiroler Juden nahmen am Ersten Weltkrieg als Offiziere teil: siehe Sabine Falch, „Palästina? Was finden wir dort? Doch nur Sand, Kamele und Araber!“, in: Thomas Albrich (Hg.), *Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg* (Innsbruck 1999), S. 71f.

¹²³ Siehe Horst Schreiber, „Mit Innsbruck gewachsen – mit Innsbruck verwachsen.“ *Das Kaufhaus Bauer & Schwarz und seine Gründerfamilien*, in: Thomas Albrich (Hg.), *Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“*. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg (Innsbruck-Wien 2009), S. 305–357.

¹²⁴ Indirekt überliefert durch Müllers Freund Gottfried Andreas: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Gottfried Andreas 16.1.1946.

¹²⁵ In einer Niederschrift des SD-Unterabschnittes Tirol vom 12.11.1938 wird Karl Bauer irrtümlich als tot angegeben: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation*. Band 1 (Wien 1984), S. 452.

¹²⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Alois Riedl 17.10.1945.

aber niemanden verständigen. Das Telefon ist unbrauchbar und in der Gänsbacherstraße halten sich immer noch Männer auf, wie sie vom Fenster aus beobachten kann. Aus Angst traut sie sich nicht mehr aus dem Haus. Um Karl zu waschen, holt Lizzi Bauer immer wieder frisches Wasser und saubere Tücher. Notdürftig verbindet sie seine schweren Wunden.

Alois Riedl sieht vom Garten aus Hausmeister Hosp, seinen Kollegen von der Villa Graubart, auf der Straße stehen und geht zu ihm hinaus. „Heut geht es schiach zu“, bemerkt Hosp, der gerade zu Fuß einen Arzt holen will. Er berichtet Riedl vom Mord an Richard Graubart. Riedl erzählt Hosp, Karl Bauer sei „erstochen“ worden, da hören sie, wie Fensterscheiben zu Bruch gehen. Drei Männer¹²⁷ gehen auf sie zu und stellen sie zur Rede, was sie hier machen. Als Hosp erwidert, er müsse einen Arzt für den schwer verletzten Wilhelm Bauer verständigen, halten sie ihn davon ab. Das sei nicht nötig. Riedl gibt an, er wolle nur schauen, was los ist. Beide werden aufgefordert, augenblicklich zu verschwinden, wenn sie nicht lebensmüde seien. Es passiere nichts mehr. Daraufhin kehren die beiden Hausbesorger in ihre Dienstwohnungen zurück. Alois Riedl bietet Alice Bauer seine Hilfe nicht mehr an. Ist es die Sorge um seine Familie, die ihn davon abhält?

Eine Stunde nach dem Überfall will eine weitere Gruppe, die bereits mehrere Juden und Jüdinnen misshandelt hat, unter der Leitung von SA-Obersturmführer Karl Stanzel zu Karl Bauer. Als die SA-Männer, darunter wohl Anton Haupt, Richard Dietrich, Alfred Gnesetti und Oswald Mark, im Vorzimmer Wasserbehälter mit blutgetränkten Tüchern bemerken und Bauer schwer zugerichtet im Bett liegen sehen, verlassen sie die Villa wieder. Stanzel wird später zu seiner Rechtfertigung angeben, er sei aus Neugierde in die Wohnung gegangen, aber auch um zu helfen.¹²⁸

Weiteres Schicksal von Karl und Lizzi Bauer¹²⁹

Kurz darauf, gegen vier Uhr früh, sucht Laura Popper, die sich und ihren Ehemann Julius mit letzter Kraft vor dem Ertrinken in der Sill retten konnte, bei Alice Bauer Zuflucht.¹³⁰ Sie hat keine Schlüssel für ihre Wohnung, ihr Mann ist in Schutzhaft. Lizzi Bauer reicht ihrer völlig erschöpften Freundin Tee und versorgt sie mit trockener Kleidung. Die beiden Frauen berichten einander, während Karl Bauer immer noch bewusstlos ist, von ihren schrecklichen

¹²⁷ Sie könnten von der SS oder aber auch von der Gestapo sein.

¹²⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Polizeibericht 15.1.1946, Anklage Richard Dietrich, Alfred Gnesetti u. Anton Haupt 6.5.1946, Urteil Richard Dietrich, Alfred Gnesetti u. Anton Haupt 20.8.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussagen Karl Stanzel 12.6.1947 u. 15.12.1947, Alfred Gnesetti 3.11.1947, Anklage Karl Stanzel 6.11.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47.

¹²⁹ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Bericht Gerda Schönfeld geb. Bauer, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 85f. Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 87. Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper an ihre Söhne (gekürzte Abschrift Robert Poppers), 5.12.1938 [sic] (richtig wohl 18.11.1938). TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Abschrift Krankengeschichte Karl Bauer (14.2.1946). TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Abschrift Krankengeschichte Karl Bauer mit Erläuterungen (6.6.1961), Aussagen Josepha Hinterlechner 21.6.1961, Karl Bauer 3.10.1961, Liszy Bauer 3.10.1961. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

¹³⁰ Vgl. Michael Guggenberger, „Die Stimmung der SA-Leute war etwas freudig aufgeregter“. Das grausame Vorgehen gegen Julius und Laura Popper, in: Horst Schreiber (Hg.), 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols (Innsbruck 2018), S. 361–370.

Erlebnissen. Im Laufe des Tages besuchen mehrere Bekannte und Verwandte Lizzi Bauer, unter anderem Karls Nichte Inge Adler.¹³¹

Bald nach Laura Popper kommen drei oder vier Gestapobeamte, um sich in der Gänsbacherstraße 4 ein Bild von den Ereignissen zu machen. Ihnen ist klar, Karl Bauer kann in seinem Zustand nicht in Schutzhaft genommen werden. Lizzi Bauer bittet sie, Dr. Faschingbauer, den Arzt ihres Ehemannes, zu verständigen. Die Beamten verwehren ihr das, rufen aber einen Rettungswagen, der bald darauf eintrifft und Karl Bauer ins Städtische Sanatorium am Innrain bringt. Dort wird er um sechs Uhr früh aufgenommen und ärztlich versorgt.

Karl Bauer steht unter Schock. Die meiste Zeit ist er bewusstlos, nur vorübergehend ist er bei sich. Rechts über Stirn und Schläfe bildet sich ein mächtiger Bluterguss und an beiden Augen ein Brillenhämatom. Die klaffenden Wunden müssen in örtlicher Betäubung vernäht werden: Links am Unterkiefer hat Bauer zwei zusammen etwa acht Zentimeter lange Stichwunden, drei weitere knapp über der rechten Augenbraue. Die größte Verletzung reicht von der Braue entlang der Knochenhaut bis zur Schädelmitte.¹³² Karl Bauers Zustand ist sehr kritisch, „die Ärzte zweifeln“ zunächst „an seinem Aufkommen.“¹³³

Karl Bauer muss über zwei Monate, vom 10. November bis zum 14. Jänner 1939, durchgehend stationär im Sanatorium bleiben.¹³⁴ Seine behandelnden Ärzte sind Dr. W. Baumgartner und Dr. Burghard Breitner. Lizzi Bauer verbringt sehr viel Zeit am Krankenbett. Verständlicher Weise spricht sie nicht über den wahren Grund für Karls Zustand. Josepha Hinterlechner, eine Pflegeschwester Karl Bauers, berichtet von Besuchen seiner Frau und deren Mutter Helene Klein: „Immer waren sie bedacht darauf, dass dieser Vorfall als Verkehrsunfall behauptet werde.“¹³⁵ Auch mit ihrem Hausmeister Alois Riedl, dem sie offensichtlich nicht nahesteht, spricht Lizzi Bauer nie mehr über die Ereignisse jener verhängnisvollen Novembernacht.

Am 26. Februar 1939, als es sein Gesundheitszustand endlich zulässt, fährt Karl Bauer von einer ärztlichen Untersuchung direkt von der Klinik zum Bahnhof. Er verlässt seine Heimatstadt Innsbruck mit dem Zug Richtung Wien, wohin auch seine Frau übersiedelt. Ihre Villa muss sie am 20. Mai 1939 mit Verlust verkaufen.¹³⁶ Wie ihren beiden Kindern Gerda und Louis gelingt es dem Ehepaar, in die Vereinigten Staaten auszuwandern,¹³⁷ wo sich alle in New York wiedersehen. Karl Bauer leidet bis zu seinem Tod 1966 an den Folgen der Gewalttaten und ist nie mehr in der Lage, einen Beruf auszuüben. So muss Alice Bauer zunächst mit verschiedenen Hilfsarbeiten und schließlich als Bürokräftin für den Lebensunterhalt sorgen.

¹³¹ Bericht Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 82.

¹³² Vgl. auch TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3043/47, Anklage Robert Huttig u. Rudolf Schwarz 31.10.1947.

¹³³ Niederschrift Gustav Fast, SD-Unterabschnitt Tirol, 12.11.1938, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Einen Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 452.

¹³⁴ TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Gutachten Dr. Franz Josef Holzer (5.12.1961).

¹³⁵ TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Aussage Josepha Hinterlechner 21.6.1961.

¹³⁶ Sabine Pitscheider: Gänsbacherstraße 4: „Arisierung“ und Restitution. Studie erstellt im Auftrag des Diakonischen Vereins Tirol 2015: www.studentenwohnheim-saggen.at/fileadmin/userdaten/dokumente/StudieUnikorr2015.pdf; Horst Schreiber (Hg.): Von Bauer & Schwarz zum Kaufhaus Tyrol, Innsbruck-Wien-Bozen 2010, S. 114–117, 129.

¹³⁷ www.libertyellisfoundation.org/show-manifest-big-image/czoxOToiMDA0ODc5NjcZxZAwMzkyLmpwZyI7/2

„Heute Nacht haben wir uns in Judenblut gewaschen“.

Bernhard Dimand, Julius Meisel, Richard Schwarz, Ludwig Löwensohn und andere als Opfer des NSKK

*Vorbereitungen*¹³⁸

Oberführer Eugen Willam beauftragt den Staffelführer Rudolf Mayerbrucker des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK), seine Staffel um Mitternacht am Bozner Platz zu einem Appell zu versammeln. Mayerbrucker informiert unter anderem Sturmführer Alois Hochrainer, der mit seinen Kameraden vom Pradler Sturm im Café Hammerle in der Museumstraße ist. Hochrainer lässt weitere NSKK-Männer verständigen. Mayerbrucker erhält kurz vor Mitternacht in der Café-Konditorei Hiebl, dem arisierten Café Schindler in der Maria-Theresien-Straße,¹³⁹ von Oberführer Willam eine maschinengeschriebene Liste mit Anschriften Innsbrucker Juden und den Auftrag, „einen kleinen Wirbel zu machen und ihnen dadurch begreiflich zu machen, daß ihre Anwesenheit in Tirol unerwünscht sei“.¹⁴⁰

Kurz nach Mitternacht hält Staffelführer Mayerbrucker am Bozner Platz vor den versammelten NSKK-Männern eine Ansprache und erteilt die Anweisungen zur Aktion. Er gibt den Fahrzeuglenkern den Befehl, mit verdeckten Nummerntafeln und ‚Kleinlicht‘ oder ganz ohne Licht zu den Schauplätzen zu fahren. Dann nimmt er gemeinsam mit seinem Freund Sturmführer Alois Hochrainer die Einteilung der Versammelten in Aktionsgruppen vor. Es werden Adresszettel verteilt. Mayerbrucker und Hochrainer, dessen Pradler Sturm gut vertreten ist, übernehmen ein besonders großes Rollkommando mit Hans Berger, Rudolf Hoffmann, Hans und Hermann Moser, Karl Oberforcher, Josef Ramersdorfer, Konrad Saumweber und Vinzenz Stauder und wohl auch Josef Seipt.¹⁴¹ Martin Liedoll, Erich Fritz sowie Friedrich Bader und Josef Kogler sind zumindest bei einigen Aktionen der Gruppe Mayerbrucker-Hochrainer dabei.

Die NSKK-Männer begeben sich zu ihren bereitgestellten Fahrzeugen und verdecken die Kennzeichen. Eines der Autos lenkt Rudolf Mayerbrucker selbst, Hochrainer, Hoffmann und noch einer fahren mit ihm mit.¹⁴² Josef Ramersdorfer, der mit seinem Taxi vom Stand am Bahnhof herbeordert wurde, nimmt unter anderem Hans Berger mit. Konrad Saumweber steuert sein

¹³⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussagen Martin Liedoll 19.11.1945 u. 14.1.1947 (Hauptversammlung); Josef Kogler 5.3.1946; Alois Hochrainer 8.8.1946 u. Alois Hochrainer 14.1.1947 (Hauptverhandlung); Josef Ramersdorfer 14.1.1947 (Hauptverhandlung); Berichte 17.12.1945 u. 10.8.1946; Anklage Alois Hochrainer, Karl Hanl, Martin Liedoll, Hermann Moser, Josef Ramersdorfer u. Josef Alois Seipt 1.12.1946; Urteil Hochrainer, Hanl, Liedoll, Moser, Ramersdorfer u. Seipt 15.1.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussagen Rudolf Mayerbrucker 18.7.1947 u. 22.10.1947; Friedrich Bader 20.11.1947; Hans Berger 20.11.1947; Martin Liedoll 20.11.1947; Karl Oberforcher 20.11.1947; Konrad Saumweber 20.11.1947; Alois Hochrainer 24.11.1947; Anklage Rudolf Mayerbrucker 3.12.1947; Urteil Mayerbrucker 10.2.1949. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Martin Liedoll 29.1.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Bericht 25.5.1946; Aussagen Karl Oberforcher 3.5.1946 u. 28.6.1946; Friedrich Bader 12.6.1946. AdR, BMI, GZl. 121.266-2/46, Fol 24–33, Bericht 20.5.1946.

¹³⁹ Franz Hiebl, der den jüdischen Familienbetrieb im Juni 1938 übernommen hat, ist altgedienter Parteifunktionär, SS-Angehöriger sowie Leiter des Amtes für Alte Kämpfer.

¹⁴⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Urteil Rudolf Mayerbrucker 10.2.1949.

¹⁴¹ Hochrainer zählt ihn dazu.

¹⁴² So Hochrainer.

eigenes Auto. Martin Liedoll fährt mit zwei Kameraden im Wagen von Oberscharführer Ing. Dr. Dagostin mit, der eine eigene Gruppe anführt.¹⁴³ Auch Erich Fritz und Josef Seipt, der sein Firmenauto zur Verfügung stellt, betätigen sich als Chauffeure.

Friedrich Bader und Josef Kogler schließen sich dem Konvoi an. Kogler, der mit seinem nagelneuen Fiat Topolino am Bozner Platz erschienen ist, lässt Bader fahren, weil er selbst noch keinen Führerschein besitzt. Nach rasanter Fahrt über die Meinhard- und Kaiserjägerstraße (Saggengasse) erreicht die Fahrzeugkolonne die Falkstraße.

Irrtümlicher Überfall in der Villa Innerebner & Mayer¹⁴⁴

Rudolf Mayerbrucker und Alois Hochrainer wollen mit ihren NSKK-Männern die Familie Schwarz in der Falkstraße 18, Ecke Elisabethstraße, überfallen. Da sie sich aber um ein Straßeneck irren, stattdessen sie zunächst versehentlich der Villa Innerebner & Mayer, Falkstraße 12, einen ‚Besuch‘ ab. Hier hält sich zu diesem Zeitpunkt nur Ilse Mayer geb. Doderer mit ihrer Köchin und einem Stubenmädchen namens Dunzendorfer auf.¹⁴⁵

Die Haustür – der Eingang befindet sich in der Gänsbacherstraße 7 – ist abgesperrt. Die NSKK-Männer dringen daher über den Garten und die verglaste Veranda ins Haus ein, indem sie die Scheiben der Verandatür einschlagen. Durch den Lärm alarmiert, fängt zunächst der Hund von Ilse Mayer zu bellen an, kurz darauf stürzt die Köchin in großer Aufregung mit den Worten „Einbrecher kommen! Einbrecher kommen!“¹⁴⁶ ins Schlafzimmer. Auf dem Weg hinunter ins Parterre kommen ihnen bereits im Stiegenhaus Rudolf Mayerbrucker und Alois Hochrainer mit ihren NSKK-Männern entgegen. Ilse Mayer, die sie nicht für Einbrecher hält, stellt sie zur Rede, worauf ihr laut Mayerbrucker entgegnet: „Sperrt’s den Hund ein, sonst erschieße ich ihn!“¹⁴⁷

Die NSKK-Männer dringen in die Wohnung ein und durchsuchen sie nach männlichen Bewohnern. Dabei gehen einige Fensterscheiben zu Bruch. Bilder fallen von den Wänden. Konrad Saumweber sieht Mayerbrucker mit einem

¹⁴³ Dagostin führt angeblich – zumindest formal – eine eigene Gruppe an, er wird aber im weiteren Verlauf der Nacht von Männern der Gruppe Mayerbrucker bei Gewalttaten beobachtet (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Urteil Hochrainer etc. 15.1.1947).

¹⁴⁴ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945 u. 10.8.1946; Aussagen Alois Hochrainer 8.8.1946; Ilse Mayer 15.1.1947 (Hauptverhandlung); Anklage Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 1.12.1946; Urteil Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 15.1.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Bericht 25.5.1946; Aussagen Karl Oberforcher 3.5.1946, 28.6.1946 u. 9.10.1946; Friedrich Bader 12.6.1946; Alois Hochrainer 4.10.1946. AdR, BMI, GZI. 121.266-2/46, Fol 24–33, Bericht 20.5.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussagen Rudolf Mayerbrucker 22.10.1947; Martin Liedoll 20.11.1947; Konrad Saumweber 20.11.1947; Alois Hochrainer 24.11.1947; Anklage Mayerbrucker 3.12.1947; Urteil Mayerbrucker 10.2.1949. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Herbert Mannlicher 24.10.1945.

¹⁴⁵ Ihr Ehemann Oberbaurat Ing. August Mayer ist nicht zu Hause.

¹⁴⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Ilse Mayer 15.1.1947 (Hauptverhandlung).

¹⁴⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussage Friedrich Bader 20.11.1947. (Friedrich Bader verwechselt hierbei offensichtlich die Villen, indem er die Begebenheit in der Villa Magda ansiedelt. Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Ilse Mayer 15.1.1947 (Hauptverhandlung).

„Werkzeug“¹⁴⁸ in Händen randalieren und ein Bild oder einen Spiegel zertrümmern.

Immer noch im Glauben, sich im Haus der jüdischen Familie Schwarz zu befinden, fragt einer der Männer Ilse Mayer: „Sie sind doch auch eine Jüdin?“¹⁴⁹ Hans Berger sperrt sie mit ihrer Köchin ins Klosett ein. Den Schlüssel nimmt er an sich. Friedrich Bader hört die Frauen weinen. Erst als die Männer auch die Mansarde vergeblich durchsucht haben, wird ihnen bewusst, dass sie sich in der Adresse geirrt haben. Das Stubenmädchen erhält den Schlüssel zurück und den Auftrag, das Klosett erst nach einer Viertelstunde wieder aufzusperren.

Dann verlassen die Eindringlinge die Villa durch die Haustür. „Alles mir nach!“¹⁵⁰ befiehlt Staffelführer Mayerbrucker. Ilse Mayer hört sie zur benachbarten Villa Magda wegfahren. Spätestens jetzt stoßen auch die Brüder Hans und Hermann Moser mit ihrem Motorrad¹⁵¹ zur Gruppe.

Überfälle in der Villa Magda¹⁵²

Als die NSKK-Gruppe Mayerbrucker-Hochrainer das Grundstück der Villa Magda, Falkstraße 18, betritt, wird sie von den Gestapobeamten Ferdinand Obenfeldner und Alfred Berger beobachtet, die nach der Aktion in der Villa Magda einschreiten sollen. Obenfeldner erkennt Konrad Saumweber und Martin Liedoll. Während Saumweber sich unsicher zeigt und zögert, begibt sich Liedoll unbeirrt zum Haus. Die Gestapobeamten Obenfeldner und Berger observieren die Villa weiterhin von der Straße. Aus der Nachbarschaft sind bereits Schreie und Hilferufe zu hören.

Die NSKK-Männer läuten an der Hausglocke der Villa Sturm, in der im ersten Stock die Familie Schwarz wohnt: Richard Schwarz, ein 50 Jahre alter Kaufmann und ehemaliger Miteigentümer des inzwischen arisierten Warenhauses Bauer & Schwarz in der Maria-Theresien-Straße,¹⁵³ sein 18-jähriger Sohn Viktor¹⁵⁴ und seine 42-jährige Ehefrau Magda. Auch ihr Vater Wilhelm Adler ist hier.¹⁵⁵ Magdas Schwester Ilse Adler hat sie bereits in großer Sorge telefonisch

¹⁴⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussage Konrad Saumweber 20.11.1947.

¹⁴⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussage Konrad Saumweber 20.11.1947.

¹⁵⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Friedrich Bader 12.6.1946.

¹⁵¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Dora Moser geb. Müller 15.1.1947 (Hauptverhandlung).

¹⁵² Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Wiener Library, Master Index (P-Scheme), P.II.d. (Austria), No. 751. Richard Schwarz, Pogrom-Nacht in Innsbruck. Videointerview mit Erika (Judith) Shomrony geb. Schwarz, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015). Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 91f. – TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussagen Ferdinand Obenfeldner 5.10.1945; Alois Hochrainer 8.8.1946 u. 14.1.1947 (Hauptverhandlung); Hermann Moser 14.1.1947 (Hauptverhandlung); Josef Ramersdorfer 14.1.1947 (Hauptverhandlung); Berichte 17.12.1945 u. 10.8.1946; Anklage Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 1.12.1946; Urteil Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt, 15.1.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussagen Karl Oberförcher 3.5.1946, 4.5.1946, 28.6.1946 u. 9.10.1946; Alois Hochrainer 4.10.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussagen Rudolf Mayerbrucker 18.7.1947 u. 22.10.1947; Martin Liedoll 20.11.1947; Anklage Mayerbrucker 3.12.1947; Urteil Mayerbrucker 10.2.1949. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Martin Liedoll 29.1.1946. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

¹⁵³ Das Warenhaus wurde weit unter dem Wert verkauft und als Kaufhaus F. Kraus & Co. weitergeführt: siehe Horst Schreiber, „Mit Innsbruck gewachsen – mit Innsbruck verwachsen.“ Das Kaufhaus Bauer & Schwarz und seine Gründerfamilien, in: Thomas Albrich (Hg.), Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg (Innsbruck – Wien 2009), S. 305–357.

¹⁵⁴ Erika Schwarz, seine 20-jährige Schwester, hat Innsbruck bereits kurz nach dem Anschluss verlassen.

¹⁵⁵ Wilhelm Adler wohnt eigentlich in der Maria-Theresien-Straße 33.

gewarnt: „Macht nicht auf!“¹⁵⁶ In ihrer Angst hat sie mehreren Männern, die bei ihr eingedrungen sind, seinen Aufenthaltsort verraten.

Als Richard Schwarz zur Haustür hinuntergehen will, hört er die Männer schimpfen und rufen, man solle ihnen sofort öffnen. In Erwartung eines Raubüberfall läuft er wieder hinauf in die Wohnung und flüchtet mit Frau, Sohn und Schwiegervater auf einen Balkon. Mit Rufen wie „Hilfe Polizei!“ versuchen sie minutenlang die Nachbarschaft auf ihre verzweifelte Lage aufmerksam zu machen. Männer bedeuten ihnen vom Garten aus, sie mögen sofort schweigen, anderenfalls würde geschossen.

Alois Hochrainer leiht sich von Karl Oberforcher eine Taschenlampe zur Durchsuchung des Hauses aus. Josef Ramersdorfer will die Eingangstür gewaltsam öffnen: „zum Aufbrechen dieser Tür braucht man Montiereisen“, hört ihn Erich Fritz sagen.¹⁵⁷ Gestapobeamter Obenfeldner sieht, wie Ramersdorfer mit einer Autoölkanne um die Hausecke verschwindet. Sein erster Gedanke ist, Ramersdorfer wolle das Gebäude anzünden. Plötzlich bersten Fensterscheiben, einige Täter steigen über ein Abortfenster¹⁵⁸ in die Wohnung des italienischen Konsuls Guido Romano im Parterre ein. Sie halten ihn für Richard Schwarz und zerren ihn an den Haaren aus dem Bett.

Inzwischen wird damit begonnen, die Haupteingangstüre zu demolieren. Richard Schwarz gelingt es, telefonisch die Polizei zu erreichen. Als er von dem Überfall berichtet und um Schutz bittet, wird er gefragt, ob es sich um ein jüdisches Haus handle. Schwarz bejaht, erhält ein knappes „dann wissen wir schon“¹⁵⁹ zur Antwort und wird seinem Schicksal überlassen. Die Polizei hat den Auftrag nicht einzugreifen.

Schließlich gelingt es, die Haustüre aufzubrechen. Martin Liedoll und Hermann Moser betreten die Villa mit anderen NSKK-Männern, angeblich nur aus Neugierde, um sich „das Theater“ anzusehen. Es folgen tumultartige Szenen. Während Guido Romano im Pyjama beteuert, er sei der italienische Konsul, zieht ihn einer, angeblich Rudolf Mayerbrucker, an den Haaren und beschimpft ihn wüst. Singgemäß wird Romano als „walscher Hund“¹⁶⁰ betitelt und beschuldigt: „Du bist auch der gleiche Lump!“¹⁶¹ Als den NSKK-Männern endlich klar wird, dass wieder eine Verwechslung vorliegt, „verhandelt“ man mit dem Konsul auf Italienisch.¹⁶²

Endlich begeben sich Mayerbrucker, Hochrainer und ihre NSKK-Männer hinauf zur Wohnung der gesuchten Familie Schwarz und drücken die Wohnungstür ein. Dem betagten Wilhelm Adler gelingt es, sich zu retten, indem er vom Küchenbalkon im ersten Stock auf den Balkon der Hochparterrewohnung des

¹⁵⁶ Videointerview mit Erika (Judith) Shomrony geb. Schwarz, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015).

¹⁵⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945. Friedrich Bader sieht ihn im Laufe der Nacht mit einem solchen Brecheisen: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Friedrich Bader 12.06.1946. AdR, BMI, GZL. 121.266-2/46, Fol 24–33, Bericht, 20.5.1946.

¹⁵⁸ TLA, LG 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945; dagegen durch ein „Schlafzimmerfenster“: Niederschrift des SD-Unterabschnittes Tirol (SS-Untersturmführer Fast) 12. 11. 1938, in: Friedmann (Hrsg.), ‚Die Kristall-Nacht‘. Dokumentarische Sammlung (Haifa 1972).

¹⁵⁹ Wiener Library, Master Index (P-Scheme), P.II.d. (Austria), No. 751. Richard Schwarz, Pogrom-Nacht in Innsbruck.

¹⁶⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussage Friedrich Bader 20.11.1947.

¹⁶¹ 10 Vr 1288/55, Aussage Friedrich Bader 12.6.1946. An den genauen Wortlaut kann sich Friedrich Bader nicht mehr erinnern.

¹⁶² So Alois Hochrainer.

italienischen Konsuls hinunterklettert und springt.¹⁶³ Richard, Viktor und Magda Schwarz fliehen von einem Zimmer zum nächsten und versperren die Verbindungstüren, die sie zusätzlich mit schweren Gegenständen blockieren. Sie ziehen sich schließlich in ein Zimmer des Konsuls zurück.¹⁶⁴ Als jedoch auch die Tür zu diesem Raum aufgebrochen wird, fällt Richard Schwarz in die Hände der Verbrecher. Sie trennen den vom ersten Weltkrieg her schwer Kriegsbeschädigten ehemaligen k. u. k. Leutnant von seiner Familie und schleppen ihn ins Badezimmer, um ihn dort schwer zu misshandeln.

Dabei entwickelt sich eine heftige Auseinandersetzung mit Magda Schwarz, die den Gewalttätern mutig entgegentritt, um Richard zu schützen. Im Handgemenge reißt sie einen der Männer zu Boden, worauf dieser ruft: „Schafft mir die Frau vom Halse.“¹⁶⁵ Magda und Sohn Viktor bleiben unverletzt. NSKK-Männer treten Richard Schwarz mit Schuhen und schlagen auf ihn ein, bis er mit gebrochenem Nasenbein blutüberströmt liegen bleibt.¹⁶⁶ Nur Hermann Moser gibt zu, handgreiflich geworden zu sein. Er habe Richard Schwarz aber lediglich eine „Ohrfeige“ verpasst, weil ihn dieser „gestoßen“ habe. Richtig ins Gesicht geschlagen habe ihm hingegen sein Bruder Hans. Die Eindringlinge kappen das Telefonkabel im ersten Stock, Ilse Adler kann ihre Schwester Magda nun nicht mehr erreichen.¹⁶⁷

Noch während der Aktion weist der Gestapobeamte Faude seinen Arbeitskollegen Ferdinand Obenfeldner an, sofort einzuschreiten, da es untragbar wäre, sollte der empörte italienische Konsul einen Bericht über die Vorfälle ins Ausland weiterleiten. Als Obenfeldner „Polizei“ in den Hausgang hineinruft, lassen die NSKK-Männer von Richard Schwarz ab und verlassen die Villa fluchtartig.¹⁶⁸ Richard Schwarz ist davon überzeugt, diesem Umstand sein „Leben zu verdanken“.¹⁶⁹

Josef Kogler und Friedrich Bader fahren Richtung Hungerburgtalstation davon, wo sie bei ausgeschaltetem Scheinwerfer in einer Kurve¹⁷⁰ mit überhöhter Geschwindigkeit über den Straßenrand in eine Wiese geraten. Koglers neuer Fiat wird beschädigt, die beiden können aber nach längerem „Herumbiegen“ weiterfahren.¹⁷¹

¹⁶³ Siehe auch Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 81f.

¹⁶⁴ Offenbar hatte der italienische Konsul auch Räumlichkeiten im ersten Stock: Wiener Library, Master Index (P-Scheme), P.II.d. (Austria), No. 751. Richard Schwarz, Pogrom-Nacht in Innsbruck.

¹⁶⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussage Martin Liedoll 20.11.1947.

¹⁶⁶ Siehe auch Magda Schwarz geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 83f.

¹⁶⁷ Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 81f.

¹⁶⁸ Vinzenz Stauder, der keine der Villen betreten haben will, weil er in dieser Gegend jahrelang als Briefträger tätig gewesen ist und daher befürchtet, erkannt zu werden, überdies sehr kurzsichtig ist und sich für solche Aktionen „zu alt“ fühlt, verlässt nun angeblich die Gruppe. Seine Schilderung weist freilich eine Lücke von mehreren Stunden auf, da er – wie er selbst sagt – erst am Morgen in seiner Wohnung eintrifft: TLA, LG 10 Vr 1288/55, Aussagen Vinzenz Stauder 29.4.1946, 10.5.1946 u. 25.06.1946.

¹⁶⁹ Wiener Library, Master Index (P-Scheme), P.II.d. (Austria), No. 751. Richard Schwarz, Pogrom-Nacht in Innsbruck.

¹⁷⁰ Kurve Konradstraße–Sennstraße oder beim Einbiegen von der Richard-Wagner-Straße in die Claudiastraße.

¹⁷¹ Ob und wo sie im Laufe der Nacht noch aktiv werden, ist unbekannt. Laut Bader begeben sie sich schließlich zum Bahnhof: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Josef Kogler 5.3.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Friedrich Bader, 12.6.1946.

***Maria-Theresien-Straße 33*¹⁷²**

Die NSKK-Männer der Gruppe Mayerbrucker-Hochrainer fahren gemeinsam mit der Gruppe Dagostin zurück in die Innenstadt. Ein Teil der Männer begibt sich zum Haus Maria-Theresien-Straße 33, dem ehemaligen Warenhaus Bauer & Schwarz, und läutet an der Gittertür, die Hausmeister Karl Schäffer öffnet. Mindestens acht Männer, darunter Ing. Dr. Richard Dagostin, Konrad Saumweber und wohl auch Alois Hochrainer betreten das Haus, während andere, darunter Karl Oberforcher, am Gehsteig warten. Vielleicht sind sie auf der Suche nach Wilhelm Adler, der sich in der Falkstraße verborgen hält. Saumweber beobachtet, wie Dagostin jemanden schlägt,¹⁷³ wohl Ing. Artur Spindel, der in dieser Nacht wiederholt Opfer tätlicher Übergriffe wird. Bald fahren die NSKK-Männer jedoch nach Wilten weiter.

***Überfall auf Familie Löwensohn in der Fischerstraße*¹⁷⁴**

Die NSKK-Männer der Gruppe Mayerbrucker-Hochrainer halten beim Haus Fischerstraße 17 an und läuten im Parterre. Karl Oberforcher sieht eine ältere Frau, Anna Waibl, beim Fenster heraus schauen. Da Waibl niemand erkennen kann, sperrt sie die Haustür auf und lässt mehrere Männer ins Haus. Unter ihnen ist Konrad Saumweber, den sie näher kennt.¹⁷⁵ Als sich die Männer nach dem „Juden Löwensohn“ erkundigen, verweist sie die Frau in den zweiten Stock. Sofort eilen sie hinauf zur Wohnung von Ludwig Löwensohn, dem 62-jährigen ehemaligen Besitzer des Schuhhauses zum Goldenen Dachl. Bei ihm befinden sich auch seine Ehefrau Paula, geb. Turnovsky, 55 Jahre alt, und die unverheiratete 31-jährige Tochter Ilse, bis zu diesem Tag im bereits arisierten Modenhaus Schulhof beschäftigt.¹⁷⁶ Außerdem sind hier Alois Schulhof, 32-jähriger ehemaliger Gesellschafter der Firma Schulhof,¹⁷⁷ und seine gleichaltrige Frau Paula, geb. Braun, seit Juli 1938 einquartiert. Ob Walter Schulhof, ihr 9-jähriger Sohn, auch hier ist, ist ungewiss.¹⁷⁸

¹⁷² Sofern nicht anders angegeben, beruht die Rekonstruktion der Ereignisse auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussagen Karl Oberforcher 3.5.1946, 28.6.1946 u. 9.10.1946; Bericht, 25.5.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 10.8.1946. TLA, LG 10 Vr 105/46, Aussage Karl Schäffer 11.3.1946.

¹⁷³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945.

¹⁷⁴ Heute Franz-Fischer-Straße. – Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussagen Anna Waibl 31.10.1945; Maria Slamik 3.10.1945; Klara Ortner geb. Skopall 2.11.1945, Alois Hochrainer 8.8.1946 u. 14.1.1947 (Hauptverhandlung); Berichte 17.12.1945 u. 10.8.1946; Anklage Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 1.12.1946; Urteil Hochrainer, Hanl, Liedoll, Moser, Ramersdorfer u. Seipt 15.1.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Bericht 25.5.1946; Aussage Alois Hochrainer 4.10.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussagen Rudolf Mayerbrucker 18.7.1947 u. 22.10.1947; Martin Liedoll 20.11.1947; Alois Hochrainer 24.11.1947; Anklage Rudolf Mayerbrucker 3.12.1947; Urteil Mayerbrucker 10.2.1949. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

¹⁷⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Anna Waibl 31.10.1945. Saumwebers Bekanntschaft mit ihr könnte auch der Grund dafür sein, dass die Männer bei ihr geläutet haben.

¹⁷⁶ Ilse Kerman geb. Löwensohn in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 112.

¹⁷⁷ Sohn von Josef und Anna Schulhof.

¹⁷⁸ Vom 30. Juli bis 18. September 1938 ist er in der Fischer-Straße 17 (bei Löwensohn) gemeldet, von wo er nach München abgemeldet wird. 1938 ist er aber auch zweitweise bei seinen Großeltern in der Fischer-Straße 20 gemeldet.

Ludwig Löwensohn öffnet die Tür¹⁷⁹ und wird herausgezerrt und schwer misshandelt. Die Angreifer verprügeln ihn mit Stöcken oder Gummiknüppeln, bis er zu Boden stürzt, dann stoßen und treten sie ihn mit „groben Schuhen“.¹⁸⁰ Auch Paula Löwensohn wird gepeinigt.¹⁸¹ Als Anna Waibl den ‚Krawall‘ hört, geht sie verängstigt in ihre Wohnung zurück.

Angeblich wird auch Ludwigs Sohn Walter brutal geschlagen,¹⁸² was aber kaum zutreffen kann, da seine Schwester Ilse davon nichts berichtet und Walter so wie sein jüngerer Bruder Paul nach Palästina ausgewandert ist.¹⁸³ Paula Schulhof stellt sich schützend vor ihren nierenleidenden Ehemann Alois, worauf die NSKK-Männer ihn offenbar wegen seiner Krankheit verschonen.¹⁸⁴

Die ganze Aktion dauert nicht lange, bald kehrt im Haus wieder Ruhe ein.

Überfälle in der Villa Kappelsberger¹⁸⁵

Die NSKK-Gruppe um Mayerbrucker und Hochrainer fährt nun mit ihren NSKK-Männern weiter zur Tempelstraße 8, wo sie längere Zeit zu tun hat, um ihren Auftrag zu erfüllen. Dort, in der Villa Kappelsberger, schlafen mehrere Jüdinnen und Juden, darunter die Hausbesitzerin Johanna Kappelsberger¹⁸⁶ und die Familien Meisel und Dimand.¹⁸⁷

Die ersten Täter gelangen über eine Kelleröffnung im Bereich der Zentralheizung ins Haus und öffnen den übrigen die Haustür. Sie suchen zunächst Johanna Kappelsberger auf und werfen ihr vor, Juden zu schützen. Kappelsberger, die evangelisch getauft ist, entgegnet ihnen unbeeindruckt: „Da sind keine.“¹⁸⁸ Die Männer glauben ihr nicht und erkundigen sich nach ihrem Ehemann Alwin, der jedoch ‚Arier‘ und schon längst tot ist. Dann durchsuchen sie die Villa Raum für Raum und verwüsten, beschädigen und zerstören Inventar. Wird ihnen nicht augenblicklich geöffnet, verschaffen sie sich gewaltsam Zutritt. Einer Engländerin und zwei jungen deutschen Frauen drücken sie die Tür ein. Nur die Büroräumlichkeiten der Firma Grisseemann &

¹⁷⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Alois Hochrainer 14.1.1947 (Hauptverhandlung).

¹⁸⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Klara Ortner geb. Skopall 2.11.1945. Vgl. Schreiben Ilse Kerman geb. Löwensohn in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 112.

¹⁸¹ Das erzählte sie Anna Waibl. Näheres ist nicht bekannt: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Anna Waibl 31.10.1945.

¹⁸² Laut Klara Ortner, der Halbschwester von Alois Schulhof. Vgl. auch TLA, LG 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945; TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Anklage Rudolf Mayerbrucker 3.12.1947.

¹⁸³ Schreiben Ilse Kerman geb. Löwensohn in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 112.

¹⁸⁴ Laut Klara Ortner, der Halbschwester von Alois Schulhof: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Klara Ortner geb. Skopall 2.11.1945.

¹⁸⁵ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Berichte 17.12.1945 u. 10.8.1946; Aussagen Alois Hochrainer 8.8.1946; Zenzi Mairamhof, 15.1.1947 (Hauptversammlung); Anklage Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 1.12.1946; Urteil Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 15.1.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussagen Karl Oberforcher 3.5.1946, 28.6.1946 u. 9.10.1946; Alois Hochrainer, 4.10.1946; Bericht 25.5.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussagen Rudolf Mayerbrucker 18.7.1947 u. 22.10.1947; Karl Oberforcher 20.11.1947; Alois Hochrainer 24.11.1947; Anklage Rudolf Mayerbrucker 3.12.1947; Urteil Rudolf Mayerbrucker 10.2.1949. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Grete Egger geb. Caminades 7.1.1946. Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

¹⁸⁶ Ihre Töchter sind nicht anwesend.

¹⁸⁷ Ein Englischlehrer, der die Söhne von Laura Popper unterrichtet hat, ist offenbar eben erst abgereist.

¹⁸⁸ Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943.

Walch im Parterre bleiben offenbar unversehrt. Josef Seipt gibt im Nachhinein zu, eine Vase zerbrochen zu haben, wird von Liedoll aber auch bei Misshandlungen beobachtet. Johanna Kappelsberger gibt den Tätern zu verstehen, dass sie ihr Eigentum zerstören, worauf diese ihr raten, sie möge sich den entstandenen Schaden von den Juden ersetzen lassen.

Während ihrer Hausdurchsuchung, die eine knappe Stunde dauert, misshandeln die NSKK-Männer mehrere Personen. Am schlimmsten ergeht es dem 56-jährigen Kaufmann Julius Meisel, bis vor kurzem noch wohnhaft in der Anichstraße 3, wo sich auch sein arisiertes Modegeschäft befindet, und dem 42-jährigen Gemischtwarenhändler Bernhard Dimand, bis 2. November noch am Innrain 57 gemeldet. Meisel wird vor den Augen seiner 45-jährigen Frau Rosa aus dem Bett gezerrt, von zwei Männern, die ihm unter die Arme fassen, im Nachthemd durch den Hauseingang in den Garten geschleppt, mit Schuhen getreten, in das runde Wasserbassin eines Springbrunnens hineingeworfen und mit einer Eisenstange „ungeheuerlich“¹⁸⁹ geschlagen. Offenbar entblößen¹⁹⁰ sie ihn dabei zur Gänze. An der Gewalttat beteiligen sich mehrere NSKK-Männer, während Mayerbrucker die Aktion vorwiegend zu überwachen scheint. Unter lautem Wehklagen und Stöhnen bleibt Meisel im Brunnenbecken liegen. Liedoll erinnert sich an einen zweiten Juden, der im Nachthemd aus dem Haus „herausgetragen“ wird. Darüber ist aber weiter nichts bekannt.

Bei Familie Dimand betreten ungefähr acht Männer das Schlafzimmer. Kaum hat Dominika Dimand geb. Caminades, 38 Jahre alt, ihren Namen genannt, schlagen die Täter, von denen einige auf sie angeheitert wirken, die Einrichtung, Möbel, Betten, Stühle, Tische etc., „kurz und klein“. Selbst die Lichtleitung reißen sie herunter. Bernhard Dimand, Dominikas Ehemann, misshandeln sie mit Hieben und Fußtritten schwer. Einer der Männer haut mit Wasserkrügen auf ihn ein, bis sie zerbrechen. Bernhard Dimand erleidet Platzwunden am Kopf. Benommen, aber noch bei Bewusstsein, zerran sie ihn ins Vorhaus und stoßen ihn die Stiege in den ersten Stock hinunter, wo sie ihn mit seiner Frau ins Badezimmer einsperren. Vermutlich nimmt Hans Berger den Zimmerschlüssel an sich, der später selbst zugibt mehrere „Frauen“ eingeschlossen zu haben, um sie zu „schützen“.

Als Julius Meisel mühsam aus dem Wasserbassin herausklettern will, stößt ihn einer der NSKK-Männer, nach Oberforchers Erinnerung Rudolf Mayerbrucker, mit einem Fußtritt zurück ins Brunnenbecken und lässt ihn im Wasser¹⁹¹ liegen. Alois Hochrainer und Josef Ramersdorfer berichten noch Wochen nach dem Pogrom sichtlich belustigt davon, wie sie in der Templstraße ‚zugepackt‘ hätten.¹⁹²

Als sich Karl Oberforcher mit seiner NSKK-Gruppe wieder von der Villa Kappelsberger entfernt, beobachtet er, wie Personen, die zuvor gegenüber der Villa auf der anderen Straßenseite herumstanden und sich in einen

¹⁸⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945.

¹⁹⁰ Rudolf Brüll erinnert sich an dieses Detail, das ihm Meisel während der Schutzhaft erzählt habe: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945.

¹⁹¹ So Zenzi Mairamhof.

¹⁹² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945.

Hauseingang „hindrückten“, in den Garten stürmen.¹⁹³ Es handelt sich wohl um Mitglieder anderer Gruppen oder Gestapobeamte.

Letzte Stationen und ‚Ausklang‘ der Aktion

Nun löst sich der große Gruppenverband auf. Manche begeben sich zu Fuß direkt in die Bahnhofsrestauration oder zurück zum Boznerplatz zu ihren Fahrzeugen. Saumweber fährt mit einigen anderen zum Oberrauchplatz (Kaiserschützenplatz),¹⁹⁴ während Martin Liedoll mit Richard Dagostin, den er wieder trifft, noch eine Wohnung nördlich des Brixdurchgangs (Sparkassendurchgang / Maria-Theresien-Straße 25) aufsucht. Dort wird ein Jude, wohl ein Untermieter,¹⁹⁵ misshandelt.¹⁹⁶

Schon gegen Morgen sitzt Rudolf Mayerbrucker mit Alois Hochrainer in der Maria-Theresien-Straße im Firmenauto von Josef Seipt und bemerkt, er wisse eine „Judenvilla“ in Seefeld, die angezündet werden solle.¹⁹⁷ Gemeint ist die Pension der Geschwister Scheer oder das Haus¹⁹⁸ des Münchner Ehepaars Karl und Ernestine Wiesel. Seipt fährt mit Mayerbrucker und Hochrainer los, das Unternehmen wird aber in der Kranebitter Allee abgebrochen. Man befürchtet, der Benzin könnte für die Fahrt nicht reichen. Es fehlt den NSKK-Männern zu dieser fortgeschrittenen Stunde aber auch die nötige Motivation, denn die Jüdin sei sicherlich schon von einer Seefelder Formation heimgesucht worden. So kehren sie um und fahren zur Bahnhofsrestauration.¹⁹⁹ Dort trudeln nach und nach Aktionsteilnehmer verschiedenster Aktionsgruppen zum Appell ein und lassen die Nacht bei Bier und Kaffee ausklingen. Friedrich Bader hört im Restaurant in großer Runde noch allerhand Erzählungen von den Ereignissen der Nacht, von Misshandlungen an Juden, sogar vom Mordanschlag auf Ing. Graubart.²⁰⁰ Josef Ramersdorfer prahlt am nächsten Tag mit den nächtlichen Taten des NSKK: „Heute Nacht haben wir uns in Judenblut gewaschen“.²⁰¹

¹⁹³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Karl Oberforcher 3.5.1946.

¹⁹⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945.

¹⁹⁵ Laut der Polizeiermittlungen.

¹⁹⁶ Liedoll beobachtet im Laufe der Nacht, wie Dagostin in einer Wohnung einem Mann einen „Kinnhaken“ versetzt, möglicherweise hier. (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht, 17.12.1945; Anklage Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 1.12.1946; Urteil Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 15.1.1947.

¹⁹⁷ Vgl. auch TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Karl Oberforcher 3.5.1946. TLA, LG 10 Vr 2975/47, Aussage Josef Seipt 20.11.1947.

¹⁹⁸ Seefeld Nr. 211.

¹⁹⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Alois Hochrainer 4.10.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussage Alois Hochrainer 24.11.1947. – TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussagen Rudolf Mayerbrucker 18.7.1947 u. 22.10.1947.

²⁰⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Friedrich Bader 12.6.1946.

²⁰¹ Aussage Maria Mader geb. Angerer laut TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945.

Nachgeschichte Villa Magda²⁰²

Als der Gestapobeamte Ferdinand Obenfeldner, nachdem er Mayerbrucker und seine NSKK-Männer vertrieben hat, in den ersten Stock der Villa Magda, Falkstraße 18, hinaufgehen will, kommt ihm der italienische Konsul entgegen. Guido Romano ist ganz außer sich. Er könne nicht einmal eine telefonische Verbindung zur Polizei herstellen. Seine Institution sei bestrebt, den Übelständen entgegenzutreten, beruhigt ihn Obenfeldner und begibt sich hinauf zur Familie Schwarz. Die beschädigte Wohnungstür steht offen. Im Vorzimmer sitzt Richard Schwarz auf einem zusammengerollten Teppich. Seine Frau Magda flößt ihm Tropfen ein. Schwarz blutet aus Ohren und Nase, seine Augen sind geschwollen. Obenfeldner überlegt, ob er gewürgt worden sein könnte. Alfred Berger kommt mit Rudolf Scholz, einem weiteren Gestapobeamten, in die Wohnung nach und benimmt sich Magda Schwarz gegenüber gehässig.²⁰³ Dann führen die Beamten Richard und Viktor Schwarz zum Dienstwagen und nehmen sie in Schutzhaft. Als ihre englischen Visen einlangen, werden sie am 17. November 1938 entlassen. „Alle Schäden, die die Verbrecher in unserer und in der Wohnung des Konsuls verursacht hatten, musste ich auf Verlangen der Gestapo bezahlen“, berichtet Richard Schwarz.²⁰⁴

Wilhelm Adler verlässt Innsbruck noch im November 1938 Richtung Wien oder Budapest, kann aber nach Kriegsausbruch trotz Visum nicht mehr flüchten. Er wird 1941 nach Riga deportiert und schließlich in einem Konzentrationslager ermordet. Richard, Magda und Viktor Schwarz hingegen gelingt die Flucht. Sie reisen am 23. November von Innsbruck ab und gelangen über Frankreich nach England. In Paris, wo sie übernachten, erzählen sie Tochter Erika, die bei einer jüdischen Familie als Au-pair-Mädchen untergekommen ist, von dem Überfall. Richard Schwarz befindet sich nach wie vor in einem schockartigen Zustand. Erika fallen sogleich die Verletzungen an Nase und Gesicht auf. Schlussendlich gelingt es Richard, Magda und Viktor Schwarz, sich in Manchester eine neue Existenz aufzubauen.

Nach dem Krieg bemühen sich Richard und Magda Schwarz um die Rückstellung des Warenhauses Bauer & Schwarz. In einem außergerichtlichen Vergleich wird ihnen und den anderen Gesellschaftern schließlich ein vergleichsweise geringer Geldbetrag zugestanden.²⁰⁵

²⁰² Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Ferdinand Obenfeldner 5.10.1945; Bericht 17.12.1945. Wiener Library, Master Index (P-Scheme), P.II.d. (Austria), No. 751. Richard Schwarz, Pogrom-Nacht in Innsbruck. Videointerview mit Erika (Judith) Shomrony geb. Schwarz, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015). Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 91f. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

²⁰³ So Obenfeldner.

²⁰⁴ Wiener Library, Master Index (P-Scheme), P.II.d. (Austria), No. 751. Richard Schwarz, Pogrom-Nacht in Innsbruck.

²⁰⁵ Horst Schreiber, „Mit Innsbruck gewachsen – mit Innsbruck verwachsen.“ Das Kaufhaus Bauer & Schwarz und seine Gründerfamilien, in: Thomas Albrich (Hg.), Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg (Innsbruck-Wien 2009), S. 353.

***Nachgeschichte Familie Löwensohn*²⁰⁶**

Als Maria Slamik, die Hausmeisterin der Fischerstraße 22, Ludwig Löwensohn am nächsten Morgen sieht, bemerkt sie, dass seine Kleidung „an der rechten Brustseite“ zerrissen und „ganz blutig“ ist. Ludwig Löwensohn ist einige Tage bettlägerig. Am 11. Dezember 1938 muss er mit seiner Frau Paula und Tochter Ilse seine Wohnung in der Fischerstraße 17 verlassen und nach Wien übersiedeln. Ende 1938 oder 1939 flüchten Ludwig und Paula Löwensohn nach Palästina, wo sie die Kriegsjahre überleben und danach in Wien bleiben. Ilse Löwensohn kann im Februar 1939 nach England fahren. Sie hat eine Arbeitserlaubnis als Haushälterin. In wechselnden Dienstverhältnissen arbeitet sie unter anderem als Bürokraft und dient ab Ende 1944 in der britischen Armee. So kommt sie ebenfalls nach Palästina, wo sie ihren Dienst quittiert und sich so wie ihre Brüder Walter und Paul niederlässt.

Alois und Paula Schulhof müssen am 1. Dezember 1938 mit ihrem kleinen Sohn Walter nach Wien umziehen. Im April 1939 flüchten auch sie nach Palästina. Nach Paulas frühem Tod in Haifa heiratet Alois erneut und kehrt mit seiner zweiten Frau Lilly nach Innsbruck zurück. Auch Walter hält sich nach dem Krieg vorübergehend als Koch in Innsbruck auf, von wo er 1952 nach England auswandert.

***Nachgeschichte Villa Kappelsberger*²⁰⁷**

In der Villa Kappelsberger, Templstraße 8, liegen Glasscherben. Möbel und Einrichtungsgegenstände sind beschädigt und zerstört. An den Wänden sind Blutspritzer zu sehen.²⁰⁸ Julius Meisel und Bernhard Dimand werden noch während der Nacht abgeholt und in Schutzhaft genommen. Gegen sieben Uhr früh sehen sich Männer, wohl vier Beamte in Zivil, das Haus an. In der Schutzhaft schwillt Meisels geschundener Unterarm dermaßen an, dass der Rockärmel aufgeschnitten werden muss. Julius Meisel bleibt bis 23. November 1938 in Haft. Bernhard Dimand, bei dem Rissquetschwunden und Hautabschürfungen an Kopf und im Gesicht zu sehen sind, wird zwei Tage früher entlassen. Er verliert in der Folgezeit das Sehvermögen auf einem Auge.²⁰⁹

²⁰⁶ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussagen Maria Slamik 3.10.1945; Klara Ortner geb. Skopall 2.11.1945; Anna Waibl 31.10.1945. Schreiben Ilse Kerman geb. Löwensohn in: Gad Hugo Sella, *Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal* (Tel-Aviv 1979), S. 112f. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

²⁰⁷ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945; Aussage Zenzi Mairamhof 15.1.1947 (Hauptversammlung). TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Grete Egger geb. Caminades 7.1.1946. Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. *Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943*. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

²⁰⁸ So Carmella Flöck. „Als wir hinkamen, war nur noch die Wirtschafterin dort. Sie führte uns im ganzen Haus herum und ich war entsetzt, was wir zu sehen bekamen. In keinem Zimmer war ein Möbelstück ganz und die Wände waren von oben bis unten mit Blutspritzern bedeckt.“ (Friedrich Stepanek (Hg.), *Carmella Flöck. ... und träumte, ich wäre frei. Eine Tirolerin im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Erinnerungen an Widerstand und Haft 1938–1945*, hg. von (Innsbruck 2012), S. 26.

²⁰⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Anklage Hochrainer, Hanl, Liedoll, Hermann Moser, Ramersdorfer u. Seipt 1.12.1946.

Dominika Dimand und Rosa Meisel ziehen noch am 10. November völlig verängstigt aus der Villa aus.²¹⁰ Frau Kappelsberger fährt zu ihrem Schwager nach Feldkirch. Das Ehepaar Dimand flieht Mitte Dezember nach Frankreich. Bernhard wird nach mehreren Lageraufenthalten 1943 ins KZ Sobibor-Maidanek deportiert und ermordet, seine katholisch aufgewachsene Frau Dominika überlebt in einem Versteck als ‚U-Boot‘. Julius und Rosa Meisel übersiedeln am 3. Dezember 1938 nach Wien und werden 1942 nach Riga deportiert. Beide kommen um.

²¹⁰ So Zenzi Mairamhof.

„Die Stimmung der SA-Leute war etwas freudig aufgeregter“.

Das grausame Vorgehen gegen Julius und Laura Popper²¹¹

Um etwa 2 Uhr²¹² nachts verlässt Scharführer Theodor Haller, ein ehemaliger Polizist, mit einer Gruppe von Männern das Standartenheim der Sturmabteilung (SA) in der Bürgerstraße 10. Vor dem Haus hat Rottenführer Josef Schäffer seinen Dienstwagen der Firma Fruchtimport Vedovelli-Amadori & Co, einen alten Zweisitzer der Marke Opel, bereitgestellt. Die Vorbereitungen der SA für die Racheaktion der Nationalsozialisten gegen die Juden und Jüdinnen Innsbrucks laufen auf Hochtouren. Einsatzgruppen sind zusammengestellt, Adresszettel verteilt. Eben hat Standartenführer Johann Mathoi vor einer großen Schar von SA-Männern eine Ansprache gehalten. Als Reaktion auf den Tod des Legationsrats Ernst vom Rath in Paris – nach dem von Herschel Grynszpan verübten Attentat auf ihn zwei Tage zuvor – seien Gewaltmaßnahmen gegen die Innsbrucker Juden notwendig. Man solle sie „ordentlich verprügeln“.²¹³ Auf die Frage, ob man sie auch umbringen dürfe, antwortet er ausweichend: „Macht’s damit was wollt’s, ich weiß nichts.“²¹⁴ Die Aktion sei von der Gestapo gedeckt, polizeiliches Einschreiten müsse nicht befürchtet werden.²¹⁵ Es ist die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, die als Innsbrucker Novemberpogrom in die Geschichte eingehen wird.

Theodor Haller nimmt im Auto neben Josef Schäffer Platz. Sechs SA-Männer oder mehr platzieren sich auf den Trittbrettern und der Karosserie. Schäffer sorgt sich um seinen Wagen. „Jetzt red nicht so viel und fahr!“, bekommt er zur Antwort. Wohin er fahren soll, will er wissen. Haller darauf: „Fahr nur zu, ich werde es Dir schon sagen, es geht zum Saggen hinunter.“²¹⁶ Einer der Männer, offenbar SA-Schreiber Gfrerer,²¹⁷ hält einen kleinen Zettel in der Hand, auf der eine Anschrift in der Beethovenstraße vermerkt ist. Die bevorstehende Aktion soll sich gegen Julius Popper, 70 Jahre alt, leitender Agent der Versicherungsgesellschaft „Victoria zu Berlin“, seine 63-jährige Frau Laura Popper geb. Weiss und ihre Söhne Siegfried (Friedl) und Robert richten. Chauffeur Schäffer wird angewiesen, Richtung Saggen zu fahren. Haller gibt die Route vor: Bürgerstraße – Colingasse – Adolf-Pichler-Platz – Markt- und

²¹¹ Erstmals veröffentlicht von Michael Guggenberger in Horst Schreiber (Hg.), 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols (Innsbruck-Wien-Bozen 2018), S. 361–370. Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943. Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper an ihre Söhne (gekürzte Abschrift Robert Poppers), 5.12.1938 [sic] (richtig wohl 18.11.1938). TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Franziska Bauer 13.9.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Polizeibericht 17.12.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Viktoria Kuen 3.1.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussagen Josef Schäffer 29.7.1946, 20.8.1946, 27.8.1946, 4.10.1946 u. 15.9.1947, Theodor Haller 18.8.1946, 21.8.1946, 28.8.1946, 8.10.1946, 15.9.1947 (Hauptverhandlung) u. 14.10.1947 (Hauptverhandlung), Arthur Faroga 25.9.1946 u. 14.10.1947 (Hauptverhandlung), Viktoria Kuen 4.7.1947; Bericht 17.9.1946; Schreiben Robert Popper 16.10.1946; Anklage Haller u. Schäffer 14.7.1947, Urteil Haller u. Schäffer 14.10.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2975/47, Aussage Martin Liedoll 14.1.1947 (Hauptverhandlung). Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

²¹² So Theodor Haller.

²¹³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Anklage Johann Mathoi 8.6.1948.

²¹⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Alfons Ullmann 8.10.1945.

²¹⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussagen Johann Mathoi 21.5.1947 u. 9.7.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Anklage Johann Mathoi 8.6.1948; Aussage Mathoi 27.8.1948 (Hauptverhandlung); Urteil Mathoi 28.8.1948. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3224/47, Anklage Arthur Schöffthaler 5.6.1950; Urteil Schöffthaler 29.8.1951.

²¹⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussage Schäffer 27.8.1946.

²¹⁷ So Theodor Haller.

Burggraben – Universitätsstraße – Kaiserjägerstraße – Kochstraße – Falkstraße – Siebererstraße – Claudiastraße – Bienerstraße – Goethestraße – Schillerstraße – (Mozartstraße) – Beethovenstraße. Die Stimmung ist „etwas freudig aufgeregt“.²¹⁸

Beim Kiosk an der Ecke Erzherzog-Eugen-Straße/Beethovenstraße hält Josef Schäffer an und lässt seine Kameraden aussteigen. Falls nötig, soll er sie durch Pfiffe warnen. Er wendet den Wagen und wartet. Ein SA-Mann bleibt am Gehsteig zurück. Gfrerer, Haller und die übrigen gehen zum Haus Beethovenstraße 5 und dringen durch das Haustor ungehindert in den Parterre vor. Sie läuten an der Wohnungstür der Familie Popper.

Laura Popper wacht auf und blickt zur Uhr. Es ist ungefähr halb drei. Die SA-Männer läuten heftiger. Laura Popper weckt ihren Ehemann Julius und kleidet sich hastig an. Sie hört, wie wüst gegen die Wohnungstür geklopft wird. Augenblicke später fliegt die Tür auf und die Männer stürmen ins Schlafzimmer. Das Licht geht an. Völlig verdattert sieht sich Laura Popper Unbekannten gegenüber. „Bitte was wünschen die Herrn?“, ist alles, was sie über die Lippen bringt.

Doch die „Herren“ kommandieren: „Raus!“, „Vorwärts!“ Julius Popper ist nicht wohl, er begibt sich nervös murmelnd auf die Toilette. Kaum zurück, wird er angeherrscht: „Was, noch nicht fertig?“ Ungeduldig wollen ihn die Eindringlinge in Unterhose und Pantoffeln abführen. Im Glauben, ihr Ehemann werde zur Gestapo gebracht, ergreift Laura Popper nun das Wort gefasster: „Mein Mann ist ein solcher Ehrenmann, der hat keinen Richter zu fürchten, auch nicht den höchsten.“²¹⁹ Sie erntet zynisches Gelächter.

Hastig hilft Laura Popper Julius beim Anziehen: Socken, Schuhe, Sakko, Mantel. Dann wird er aus dem Haus geführt. Laura Popper kann ihren betagten Mann in dieser Situation nicht allein lassen. Sie wirft sich ihren Wintermantel um und folgt ihm. Ganz ruhig wirkt sie nun.

In der Beethovenstraße ist es „totenstill“.²²⁰ Seit der Ankunft im Saggen ist eine Viertelstunde vergangen. Julius Popper wird von Theodor Haller und einem seiner Kameraden zum Auto geschleppt, seine Frau geht hinter ihm, begleitet von zwei weiteren Männern. Julius Popper wird auf den Beifahrersitz geschubst, Laura muss sich mit einem der Plätze auf der Motorhaube begnügen. Auch auf beiden Trittbrettern des völlig überladenen Wagens stehen SA-Männer. Zwei oder drei bleiben aus Platzmangel zurück. Haller ordnet an, in den Sillzwickel zu fahren. Nach Abschluss der Aktion sollen sie sich nahe der Bahndirektion einfinden. Josef Schäffer will wissen, was geplant ist. Haller darauf: „Nichts, einen Schrecken jagen wir ihnen halt ein.“²²¹

Als Laura Popper erkennt, dass sie nicht zur Gestapo fahren, verliert sie die Fassung und schreit voller Entsetzen: „Um Gottes Willen, was haben sie denn vor, wir sind ja nicht mehr im Stadtgebiet?“ Die Antwort: „Halt’s Maul, wirst

²¹⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussage Haller 15.9.1947 (Hauptverhandlung).

²¹⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (Abschrift Robert Popper).

²²⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussage Schäffer 27.8.1946.

²²¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussage Schäffer 20.8.1946.

schon sehen, geht euch einen Dreck an.“ Julius Popper gestikuliert aufgeregt und stellt Schäffer zur Rede. Der antwortet jedoch mit einer Gegenfrage: „Wo sind denn die Söhne? Haben sich noch zur rechten Zeit aus dem Staub gemacht?“²²² – Friedl und Robert Popper haben Innsbruck zum Glück schon vor einigen Wochen verlassen.

Josef Schäffer biegt in die Mathias-Schmid-Straße ein. Die vielen Personen am Auto nehmen ihm teilweise die Sicht. Er fährt dem linken Ufer der Sill entlang, vorbei am Schlachthof und hält in der Nähe des Sillsteges bei der Stadtgärtnerei an. Die SA-Männer steigen ab, holen Julius Popper aus dem Wagen und zerren ihn und seine Frau Richtung städtische Wasenmeisterei zur Einmündung der Sill in den Inn. Hilferufe gellen durch die Nacht. Das Ehepaar wehrt sich mit Leibeskräften. Vergebens. Am Zwickel, wo die Sill am tiefsten ist, werfen die Täter Julius Popper, den alten Mann, mit Anlauf über die Böschung in den Fluss hinunter, dann seine herzkrankte Frau Laura. Ist es ihre Absicht, die beiden zu ermorden? Wir wissen es nicht. Ihren Tod nehmen sie jedenfalls in Kauf. Das Perverse daran: Anführer Theodor Haller rettete 1924 als städtischer Sicherheitswachmann unter „eigener Lebensgefahr ein Mädchen aus dem Inn“, wofür ihm die silberne Medaille für Verdienste um die Republik Österreich verliehen wurde.²²³

Leichter Nebel liegt über dem Wasser. Julius Popper findet sich ohne Brille mitten in der Sill wieder. Er ist stark sehbehindert, auf einem Auge völlig erblindet, zudem schwerhörig. Ohne Hilfe wird er rasch untergehen. „Der schwere Papa, der Arme, kämpfte noch ein bisschen und war im Ertrinken. Ich hatte mit übermenschlicher Anstrengung mich dem Ufer genähert, es waren dort irgend ein paar Zweigerl, die ich fasste, und ergriff Papa bei der Hand“, erinnert sich Laura Popper.²²⁴ So retten sie sich mit vereinten Kräften aus der Strömung.

Laura Popper blickt nach oben. Die Täter stehen immer noch an der Böschungskante und beobachten sie. Einer befiehlt ihnen, sich sofort zu ducken, sonst werde er sie noch einmal in die Sill hineinstoßen. Tief gebückt harren sie im eiskalten Novemberwasser aus. In Todesangst ruft Laura Popper hinauf:

„Junge Männer, wir sind nicht reich, doch geht zu unserer Wohnung und nehmt alles mit, was ihr findet, aber verschont uns!“

„Darum geht es nicht, aber ihr bringt uns Deutsche um.“

„Wir bringen euch Deutsche um? – Ich töte Deutsche? – Wir verabscheuen jeden Mord!“²²⁵

Endlich, nach drei, vier Minuten, die wie eine Ewigkeit scheinen, kehren die Täter gut gelaunt zum Auto zurück. Josef Schäffer gegenüber scherzen sie: „Wir haben ihnen ein paar heruntergehaut und sie dann über den Büchel

²²² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (Abschrift Robert Popper).

²²³ Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 13.4.1926, S. 6.

²²⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (Abschrift Robert Popper).

²²⁵ Brief Laura Popper, 18.11.1938, in: Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943 (übersetzt).

hinuntergeschmissen.“²²⁶ Sie fahren wieder stadteinwärts. Schäffer und Theodor Haller werden in dieser Nacht noch eine verletzte Jüdin, Helene Rosenstein, abholen und nur mit ihrem Nachthemd bekleidet hilflos in den Reichenauer Feldern liegen lassen.²²⁷

Das weitere Schicksal von Julius und Laura Popper²²⁸

Als Laura Popper den Wagen wegfahren hört, gibt sie ihrem schwerhörigen Mann Bescheid: „Julius, jetzt können wir hinauf.“ Doch Julius Popper sieht sich außerstande, die Böschung der Sill hinaufzuklettern: „Ich kann nicht, meine Hände finden keinen Halt, ich hab die Brille nicht, ich bin blind.“ Laura fasst ihn an der klammen linken Hand, mit der anderen erreicht Julius einen Busch. Endlich schaffen sie es bis zur Straße. Beide sind völlig erschöpft und durchnässt. Kälte kriecht in ihre Glieder. Sie verlassen den Schauplatz des Verbrechens. Laura Popper blickt ängstlich um sich und mahnt zur Eile: „Du musst schnell gehen, sonst bedeutet es unseren Tod.“²²⁹

„Lauf nicht so schnell!“ Julius Popper schafft es zu Fuß nicht nach Hause.

Laura Popper entschließt sich, Hilfe zu holen. In der nahegelegenen Reichenauer Textilfabrik der Firma Franz Baur's Söhne (Foradori) am anderen Sillufer bemerkt sie Licht. Sie läuten am Eingangstor der Fabrik in der General-Eccher-Straße. Franz Scheucher, der Nachtportier, sperrt auf.

„Wir sind ins Wasser gefallen.“²³⁰ Verwundert will der Portier von Laura Popper wissen, was passiert ist.

„Ich kann jetzt nicht darüber reden. Ich erkläre Ihnen das später.“²³¹ Sie zittert heftig.

Julius Popper bricht zusammen und kommt aus eigener Kraft nicht mehr auf die Beine.

Scheucher lässt die beiden in seine Loge hinein. Er hilft ihnen aus den triefend nassen Mänteln und legt sie zum Trocknen auf die Dampfheizung. Laura Popper bittet ihn, die Rettung zu verständigen. Scheucher telefoniert. Doch die Rettungsgesellschaft ist in dieser Nacht völlig überlastet.

²²⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussage Schäffer 27.8.1946.

²²⁷ Helene Rosenstein und ihr Sohn Fritz wurden zuvor von einer unbekanntenen SA- oder NSKK-Gruppe brutal misshandelt. Helene wird erst am Morgen des 10. Novembers 1938 aufgefunden und am Tag darauf über Anweisung des Arztes Wilhelm Ludwig mit der Rettung in die Chirurgische Abteilung des Krankenhauses eingeliefert. Fritz befindet sich zu diesem Zeitpunkt in Schutzhaft.

²²⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Brief Laura Popper 18.11.1938, in: Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (gekürzte Abschrift). TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Viktoria Kuen 3.1.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussage Franz Scheucher 8.1.1946; Anklage Theodor Haller u. Josef Schäffer 14.7.1947; Urteil Haller u. Schäffer 14.10.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947. TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Aussage Liszy Bauer 3.10.1961. Schreiben Fritz Rosenstein, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 122 f. Schreiben Fritz Rosenstein an Ilse Zadek geb. Pasch 9.1.1939, in: Ernst Oppenheim, To remember me by. First crusade through Holocaust. Facts, fragments, lore and legends (Cambridge 2000), S. 217. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

²²⁹ Brief Laura Popper, 18.11.1938, in: Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943 (rückübersetzt).

²³⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (gekürzte Abschrift).

²³¹ Brief Laura Popper, 18.11.1938, in: Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943 (rückübersetzt).

„Ich kenne Herrn Wunsch, Ihren Direktor“,²³² erwähnt Julius Popper und fordert seine Frau auf, vom nächtlichen Überfall zu berichten. Unter großen Bedenken kommt sie seiner Bitte nach. Franz Scheucher verständigt Fabrikdirektor Matthias Wunsch.²³³ Dann informiert er gegen den Willen des Ehepaares die Polizei – aus „Pflichtbewusstsein“, wie er betont. Julius und Laura Popper sind verzweifelt.

Noch vor der Rettung trifft ein Polizeiauto mit drei Beamten ein, offensichtlich von der Gestapo. Nur einer von ihnen ist uniformiert. Frau Popper sieht am Fenster im ersten Stock zwei Personen. Ihr Ehemann ruft in der Hoffnung auf Hilfe hinauf: „Sie sind doch Herr Direktor Wunsch?“²³⁴ „Ja“, antwortet der knapp und beobachtet die Szene schweigend. Niemand hilft, im Gegenteil, Frau Wunsch ruft herunter: „Ganz recht so, geschieht euch schon recht, so soll’s nur allen Juden gehen.“²³⁵

Die Beamten stoßen Julius Popper rabiats ins Auto. Laura Popper verwehren sie trotz ihrer flehentlichen Bitten die Mitfahrt, sie soll heimgehen. Der Polizeiwagen fährt ab.

„Jetzt schauen’s aber, dass Sie nach Hause kommen!“,²³⁶ herrscht Portier Franz Scheucher Laura Popper nun barsch an.

Weil sie die Wohnungsschlüssel nicht dabei hat, macht sich Laura Popper zu Fuß in den Sagen auf, um bei Lizzi Bauer in der Gänsbacherstraße 4 Zuflucht zu suchen. Den nassen Pelzmantel lässt sie zurück. Unterwegs begegnen ihr SA-Männer. Am Ende ihrer Kräfte trifft sie gegen 4 Uhr früh in der Wohnung ihrer Freundin ein. Im Vorzimmer stehen Gefäße mit Wasser und blutgetränkten Tüchern. Karl Bauer, Lizzis Ehemann, liegt bewusstlos im Bett. Sein Kopf ist notdürftig verbunden. Die beiden Frauen klagen sich ihr Leid. Lizzi Bauer berichtet Laura von den lebensgefährlichen Messerstichen und Hieben, die SS-Männer Karl im Gesicht zufügten,²³⁷ und den entsetzlichen Ereignissen in der gegenüberliegenden Villa, in der Wilhelm Bauer und Richard Graubart ermordet wurden. Dann reicht sie ihrer unterkühlten Freundin heißen Tee, sucht trockene Kleidung heraus.

Laura Popper begibt sich anschließend in die nahe Villa Gänsbacherstraße 5. Blutspuren weisen ihr den Weg zu den Schauplätzen der Morde der SS-Schergen an Wilhelm Bauer und Richard Graubart.²³⁸ Gleich hinter der Haustür im Gang stößt sie auf eine große Blutlücke, über die sie gehen muss, um zu Wilhelm Bauers Wohnung zu gelangen. Eine Zeit lang leistet sie Wilhelms Witwe Steffi, die an der Stirn schlimm verletzt ist, Beistand. Dann macht sie sich wieder auf den Weg, um ihrem Mann Julius trockenes Gewand zu beschaffen, und geht zu Familie Krieser in der Bienerstraße 27 gegenüber der Gestapo. Es ist mittlerweile 5 Uhr morgens. Fanny Krieser hört man schon von weitem aus

²³² Brief Laura Popper, 18.11.1938, in: Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943 (rückübersetzt).

²³³ So Scheucher, Laura Popper erwähnt diesen Anruf nicht.

²³⁴ Brief Laura Popper, 18.11.1938, in: Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943 (rückübersetzt).

²³⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (gekürzte Abschrift).

²³⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (gekürzte Abschrift).

²³⁷ Tat des SS-Mordkommandos Alois Schintholzer. Karl Bauer hat Glück und überlebt, bleibt aber invalide.

²³⁸ Taten des SS-Mordkommandos Hans Aichinger.

dem geöffneten Fenster schreien. Auf der Straße stehen Schaulustige. Fannys Ehemann befindet sich so wie Julius Popper bereits in Schutzhaft.²³⁹ Auch Fanny Krieser und ihre Tochter Käthe werden vorübergehend festgenommen.²⁴⁰

Laura Popper geht zur Gestapo, um ihrem Mann trockenes Gewand zukommen zu lassen. Ihr Anliegen wird wiederholt abgelehnt: „Unmöglich.“ Ein höherer Beamter mit deutschem Akzent meint lapidar: „Er kann auch in den nassen Kleidern bleiben.“²⁴¹ Eine junge blonde Angestellte interveniert schließlich: „Ich kenne Ihren Sohn.“²⁴² Julius Popper erhält die Kleidung. Lauras Bitte, ihre Wohnung wegen der entwendeten Schlüssel unter Schutz zu stellen, wird jedoch abgewiesen. Erst am Nachmittag ist die Gestapo dazu bereit.

Inzwischen begibt sich Laura Popper zu ihrer vertrauten Freundin Johanna Kappelsberger in die Templstraße 8, wo sie vorerst bleiben will. Doch sie findet dort Haus und Garten verwüstet vor. Möbel sind kleingeschlagen, überall liegen Glasscherben. Auch hier wurden Juden schwer misshandelt.²⁴³ Unter diesen Umständen will Laura nicht in der Templstraße bleiben und begibt sich zurück in den Saggen. Sie holt einen Schlosser, doch ihre Wohnungstür lässt sich nicht öffnen, ohne sie völlig zu ruinieren. Der Schlosser rät ihr, das Fenster einzuschlagen und in die Wohnung einzusteigen. Da entdeckt sie die Schlüssel – in einem Brotsack. Ein Zettel liegt bei. Darauf steht in krakeliger „Katzenschrift“ geschrieben: „Das sind die Schlüssel von Julius Popper Betthovenstrasse [!].“²⁴⁴ Laura Popper öffnet ihre Wohnung. Die Sicherheitskette der Wohnungstür ist demoliert. Anscheinend wurde in der Wohnung einiges gestohlen. Es sei ein größerer Geldbetrag entwendet worden, erinnern sich Berta Falschlunger, damals mit einem Sohn der Poppers verlobt, und Viktoria Kuen, ehemals Hausgehilfin bei Helene Link in der Erzherzog-Eugen-Straße 24, nach dem Krieg.

Am späteren Abend wird an der Tür ein Siegel angebracht. Laura Popper übersteht die erste Nacht nach dem Pogrom im Versicherungsbüro ihres Mannes in der Maria-Theresien-Straße 34, die zweite verbringt sie in ihrer Wohnung. Dort findet sie aber von Sorgen und Ängsten geplagt keine Ruhe. Deshalb schläft sie in den folgenden Nächten bei Bekannten. Zunächst nahe dem Büro bei Ida Schwarz in der Maria-Theresien-Straße 33 und vom 13. auf den 14. November bei Alice Smetana in der Goethestraße 15. Beide sind überfallen worden.²⁴⁵ Die Nacht darauf wird sie von Fanny Krieser beherbergt, die immer noch ganz mitgenommen ist. Eben schrieb Fanny an ihre Tochter Erna: *Wir „sind alle in großer Trauer ... Gott gäbe, dass es der Opfer nunmehr genug sein mögen.“*²⁴⁶

²³⁹ So Laura Popper sowie Schreiben Fritz Rosenstein an Ilse Zadek geb. Pasch, 9.1.1939, in: Ernst Oppenheim, *To remember me by. First crusade through Holocaust. Facts, fragments, lore and legends* (Cambridge 2000), S. 217. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946 und 25.1.1947.

²⁴⁰ So Laura Popper.

²⁴¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (gekürzte Abschrift).

²⁴² Brief Laura Popper, 18.11.1938, in: *Austrian Memories* by Robert Popper, 1909–1943 (rückübersetzt).

²⁴³ An den Verbrechen in der Villa Kappelsberger beteiligte sich die NSKK-Aktionsgruppe Rudolf Mayerbrucker.

²⁴⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Brief Laura Popper (gekürzte Abschrift).

²⁴⁵ Bei Schwarz wüteten Mitglieder des SA-Eisenbahnersturms, bei Smetana unbekannte SA- oder NSKK-Männer.

²⁴⁶ Fanny Krieser an ihre Tochter Erna in Florenz, 13.11.1938. (Postkarte in Familienbesitz Levin, Kopie im Jüdischen Museum Hohenems.) Vgl. Niko Hofinger, „Es ist, Ernerl, sehr traurig. Ich werde fast krank dies alles mit ansehen zu müssen.“ *Die Entrechtung und Vertreibung*

Die Tage verlaufen hektisch. Als sich Laura Popper einmal erschöpft um ein Taxi ohne Hakenkreuz umschaute, grinsen sie die Fahrer an. Erahnen sie das Schicksal der Frau? Ein Taxilenker öffnet ihr die Autotür und fragt: „Gestapo?“ Laura Popper ignoriert die Frage, steigt ein und ordnet an, zur Bahndirektion zu fahren, wo die Geheime Staatspolizei untergebracht ist. Bange Augenblicke lang glaubt sie, der Fahrer wolle sie neuerlich zum Fluss bringen, doch er hält am Seiteneingang des Gestapogebäudes an. Wann wird Julius endlich entlassen? Ein Gestapobeamter antwortet trocken: „Ich weiß es nicht. Und wenn ich es wüsste, würde ich es nicht sagen.“²⁴⁷

Wiederholt erkundigt sich Laura Popper bei der Gestapo vergebens. Nervlich am Ende muss sie die Flucht organisieren. Das Möbelpacken überanstrengt sie völlig, sie spürt ihr schwaches Herz. Zum Kochen nimmt sich Laura keine Zeit, sie isst sehr wenig, vernachlässigt die Körperpflege, schläft im Gewand.

Endlich, nach einer Woche bangen Wartens und Hoffens kommt Julius Popper aus der Schutzhaft frei. Er wirkt sehr geschwächt und verwaorlost, leidet wie seine Frau unter rheumatischen Beschwerden. Eine Folge der Unterkühlung. Am 18. November 1938 schreibt Laura Popper ihren Söhnen Siegfried und Robert einen Brief, um ihnen die schrecklichen Erlebnisse der vergangenen Tage schonend beizubringen. Wegen der Zensur muss das Schreiben über die Grenze geschmuggelt und von einem Freund in Italien aufgegeben werden.

Wenig später übersiedeln Laura und Julius Popper nach Wien und flüchten ein halbes Jahr darauf nach London. Sie sind zwar in Sicherheit, das Kriegsende erleben die beiden dennoch nicht. Sie sterben 1943 und 1944.

Innsbrucker Juden ab 1938, erzählt in den Briefen der Frauen der Familie Krieser, in Horst Schreiber (Hg.), 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols (Innsbruck-Wien-Bozen 2018), S. 370–399.

²⁴⁷ Brief Laura Popper, 18.11.1938, in: Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943 (rückübersetzt).

„Ich glaubte jeden Augenblick, daß sie mich töten wollten.“

Die brutale Misshandlung von Helene und Fritz Rosenstein

***Überfall in der Wohnung*²⁴⁸**

Eine Aktionsgruppe, die vermutlich aus SA-Angehörigen besteht, hat den Auftrag, die Familie Rosenstein in der Schillerstraße 4 zu überfallen. Die Haustür ist abgeschlossen. Dennoch gelangt die Gruppe, offenbar ohne die Tür zu beschädigen, ins Haus.

Fritz Rosenstein, 28 Jahre alt, bis zum Pogrom bei der Spirituosenfirma Grätzer & Seidl tätig, befindet sich zu diesem Zeitpunkt mit seiner 53-jährigen Mutter, der Kaufmannswitwe Helene Rosenstein geb. Schreiber, allein in der Wohnung im Hochparterre. Seine jüngeren Geschwister Erich, Erna und Jenny sind nicht hier.

Gegen halb drei Uhr nachts werden Helene und Fritz Rosenstein durch enormen Lärm aus dem Schlaf gerissen. Helene Rosenstein bittet ihren Sohn, nachzusehen. Durch das zerbrochene Glasoberteil beobachtet Fritz, wie mehrere Personen damit beschäftigt sind, die Wohnungstür mit Eisen- und Holzstangen aufzubrechen. Nur Sekunden später, während er seine Mutter im Speisezimmer zu beruhigen versucht, fliegt die Tür auf, und stürmen ungefähr zehn Männer die Wohnung. Fritz erkennt Marschik²⁴⁹, der in ihrer Nähe wohnt. Er gibt „mit einem Gummiknüppel in der Hand, Befehle“.²⁵⁰ Fritz Rosenstein wird verhört und nach dem Verbleib seines 20-jährigen Bruders Erich gefragt. Er ist längst in Palästina.

Als sich Fritz Rosenstein schützend vor seine Mutter stellt, wird er gewürgt, „mit Gummi- und Holzknüppeln, Schlagringen und Eisengegenständen“²⁵¹ niedergestreckt und „mit Füßen“²⁵² bearbeitet. Mit Grauen erinnert sich Fritz daran: „Ich glaubte jeden Augenblick, daß sie mich töten wollten.“²⁵³ Er bleibt benommen liegen. Helene Rosenstein gelingt es, das Fenster zu öffnen und um Hilfe zu schreien, woraufhin die Männer auch sie würgen und niederschlagen. Eine Bewohnerin der Schillerstraße 4, Frau Ghedina, und deren Tochter versuchen, die beiden zu schützen. Sie sprechen mit den Männern – vergeblich.

Als Fritz Rosenstein wieder zu sich kommt, werden er und seine Mutter unter weiteren Schlägen aus dem Haus geschleppt und durch die Schillerstraße geschleift. Mitten auf der Straße liegend werden Fritz und Helene Rosenstein

²⁴⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946 u. 25.1.1947. Schreiben Fritz Rosenstein, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 122f. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Bericht 29.9.1947; Aussagen Anna Neumann, 20.9.1947 u. 14.10.1947 (Hauptverhandlung). Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

²⁴⁹ Den Vornamen erwähnt Rosenstein nicht: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschriften Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946 u. 25.1.1947.

²⁵⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947.

²⁵¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947.

²⁵² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947.

²⁵³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947.

neuerlich gewürgt und „wie Hunde“²⁵⁴ geschlagen. Nun beteiligen sich daran auch andere Männer. Fritz Rosenstein zählt ungefähr dreißig Personen, darunter „viele bekannte ganz junge Buben“.²⁵⁵ Ein regelrechter Menschenauflauf entsteht. Nachbarn stehen an den Fenstern und werden Zeugen des Verbrechens.²⁵⁶ Fritz Rosenstein kann sich nach Fußtritten gegen Kopf und Bauch nicht mehr erheben und verliert sein Bewusstsein. Seine Mutter liegt wimmernd einige Meter von ihm entfernt.

Entführung von Helene Rosenstein²⁵⁷

Drei oder vier Männer²⁵⁸ schleppen und schleifen Helene Rosenstein, die sich zur Wehr setzt, weiter. Nahe der Bahndirektion, vielleicht schon in der Goethestraße²⁵⁹, treffen sie auf SA-Männer der Gruppe Haller, die mit ihrem Auto gerade von der Sill zurückfahren, wo sie das Ehepaar Popper ins Wasser gestoßen haben. Josef Schäffer, dem Chauffeur, wird zugewunken und bedeutet, das Auto anzuhalten. Schäffer dreht um und hält am Gehsteigrand an.

Ein paar SA-Männer steigen vom Wagen ab. Helene Rosenstein wird übergeben und ins Auto hineingezwungen. Theodor Haller stellt sich auf das Trittbrett und weist Schäffer an, neuerlich zur Sillmündung zu fahren. In ihrem Zustand würde sie bestimmt ertrinken. Unterwegs ändert Schäffer die Route und fährt in die Reichenau. In den Reichenauer Feldern, etwa 50 Meter hinter der alten Kapelle bei den ‚Amraser Heimstätten‘,²⁶⁰ hält Schäffer an. Helene Rosenstein weint und fleht um ihr Leben. Theodor Haller zwingt sie jedoch auszusteigen, zerrt sie vom Auto weg und versetzt ihr von hinten einen heftigen Stoß. Damit erachten die SA-Männer ihren Auftrag für erledigt und kehren in die Stadt zurück. Helene Rosenstein stürzt in ein Feld und bleibt, nur mit ihrem Nachthemd bekleidet, liegen. Einen Schuh hat sie verloren.

²⁵⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946.

²⁵⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947.

²⁵⁶ So zum Beispiel Johanna Oxanitsch: AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Fol. 145-148', Bericht 8.1.1946.

²⁵⁷ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschriften Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946 u. 25.1.1947. Schreiben Fritz Rosenstein, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979) S. 122f. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Berichte 17.9.1946 u. 29.9.1947; Aussagen Theodor Haller 21.8.1946, 14.10.1947 (Hauptverhandlung) u. 15.9.1947 (Hauptverhandlung), Josef Schäffer 20.8.1946, 27.8.1946, 4.10.1946, 15.9.1947 (Hauptverhandlung) u. 14.10.1947 (Hauptverhandlung), Anna Neumann 14.10.1947 (Hauptverhandlung); Anklage Theodor Haller u. Josef Schäffer 14.7.1947; Urteil Haller u. Schäffer 14.10.1947. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

²⁵⁸ Ihre Identität ist nicht geklärt. Es könnte sich um Angehörige jener Gruppe handeln, die die Rosensteins überfallen haben, eventuell handelt es sich aber auch um Mitglieder der SA-Gruppe Haller.

²⁵⁹ So Josef Schäffer.

²⁶⁰ Vermutlich die Gegend Ende Gumpstraße.

Krankenhaus, Schutzhaft und Flucht²⁶¹

Am Morgen wird Helene Rosenstein in der Reichenau aufgefunden und einen Tag später, am 11. November 1938,²⁶² auf ärztliche Anweisung von Dr. Wilhelm Ludwig mit der Rettung in die Chirurgische Abteilung des Krankenhauses eingeliefert. Der klinische Befund lautet: „Diffuse Haematome im Gesicht und Hals, besonders stark über dem linken Auge und in der Nähe des linken Mundwinkels.“²⁶³

Fritz Rosenstein wird direkt nach dem nächtlichen Überfall unter Drohungen und Misshandlungen zu einem anderen Auto getragen und zur Gestapo im nahegelegenen Gebäude der Bahndirektion, Bienerstraße 8, gebracht. Dort muss er sich mit anderen verhafteten Juden an die Wand stellen. Als ihn der Gestapobeamte Albert Lutz sieht, der ihn seit Kindertagen vom Fußballspielen kennt, bezichtigt er Rosenstein der antinationalsozialistischen Propaganda.²⁶⁴ Obwohl Rosenstein nicht mehr gerade stehen kann und mehrmals zusammenbricht, zwingt man ihn, mit dem Gesicht zur Wand aufzustehen, und schlägt seinen Kopf gegen die Mauer, bis er blutüberströmt liegen bleibt.

Dann wird Fritz Rosenstein ins Polizeigefängnis gebracht. Bei seiner Ankunft halten sich in der Zelle bereits mehrere jüdische Schutzhäftlinge auf. Manche von ihnen sind schwerer verletzt. Kurz nach Rosenstein kommt Julius Popper in triefend nassen Kleidern an.

Am nächsten Morgen wird Fritz Rosenstein in Anwesenheit der Gestapo verhört und wie seine Mitgefangenen von einem Arzt untersucht. Obwohl „Hals, Genick, Kopf, Oberkörper und Beine (...) blau und rot aufgeschlagen“²⁶⁵ sind und Rosenstein von all den tätlichen Übergriffen „Würg-, Hieb-, Schlag-, Fußtrittverletzungen, gebrochene Zähne, offene blutende Wunden am ganzen Körper, Arme, Beine, Füße und Hände“²⁶⁶ erlitten hat, unterbleibt jegliche medizinische Hilfe. Ergebnis der ärztlichen Untersuchung: „Niemand verletzt“.²⁶⁷ Acht Tage muss Fritz Rosenstein ohne Strohmattre auf bloßem Holz verbringen. „Nur Dank meines gut sportlich durchtrainierten Körpers hatte ich das Glück keine ernsteren Schäden davon zu tragen.“²⁶⁸ Er wird mehrmals verhört. Man droht ihm mit dem Konzentrationslager Dachau. Im Gefängnis erhalten die Schutzhäftlinge von Angehörigen geheim Post, die ins Gefängnis geschmuggelt wird. Dadurch erfahren sie vom Tod von Ing. Richard Berger und

²⁶¹ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Schreiben Fritz Rosenstein an Ilse Zadek geb. Pasch, 9.1.1939, in: Ernst Oppenheim, To remember me by. First crusade through Holocaust. Facts, fragments, lore and legends (Cambridge 2000), S. 217. Schreiben Fritz Rosenstein, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 122 f. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschriften Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946 und 25.1.1947; Aussagen Albert Lutz 9.1.1947 u. 19.5.1949. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussagen Josef Schäffer 20.8.1946, 27.8.1946, 4.10.1946, 15.9.1947 (Hauptverhandlung) u. 14.10.1947 (Hauptverhandlung); Berichte 17.9.1946 u. 29.9.1947; Anklage Theodor Haller u. Josef Schäffer 14.7.1947; Aussagen Anna Neumann 20.9.1947 u. 14.10.1947 (Hauptverhandlung); Urteil Haller u. Schäffer 14.10.1947. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

²⁶² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Bericht 29.9.1947.

²⁶³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Bericht 29.9.1947.

²⁶⁴ So Rosenstein. Lutz bestätigt die Begegnung, will ihn jedoch nur begrüßt haben.

²⁶⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946.

²⁶⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947.

²⁶⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947.

²⁶⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946.

Ing. Richard Graubart. Von Helene Rosenstein kommt keine Nachricht, und so wähnt Fritz Rosenstein seine Mutter zunächst tot.

Erst nach zwei Wochen, als seine Verletzungen nicht mehr so offensichtlich sind, darf Fritz Rosenstein das Gefängnis wieder verlassen. Bei seiner Entlassung am 24. November 1938 muss er ein Taggeld für die „Schutzhaft gegen einen Kommunistenüberfall“²⁶⁹ bezahlen und mit seiner Unterschrift bestätigen, er werde keine Gegenpropaganda betreiben. Er solle Innsbruck binnen drei Tagen verlassen und niemals erzählen, was man ihm angetan habe.

Bei der Rückkehr in seine Parterrewohnung in der Schillerstraße 4 stellt Fritz Rosenstein fest, dass die „Speisezimmereinrichtung, Kredenz, Tische, Sessel, verpackt bereitstehende Kisten aufgebrochen und demoliert“, verschiedene „Gegenstände gestohlen“ sind.²⁷⁰

Helene Rosenstein wird offenbar bereits am 14. November aus dem Krankenhaus entlassen, aber noch länger behandelt.²⁷¹ Bald nach der Entlassung²⁷² ihres Sohnes fährt sie mit ihm nach Wien zu ihrer Tochter Jenny. Fritz, Jenny und deren Ehemann gelingt am 20. Dezember 1938 mit Hilfe von illegalen, deutschen Grenzfürhern, denen sie „hohe Beträge“²⁷³ bezahlen müssen – heute würde man sie als Schlepper bezeichnen – über Aachen die Flucht nach Belgien.

Fritz Rosenstein arbeitet als Anstreicher und flieht 1940 nach Nordfrankreich, wo er verhaftet und interniert wird. Durch die Hilfe eines österreichischen Wehrmachtssoldaten entkommt er, muss sich jedoch wiederholt verstecken. Nach der Befreiung Belgiens arbeitet er einige Zeit als Dolmetscher und verhört Nationalsozialisten und Kriegsverbrecher. Er lässt sich dauerhaft in Belgien nieder und findet schließlich eine Anstellung in einer großen Textilfirma. In zwei Briefen äußert er sich ausführlich zu den Ereignissen der Pogromnacht.²⁷⁴

Helene Rosenstein gelangt nach England, wo sie als Köchin Arbeit findet. 1940 gelangt sie dank eines Visums zu ihrer Tochter Jenny nach Bolivien. Später übersiedeln die beiden nach Arizona in den Vereinigten Staaten, wo Helene Rosenstein 1968 stirbt.²⁷⁵

²⁶⁹ Auch in der Bevölkerung kursiert das Gerücht, die Verbrechen seien von Kommunisten verübt worden.

²⁷⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 25.1.1947.

²⁷¹ Laut Fritz Rosenstein ist seine Mutter länger im Krankenhaus – wie sie vom Hörensagen erfahren hat – einen gebrochenen Fuß gehabt haben. Dagegen spricht der ärztliche Befund: TLA, LG Innsbruck 10 Vr 4171/46, Aussage Anna Schulhof 2.11.1945.

²⁷² Laut Meldezettel ist Fritz Rosenblatt vom 5.–10.12.1938 noch bei Adolf Neumann in der Andreas-Hofer-Straße 29 gemeldet.

²⁷³ Schreiben Fritz Rosenstein, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 123.

²⁷⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Abschrift Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946 u. 25.1.1947.

²⁷⁵ Siehe auch Schreiben Jenny Rosenstein, verh. Handel, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 124 f.

„Gott gäbe, dass es der Opfer nunmehr genug sein mögen.“

Nächtliche Einsätze bei Familie Krieser²⁷⁶

Im September 1938 ladet die Gestapo Julius Krieser-Eiberschütz gemeinsam mit anderen jüdischen Familienvorständen vor und fordert ihn auf, seine Auswanderung „schleunigst“ vorzubereiten. Seine „Anwesenheit in Tirol und darüber hinaus im Deutschen Reich“ sei „unerwünscht“.²⁷⁷ Der 59-jährige Kaufmann hatte eine Kleiderhandlung in der Erlerstraße 4 betrieben.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 sind Julius Krieser, seine Ehefrau Fanny, geb. Kleinmann, und ihre 24-jährige Tochter Käthe, eine Schneidergehilfin, immer noch in Innsbruck. Um fünf Uhr morgens steht Fanny Krieser verzweifelt am geöffneten Fenster ihrer Wohnung in der Bienerstraße 27. Fannys Ehemann Julius ist von der Gestapo abgeholt worden und befindet sich in Schutzhaft.²⁷⁸ Zuvor hat wohl einer der vielen Schlägertrupps der SA und des NSKK die Familie heimgesucht.²⁷⁹ Fanny schreit zum Fenster hinaus. Man hört sie schon von weitem. Es dauert nicht lange, bis sich Schaulustige vor dem Haus versammeln, das sich gegenüber der Gestapo-Zentrale befindet. Nach einiger Zeit eilen zwei Beamte in die Wohnung der Familie Krieser, um Fanny und Käthe vorübergehend zu verhaften.

Am 13. November 1938 schreibt Fanny Krieser ihrer Tochter Erna, Käthes Zwillingsschwester in Florenz: Wir „sind alle in großer Trauer. Ich muss Dir und mir die Mitteilung ersparen. Gott gäbe, dass es der Opfer nunmehr genug sein mögen.“²⁸⁰ Die Nacht vom 14. auf den 15. November beherbergt Fanny Krieser ihre Freundin Laura Popper, deren Ehemann sich immer noch in Schutzhaft befindet.

Die nächsten Wochen verbringt die Familie Krieser mit der Räumung ihrer Wohnung. Fanny berichtet ihrer Tochter Erna: „Du kannst Dir nicht vorstellen was alles zu leisten ist, eine Nervenprobe. Vieles verkaufe ich (...) In der Nacht kann ich vor Nervosität nicht schlafen, um 5 ½ früh stehe ich auf, am 10. Dezember muss die Wohnung geräumt sein, dann gehen wir nach Wien und

²⁷⁶ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: „Es ist, Ernerl, sehr traurig. Ich werde fast krank dies alles mit ansehen zu müssen.“ Die Entrechtung und Vertreibung Innsbrucker Juden ab 1938, erzählt in den privaten Briefen der Frauen der Familie Krieser, in: Horst Schreiber (Hg.), 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols (Innsbruck-Wien-Bozen 2018), S. 370–399. Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943. Schreiben Fritz Rosenstein an Ilse Zadek geb. Pasch, 9.1.1939, in: Oppenheim, To remember me by, 217. TLA, LG Innsbruck 10 Vr 852/47, Schreiben Fritz Rosenstein 13.5.1946 und 25.1.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1745/47, Bericht des SD-Unterabschnittes Tirol 19.9.1938. Vgl. Michael Guggenberger, Unbekannte Täter im Novemberpogrom in Innsbruck, in: Thomas Albrich (Hg.), Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck (Innsbruck-Wien 2016), S. 365. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

²⁷⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1745/47, Bericht des SD-Unterabschnittes Tirol 19.9.1938. Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 444.

²⁷⁸ Das berichten Laura Popper und Fritz Rosenstein.

²⁷⁹ Alle Juden, die noch in Innsbruck gemeldet sind stehen auf den Adresslisten der Aktionsgruppen und sind daher potenzielle Opfer. Wird jemand von ihnen während des Pogroms nicht überfallen, so entspricht das nicht der Anweisung und Absicht.

²⁸⁰ Schreiben Fanny Krieser an ihre Tochter Erna in Florenz (Innsbruck, 13.11.1938; Familienbesitz Levin, Kopie im Jüdischen Museum Hohenems). Vgl. Niko Hofinger, „Es ist, Ernerl, sehr traurig. Ich werde fast krank dies alles mit ansehen zu müssen.“ Die Entrechtung und Vertreibung Innsbrucker Juden ab 1938, erzählt in den privaten Briefen der Frauen der Familie Krieser, in: Horst Schreiber (Hg.), 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols (Innsbruck-Wien-Bozen 2018), S. 388.

von hier möchten wir bei Möglichkeit schnellstens die Ausreise betreiben. Käthe ist für Palästina angemeldet.“²⁸¹

Mitte Dezember 1938 müssen Julius, Fanny und Käthe Krieser Innsbruck verlassen. Käthe Krieser heiratet 1941 in Wien Otto Grünhut und wird noch im selben Jahr mit ihm in das Ghetto Litzmannstadt/Lodz verbracht. Ihre Eltern Fanny und Julius Krieser werden 1942 nach Auschwitz deportiert. Auch Käthe kommt ums Leben, nur Erna Krieser überlebt.

²⁸¹ Familienbesitz Levin (Kopie im Jüdischen Museum Hohenems), Schreiben Fanny Krieser an ihre Tochter Erna in Florenz (Innsbruck, 13.11.1938). Vgl. Niko Hofinger, „Es ist, Ernerl, sehr traurig. Ich werde fast krank dies alles mit ansehen zu müssen.“ Die Entrechtung und Vertreibung Innsbrucker Juden ab 1938, erzählt in den privaten Briefen der Frauen der Familie Krieser, in: Horst Schreiber (Hg.), 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols (Innsbruck-Wien-Bozen 2018), S. 389.

Wir „sollten uns bedanken beim Mörder vom Herrn vom Rath“.

Ausschreitungen in der Wohnung der Familie Link²⁸²

Helene Link und ihre Haushälterin Viktoria Kuen schlafen vom 9. auf den 10. November 1938 in ihrer Wohnung im zweiten Stock der Erzherzog-Eugen-Straße 24. Helene Link geb. Stössel ist die 59 Jahre alte Witwe des 1932 verstorbenen Landesrabbiners für Tirol und Vorarlberg Dr. Josef Link. Nach Mitternacht reißt starker Lärm sie aus dem Schlaf. Eine Gruppe von SA- oder NSKK-Männern hat sich gerade Zugang zum Haus verschafft.

Viktoria Kuen späht durch das Guckloch der Wohnungstür, kann aber niemanden erkennen. Männer halten das Guckloch von außen zu und fordern sie auf, sofort zu öffnen. Sie schlagen mit Händen und Füßen gegen die Tür und drohen, sie einzutreten. Doch Kuen entschließt sich, die Polizei zu verständigen. Gerade als sie vom Telefon am Gang aus eine Verbindung herstellen will, fliegt die Tür auf. Etwa fünf jüngere Personen in Zivil mit schwarzen Schafstiefeln und Mänteln dringen in die Wohnung ein und verlangen nach Helene Links 33-jährigem Sohn, dem Rechtsanwalt Dr. Ernst Link. Die Hausgehilfin erklärt, er und seine Schwester seien längst weggezogen. Link, der mit seiner Frau in der Müllerstraße wohnte, hat Innsbruck bereits nach der zwangsweisen Schließung und Übergabe seiner Kanzlei im Juli verlassen und befindet sich in Palästina. Die 30-jährige Tochter Irene, eine Ärztin, lebt in Wien, wo ihr Ehemann am Tag des Novemberpogroms verhaftet wird.²⁸³

Einer der Eindringlinge entwindet Viktoria Kuen den Telefonhörer und will die Leitung abreißen, ein anderer hält ihn aber davon ab. Die Haushälterin hat bereits die Polizei erreicht.

Die Männer durchsuchen die ganze Wohnung und schimpfen über die angebliche Unordnung. – Helene Link und Viktoria Kuen leben bereits zwischen gepackten Koffern. – Einer von ihnen wirft Helene Links Gebetsbücher durcheinander und beschädigt sie. Gegen die beiden Frauen wenden sie keine körperliche Gewalt an. Wohl deshalb, weil Viktoria Kuen den Männern als „alte Höttingerin“ bekannt ist.²⁸⁴ Im Gehen lassen die Randalierer Helene Link und Viktoria Kuen noch wissen, sie sollten sich für die Aktion „beim Mörder vom Herrn vom Rath“, also bei dem 17-jährigen Herschel Grynszpan, der den Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Paris zwei Tage zuvor attackiert hatte, bedanken.²⁸⁵ Dann machen sich die unbekanntenen Männer zu Fuß davon. Es dürfte sich bei ihnen also um eine Gruppe der SA handeln, nicht des NSKK, des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps.

²⁸² Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen, wenn nicht anders angegeben, auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Viktoria Kuen 3.1.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3470/46, Aussage Viktoria Kuen 4.7.1947. Schreiben Ernst Link, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 110. Ingrid Böhler, Der ‚Landesrabbiner‘. Dr. Josef Link und seine Familie, in: Thomas Albrich (Hg.), Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999), S. 42–45. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

²⁸³ Schreiben Irene Hitchman geb. Link, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 111.

²⁸⁴ Ingrid Böhler, Der ‚Landesrabbiner‘. Dr. Josef Link und seine Familie, in: Thomas Albrich (Hg.), Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999), S. 42.

²⁸⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Viktoria Kuen 3.1.1946.

Helene Link wird stolze Israelin²⁸⁶

Helene Link muss am 24. November 1938 zwangsweise nach Wien übersiedeln. Ihre Haushälterin Viktoria Kuen muss sie notgedrungen nach elf Jahren entlassen. Gerne hätte sie Fräulein Kuen nachkommen lassen, doch es bleibt nur bei dem Wunsch. Helene Link erhält im Dezember trotz großer Schwierigkeiten eine Ausreisebewilligung und gelangt über Triest noch vor Weihnachten zu ihrem Sohn Ernst nach Palästina. 1942 reist sie in die Vereinigten Staaten, zu ihrer Tochter Irene, bei der sie aus gesundheitlichen Gründen bleibt. Helene Link stirbt 1962 in den USA als „stolze Israelin“²⁸⁷. Viktoria Kuen, die ehemalige Haushälterin, hält mit der Familie zeitlebens Kontakt.

²⁸⁶ Schreiben Ernst Link u. Irene Hitchman geb. Link, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 110f. BioDat. (Großteil dieser Datenbank auch verfügbar über: www.hohenemsgenealogie.at).

²⁸⁷ Irene Hitchman geb. Link, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 111.

Überfall auf Alice Smetana²⁸⁸

Viktoria Kuen, die langjährige Haushälterin bei Dr. Link in der Erzherzog-Eugen-Straße, berichtet von einem weiteren nächtlichen Überfall im Saggen: Täter dringen „auch bei der jüdischen Familie Smetana, Goethestrasse Nr. 15“²⁸⁹ ein. Dort befindet sich Alice Smetana geb. Hohenberg, eine 63-jährige Kaufmannswitwe, deren jüngerer Sohn Paul gleich nach dem Anschluss im März 1938 nach Bozen ausgereist ist. Ihr älterer Sohn Hans lebte bis 1938 mit Ehefrau Alice, geb. Lustig, und seiner zweijährigen Tochter Judith in der Erzherzog-Eugen-Straße 20, in unmittelbarer Nachbarschaft der Links. Die junge Familie hat ihre Wohnung aber offenbar bereits vor dem Novemberpogrom aufgeben müssen. Für einige Wochen, bis 1. November 1938, ist Hans bei seiner Mutter gemeldet. Wo er, seine Ehefrau und seine Tochter in der Nacht vom 9. auf den 10. November nächtigen, wissen wir nicht.

In der Wohnung von Alice Smetana in der Goethestraße 15 beschädigen die Eindringlinge das Telefon. Weitere Einzelheiten des Überfalls sind nicht bekannt. Vinzenz Stauder, Mitglied der NSKK-Gruppe Mayerbrucker, hält sich jedoch zu nächtlicher Stunde in Begleitung zweier Kameraden bei ihrem Haus auf. Angeblich, um bei der „Judenfamilie“ von der Straße aus nach dem Rechten zu sehen. Denn er sei „mit diesen Leuten gut befreundet“ gewesen. Ihm sei „nichts aufgefallen“.²⁹⁰

Nach dem Überfall bleibt Alice Smetana nur noch kurze Zeit in Innsbruck. Vom 13. auf den 14. November beherbergt sie in ihrer Wohnung Laura Popper, deren Ehemann Julius sich zu dieser Zeit noch in Schutzhaft befindet.²⁹¹ Bald darauf flüchtet Alice – wie ihr Sohn Hans mit Familie – über die Schweiz nach Palästina. Paul Smetana wandert von Italien nach Australien aus. Alice Smetana stirbt bereits 1947. Wenige Jahre später, 1951, kehrt Hans Smetana mit Ehefrau Alice und Judith nach Innsbruck zurück. Nach dem Tod ihrer Eltern lebt Judith wieder in Israel, wo sie als Krankenschwester arbeitet.

²⁸⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Viktoria Kuen 3.1.1946. Gad Hugo Sella, *Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal* (Tel-Aviv 1979), S. 149f. Vgl. Michael Guggenberger, *Unbekannte Täter im Novemberpogrom in Innsbruck*, in: Thomas Albrich (Hg.), *Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck* (Innsbruck-Wien 2016), S. 363–365. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

²⁸⁹ TLA, LG Innsbruck 10 Vr 651/46, Aussage Viktoria Kuen 3.1.1946.

²⁹⁰ TLA, LG Innsbruck 10 Vr 1288/55, Aussage Vinzenz Stauder 29.4.1946 (vgl. auch Aussage 25.6.1946).

²⁹¹ Laura Popper, *Brief an ihre Söhne*, 18.11.1938 (englische Übersetzung), in: Leo Baeck Institute. *Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943*. Vgl. Michael Guggenberger, „Die Stimmung der SA-Leute war etwas freudig aufgeregt“. Das grausame Vorgehen gegen Julius und Laura Popper, in: Horst Schreiber (Hg.), *1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols* (Innsbruck-Wien-Bozen 2018), S. 361–370.

„Nehmt einen Stein!“

Der Auftragsmord an Ing. Richard Berger²⁹²

Vorbereitungen

Walter Hopfgartner, der Sturmbann-Adjutant des SS-Sturms Wipptal und Stubaital, wird am 9. November 1938 im Rahmen der Feier zum Gedenken an die Toten des Novemberputsches 1923 vor dem Stadttheater am Adolf-Hitler-Platz zum Untersturmführer befördert. Danach erscheinen er und andere ausgewählte SS-Männer in Zivil, auch ‚Räuberzivil‘ genannt, bei der SS-Standarte, die sich im sogenannten Hochhaus in der Salurner Straße befindet. Sein Kamerad SS-Obersturmführer Dr. Gerhard Lausegger, ein frisch promovierter Jurist und Mitglied der Burschenschaft Suevia, wird in das Büro von SS-Oberführer Johann Feil beordert. Während Dr. Lausegger mit den Anführern die bevorstehenden Aktionen gegen die Juden bespricht, wartet Hopfgartner mit anderen etwa eine halbe Stunde im Gang auf Befehle.

Dr. Gerhard Lausegger wird von Oberführer Feil damit betraut, Ing. Richard Berger, den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde, zur Sühne für das tödliche Attentat Herschel Grynszpan auf einen Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Paris, Ernst vom Rath, unauffällig und geräuschlos „aus dem Weg zu räumen“.²⁹³ Der Gebrauch einer Schusswaffe wird ihm daher ausdrücklich untersagt. Unmittelbar nach der Besprechung bildet Dr. Lausegger ein Rollkommando aus verlässlichen SS-Männern, unter ihnen Walter Hopfgartner und der SS-Oberscharführer Dr. Robert Duy, ein Arzt.²⁹⁴ Insgesamt besteht die Gruppe wahrscheinlich aus sechs²⁹⁵ Personen.

Lausegger und seine Männer verlassen gleichzeitig mit den anderen Einsatzgruppen der SS das Standartengebäude und begeben sich zu einem geräumigen Wagen, der ihnen zur Verfügung steht. Beim Fahrer und wohl auch Besitzer des Wagens dürfte es sich um den SS-Mann Ernst Mayr, den Vorstand der Tiroler Versicherungsagenturen und Schatzmeister des Rotary Clubs handeln.²⁹⁶

²⁹² Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussagen Maria Reindl 18.2.1946 u. 14.8.1946, Margarete Berger Mai/Juni 1946 (Bericht 6.7.1946), Gerhard Lausegger 1.6.1946, Dr. Robert Duy 17.6.1946; Bericht 20.3.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussagen Walter Hopfgartner 4.4.1950, 11.5.1950, 19.6.1950, 20.9.1950 (Hauptverhandlung) u. 13.4.1951 (Hv.); Anklage Walter Hopfgartner 29.6.1950; Urteil Walter Hopfgartner 20.9.1950; Urteil Walter Hopfgartner 13.4.1951. Siehe weiters Wolfgang Plat, Die Ermordung Richard Bergers, in: Wolfgang Plat (Hg.), Voll Leben und voll Tod ist diese Erde. Bilder aus der Geschichte des Jüdischen Österreicher (Wien 1988), S. 266f. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

²⁹³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Haftbefehl Dr. Robert Duy 12.8.1958.

²⁹⁴ Gerüchteweise sind auch der ‚Obersturmführer Weichert‘ und der Postangestellte und SS-Angehörige Johann Oppitz, gefallen 1942, dabei (Weichert laut TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Abschrift Antwortschreiben Margarete Berger an OStA LG Duisburg, 24.11.1961; Oppitz laut TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 17.–18.8.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Bericht 13.10.1945.)

²⁹⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Walter Hopfgartner 13.4.1951 (Hauptverhandlung). Im Beschluss des Parteigerichts ist von fünf Personen die Rede, vermutlich wird dabei der Chauffeur nicht berücksichtigt: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Beschluss des Sonderensatzes des Obersten Parteigerichts 9.2.1939.

²⁹⁶ So TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Karl Bator 7.8.1945, Hans Aichinger 17.–18.8.1945, Gottfried Andreus 23.8.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Bericht 13.10.1945. TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Abschrift Antwortschreiben Margarete Berger an OStA LG Duisburg 24.11.1961. – Ernst Mayr, auch ‚Versicherungs-Mayr‘ genannt, ist 1942 im Krieg gefallen.

Als Lausegger die Wohnadresse von Ing. Berger bekannt gibt, fährt der Chauffeur auf dem schnellsten Weg über die Maria-Theresien-Straße zur Anichstraße 13 und parkt seinen Wagen direkt vor dem Haus. Ing. Richard Berger, ein 53-jähriger Oberbaurat der Bundesbahn, wohnt im dritten Stock. Seit Jahrzehnten engagiert er sich mit großem persönlichem Einsatz in der jüdischen Gemeinde von Innsbruck, unter anderem als Präsident der zionistischen Ortsgruppe. Als Nachfolger von Julius Pasch ist er seit Juni 1938 Vorstand der Kultusgemeinde. In der Wohnung befindet sich auch Bergers 49-jährige Ehefrau Margarete Berger geb. Weiss, bis zur Arisierung Inhaberin eines Kindersalons, eines Kinderausstattungsgeschäfts in der Anichstraße. Ihre beiden Söhne haben Innsbruck bereits verlassen. Fritz, 18 Jahre alt, ist im August 1938 nach London ausgewandert, und der 21-jährige Walter, Führer des zionistischen Jugendbundes Maccabi Hazair, im September nach Palästina geflüchtet. Bei Grete und Richard Berger nächtigt aber Maria Reindl, die bei ihnen bis vor kurzem als Köchin beschäftigt war.

Am Abend debattierten Richard und Grete Berger mit Angehörigen über mögliche Folgen des Rath-Mordes. Persönlich wähnt sich Ing. Berger aber in Sicherheit,²⁹⁷ weil ihn die Gestapo ersucht hat, seine beabsichtigte Ausreise nach Palästina aufzuschieben. Er werde als Vertreter der Kultusgemeinde in Innsbruck noch dringend benötigt.²⁹⁸

Entführung

Um etwa halb drei Uhr in der Nacht²⁹⁹ läuten Dr. Gerhard Lausegger und seine SS-Männer energisch an der Haustür. Ing. Richard Berger schreckt aus dem Schlaf, schlüpft in seine Hausschuhe und öffnet eines der straßenseitigen Fenster. Als er mehrere Personen bei einem geparkten Auto sieht, ruft er ihnen zu, was los ist. Die SS-Männer geben sich als Gestapobeamte aus. Daraufhin wirft Berger, der in den letzten Monaten mit der Geheimen Staatspolizei oft zu tun hatte, den Haustürschlüssel hinunter. Alle, vielleicht mit Ausnahme des Kraftfahrers, eilen in den dritten. Berger öffnet im Schlafanzug die Wohnungstür und lässt sie herein. Einer der vermeintlichen Gestapobeamten, ein „abnormal grosser, starker Mann (...), der wie ein Schlächter“ aussieht, wahrscheinlich Dr. Gerhard Lausegger selbst, jagt Grete Berger „sofort grosse Furcht“ ein.³⁰⁰ Maria Reindl erinnert sich an „fünf oder sechs Männer, alle mit Überzieher bekleidet“.³⁰¹ Die Köchin wird sogleich in ihr Zimmer zurückgejagt und darf es nicht mehr verlassen.³⁰² Ohne Absprache kommt nun offenbar auch

²⁹⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Franziska Bauer geb. Slatkes 13.9.1945.

²⁹⁸ Erinnerung von Nachbarin Elisabeth Wolf (Anichstraße 13, 2. Stock) an ein Gespräch mit Frau Berger: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Bericht 20.3.1946.

²⁹⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussagen Maria Reindl 18.2.1946, 14.8.1946, Margarete Berger Mai/Juni 1946 (Bericht 6.7.1946).

³⁰⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussage Margarete Berger Mai/Juni 1946 (Bericht 6.7.1946).

³⁰¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussage Maria Reindl 18.2.1946.

³⁰² Die Zimmertür wird ihr zugeschlagen. Krach wie andere Rollkommandos machen die Männer jedoch nicht. Wohnungsnachbarin Anna Lechtaler bekommt von der ganzen Aktion, wie sie selbst angibt, gar nichts mit, wacht nicht einmal auf. (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Bericht 20.3.1946.)

ein Führer des SS-Sicherheitsdienstes mit ein bis zwei Mitarbeitern in die Wohnung, um sie zu durchsuchen.³⁰³

Inzwischen postiert sich Walter Hopfgartner im Korridor nahe der Wohnungstür, während Dr. Lausegger Ing. Richard Berger für verhaftet erklärt. Er müsse zu einer Gestapovernehmung mitkommen. Ein Mann von „kleiner Statur“³⁰⁴ beschimpft Berger und seine Frau Grete, die Angaben zu ihren beiden Söhnen Walter und Fritz machen muss, die sich bereits im Ausland aufhalten.

Da ihm die Sache nun seltsam vorkommt, geht Ing. Berger zum Telefonapparat im Korridor, um sich bei der Gestapo rückzuversichern. Lausegger nimmt ihm jedoch den Telefonhörer aus der Hand. Ein Anruf sei nicht nötig. Er solle sich lieber beeilen. Es genüge, einen Mantel über den Schlafanzug zu werfen. Berger nimmt seinen Wintermantel und zieht sich die Schuhe an. Ungefähr nach einer Viertelstunde verlässt die SS-Gruppe Lausegger mit ihrem Opfer Ing. Richard Berger die Wohnung. Er wirkt gefasst und steigt widerstandslos ins Auto ein. Neben dem Chauffeur nehmen Walter Hopfgartner und noch ein SS-Mann Platz, hinten sitzt Ing. Berger zwischen drei Männern, unter ihnen Dr. Gerhard Lausegger, Dr. Robert Duy, möglicherweise auch ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes.³⁰⁵ Lausegger befiehlt dem Fahrer, zur Universitätsbrücke zu fahren. Grete Berger sieht das Auto durch die Anichstraße Richtung Krankenhaus davonfahren.

Auf der Universitätsbrücke gibt Dr. Lausegger dem Chauffeur die Anweisung, in Richtung Höttinger Au und Kranebitten weiterzufahren. Richard Berger ist alarmiert. Offensichtlich diene die ‚Gestapovorladung‘ nur als Vorwand, ihn aus der Wohnung zu locken. Für kurze Zeit lässt er sich beruhigen, doch in der Kranebitter Allee sträubt sich Berger gegen die Weiterfahrt. Nur unter großer Kraftanstrengung halten ihn Robert Duy und Gerhard Lausegger³⁰⁶ am Rücksitz nieder. Lausegger befiehlt: „Schusswaffen dürfen nicht gebraucht werden“.³⁰⁷ Die Fahrt wird in rasantem Tempo, mit 70 bis 80 km/h, Richtung Kranebitten fortgesetzt. Schließlich lässt Lausegger am Straßenrand anhalten, an einer Stelle im unbewohnten Gebiet knapp drei Kilometer westlich von Kranebitten, wo die Bundesstraße direkt am Inn und nur knapp oberhalb des Ufers verläuft. Walter Hopfgartner erinnert sich: „Trotzdem wir nun mit der Ermordung des Berger rechnen mußten, protestierte keiner“.³⁰⁸

Ermordung

Dr. Lausegger fordert Ing. Richard Berger auf auszusteigen, doch der weigert sich und muss aus dem Auto herausgezerrt werden. Es entsteht ein Handgemenge. Lausegger, Duy und Hopfgartner halten ihn fest, ein SS-Mann

³⁰³ So Lausegger. Das würde erklären, warum sich Grete Berger an mehr Männer, acht bis zehn, erinnert. Reindl sieht die anderen Männer offenbar nicht mehr.

³⁰⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussage Margarete Berger Mai/Juni 1946 (Bericht 6.7.1946).

³⁰⁵ Duy entsinnt sich an einen Mitarbeiter des SD, der ab diesem Zeitpunkt bei ihnen geblieben sei.

³⁰⁶ So Hopfgartner.

³⁰⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Walter Hopfgartner 13.4.1951 (Hauptverhandlung).

³⁰⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Urteil Walter Hopfgartner 20.9.1950.

schlägt Berger mit seiner Pistole auf den Kopf. Dann befiehlt Dr. Lausegger, Ing. Berger links und rechts am Arm festzuhalten und ihn einige Meter über leicht ansteigendes Gelände zu einem kleinen Gebüsch abseits der Straße zu schleppen. Walter Hopfgartner packt Berger dabei hinten am Mantel und schlägt und stößt ihn. In Todesangst leistet Berger mit aller Kraft Widerstand, verzweifelt versucht er sich loszureißen. Doch Lausegger fasst ihn von vorne und so bringen ihn die SS-Männer gemeinsam rücklings zu Fall. Sie knien sich auf ihn, allen voran Lausegger, packen ihn an den Schultern, halten ihm den Mund zu und schlagen ihn wiederholt mit einem länglichen Gegenstand, wohl dem Knauf einer Pistole.³⁰⁹ Als Ing. Berger vor Schmerzen stöhnt, verlangt Dr. Lausegger: „Nehmt einen Stein!“³¹⁰ Berger ruft um Hilfe, wird mehrmals vom Stein am Kopf getroffen,³¹¹ bis er nur noch unartikulierte Laute von sich gibt. Es wäre einfacher, ihn zu erschießen, denkt sich Walter Hopfgartner. Mit letzter Kraft fleht Ing. Richard Berger um sein Leben, dann liegt er regungslos da. Sein Schädel ist zertrümmert. „Der ist kaputt“,³¹² stellt einer der Täter fest.

Wie Hans Aichinger im Nachhinein erfahren haben will, seien Lausegger und Hopfgartner die tatsächlichen Mörder.³¹³ Hopfgartner wird seine Beteiligung an den Verbrechen nach dem Krieg folgendermaßen rechtfertigen: „Ich konnte mich auch schwer dagegen wehren, mitzumachen, ich war ja auch hauptamtlich bei der Partei angestellt, hatte an demselben Abend den Eid geschworen ‚meine Ehre heisst Treue‘.“³¹⁴

Dr. Gerhard Lausegger befiehlt, Ing. Berger wieder zur Straße zu schleifen und in den Fluss zu werfen. Um sicherzustellen, dass die Leiche im Wasser landet, trägt er Walter Hopfgartner auf, die etwa vier bis fünf Meter Böschung zum Inn hinunterzuklettern. Der leblose Körper streift Hopfgartners Schulter, fällt in den Inn und wird mit dem Gesicht nach unten von der Strömung erfasst.

Während die Täter von der Straße aus beobachten, wie Berger davontreibt, führen sie eine erregte Debatte. „Der schwimmt ja noch“,³¹⁵ meint Dr. Robert Duy. Ein anderer hält entgegen, das könne wohl nicht sein. Sicherheitshalber gibt Duy mit seiner Pistole aus 20 bis 30 Metern Entfernung zwei Schüsse auf Berger ab. Lausegger rügt ihn. Auf der Rückfahrt nach Innsbruck diskutieren die SS-Männer heftig über Duys unnötige Schüsse.

Dr. Gerhard Lausegger meldet Oberführer Johann Feil den Vollzug des Mordauftrags. Ing. Berger sei „umgelegt“³¹⁶ worden. Dr. Robert Duy reinigt inzwischen in der Toilette der SS-Standarte seinen blutigen Mantel. Als Lausegger nach einiger Zeit wieder zu seiner Gruppe heraustritt, befiehlt er, über den Vorfall zu schweigen. Dann trennen sich die SS-Männer. Lausegger

³⁰⁹ Laut Lausegger ist es Hopfgartner, der das jedoch bestreitet.

³¹⁰ Oder: „Gebt mir einen Stein!“ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Walter Hopfgartner 13.4.1951 (Hauptverhandlung). Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Walter Hopfgartner 20.9.1950 (Hv.).

³¹¹ Wer mit dem Stein zuschlägt, ist nicht bekannt.

³¹² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Urteil Walter Hopfgartner 20.9.1950. – Bzw. „Jetzt ist Berger kaputt!“ (TLA, LG Innsbruck, Vr 10 Vr 744/50, Anklage Walter Hopfgartner 29.6.1950.)

³¹³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 17.–18.8.1945. Beide bestreiten dies freilich. Lausegger schiebt Hopfgartner die Schuld zu, dieser tendenziell wiederum seinem Anführer. Laut Hilliges spielte Hopfgartner neben Lausegger eine besonders aktive, führende Rolle: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Werner Hilliges 13.6.1946.

³¹⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Walter Hopfgartner 13.4.1951 (Hauptverhandlung).

³¹⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Walter Hopfgartner 20.9.1950 (Hauptverhandlung).

³¹⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Walter Hopfgartner 13.4.1951 (Hauptverhandlung).

begibt sich in die Maria-Theresien-Straße 11, wo er gemeinsam mit seinem Bruder Otto wohnt. Er erzählt ihm nichts. Später kommt das unsinnige Gerücht auf, ‚der Jude‘ habe den Inn schwimmend durchquert, worauf man ihn lachend davonziehen lassen habe.³¹⁷

Nachgeschichte.*³¹⁸ *Hausdurchsuchungen und Nachforschungen

Bald nachdem die SS-Gruppe Lausegger mit Ing. Richard Berger weggefahren ist, kommt Else Wohlgemuth, eine als Hausgehilfin bei Trude und Ing. Josef Adler in der Anichstraße 5 beschäftigte Jüdin, in Bergers Wohnung. Sie erzählt Grete Berger und Maria Reindl vom Raubüberfall auf Ing. Adler und dessen Lähmung. Reindl begibt sich mit Wohlgemuth hinüber, um sich selbst ein Bild der Lage zu machen.

Am Rückweg halten sie vor der Haustür der Familie Berger vier unbekannte Männer an und gehen mit ihr in die Wohnung hinauf, um Ing. Richard Berger abzuholen – zu seinem eigenen Schutz, versichern sie.³¹⁹ Es handelt sich also um Gestapobeamte, die wie überall in Innsbruck den Auftrag haben, die Wohnungen der Opfer nach den Überfällen zu kontrollieren und die männlichen Juden in Schutzhaft zu nehmen.³²⁰ Die Beamten sind überrascht, dass Ing. Berger bereits abgeholt worden sein soll und durchsuchen die Wohnung.

Als Maria Reindl um halb acht in der Früh zur Arbeit gehen will, nehmen Männer vom Sicherheitsdienst (SD) eine Hausdurchsuchung vor. Sie öffnen Ing. Bergers Schreibtisch, stöbern in seinen Unterlagen und beschlagnahmen „Akten und Dokumente“ der Kultusgemeinde, darunter auch „ein Postspargbuch auf den Namen Singer“³²¹ mit ungefähr 30 bis 40 Reichsmark Einlage.³²²

Grete Berger nimmt immer noch an, ihr Mann werde von der Gestapo verhört oder befinde sich – so wie viele andere Innsbrucker Juden – in Schutzhaft. Sie begibt sich daher zur Polizeistation Bozner Platz, wo sie sich bei ‚Dr. Mayer‘ erkundigt. Der Beamte verweist sie an den Polizeidirektor, SS-Untersturmführer Dr. Adolf Franzelin. Der blättert in einer Liste, sagt, dass ihm von einer

³¹⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Karl Bator 7.8.1945.

³¹⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussagen Adolf Bauer 7.8.1945, Maria Reindl, 18.2.1946, 14.8.1946, Margarete Berger Mai/Juni 1946 (Bericht 6.7.1946); Erinnerungsprotokoll Krim. Rev. Insp. Prader 26.10.1945; Niederschrift Maria Reindl 20.3.1946; Berichte 13.10.1945 u. 20.3.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Erinnerungsprotokoll Karl Wischatta 24.7.1945, Aussage Herbert Mannlicher 24.10.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 415/46, Aussage Herbert Mannlicher 9.4.1949. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussagen Walter Hopfgartner 11.5.1950, 19.6.1950, 20.9.1950 (Hauptverhandlung), 13.4.1951 (Hv.); Urteile Walter Hopfgartner 20.9.1950 u. 13.4.1951. TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Schreiben Frederick Benson 15.2.1961 (Abschrift). Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

³¹⁹ So Maria Reindl.

³²⁰ Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Josef Stecher 24.5.1950.

³²¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussage Margarete Berger Mai/Juni 1946 (Bericht 6.7.1946).

³²² Wohl einer dieser Gruppe bewundert die Wohnung, benimmt sich auffallend freundlich und betont, dass er die Räumlichkeiten gerne übernehmen würde. Wenn Frau Berger aber noch einige Zeit hierbleiben wolle, überlasse er ihr natürlich ein Zimmer. Es dürfte sich dabei um einen gewissen Max Treichl handeln. Rosa Ließ, Wäscherin bei Direktor Viktor Czermak im zweiten Stock, beobachtet um besagte Zeit vom Stiegenhaus aus jedenfalls zufällig, wie ein kleiner, dicker, untersetzter Mann die Wohnungstür der Bergers eben von innen öffnet, um jemanden hereinzulassen. Sie ist sich ganz sicher, dass es sich um Treichl handelt, der dann Wochen später tatsächlich auf sein schriftliches Ansuchen hin die Wohnung übernimmt, und das, obwohl sich auch Arisierungskommissär Duxneuner darum bemüht habe. Treichl bestreitet freilich am 10. November im Haus vor Ort gewesen zu sein. Bei der Wohnungsübernahme kauft er Frau Berger einen Küchensasofen und eine Hängelampe ab. (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussagen Rosa Ließ 18.2.1946, Viktor Czermak 14.8.1946.)

Verhaftung ihres Mannes nichts bekannt sei, und schickt sie weiter zum Landesgericht, wo sie auch keine Auskunft erhält. Grete Berger telefoniert mit dem Gestapobeamten Josef Möisinger, der mit ihrem Ehemann in dessen Funktion als Leiter der Israelitischen Kultusgemeinde schon öfters zu tun gehabt hat.³²³ Er müsse doch über den Verbleib Auskunft geben können, es liege doch wohl kein Mord vor. Wie sie nur darauf komme, ihn so etwas zu fragen, entgegnet ihr der Beamte.

Die Gestapo holt ihrerseits Erkundigungen ein. So wird der Besitzer des Hauses Anichstraße 13, Direktor Viktor Czermak, zu Ing. Berger befragt. Er hat freilich von Bergers Verschwinden nichts gehört.³²⁴ Bei Grete Berger erkundigen sich Nachbarn³²⁵ und Angehörige nach ihrem Ehemann. Franziska Bauer will helfen, Richard zu finden. – Selbst ist sie in der Nacht nicht behelligt worden, wohl weil ihr Mann Hans Bauer ‚Arier‘ ist.

Fund der Leiche

Am Nachmittag des 10. November ist Adolf Bauer, ein Spaziergänger, zufällig mit seinem Hund in der Nähe von Kranebitten am linken Innufer unterwegs, um Holz zu sammeln. Der Hund führt ihn zu Bergers Leiche. Vom Gasthaus Kranebitten aus verständigt Bauer die Polizei: In der Nähe, etwa einen Kilometer oder eine Viertelstunde zu Fuß flussaufwärts sei auf einer Sandbank die Leiche eines Mannes angeschwemmt worden. Ungefähr um halb fünf Uhr erscheint ein Gendarm des Postens Hötting. Als die Mitteilung auch bei der Innsbrucker Kriminalpolizei einlangt, bricht Dr. Herbert Mannlicher, der Leiter des Mordkommissariats, mit seinem Fotografen und einem weiteren Beamten, Pollheimer und Prader, zur Fundstelle auf.

Etwa 500 Meter nach dem Gasthaus Kranebitten trifft Adolf Bauer gegen halb sieben auf die Kriminalbeamten. Bauer zeigt ihnen den weiteren Weg zum Fundort: Von der Straße führt ein Waldweg zum linken Innufer, den sie hinuntereilen und von dort noch eine kleine Strecke entlang des Ufers inaufwärts gehen. In einer Ausbuchtung des Flusses liegt auf einer Sandbank die Leiche Ing. Richard Bergers. Sie ist fast völlig unter Wasser, nur die Füße ragen etwas heraus. Der Kopf, mit dem Gesicht nach unten, weist in Richtung Innsbruck. Die Männer waten durch das seichte Wasser und ziehen die Leiche ans Ufer. Dr. Walter Krauland vom Gerichtsmedizinischen Institut, der nun offenbar nachgekommen ist, stellt fest, dass die Leiche am Hinterhaupt einen tiefen Einbruch aufweist. Die Kopfhaut ist nur unwesentlich verletzt, die Schädeldecke jedoch durch stumpfe Gewalteinwirkung mehrfach gebrochen. Am Nasenrücken sind Schürfwunden zu erkennen.

Adolf Bauer, früher selbst als Kriminalbeamter tätig, ist sofort klar, dass es sich nur um das Opfer eines Gewaltverbrechens handeln kann. Als er das äußert,

³²³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Josef Möisinger 24.5.1950.

³²⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussage Viktor Czermak 14.8.1946.

³²⁵ Darunter Anna Lechtaler aus dem selben Stock und Elisabeth Wolf aus dem zweiten Stock, der bereits in der Nacht Männer und ein Wagen vor dem Haus aufgefallen sind.

reagieren die Polizisten zurückhaltend. Einer fordert ihn auf, er solle mit seinen Bemerkungen vorsichtig sein. Es sei offensichtlich, dass kein Mord vorliege. Es handle sich um Selbstmord. Dr. Herbert Mannlicher ist zwar insgeheim Bauers Ansicht, behält das jedoch für sich, weil er bereits einen Zusammenhang mit den nächtlichen Ausschreitungen vermutet. Aus seinen kriminalpolizeilichen Ermittlungen zu den Mordanschlägen auf Ing. Richard Graubart und Dr. Wilhelm Bauer, die er auf Geheiß der Gestapo abbrechen musste, hat er seine Lehren gezogen.

Die Beamten finden im Mantel der Leiche eine Brieftasche mit einem Lichtbildausweis von Oberbaurat Ing. Berger. Es fallen abfällige Bemerkungen über ihn. Als Adolf Bauer die Selbstmordtheorie neuerlich anzweifelt, mutmaßt ein Beamter, Berger könnte von einer Brücke heruntergesprungen und dabei auf den Kopf gefallen sein. Adolf Bauers Personalien werden aufgenommen. Er wird in der Folge mehrmals von der Gestapo vorgeladen, über seine politische Einstellung und Ing. Berger vernommen. Die Beamten drohen ihm mit der Einlieferung ins Konzentrationslager Dachau, falls er über den Fund ein Wort verlieren sollte. Bauer muss einen diesbezüglichen Revers unterschreiben.

Während Dr. Mannlicher und seine Beamten noch den Tatbestand aufnehmen, fällt am linken Innufer ein Schuss. Das Projektil pfeift über ihre Köpfe hinweg.³²⁶ Wer diesen mysteriösen Schuss abgegeben haben könnte und ob er mit dem Mord in Zusammenhang steht, bleibt unbekannt. Da es schon dämmt, werden die Untersuchungen an der Fundstelle abgebrochen. Der Leichnam Ing. Richard Bergers wird auf Weisung von Dr. Mannlicher mit einem Leichenwagen des Bestattungsunternehmens Winkler ins Institut für gerichtliche Medizin transportiert. Fahrer ist Johann Strasser – wie schon bei Ing. Graubart und Dr. Bauer.³²⁷

Als Bergers Leiche in den Seziersaal gebracht wird, sind bereits Gestapobeamte anwesend. Zwischen seinem Wintermantel und dem Pyjama kommt ein Projektil zum Vorschein. Als man Berger ausziehen will, schreitet die Gestapo ein und verhindert die geplante Obduktion.³²⁸ Akten legt die Gerichtsmedizin nicht an.

Todesnachricht, Flucht und Suche nach den Tätern

Am 11. November 1938 wird Margarete Berger von der Gestapo vorgeladen, wo sie ihrer Erinnerung nach durch Werner Hilliges in Gegenwart von Josef Möisinger³²⁹ und einem dritten Beamten namens Hantel vom Mord erfährt. Sie ist fassungslos. Die Volkswut habe eben gerichtet, merkt Hilliges zynisch an. Grete Berger wirft ein, die Adressen der Juden seien ja in den Händen der

³²⁶ So Dr. Mannlicher.

³²⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Johann Strasser 26.2.1946.

³²⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Amtsvermerk über Mitteilung Dr. Krauland 12.5.1950. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Amtsvermerk Volksgericht Innsbruck 12.5.1950. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Bericht Dr. Karl Meixner 8.9.1945.

³²⁹ Möisinger will, wenn überhaupt, nur zufällig dabei gewesen sein, da sein und Hantels Zimmer an jenes von Hilliges grenzte: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Josef Möisinger 24.5.1950.

Gestapo gewesen. Hilliges warnt sie, Gräuelpromaganda zu betreiben und droht ihr mit dem Entzug ihrer Pension.³³⁰

Auf Anraten von Dr. Helmut Scharfetter, dem Leiter der Psychiatrischen Klinik, erstattet Grete Berger Anfang Dezember Mordanzeige bei Dr. Siegfried Hohenleitner, obwohl er ihr als Antisemit bekannt ist. Hohenleitner macht sich jedoch keinerlei Notizen und sagt lapidar, „er habe mit der Sache nichts zu tun“.³³¹

Johann Strasser vom Bestattungsunternehmen Winkler überführt den Leichnam Ing. Richard Bergers ins Krematorium München zur Einäscherung.³³² Grete Berger erhält die durchnässten Sachen ihres Ehemannes von der Gestapo zurück und bleibt noch bis um Neujahr in ihrer Wohnung in Innsbruck, hält sich aber oft bei ihrer Schwester Trude Adler in der Anichstraße 5 auf.³³³ Vermutlich verlässt sie Innsbruck zu der Zeit, als ihr Schwager Ing. Josef Adler nach Wien zur Operation überstellt wird. Grete Berger flüchtet nach dem Tod ihres Schwagers Anfang Februar 1939 über London nach Palästina zu ihrem Sohn Walter Jaacov Berger. Die Asche ihres Mannes lässt sie im Oktober 1939 in Benjamina beisetzen.³³⁴

1946 macht sich Fritz Berger, inzwischen unter dem Namen Frederic Richard Benson Leutnant der britischen Armee, in Österreich auf die Suche nach den Tätern. Es gelingt ihm „innerhalb 2 Wochen die Namen der Schuldigen“³³⁵ zu eruieren. Vom 1. auf den 2. Juni 1946 wird Dr. Gerhard Lausegger, der in Wolfsberg in Kärnten interniert ist, von Frederic Benson verhört. Nach Stunden hartnäckigen Leugnens gesteht Dr. Lausegger schließlich seine führende Rolle im Mordkommando gegen Frederics Vater Richard Berger.

Über sein früheres Leben in Innsbruck hält sich Frederic Benson – so wie sein Bruder Walter Jaacov Berger – im Familienkreis bedeckt. Darüber befragt, legt sich immer „ein eigenartiger Ausdruck über sein Gesicht, als ob er abtauchen würde“,³³⁶ und er antwortet nicht. Auch ihre Mutter Grete Berger erzählt den Enkeln darüber Zeitlebens nichts.³³⁷ In Innsbruck erinnert eine Straße an ihren ermordeten Ehemann Ing. Richard Berger.

³³⁰ Ihre Vermutung, die Gestapo stecke dahinter, wiederholt Frau Berger auch einige Tage später in ihrer Wohnung in der Anichstraße dem Beamten Möisinger gegenüber, worauf sie dieser fragt, ob sie ihn in Zusammenhang mit der Tat bringen wolle. Darauf gibt Frau Bauer keine Antwort.

³³¹ Siegfried Hohenleitner, damals Einzelrichter in Strafsachen, ist formell nicht für Kapitalverbrechen zuständig, eventuell hat er Journaldienst oder Frau Berger kennt ihn persönlich. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussage Margarete Berger Mai/Juni 1946 (Bericht 6.7.1946).

³³² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Johann Strasser 26.2.1946. Stadtarchiv (StA) Innsbruck, Gewerbe 1938/17, Akt 19369, Totenschau-Befund. – StA Innsbruck, Sanität 1938/Akt 358, Antrag auf Ausstellung eines Leichenpasses zwecks Einäscherung in München.

³³³ So Maria Reindl.

³³⁴ The Palestine Post, 20.10.1939, S. 2. TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Abschrift Schreiben Frederick Benson 15.2.1961.

³³⁵ TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Abschrift Schreiben Frederick Benson 19.11.1961.

³³⁶ So sein Neffe Joram Berger nach Gerda Hofreiter, „In Zeiten der Demütigung aufrecht gehen und zusammenhalten.“ Oberbaurat Ing. Richard Berger, 1885 bis 1938, in: Thomas Albrich (Hg.), Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol. Vom Mittelalter bis in die Gegenwart (Innsbruck-Wien 2012), S. 294.

³³⁷ Siehe Gerda Hofreiter, „In Zeiten der Demütigung aufrecht gehen und zusammenhalten.“ Oberbaurat Ing. Richard Berger, 1885 bis 1938, in: Thomas Albrich (Hg.), Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol. Vom Mittelalter bis in die Gegenwart (Innsbruck-Wien 2012), S. 279–301.

„Mein Mann, der leidend war, brach gelähmt zusammen“.³³⁸

Rohe Gewalt gegen Ing. Josef Adler, Stefan Bauer und ihre Familien

*Erste Adressen in der Anichstraße*³³⁹

Nach der nächtlichen Ansprache von Standartenführer Johann Mathoi im SA-Gebäude Bürgerstraße 10 erhält Sturmführer Heinrich Huber nach längerem Warten einen Zettel, der offenbar aus einer Liste herausgerissen worden ist. Darauf sind mindestens fünf Adressen vermerkt. Huber sammelt die Männer seines SA-Eisenbahnersturms mit den Worten „N A zwo antreten!“³⁴⁰. Huber wirft einen Blick auf seine Liste und verkündet: „So jetzt gehen wir los, zuerst gehen wir in die Anichstrasse.“³⁴¹ Ohne viel zu reden, marschieren die Gruppe los, Huber mit dem Zettel in der Hand im Eiltempo voraus. Mit dabei sind unter anderem Hubers Stellvertreter Truppführer Otto Mohr sowie die SA-Männer Josef Girardi, Jakob Krimbacher, Josef Mair, Josef Perner, Richard Petermichl, Johann Schöpf, Alois Steinwendter, Alfons Ullmann und Georg Weintraut.³⁴² Unterwegs sagt Heinrich Huber „etwas vom ‚Judenohrfeigen‘ oder so ähnlich“.³⁴³

Der erste Jude, den die SA-Gruppe heimsuchen soll, ist offensichtlich Ing. Richard Berger in der Anichstraße 13. Denn dort, bei der Bäckerei Elsler, treten ihnen SS-Männer in Zivil entgegen, das auf Ing. Berger angesetzte Mordkommando Lausegger: „Machts Euch weiter, das ist unsere Sache!“³⁴⁴

Verärgert marschieren Sturmführer Huber mit seinen SA-Männern zu einer anderen Adresse in der Anichstraße, wo ihm der Zutritt angeblich wieder verwehrt wird, was aber unwahrscheinlich ist. Denn es dürfte sich um das Haus Anichstraße 7 handeln, wo Rudolf Brüll mit seiner Familie im Laufe der Nacht zweimal überfallen wird (**siehe Überfälle auf Familien Brüll**).

³³⁸ Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Gertrude Adler 30.5.1946 (schriftliche Anzeige).

³³⁹ Die Rekonstruktion der Ereignisse beruht auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussagen Otto Mohr 13.9.1945, 9.2.1946, 16.5.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Heinrich Huber 8.10.1945, 6.11.1945, 5.2.1946, 16.5.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Alfons Ullmann 8.10.1945, 4.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Alfons Steinwendter 10.10.1945; Georg Weintraut 10.10.1945, 12.10.1945, 4.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Josef Girardi 19.10.1945, 12.3.1946, 27.6.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Johann Schöpf 13.11.1945 u. 11.2.1946; Josef Perner 15.2.1946 u. ohne Datum (Nr. 37); Richard Petermichl 16.2.1946 u. 30.4.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussage Richard Petermichl 28.7.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 529/46, Bericht 10.11.1945.

³⁴⁰ Nachrichtensturm II = Eisenbahnersturm.

³⁴¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Josef Girardi 12.2.1946.

³⁴² Außerdem ist laut Schöpf, Mohr und Ullmann ein SA-Kamerad namens Aicher oder Aichner dabei und laut Schöpf Josef Zobl. Steinwendter ertränkte sich im Oktober 1945 einen Tag nach seinem Geständnis im Inn.

³⁴³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Otto Mohr 9.2.1946.

³⁴⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Heinrich Huber 8.10.1945.

Mörderischer Raubüberfall auf Ing. Josef Adler und seiner Familie³⁴⁵

Als nächste Adresse ist auf Hubers Zettel die Familie Adler in der Anichstraße 5 notiert. Das verrostete Schubgitter am Hauseingang lässt sich problemlos öffnen, es ist defekt. Die Haustür ist allerdings mit einem guten tosischen Schloss versehen und versperrt. Dennoch dringen die SA-Männer etwa um halb drei Uhr³⁴⁶ in der Nacht in das Haus ein, wohl mit Hilfe eines Dietrichs.³⁴⁷ Alle, bis auf ein oder zwei Mann, die zur Wache unten bei der Haustür bleiben, gehen hinauf in den ersten Stock. Hier wohnen Bundesbahnoberbaurat Ing. Josef Adler, 53 Jahre alt, Mitglied des Kultusrates und einer der Anführer der zionistischen Ortsgruppe, seine Ehefrau Gertrude, geb. Weiss, 47 Jahre, und sein Vater Isidor Adler. Felix Adler, der 18-jährige Sohn, ist nach Palästina geflüchtet.

Die SA-Männer läuten Sturm. Trude Adler wacht auf und geht im Nachtgewand zur Wohnungstür, zögert dann aber zu öffnen. Die Situation erscheint ihr seltsam. Denn die Männer klopfen ungeduldig und fordern etwas zu vehement: „Aufmachen!“ Schon stemmen sich mehrere, darunter Otto Mohr und Johann Schöpf, mit vereinten Kräften gegen die Tür. Wenige Momente später gibt die Tür, die mit zwei Schlössern und einer Kette gesichert ist, nach. Poltern und fürchterliches Krachen – als ob ganz schwere Kisten aufgebrochen würden – ist im Haus zu hören und weckt die Nachbarn auf.

Acht bis zehn SA-Männer stürmen die Wohnung. Mohr fragt Trude Adler, ob sie Jüdin sei. Vor Schrecken antwortet sie erst auf nochmaliges Fragen und wird sofort angegriffen. In großer Angst weicht Trude Adler in das abgedunkelte Schlafzimmer zurück, in dem sich ihr Ehemann Josef aufhält.

Eine „Horde von Raubmördern“³⁴⁸, vier Männer voran und etwa gleich viele hinterdrein, stürzen ihr nach und beginnen sogleich „mit mörderischer Gewalt“³⁴⁹ auf das Ehepaar einzuschlagen.³⁵⁰ Otto Mohr packt Ing. Josef Adler, der noch seinen Pyjama anhat, an den Schultern. Bedrängt und getroffen von wahllosen Schlägen weichen beide Opfer unter den wüsten Beschimpfungen

³⁴⁵ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussagen Otto Mohr 13.9.1945, 9.2.1946, 16.5.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Heinrich Huber 8.10.1945, 6.11.1945, 5.2.1946, 16.5.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Alfons Ullmann 8.10.1945, 4.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Alfons Steinwendter 10.10.1945; Georg Weintraut 10.10.1945, 12.10.1945, 4.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Josef Girardi 19.10.1945, 12.3.1946, 27.6.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Johann Schöpf 13.11.1945 u. 11.2.1946; Helmut Scharfetter 4.12.1945 (Brief) u. 17.7.1946; Florian u. Ida Nennung 12.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Josef Perner 15.2.1946 u. ohne Datum (Nr. 37); Richard Petermichl 16.2.1946 u. 30.4.1946; Else Wohlgemut 26.3.1946; Johann Höllwarth 28.5.1946 u. 27.6.1946; Gertrude Adler 30.5.1946 (schriftliche Anzeige); Walter Köllensperger 17.7.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussage Richard Petermichl 28.7.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Franziska Bauer 13.9.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 529/46, Bericht 10.11.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussage Maria Reindl 14.8.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Josef Stecher 24.5.1950. DÖW E 18451, Schreiben Gertrude Adler an IKG 17.2.1961, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 461. TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Aussage Gertrude Adler 21.11.1961. Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

³⁴⁶ So Gertrude Adler.

³⁴⁷ Ullmann hat einen Dietrich dabei.

³⁴⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Gertrude Adler 30.5.1946 (schriftliche Anzeige).

³⁴⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Gertrude Adler 30.5.1946 (schriftliche Anzeige).

³⁵⁰ Trude Adler vermutet, dass dabei auch Knüppel zum Einsatz kamen: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Gertrude Adler 30.5.1946 (schriftliche Anzeige).

der Täter immer weiter zurück, fallen schließlich rücklings ins Bett hinein und werden mit unverminderter Brutalität weiter misshandelt. Josef und Trude Adler leisten kaum Widerstand. Trude schreit nur und betont immer und immer wieder, ihr Ehemann sei krank. Mohr hält ihr den Mund zu und schlägt ihr wiederholt mit der Faust ins Gesicht. Später wird er beteuern: „Ich war dabei sehr aufgeregt und hatte starkes Herzklopfen, weil ich selbst eigentlich nicht wusste, was wir mit den Juden anfangen sollten.“³⁵¹

Ing. Josef Adler leidet schon seit einem Jahr an einem Gehirntumor, hat sich aber bisher verhältnismäßig gut gefühlt. Johann Schöpf und andere SA-Männer schlagen ihm dennoch weiter auf den Kopf. Adler will sich vom Bett erheben, wird aber bei jedem Versuch wieder ins Bett zurückgestoßen, bis er schließlich herausfällt und gelähmt liegen bleibt. Trude Adler wird an mehreren Körperstellen getroffen. Teile der Zimmereinrichtung sind demoliert. Rädelsführer Heinrich Huber gibt bei alledem angeblich nur Anweisungen.³⁵²

Als der 79-jährige Isidor Adler im Nachtgewand aus dem Nebenzimmer auf den Gang herauskommt, schlägt ihm Johann Schöpf ins Gesicht. Der alte Mann fällt hin. Otto Mohr³⁵³ bearbeitet ihn mit Fußstritten. Auch Isidor bleibt benommen liegen. Dann schlagen zwei Männer³⁵⁴ Ing. Josef Adler erneut auf die Wange. Spätestens jetzt wird ihm ein Zahn ausgeschlagen. Jemand entwendet vom Nachtkästchen seine goldene Herrenuhr.

Durch den gewaltigen Lärm ist sogar der schwerhörige Hausmeister Florian Nennung aufgewacht. Er wartet mit seiner Ehefrau Ida im Stiegenhaus das Ende der Aktion ab.

Als die Männer nach etwa zehn Minuten unter lautem Gejohle das Haus verlassen, wagen sich Florian und Ida Nennung zur Familie Adler in den ersten Stock hinunter. Die Wohnungstür und der Türstock sind arg beschädigt. Die Klinke ist abgebrochen, ein Teil der hölzernen Tür beschädigt, das Vorhängeschloss heruntergerissen. Furchtlos stellt Ida Nennung die Eindringlinge in Hausmeistermanier zur Rede: „Wie sind Sie hereingekommen?“ „Wir haben uns selbst aufgemacht!“, antwortet einer und herrscht die beiden an: „Schaun’s, dass zum Teufel kommen!“³⁵⁵ Worauf sich der Hausmeister und seine Frau vorerst zurückziehen. Gut gelaunt ziehen die SA-Männer zu den nächsten Adressen weiter. Schadenfroh machen sie sich über ihre Opfer lustig. Auf Hubers Zettel stehen noch zwei oder drei Adressen.³⁵⁶

³⁵¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Otto Mohr 9.2.1946.

³⁵² Außer Mohr und Schöpf gibt niemand der Beteiligten persönliche Misshandlungen zu, allerdings entnimmt Weintraut direkt nach dem Überfall einem Gespräch der Männer, dass auch Huber „Watschen“ ausgeteilt hat.

³⁵³ So Petermichl.

³⁵⁴ Es dürfte sich um die Nachhut der SA-Gruppe Huber handeln.

³⁵⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Ida Nennung 12.2.1946.

³⁵⁶ So Huber.

Adressen in der Maria-Theresien-Straße und Adamgasse

Während Heinrich Huber mit einigen seiner SA-Männer offenbar gleich in die Adamgasse weiterzieht, machen Alfons Ullmann und Josef Girardi mit anderen einen Abstecher zum Haus Bauer & Schwarz, Maria-Theresien-Straße 33, wo sie weitere Misshandlungen vornehmen und Verwüstungen anrichten.³⁵⁷

Heinrich Huber und die bei ihm gebliebenen SA-Männer haben mittlerweile die Adamgasse³⁵⁸ 18 erreicht. Da die Haustür offen ist, begeben sie sich gleich hinauf zu einer Wohnungstür und läuten. Niemand öffnet. Am Gangfenster zeigt sich jedoch ein älterer Herr, den Huber nach der auf seinem Zettel notierten Person fragt. Offenbar erkundigt er sich nach Berta Brüh verw. Steiner geb. Leibl. Sie ist allerdings bereits im März 1938 verstorben.³⁵⁹ Daher geht Heinrich Huber mit seinen SA-Männern über die Fischer-Straße zur Andreas-Hofer-Straße weiter, wo auch Ullmann, Girardi und andere wieder zur Gruppe stoßen.³⁶⁰

Rohe Gewalt gegen Flora und Stefan Bauer³⁶¹

Im ersten Stock der Andreas-Hofer-Straße 40 wohnen die Kaufmannswitwe Flora Bauer geb. Gold, 67 Jahre alt, ihr 44-jähriger Sohn Stefan, Miterbe des inzwischen arisierten Textilgeschäfts seines Vaters Julius Bauer & Co., und ihre Köchin Marianne Jedinger. Da die Haustür verschlossen ist, gehen Josef Girardi und Josef Mair in den Hof, um zu erkunden, ob man von rückwärts hineinkäme. Doch für Alfons Ullmann stellt die Haustür kein Hindernis dar, da er einen Dietrich hat. Es ist jetzt zwischen drei und vier Uhr.³⁶²

³⁵⁷ Siehe Text Maria-Theresien-Straße. – Laut Girardi sind auch Krimbacher und Mair dabei. Spätestens vor dem Haus gesellen sich auch noch weitere Männer zu ihnen. Laut Ullmann befinden sich viele Leute auf der Straße, hauptsächlich SA-Männer. Es sei dadurch die Gruppeneinteilung durcheinander geraten. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussagen Alfons Ullmann 8.10.1945, 4.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Josef Girardi 19.10.1945, 12.3.1946, 27.6.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Karl Schäffer 11.3.1946; Johann Höllwarth 28.5.1946 u. 27.6.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 529/46, Bericht 10.11.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945. Bericht Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 81f, 133.

³⁵⁸ Hier mit dabei sind u. a. Mohr, Schöpf, Perner und laut letzterem auch Petermichl.

³⁵⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussagen Otto Mohr 13.9.1945, 9.2.1946, 16.5.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Heinrich Huber 8.10.1945, 6.11.1945, 5.2.1946, 16.5.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Johann Schöpf 13.11.1945 u. 11.2.1946; Josef Perner 15.2.1946 u. ohne Datum (Nr. 37); Richard Petermichl 16.2.1946 u. 30.4.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 529/46, Bericht 10.11.1945. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

³⁶⁰ Den etwas widersprüchlichen Aussagen Hubers folgend, ist nicht auszuschließen, dass sie auf dem Weg dorthin in der Leopoldstraße bei der Weinhandlung Hermann vorbei schauen, wo die SA-Gruppe Waidacher/Mathoi Verwüstungen anrichtet.

³⁶¹ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussagen Otto Mohr 13.9.1945, 9.2.1946, 16.5.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Heinrich Huber 8.10.1945, 6.11.1945, 5.2.1946, 16.5.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Alfons Ullmann 8.10.1945, 4.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Georg Weintraut 10.10.1945, 12.10.1945, 4.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Josef Girardi 19.10.1945, 12.3.1946, 27.6.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Johann Schöpf 13.11.1945 u. 11.2.1946; Maria Bliem 8.1.1946; Hermine Tomasi 12.2.1946; Emma Schröppel 26.3.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Franziska Bauer 13.9.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 529/46, Bericht 10.11.1945. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

³⁶² So Hermine Tomasi.

Die SA-Männer begeben sich in den ersten Stock hinauf, wo sie an der Wohnungstür der Familie Bauer läuten und klopfen. Stefan Bauer öffnet ihnen in Pyjama und Schlafmantel. „Sind Sie Jude?“³⁶³, wird er gefragt. Stefan Bauer bejaht und fügt hinzu, er sei Frontsoldat. Sogleich wird er geschlagen und Otto Mohr, Alfons Ullmann und andere drängen ihn mit Geschrei unter Stößen und Ohrfeigen in sein Zimmer zurück. Stefan Bauer taumelt und fällt in sein Bett. „Hilfe! Polizei!“³⁶⁴, ruft er verzweifelt. Die SA-Männer schlagen aber weiter auf ihn ein, bis er schließlich neuerlich getroffen über den Bettrand auf den Zimmerboden stürzt. Einer der Täter hat ihn mit einem Metallgegenstand am Kopf getroffen. Im Zimmer liegt das Radio am Boden, die Kastentür ist eingedrückt. Nun drehen die Männer sein Bett um und zertrümmern es. Stefan Bauer kommt darunter zu liegen und stellt sich tot oder ist bewusstlos. Erst jetzt lassen die Männer von ihm ab.

Heinrich Huber und Josef Girardi sind inzwischen in ein anderes Zimmer gestürmt und finden Flora Bauer in ihrem Bett vor. Sie leuchten ihr mit einer Taschenlampe ins Gesicht und fragen, ob sie Jüdin sei. Sie beschimpfen sie. Als Flora Bauer erschrocken schreit, wirft ihr Huber ein mit Wasser gefülltes Glas ins Gesicht. Das Glas zerbricht und verletzt sie. Flora Bauer versucht dennoch leise zu sein, damit man sie endlich in Ruhe lässt. Köchin Marianne Jedinger hält sich in ihrer Kammer verborgen.

Nach fünf bis zehn Minuten verlassen alle Täter gemeinsam das Haus.³⁶⁵ Möglicherweise machen sie zuvor noch das Telefon unbrauchbar.

Die SA-Männer sind überzeugt, damit ihre „Pflicht getan“³⁶⁶ zu haben. Heinrich Huber löst seine Gruppe mit den Worten „Jetzt ist es fertig“³⁶⁷ auf und vernichtet den Adresszettel.

Als Girardi einige Tage später von seinen ‚Heldentaten‘ berichtet, bedauert er, in der Eile des Gefechts auf den ‚Juden Leibl‘, in der Leopoldstraße 14³⁶⁸ vergessen zu haben, mit dem er noch eine persönliche Rechnung offen habe.³⁶⁹

³⁶³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Georg Weintraut 12.10.1945.

³⁶⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Alfons Ullmann 4.2.1946.

³⁶⁵ Die Nachbarin Frau Marhold vom zweiten Stock, die heimlich beim Fenster auf die Straße hinaus sieht, beobachtet wie eine größere Gruppe das Haus verlässt.

³⁶⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Heinrich Huber 8.10.1945.

³⁶⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Johann Schöpf 11.2.1946.

³⁶⁸ Entweder Abraham Leibl oder sein Sohn Arthur. Arthur ist allerdings schon am 28. November 1938 ins Polizeigefängnis eingeliefert und nach Wien überstellt worden.

³⁶⁹ Es geht um Mietstreitigkeiten. Girardi berichtet das dem Bahnbediensteten Johann Höllwart.

Der Tod von Ing. Josef Adler und das weitere Schicksal seiner Angehörigen³⁷⁰

Als das Hausmeisterehepaar Florian und Ida Nenning nach dem Überfall die Wohnung der Familie Adler betritt, findet es Trude Adler in großer Verzweiflung vor. Ihr Gesicht ist entstellt, ihre Handrücken geschunden. Ing. Josef Adler liegt neben dem Ehebett am Boden. Links sind Wange und Hals blutunterlaufen, Oberlippe und linke Hüfte geschwollen, im Oberkiefer fehlt ein Schneidezahn, zwei weitere Zähne sind gelockert. Ing. Adler ist nicht in der Lage aufzustehen, er kann seinen linken Arm und sein linkes Bein nicht mehr bewegen. Die Misshandlungen haben eine halbseitige Lähmung ausgelöst. Florian Nenning hebt ihn ins Bett hinein. Am ganzen Körper zitternd bittet Josef Adler, man möge ihn nicht allein lassen.

Isidor Adler zeigt auf blutunterlaufene Stellen im Gesicht und am ganzen Körper und berichtet vom Überfall. Florian Nenning läuft zur nächsten Polizeiwachstube³⁷¹, um Anzeige zu erstatten. Der diensthabende Beamte schickt ihn jedoch wieder weg, „als ob er von allem schon gewusst hätte.“³⁷² Die Polizei werde nicht einschreiten. Nenning bleibt die ganze Nacht bei Josef Adler.

Noch während der Nacht kontrollieren drei Gestapobeamte die Wohnung und wollen Ing. Josef Adler und seinen betagten Vater Isidor in Schutzhaft nehmen, verzichten aber schließlich wegen deren schlechten Verfassung darauf.

Am frühen Morgen wird Elsa Wohlgemut geb. Löwy, die Familie Adler im Haushalt hilft, in ihrer Wohnung in der Kiebachgasse durch einen Boten verständigt. Als sie um 6 Uhr früh eintrifft liegen Isidor und Josef Adler in ihren Betten. Trude Adler berichtet ihr von dem Überfall. Ein Arzt wird gerufen. Als Dr. Helmut Scharfetter eintrifft, gehen Trude und ihr Schwiegervater verängstigt und unruhig in der Wohnung hin und her. Dr. Scharfetter veranlasst die sofortige Überstellung seines Patienten Ing. Josef Adler in die psychiatrische Abteilung der Klinik. Trude Adler übergibt er zur weiteren Behandlung seinem Kollegen Dr. Walter Köllensperger.

Eigentlich sollte auch Trude, die eine Gehirnerschütterung hat, in der Klinik behandelt werden, doch sie will lieber in der Wohnung bei ihrem Schwiegervater bleiben. Dr. Köllensperger stattet ihr täglich Krankenbesuche ab. Trude und Isidor Adler hüten über eine Woche das Bett. Trude geht weitere eineinhalb Wochen kaum aus dem Haus, steht nur auf, um das Nötigste zu erledigen und Josef im Spital zu besuchen. Weil sich sein Zustand auch nach zwei Monaten stationärem Aufenthalt in der Nervenklinik nicht bessert,

³⁷⁰ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussagen Helmut Scharfetter 4.12.1945 (Brief) u. 17.7.1946; Florian u. Ida Nenning 12.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Else Wohlgemut 26.3.1946; Gertrude Adler 30.5.1946 (schriftliche Anzeige); Walter Köllensperger 17.7.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2366/46, Aussage Maria Reindl 14.8.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 744/50, Aussage Josef Stecher 24.5.1950. DÖW E 18451, Schreiben Gertrude Adler an IKG 17.2.1961, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945. Eine Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 461. TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Aussage Gertrude Adler 21.11.1961. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

³⁷¹ 1. Revier.

³⁷² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Florian Nenning 12.2.1946.

erscheint ein operativer Eingriff unausweichlich. Dazu wird Ing. Josef Adler nach Wien überstellt. Trude begleitet ihn. Bei der Operation im Rothschildspital findet Prof. Dr. Schönbauer ein ‚tuberkulöses‘ Hirngeschwulst vor, das er nicht entfernt kann. Ing. Adler stirbt am 23. Jänner 1939. Die Misshandlungen in der Pogromnacht haben also sein Leben verkürzt und seinen Tod indirekt herbeigeführt.

Trude Adler gelingt Ende August 1939 von Wien aus die Ausreise nach London. Ihr Schiegervater Isidor Adler stirbt 1942 mit 82 Jahren kurz nach seiner Deportation aus Wien im KZ Theresienstadt. Trude plagt auch nach dem Krieg noch Angstzustände, Kopfschmerzen und Schwindelanfälle. Nach ein paar Jahren in Israel kehrt sie 1950 nach Innsbruck zurück, wo sie bis zu ihrem Tod 1966 bleibt.

Nachgeschichte Flora und Stefan Bauer³⁷³

Von dem enormen Lärm in der Wohnung der Familie Bauer wacht Hermine Tomasi auf, die einen Stock tiefer im Parterre wohnt. Sie meint, Stefan Bauer könnte verrückt geworden sein und bittet ihren Mann nachzuschauen. Viktor Tomasi lässt sich Zeit. Als er hinaufgeht, ist die Wohnungstür offenbar geschlossen und alles wieder ruhig. Jedenfalls berichtet er seiner Frau, es sei nichts (mehr) los.

Inzwischen befreit sich der verletzte Stefan Bauer selbst aus seiner misslichen Lage unter den Trümmern des Betts und kümmert sich um seine Mutter Flora. Dann versucht er seinen Bruder Wilhelm Bauer in der Gänsbacherstraße 5 zu erreichen, was ihm aber nicht gelingt, „weil das Telephon nicht ging.“³⁷⁴ Er weiß noch nicht, dass Wilhelm im Sterben liegt. Jemand, vermutlich Marianne Jedinger, die Köchin, verbindet Stefan Bauer den Kopf. Gegen sieben Uhr früh macht sich Hermine Tomasi in der verwüsteten Wohnung der Nachbarn selbst ein Bild der Lage. Stefan Bauer trägt einen turbanartigen Verband, der ganz blutig ist. Flora Bauer liegt im Bett, das linke Auge arg angeschwollen, ihr Gesicht zeigt Kratzspuren. Flora ist sehr aufgeregt und erzählt, wie sie von zwei Männern überrascht und misshandelt worden ist. Sie zeigt ihrer Nachbarin auch ihre Verletzungen am Arm. Er ist geschwollen und weist Schnittwunden oder Kratzer auf. Im Zimmer liegen immer noch Scherben am Boden.

Am Nachmittag erscheint Emma Schröppel, die fallweise im Haushalt mithilft, routinemäßig und ahnungslos zur Arbeit. Flora Bauer berichtet ihr: „Man wollte uns heute nachts totschiagen.“³⁷⁵

³⁷³ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Franziska Bauer 13.9.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussagen Maria Bliem 8.1.1946; Hermine Tomasi 12.2.1946; Emma Schröppel 26.3.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 529/46, Bericht 10.11.1945. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

³⁷⁴ Es wird daraus nicht klar, ob damit Stefan Bauers eigener Telefonapparat gemeint ist. Das Telefon von Dr. Wilhelm Bauer war jedenfalls bereits zerstört.

³⁷⁵ Flora Bauer nach TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Aussage Emma Schröppel 26.3.1946.

Stefan Bauer hat inzwischen den großen Verband wieder abgenommen. Schröppel sieht seine offenen Wunden am Kopf. Im Laufe des Tages erfährt er von der Ermordung seines Bruders. Flora Bauer, die Mutter von beiden, muss acht Tage³⁷⁶ das Bett hüten, einen Monat nach dem Pogrom Innsbruck verlassen und gemeinsam mit ihrem Sohn Stefan nach Wien übersiedeln. Stefan Bauer gelingt am 6. März 1939 die Flucht nach Neuseeland. Seine Mutter wird im August 1942 zunächst nach Theresienstadt deportiert, Wochen später weiter ins Konzentrationslager Minsk/Maly Trostinec, wo sie bald darauf stirbt. Stefan Bauer, der seinen Nachnamen auf Bower ändert, bleibt bis zu seinem Tod 1976 in Neuseeland.

³⁷⁶ So Schröppel.

„Na warten Sie, wenn wir ihn dort nicht finden.“

Suche nach Wilhelm Adler und Misshandlung von Ing. Artur Spindel³⁷⁷

Im Haus Bauer & Schwarz, Maria-Theresien-Straße 33, sind mehrere jüdische Familien gemeldet. Im zweiten Stock wohnen Ing. Artur Spindel, 50 Jahre alt, früher Ingenieur bei der k. k. Staatsbahndirektion, zuletzt bis Juni 1938 Inhaber der Firma Tiroler Bauarbeiten Ges.m.b.H., und seine 38-jährige Ehefrau Martha, geb. Schwarz, eine Säuglingsschwester. Bei ihnen sind auch ihre beiden kleinen Kinder, Susi und Alexander, sechs und drei Jahre alt, und Marthas Mutter Ida Schwarz geb. Hartmann, eine der ehemaligen Gesellschafter der Firma Bauer & Schwarz. In der Wohnung der Familie von Wilhelm Adler im dritten Stock befinden sich nur Alice Adler geb. Bauer und ihre 21-jährige Tochter Ilse. Die Wohnung im vierten Stock ist verwaist, denn Ernst Schwarz sitzt schon seit 16. Oktober wegen Teilnahme an einer Widerstandsbewegung in Haft.³⁷⁸

Wohl gegen drei Uhr in der Nacht läuten Männer beim Gitter, das vor der Haustür angebracht ist, und wecken Hausmeister Karl Schäffer auf. Kaum hat er ihnen aufgesperrt, drängen sich mindestens acht der Männer, darunter SA-Scharführer Alfons Ullmann und SA-Mann Josef Girardi, an ihm vorbei.³⁷⁹ Sie laufen die Stiege hinauf in den zweiten Stock und begehren bei Familie Spindel Einlass. „Aufmachen“, hört sie der Hausmeister brüllen. Da ihnen nicht augenblicklich geöffnet wird, brechen sie die Wohnungstür gewaltsam auf. Schäffer vernimmt gleich darauf Schreie und verzweifelte Hilferufe und will nach dem Rechten sehen. Einer der Männer bewacht jedoch die Wohnungstür und lässt ihn nicht vorbei. Inzwischen wird Ing. Spindel in seinem Schlafzimmer geschlagen, die Wohnung verwüstet und Mobiliar beschädigt.

Dann klingeln die SA-Männer bei Familie Adler. Ilse Adler öffnet die Wohnungstür. Acht bis zehn Personen treten, die Hände in den Hosentaschen vergraben, in den Vorraum. Einige begeben sich sofort ins Schlafzimmer zu Ilses 59-jähriger Mutter Alice, die sich leichenblass und zitternd im Bett aufsetzt. Ob männliche Juden hier sind, wollen sie von ihr wissen, und verlangen Vergeltung für den deutschen Gesandten Ernst vom Rath, der dem Attentat von Herschel Grynszpan in Paris erlegen ist. Alle Juden sollten Innsbruck nun schleunigst verlassen. Ilse Adler beteuert, sie seien bereits beim Packen, würden bald abreisen und weist auf die großen Kisten hin, die in der Wohnung stehen.

³⁷⁷ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussagen Alfons Ullmann 8.10.1945, 4.2.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Josef Girardi 19.10.1945, 12.3.1946, 27.6.1946 u. 14.11.1946 (Hauptverhandlung); Karl Schäffer 11.3.1946; Johann Höllwarth 28.5.1946 u. 27.6.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 529/46, Bericht 10.11.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussagen Karl Oberforcher 3.5.1946, 28.6.1946 u. 9.10.1946; Bericht, 25.5.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 10.8.1946. Bericht Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 81f, 133. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

³⁷⁸ Angabe der Stockwerke nach Hausmeister Karl Schäffer.

³⁷⁹ Laut Girardi sind auch Jakob Krimbacher und Josef Mair dabei. Krimbacher habe besonders gewütet. Spätestens vor dem Haus Bauer & Schwarz gesellen sich auch noch weitere Männer zu ihnen. Eventuell handelt es sich um Leute einer von Huber beschriebenen zweiten Gruppe des Nachrichtensturms II. Laut Ullmann befinden sich viele Leute auf der Straße, hauptsächlich SA-Männer. Es sei dadurch die Gruppeneinteilung durcheinander geraten.

Die SA-Männer treiben Ilse und Alice Adler ins Badezimmer, das Alfons Ullmann von außen versperrt. Den Schlüssel lässt er stecken. Die Männer kontrollieren kurz die Wohnung und suchen nach „Gold, das ja alle Juden haben.“³⁸⁰ Sie entdecken nichts und beschließen, den Jüdinnen die Haare abzuschneiden, finden jedoch keine Schere.

Dann laufen die Männer unter Gejohle und Lachen die Stiege hinunter und verlassen das Haus. Hausmeister Karl Schäffer sperrt hinter ihnen ab. Kurz darauf wird jedoch ein zweites Mal Sturm geläutet. Wieder fordern mehrere Personen Hausmeister Schäffer auf, ihnen sofort zu öffnen. Sie drohen zu schießen. Vergebens weist Schäffer darauf hin, es sei schon eine Gruppe hier gewesen. Mindestens acht NSKK-Männer,³⁸¹ darunter Ing. Dr. Richard Dagostin, Konrad Saumweber und wohl auch Alois Hochrainer, betreten das Haus, während andere am Gehsteig warten. Der Hausmeister vernimmt von Neuem Schreie aus der Wohnung der Familie Spindel. Saumweber beobachtet, wie Dagostin zuschlägt.³⁸² Beim Opfer handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach wieder um Ing. Artur Spindel.

Dann begeben sich auch diese Männer in den dritten Stock hinauf. Von der vorigen Aktionsgruppe haben sie erfahren, dass Ilse und Alice Adler im Bad eingesperrt sind.³⁸³ Sie lassen die beiden aus dem Bad heraus und fragen nach Wilhelm Adler. Ilse teilt ihnen mit, ihr Vater wohne derzeit bei ihrer verheirateten Schwester Magda Schwarz in der Falkstraße 18. „Na warten Sie, wenn wir ihn dort nicht finden“,³⁸⁴ drohen die Männer und stürmen am protestierenden Hausmeister vorbei davon.

Nachgeschichte³⁸⁵

Ilse Adler ruft sofort ihre Schwester Magda Schwarz in der Falkstraße an, wo sich ihr Vater Wilhelm Adler befindet, kann jedoch niemanden erreichen. Das Telefon in der Villa Magda ist demoliert worden.

Hausmeister Karl Schäffer sieht im Schlafzimmer Ing. Artur Spindel im Nachthemd jammernd in einer Blutlache liegen. Sein Gesicht ist blutverschmiert. Seine Frau Martha schreit um Hilfe. Viele Möbelstücke sind beschädigt. Die Matratzen sind aufgeschlitzt. Inventar liegt herum. Ida Schwarz und die Kleinkinder Susanna und Alexander sind mit dem Schrecken davongekommen.

³⁸⁰ Bericht Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 81.

³⁸¹ NSKK-Männer der Gruppe bzw der Gruppen Mayerbrucker-Hochrainer und Dagostin.

³⁸² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945.

³⁸³ So Ullmann, der den Schlüssel an der Tür stecken gelassen hat.

³⁸⁴ Bericht Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979) 81.

³⁸⁵ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Bericht 7.11.1945; Aussage Karl Schäffer 11.3.1946; Anklage Heinrich Huber, Otto Mohr, Josef Girardi, Johann Schöpf, Alfons Ullmann u. Georg Weintraut 16.8.1946; Urteil Huber, Mohr, Girardi, Schöpf, Ullmann u. Weintraut 15.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 529/46, Bericht 10.11.1945. Bericht Ilse Mikkelsen geb. Adler, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 81–83. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

Im dritten Stock berichtet Alice Adler dem Hausmeister, sie seien glimpflich davongekommen. Die verwaiste Wohnung von Ernst Schwarz im vierten Stock ist offenbar unangetastet geblieben.³⁸⁶

Später in der Nacht kommen Gestapobeamte ins Haus und fordern Ing. Artur Spindel auf, mitzukommen. Frau Spindel ist verzweifelt. Artur gehöre nicht eingesperrt, sondern ins Krankenhaus. Die Beamten achten aber nicht auf sie und schleppen ihn fort.

Am Vormittag des 10. November eilt Ilse Adler zu ihrer Schwester Magda Schwarz in den Saggen, wo sie ihren Vater Wilhelm Adler unverletzt antrifft. Er hat sich über den Balkon retten können.³⁸⁷ Ilse schaut auch ein paar Häuser weiter bei Karl Bauer in der Gänsbacherstraße 4 vorbei und sieht das Bett, in dem ihr Onkel beinahe getötet worden wäre.

Ing. Artur Spindel muss bis zum 19. November 1938 in Schutzhaft verbringen und am Tag nach seiner Entlassung gemeinsam mit seiner Frau Martha und den beiden Kindern Susanna und Alexander nach Wien übersiedeln. Auch Ilse Adler fährt mit ihrem Vater Wilhelm bald nach dem Pogrom nach Wien, ihre Mutter Alice Adler darf noch etwas länger in Innsbruck bleiben, um die Wohnung aufzulösen. Ilse gelangt 1939 über Umwege nach England. Ihre Eltern Wilhelm und Alice Adler überleben nicht, sie werden 1941 nach Riga deportiert.

Familie Spindel gelingt Anfang 1939 die Flucht nach Palästina. Ida Schwarz, Martha Spindels Mutter, hält sich ab Ende November eineinhalb Wochen in München auf und verbringt dann zwei Nächte wieder in Innsbruck bei Martin Steiner in der Andreas-Hofer-Straße 3, ehe sie am 10. Dezember 1938 nach Wien abreist. 1939 flüchtet sie nach Brasilien zu ihrer Tochter Anni, die mit Hans Holzmeister, einem Bruder des Architekten Clemens Holzmeister verheiratet ist, kehrt aber 1951 nach Innsbruck zurück.

³⁸⁶ So Schäffer.

³⁸⁷ Siehe Überfall in der Falkstraße 18 durch die Aktionsgruppe Mayerbrucker.

„Heute tun wir die Juden verschlagen, da mußt du mittun.“

Ephraim Dimand und andere als Opfer einer SA-Gruppe³⁸⁸

Beim nächtlichen Appell in der SA-Standarte, Bürgerstraße 10, erteilt Brigadeführer Vinzenz Waidacher Obersturmführer Karl Stanzel den mündlichen Befehl, eine Gruppe zu formieren: „Heute tun wir die Juden verschlagen, da mußt du mittun.“³⁸⁹ Sie seien tüchtig „abzureiben“.³⁹⁰ Stanzel nimmt einen Zettel mit etwa acht Adressen entgegen. Bekannt sind jene von Bernhard Dimand (Innrain), Ephraim Dimand³⁹¹ (Adamgasse), Brüll (Anichstraße) und Baum (Herzog-Friedrich-Straße).

Die SA-Gruppe besteht aus etwa neun³⁹² Mann, darunter Karl Stanzel, Hans Rosenbaum, Richard Dietrich, Alfred Gnesetti, Anton Haupt und Oswald Mark. Möglicherweise gehören auch Gottfried Hess³⁹³, Josef Kern³⁹⁴ und ein SA-Angehöriger namens Schwarzer³⁹⁵ dazu. Einige von ihnen kündigen Gewalttaten an.³⁹⁶

Karl Stanzel weist angeblich Truppführer Hans Rosenbaum einen Teil der SA-Männer zu, um sie vorzuschicken. Tatsächlich nennen Haupt³⁹⁷ und Dietrich als ihren Anführer Hans Rosenbaum. Den Schilderungen mehrerer Gruppenmitglieder ist jedoch zu entnehmen, dass Rosenbaum und Stanzel an vielen Orten gemeinsam zur Tat schreiten.³⁹⁸ Die Gesamtleitung der Gruppe hat jedenfalls Karl Stanzel inne.³⁹⁹

Suche nach Bernhard Dimand⁴⁰⁰

Zuerst begeben sich Stanzel und Rosenbaum mit ihren SA-Männern von der Bürgerstraße zum nahegelegenen Gebäude Innrain 57, wo sie Kaufmann

³⁸⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47 mit Aussagen Karl Stanzel 12.6.1947 u. 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Alfred Gnesetti 3.11.1947 u. 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Anklage Karl Stanzel 6.11.1947; Urteil Stanzel 15.12.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Bericht 15.1.1946; Anklage Anton Haupt, Richard Dietrich u. Alfred Gnesetti 6.5.1946; Aussage Alfred Gnesetti 20.8.1946 (Hauptverhandlung). – TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussage Anton Haupt 28.8.1948 (Hauptverhandlung).

³⁸⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Karl Stanzel 15.12.1947 (Hauptverhandlung).

³⁹⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Karl Stanzel 12.6.1947.

³⁹¹ Auch Diamand oder Diamant.

³⁹² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Karl Stanzel 12.6.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Alfred Gnesetti 3.11.1947.

³⁹³ AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46. Bericht 27.2.1946.

³⁹⁴ So Haupt. Kern bestreitet seine Teilnahme: AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46. Bericht 27.2.1946.

³⁹⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Alfred Gnesetti 20.8.1946 (Hauptverhandlung).

³⁹⁶ So Gnesetti.

³⁹⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Anton Haupt 15.12.1947 (Hauptverhandlung).

³⁹⁸ Auffällig ist, dass Stanzel die Gruppengröße in seiner letzten Aussage mit circa 14 Mann deutlich nach oben korrigiert, naheliegender Weise in der Absicht, ein weiteres Argument für die behauptete Teilung seiner Gruppe angeben zu können: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Karl Stanzel 15.12.1947 (Hauptverhandlung).

³⁹⁹ Alfred Gnesetti bezeichnet Karl Stanzel nicht nur als seinen eigenen, sondern auch als Hans Rosenbaums Anführer. Dies dürfte auch der Wahrheit entsprechen, denn als Truppführer ist Rosenbaum diesem hierarchisch klar untergeordnet. Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Anklage Karl Stanzel 6.11.1947.

⁴⁰⁰ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46 mit Bericht 15.1.1946; Anklage Anton Haupt, Richard Dietrich u. Alfred Gnesetti 6.5.1946. TLA, LG Innsbruck, Vr 10 Vr 2648/47 mit Aussagen Karl Stanzel 12.6.1947 u. 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Alfred Gnesetti 3.11.1947 u. 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Anton Haupt 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Anklage Karl Stanzel 6.11.1947; Urteil Stanzel 15.12.1947. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

Bernhard Dimand vermuten. Die Haustüre ist abgeschlossen. Da sich Anton Haupt und Richard Dietrich beim Schlossermeister Alois Stefan in Hötting wohlweislich Werkzeuge zum Aufsperrern und Aufbrechen besorgt haben, gelangen sie ohne große Schwierigkeiten ins Gebäude: Haupt sprengt die versperrte Haustür unter Beteiligung anderer kurzerhand mit einer Eisenstange auf.

Sie treffen Dimand in seiner Wohnung nicht an, erfahren jedoch von Nachbarn, dass er mit seiner Frau vor kurzem – gemeldet war er hier bis 2. November 1938 – umgezogen sei.⁴⁰¹ Die SA-Gruppe Stanzel geht nun zur Anichstraße 7 weiter.

Überfall auf Rudolf und Julie Brüll sowie geplante Aktionen in der Heiliggeiststraße und Müllerstraße⁴⁰²

Rudolf Brüll lässt die SA-Männer in seine Wohnung in der Anichstraße 7. Sie misshandeln ihn und seine Ehefrau Julie schwer (siehe Text Überfälle auf Brüll). Als nächstes wollen Karl Stanzel und seine Männer einen Juden in der Müllerstraße aufsuchen. Angeblich teilt ihnen aber jemand vom Fenster aus mit, dass der Gesuchte nicht mehr hier wohne.⁴⁰³ Daraufhin begibt sich die SA-Gruppe Stanzel in die Heiliggeiststraße 2 zur Firma Dubsky, doch zieht sie auch hier anscheinend unverrichteter Dinge ab, weil ihnen ein Rollkommando zuvorgekommen sei. Nun begeben sie sich in die Adamgasse, zur nächsten auf ihrem Zettel vermerkten Adresse.

Misshandlung von Ephraim und Mina Dimand⁴⁰⁴

Beim Haus Adamgasse 9 treffen Stanzel und Rosenbaum mit ihren SA-Männern gemeinsam ein. Da die Haustür angeblich nicht versperrt ist, gelangen sie in den dritten Stock hinauf.

Auf wiederholtes Läuten öffnet der betagte Ephraim Dimand, geboren 1865, im Nachthemd. Ephraim Dimand, ein gebrechlicher Mann, wird „gleich über den

⁴⁰¹ Er wohnt nun in der Tempelstraße und wird von einer Aktionsgruppe des NSKK misshandelt.

⁴⁰² Die Rekonstruktion der Ereignisse beruht auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46 mit Aussagen Rudolf Brüll 4.12.1945, 8.4.1946 u. 20.8.1946 (Hauptverhandlung); Anton Haupt 20.8.1946 (Hauptverhandlung); Bericht 15.1.1946; Anklage Anton Haupt, Richard Dietrich u. Alfred Gnesetti 6.5.1946; Urteil Haupt, Dietrich u. Gnesetti 20.8.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47 mit Aussagen Anton Haupt 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Alfred Gnesetti 3.11.1947 u. 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Anklage Karl Stanzel 6.11.1947; Urteil Stanzel 15.12.1947.

⁴⁰³ So Gnesetti.

⁴⁰⁴ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46 mit Bericht 15.1.1946; Aussagen Anton Haupt 20.8.1946 (Hauptverhandlung); Alfred Gnesetti 20.8.1946 (Hauptverhandlung); Anklage Anton Haupt, Richard Dietrich u. Alfred Gnesetti 6.5.1946; Urteil Haupt, Dietrich u. Gnesetti 20.08.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47 mit Aussagen Karl Stanzel 12.6.1947 u. 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Alfred Gnesetti 3.11.1947 u. 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Anton Haupt 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Anklage Karl Stanzel 6.11.1947; Urteil Stanzel 15.12.1947. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

Haufen⁴⁰⁵ geschlagen. Richard Dietrich und Oswald Mark sind daran beteiligt. Dietrich will Dimand lediglich eine „Ohrfeige“ verpasst haben.

Karl Stanzel will von Dimand wissen, wo dessen Sohn Bernhard sei. Bernhard Dimand befindet sich jedoch während der Pogromnacht in der Villa Kappelsberger.⁴⁰⁶ Er und sein Vater haben bis 1938 das Tiroler Bekleidungshaus Kühne betrieben.⁴⁰⁷

Einige SA-Männer gehen ins Schlafzimmer, wo Ephraims 65-jährige Ehefrau Mina Dimand geb. Arnold im Bett liegt. Einer reißt ihr die Decke weg und versetzt ihr einen Boxhieb auf die Brust. Auch ihr Gesicht bleibt nicht verschont.⁴⁰⁸ Ein Nachtkästchen und möglicherweise auch noch andere Einrichtungsgegenstände werden zertrümmert.

Offenbar sind noch zwei Frauen in der Wohnung.⁴⁰⁹ Es könnte sich um die beiden Töchter Klara und Auguste handeln. Die 34-jährige Gusti, früher mit ihrem Ehemann in der Defreggerstraße 32 wohnhaft,⁴¹⁰ ist zwar am 28. Oktober verhaftet worden, dürfte aber inzwischen entlassen worden sein. Von Übergriffen auf die drei Jahre ältere Klara, die einen 10-jährigen Sohn namens Felix hat, ist nichts bekannt.

Als Ephraim Dimand seiner Ehefrau Mina zu Hilfe eilen will, wird er gepackt, weggerissen und ins Stiegenhaus geworfen. Anton Haupt schlägt ihm mit einer Latte oder einem anderen Holzstück auf den Rücken, dann mehrmals so heftig auf den Kopf, dass die Tatwaffe entzweibricht und Dimand das Blut über das Gesicht rinnt. In diesem Zustand wird er das durch das gesamte Stiegenhaus getrieben und gestoßen und mit Boxhieben und Schlägen traktiert. Einer der Täter ruft Ephraim Dimand zu: „Schau dass Du weiterkommst Du Saujude!“⁴¹¹ Als wäre das nicht schon genug an Brutalität und Unmenschlichkeit, versetzt ihm Haupt im Freien noch einen oder mehrere Fußtritte.

Alfred Gnesetti sieht, wie ein Mann im Pyjama, offensichtlich Friedrich Pasch, die Adamgasse hinaufgeführt wird.⁴¹² Kurz erwägen die SA-Männer, Dimand in den damals in der Adamgasse noch offen verlaufenden Sillkanal zu werfen, kommen davon aber wieder ab.

„Besuch‘ bei Karl Bauer⁴¹³

Noch ist der Tatendrang nicht erschöpft, denn Karl Stanzel macht sich mit seinen SA-Männern auf in den Sagen, wo Oswald Mark eine „alte Rechnung“

⁴⁰⁵ So Richard Dietrich: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Bericht 15.1.1946.

⁴⁰⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Bericht 15.1.1946.

⁴⁰⁷ Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (= Tiroler Studien zu Geschichte und Politik 1, Innsbruck 2001), S. 44–46.

⁴⁰⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Grete Egger geb. Caminades 7.1.1946.

⁴⁰⁹ So Stanzel.

⁴¹⁰ Ihr Ehemann Jakob Komet ist bereits im August 1938 nach Frankreich geflüchtet.

⁴¹¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Alfred Gnesetti 3.11.1947.

⁴¹² Vgl. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussagen Otto Stigger 10.10.1945 u. 30.9.1947.

⁴¹³ Die Rekonstruktion der Ereignisse beruht auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46 mit Bericht 15.1.1946; Anklage Anton Haupt, Richard Dietrich u. Alfred Gnesetti 6.5.1946; Urteil Haupt, Dietrich u. Gnesetti 20.08.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47 mit Aussagen Karl Stanzel 12.6.1947, 6.11.1947 u. 15.12.1947 (Hauptverhandlung). TLA, LG Innsbruck, 20 Vr 876/61, Aussage Liszy Bauer 3.10.1961.

begleichen möchte. Stanzel treibt angeblich die Neugierde zu Karl Bauer in die Gänsbacherstraße 4, weil er inzwischen von dessen brutaler Misshandlung erfahren haben will. Als Stanzel und seine Männer Karl Bauer lebensgefährlich verletzt im Bett liegen sehen, verlassen sie die Villa und beenden ihre Tour.

Dass die SA-Gruppe Stanzel im Laufe der Nacht auch die Adresse der Familie Baum, Herzog-Friedrich-Straße 22, aufsucht, ist nicht bestätigt, jedoch naheliegend, weil sie auf ihrer Liste steht. Dem hochbetagten Ehepaar Salomon und Mina Baum, geb. Preuss, und Tochter Bertha mit Ehemann Heinrich Neumann sowie deren Töchtern Regina und Ilse begegnen sie jedoch während der Pogromnacht sicher nicht. Alle mussten bereits Wochen zuvor Innsbruck verlassen.⁴¹⁴

Nachgeschichte Familie Dimand⁴¹⁵

Ephraim Dimand und sein in der Villa Kappelsberger wohnhafter Sohn Bernhard werden noch in der Pogromnacht in Schutzhaft genommen.⁴¹⁶ Als sich am Morgen des 10. November 1938 Hausmeisterin Lucia Wachberger, wohnhaft in der Salurner Straße 3, also im selben Haus wie die Familie von Friedrich Pasch, hinüber ins benachbarte Gebäude Adamgasse 9⁴¹⁷ begibt, um die Stiegenreinigung zu besorgen, fallen ihr „mehrere Blutstapfen“ am Boden und Blutspuren an den Wänden auf. Von Mina Dimand erfährt die Hausmeisterin, dass Ephraim über die Stiege „herunter geschleift“ worden ist.⁴¹⁸

Als Grete Egger, die Schwägerin von Bernhard Dimand, einige Tage nach dem Pogrom dessen Mutter Mina begegnet, hat sie immer noch „mehrere blutunterlaufene Stellen“ am Körper und ist „im Gesicht ganz blau“.⁴¹⁹

Ephraim Dimand kommt am 23. November 1938, zwei Tage nach seinem Sohn Bernhard, aus der Schutzhaft frei. Er und Mina werden am 21. Dezember 1938 zwangsweise nach Wien umgesiedelt. Tochter Klara gelingt es, mit ihrem Sohn Felix Frankreich zu erreichen, wo sie ihn der Obhut einer französischen Familie anvertraut. Sie selbst kehrt nach Wien zurück, um sich um ihre kranken Eltern Mina und Ephraim zu kümmern.

Mina stirbt bereits im Februar 1939 im Sammellager Malzgasse, Ephraim Dimand, dessen „geistige Zurechnungsfähigkeit“ seit dem Pogrom

⁴¹⁴ www.hohenemsgenealogie.at. Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (= Tiroler Studien zu Geschichte und Politik 1, Innsbruck 2001), S. 32f.

⁴¹⁵ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Grete Egger geb. Caminades 7.1.1946. E-mail Florence Diamand an Niko Hofinger 16.11.2018. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁴¹⁶ Vgl. auch Brief Fritz Rosenstein an Ilse Zadek geb. Pasch 9.1.1939, in: E. Oppenheim, To remember me by: first crusade through Holocaust: facts, fragments, lore and legends (Cambridge 2000), S. 217. Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943.

⁴¹⁷ Im Bericht wird als Adresse statt Adamgasse 9 irrtümlich Salurner Straße Nr. 9 angegeben: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Bericht 4.2.1946.

⁴¹⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Bericht 4.2.1946. Vgl. die Erinnerungen von Bischof Reinhold Stecher: „Ich erinnere mich noch an den ohnmächtigen Zorn meiner Mutter, als sie (...) erfuhr, was man mit dem alten, fast 80jährigen Juden Diamant getan hatte, der einige Häuser weiter wohnte (...) Die Mitbewohner fanden Blutspuren an der Stiegenwand.“ (nach Horst Schreiber / Irmgard Bibermann, Von Innsbruck nach Israel. Der Lebensweg von Erich Weinregb / Abraham Gafni (Innsbruck 2014), S. 72.

⁴¹⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Grete Egger geb. Caminades 7.1.1946.

„geschwächt“ ist,⁴²⁰ drei Jahre später in Wien Steinhof. Klara wird 1942 von Wien nach Izbica deportiert, wo sie den Tod im Vernichtungslager findet. Gusti Komet geb. Dimand, Ephraims andere Tochter, wird nach Polen ausgewiesen und im selben Jahr Opfer des Holocaust. Felix überlebt in Frankreich und gründet dort eine Familie.

⁴²⁰ Maria-Luise Stainer, Die Judengemeinde in Innsbruck (Hausarbeit aus Geschichte, eingereicht bei Prof. Dr. Johann Rainer an der Universität Innsbruck, 1973), S. 88.

„Ihr Feiglinge! Eine wehrlose Frau angreifen!“

Die Überfälle auf die Familien Brüll

*Erster Überfall auf Rudolf und Julie Brüll*⁴²¹

Das massive Holztor der Anichstraße 7 ist versperrt, hält die SA-Männer der Gruppe Stanzel aber nicht lange auf, ein Dietrich genügt, um es zu öffnen. Die Gruppe begibt sich direkt in den dritten Stock hinauf zur Wohnung der Familie des 51-jährigen Tischlers und Möbelfabrikanten Rudolf Brüll, einem Sohn von Firmengründer Michael Brüll.⁴²² Wohnungen im ersten und zweiten Stock, in denen ein Teil seiner acht Geschwister lebt, stehen offenbar nicht auf der Adressliste von Karl Stanzel.

Einer von Stanzels SA-Männern, Alfred Gnesetti, betritt das Haus angeblich nicht, weil er in seiner Funktion als Kassier der Wiener Versicherungsanstalt beruflich mit Rudolf Brüll bekannt ist. Gnesetti hat mit vielen der Juden früher zu tun gehabt, mit ihnen angeblich sogar „Karten und Schach gespielt“.⁴²³

Um etwa zwei Uhr⁴²⁴ in der Nacht klopfen die SA-Männer wüst an der Wohnungstür. Die 44-jährige Julie Brüll geb. Steinharter wacht auf und weckt ihren Ehemann. – Ihre 13-jährige Tochter Ilse ist zum Glück nicht in der Wohnung. Sie hält sich bei Verwandten in München auf.

Weil das Pochen nicht aufhört, stehen Julie und Rudolf Brüll auf. Beide sind barfuß und mit Nachthemd bekleidet, Rudolf Brüll wirft sich seinen Schlafrock über. Durch das Guckloch erkennt er nur zwei Personen in Zivil. Offensichtlich verbergen sich die anderen SA-Männer, um keinen Verdacht zu wecken. Auf Brülls Frage „Was wollen sie denn?“ fordern sie: „Gestapo, öffnen!“⁴²⁵ Gutgläubig schließt Rudolf Brüll den vermeintlichen Beamten die Tür auf, worauf etwa fünf der Männer in die Wohnung dringen. Kaum hat Brüll seine Identität preisgegeben, packt ihn einer an der Kehle und würgt ihn. Die SA-Männer drängen ihn den Gang zurück bis an die Wand. Frau Stock, das Hausmädchen, muss währenddessen in ihrem Zimmer bleiben.

Als Julie Brüll ihrem Ehemann zu Hilfe kommt und sich dazwischen drängt, steigen die Eindringlinge den beiden wiederholt mit den Schuhen auf die bloßen Zehen. Zwei der Männer stürzen sich auf Frau Brüll und reißen sie von ihrem Ehemann weg. Sie schlagen und treten auf Julie ein, bis sie hinfällt und ohnmächtig liegenbleibt. Dennoch versetzen sie ihr am Boden Boxhiebe, mitten

⁴²¹ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 327/46 mit Aussagen Rudolf Brüll 4.12.1945, 8.4.1946 u. 20.8.1946 (Hauptverhandlung); Anton Haupt 20.8.1946 (Hauptverhandlung); Bericht 15.1.1946; Anklage Anton Haupt, Richard Dietrich u. Alfred Gnesetti 6.5.1946; Urteil Haupt, Dietrich u. Gnesetti 20.8.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47 mit Aussagen Anton Haupt 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Alfred Gnesetti 15.12.1947 (Hauptverhandlung); Anklage Karl Stanzel 6.11.1947; Urteil Stanzel 15.12.1947. Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (= Tiroler Studien zu Geschichte und Politik 1, Innsbruck 2001), S. 41. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁴²² s. Sabine Pitscheider, Der Möbelfabrikant Michael Brüll – Gründer des „Innsbrucker Etablissements für Wohnungseinrichtung“, in: Thomas Albrich (Hg.), Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Voralberg (Innsbruck-Wien 2009), S. 305–324.

⁴²³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Alfred Gnesetti 20.8.1946 (Hauptverhandlung).

⁴²⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 4.12.1945.

⁴²⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 8.4.1946.

ins Gesicht, ein SA-Mann steigt ihr auf die Hand. Rudolf Brüll ruft den Tätern in höchster Erregung zu: „Ihr Feiglinge! Eine wehrlose Frau angreifen!“⁴²⁶

Daraufhin fällt die ganze Meute erst recht über ihn her und schlägt zu, bis er ebenfalls stürzt. Am Boden wird Rudolf Brüll mit Faustschlägen, hauptsächlich auf die rechte Schulter und den Rücken, fürchterlich bearbeitet. Brüll verspürt an den Rippen einen heftigen Schmerz. Auch am Kopf wird er getroffen. Einer der Männer benützt einen Schlagring. Rudolf Brüll schätzt, dass jeder der Angreifer, darunter Anton Haupt, sechs bis zehn Fausthiebe ausgeteilt hat. All das spielt sich innerhalb von Minuten und ohne viel Lärm am Ende des Vorraums vor den Zimmertüren ab. Rudolf und Julie Brüll geben im Schock nur wenige Schreie von sich. Keiner der Eindringlinge betritt die anderen Räume.

Im Gehen lässt einer der Täter die beiden arg zugerichteten Opfer wissen: „Das ist die Rache für den Rathmord!“⁴²⁷ Als die SA-Männer das Haus verlassen, berichten sie Alfred Gnesetti angeblich, es sei „eine ganz geringfügige Sache vorgekommen, es wären alte Leute gewesen und sie hätten ihnen nur eine ins Gesicht hineingeschlagen“.⁴²⁸ Den Schrei, den Gnesetti von der Straße aus vernommen haben will, habe das erschrockene Dienstmädchen ausgestoßen.⁴²⁹ Den polizeilichen Erhebungen nach dem Krieg zufolge ist Gnesetti freilich selbst in der Wohnung gewesen: „Mit Rücksicht auf die offensichtlich ausweichenden Angaben aller drei Täter in Bezug auf die Misshandlungen selbst, ist eindeutig daraus zu entnehmen, dass alle 3“, Anton Haupt, Richard Dietrich und Gnesetti, „sich aktiv an den Gewalthandlungen“ beteiligt haben.⁴³⁰

Zweiter Überfall auf Rudolf und Julie Brüll⁴³¹

Als die SA-Gruppe Stanzel die Wohnung der Familie Brüll verlassen hat, kümmert sich Rudolf Brüll, obwohl selbst erheblich verletzt, um seine Frau, die noch ganz benommen am Boden liegt. Er hilft ihr auf und führt sie ins Schlafzimmer, wo sie zu sich kommt. Ein Auge ist stark blutunterlaufen. Rudolf Brüll versperrt nun die Wohnungstür dreifach, mit dem Schlüssel, mit einem Sicherheitsschloss und einer Sicherheitskette. Am Telefon berichtet er seinem Bruder Josef, der einen Stock unter ihm wohnt, von dem Überfall und fragt ihn, ob ihm auch etwas zugestoßen sei. Josef Brüll verneint, von den Ereignissen hat er bisher nichts mitbekommen. Er und seine Frau Antonie sind nun davor gewarnt, die Wohnungstür zu öffnen.

Weil Rudolf Brüll „ein schmerzhaftes Stechen der Knochen in der rechten Schulter-Brust-Rückengegend“⁴³² verspürt, macht ihm Julie einen warmen

⁴²⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 8.4.1946.

⁴²⁷ Am 9. November 1938 erliegt Legationsrat Ernst vom Rath, ein Mitarbeiter der deutschen Botschaft, in Paris den Verletzungen, die ihm der 17-jährige Herschel Grynszpan zugefügt hat. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 8.4.1946.

⁴²⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Polizeibericht 15.1.1946.

⁴²⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Alfred Gnesetti 20.8.1946 (Hauptverhandlung).

⁴³⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Bericht 15.1.1946.

⁴³¹ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussagen Rudolf Brüll 4.12.1945, 8.4.1946, u. 20.8.1946 (Hauptverhandlung); Julie Brüll 8.4.1946; Bericht 15.1.1946; Anklage Anton Haupt, Richard Dietrich u. Alfred Gnesetti 6.5.1946. Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (= Tiroler Studien zu Geschichte und Politik 1, Innsbruck 2001), S. 41. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

Umschlag. Dann begeben sich beide wieder zu Bett. Rudolf Brüll schläft trotz Verletzungen und Aufregung aus Erschöpfung rasch ein.

Etwa nach einer halben Stunde Schlaf vernimmt das Ehepaar an der Wohnungstür neuerlich heftiges Klopfen. Als der Lärm immer ärger wird, begibt sich Rudolf Brüll vom Schlafzimmer in den Vorraum und sieht, wie sich die Wohnungstür bereits lockert, das Holz splittert. Er läuft zurück und bespricht die Lage mit seiner Frau. Sie beschließen, das Schlafzimmer und die Verbindungstür zum Speisezimmer abzusperrern, „um den Tätern möglichst viele Hindernisse in den Weg zu legen.“⁴³³

Die Eindringlinge brechen nun die Wohnungstür auf. Das Ehepaar Brüll hört, wie sie in anderen Räumen ans Werk gehen: In der Küche zerschlagen sie das zur Abreise verpackte wertvolle Geschirr. Im Speisezimmer zertrümmern sie Vasen, Gläser etc. Auch das Telefon beschädigen sie. Schließlich dreschen die Männer mit einem massiven Werkzeug, vermutlich mit einem Hammer oder einer Hacke, auf die verbarrikadierte Schlafzimmertür ein. Julie Brüll fordert ihren Ehemann auf, über den Balkon zu fliehen, weil sie annimmt, man werde ihr selbst nichts mehr antun. Rudolf Brüll öffnet leise die hintere Schlafzimmertür und gelangt unbemerkt in die Küche. Da im Gang das Licht brennt, sieht er, wie nur zwei Meter von ihm entfernt ein etwa 20-jähriger Bursche in Stiefeln einen Dolch schwingt und ins Speisezimmer rennt. Er wirkt auf Brüll blutrünstig und „derart aufgereg, dass ihm tatsächlich der Schaum vor dem Mund“ steht.⁴³⁴ Rudolf Brüll gelangt von der Küche unentdeckt auf den Balkon, von wo dem Verletzten im Nachthemd und bloßfüßig „als alter Sportler ein ganz kompliziertes Entrinnen (...) auf das Dach hinauf“⁴³⁵ gelingt.

Etwa acht Männer dringen ins Schlafzimmer vor. Julie wird umringt und schreit mindestens 15 Mal laut um Hilfe. Einer hält ihr den Mund zu und befiehlt ihr, ruhig zu sein. Die Männer versichern, ihr kein Leid zuzufügen, wollen aber den Aufenthaltsort von Rudolf Brüll wissen. Julie bleibt standhaft und verrät ihren Ehemann nicht. Sie sagt lediglich, er sei nicht da. Da die Männer ihr nicht glauben, streifen sie im Haus umher, durchsuchen mit einer Taschenlampe sogar den Dachboden. Sie gehen und kommen in den nächsten Minuten mehrmals. Julie fürchtet, ihr Mann könnte zu früh zurückkehren und überrascht werden.

Vom Dachrand aus sieht Rudolf Brüll auf der gegenüberliegenden Seite der Anichstraße vor dem arisierten Modegeschäft Stiassny und Schlesinger etwa drei Personenwagen. Männer steigen aus und begrüßen andere. Nun ist ihm klar, dass es sich nicht bloß um Überfälle auf ihn handelt, sondern um eine groß angelegte Aktion. Er ist fest entschlossen, im Falle seiner Entdeckung vom Dach des Stöcklgebäudes die zwei Stockwerke in den Hof hinunterzuspringen, nur um nicht neuerlich Verbrechern in die Hände zu fallen.

⁴³² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 8.4.1946.

⁴³³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 4.12.1945.

⁴³⁴ TLA, LG Innsbruck, Vr 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 4.12.1945.

⁴³⁵ TLA, LG Innsbruck, Vr 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 4.12.1945.

Die Männer finden Rudolf Brüll nicht, suchen jedoch im zweiten Stock die Familie von Rudolf Brülls 49-jährigem Bruder Josef heim.

Überfall auf die Familie von Josef Brüll⁴³⁶

Zunächst läuten die Männer nur. Antonie Brüll geb. Wasserer bleibt jedoch mit ihrer 12-jährigen Tochter Inge im Schlafzimmer. Vorgewarnt durch ihren Schwager Rudolf Brüll hat sie sich für alle Fälle bereits ihr Gewand angezogen, heimlich unter der Bettdecke, um Inge nicht zu beunruhigen. Ihr Ehemann Josef Brüll befindet sich in einem kleinen separaten Zimmer neben der Küche, in dem er seit längerer Zeit die Nächte verbringt, um seiner an Atembeschwerden leidenden Tochter den Zigarettenqualm zu ersparen. Er selbst leidet an Asthma.

Bald ist bei der Wohnungstür „ein ohrenbetäubender Krach“⁴³⁷ zu hören. Die Männer schlagen einen Teil der Türfüllung heraus, möglicherweise gezielt, um an den Sperrmechanismus zu gelangen. Antonie und Josef Brüll eilen in den Vorraum. Tochter Inge drückt ihren geliebten Teddybären Putschi an sich und folgt ihnen. Josef Brüll stellt sich als ehemaliger Frontoffizier des Ersten Weltkriegs den Eindringlingen entschlossen in den Weg, wird jedoch sogleich mit einem kräftigen Schlag niedergestreckt und am Boden liegend im Gesicht mit Schuhen traktiert. Inge sieht, wie ihm Blut von den Lippen rinnt.

Im zweiten Stock wohnt auch Lotte Brüll, die Schwester von Josef und Rudolf, im ersten Stock sind bis 1938 Franz und Felix Brüll, zwei weitere Geschwister, gemeldet. Ob Lotte während der Pogromnacht misshandelt wird, ist nicht bekannt. Von Franz Brüll ist nur bekannt, dass er verhaftet wird. Felix ist bereits im August nach Shanghai geflüchtet.

Schutzhaft und weiteres Schicksal⁴³⁸

Als die Aktionsgruppe wieder abzieht, werden im dritten Stock zwei uniformierte Männer vorstellig, die Julie Brüll als SS-Angehörige erkennt. Sie sehen sich aber nur kurz um. Rudolf Brüll verlässt sein Versteck hinter einem Kamin am Dachrand des Stöcklgebäudes und klettert vorsichtig zurück. Er beobachtet durch ein Fenster, wie in der Küche ein Mann in ruhigem Ton mit seiner Frau spricht. In Küche und Speisezimmer liegt das Geschirr in Scherben. Barfuß und spärlich bekleidet springt Brüll in die Wohnung hinein.

Der Mann, ein Gestapobeamter, fordert Rudolf Brüll mit norddeutschem Akzent auf mitzukommen. Julie kann ihn auch mit Hinweis auf die erlittenen Verletzungen nicht davon abhalten, ihren Ehemann zu verhaften.

⁴³⁶ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Bericht 15.1.1946. Videointerview mit Inge Brüll, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015). Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (= Tiroler Studien zu Geschichte und Politik 1, Innsbruck 2001), S. 41. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁴³⁷ Videointerview mit Inge Brüll, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015).

⁴³⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussagen Rudolf Brüll 4.12.1945, 8.4.1946, u. 20.8.1946 (Hauptverhandlung); Julie Brüll 8.4.1946; Bericht 15.1.1946; Anklage Anton Haupt, Richard Dietrich u. Alfred Gnesetti 6.5.1946. Videointerview mit Inge Brüll, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015). Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

Er lässt Rudolf Brüll Zeit zum Anziehen und bringt ihn mit einem Auto zum Polizeigefängnis. Auch Josef Brüll wird im Beisein von Frau und Tochter verhaftet. Weil die Gestapobeamtinnen, die unmittelbar nach dem Überfall die Wohnung betreten, scheinheilig fragen: „Was ist denn da passiert?“, entgegnet ihnen Antonie Brüll: „Sie müssen ja den Herren noch die Türe in die Hand gegeben haben.“⁴³⁹ Auch Josef Brüll wird Zeit zum Ankleiden gewährt. Als Antonie Brüll ihrem Ehemann noch weitere Kleidungsstücke mitgeben will, mischt sich einer der Beamten in harschem Ton ein: „Stören Sie mich nicht in meiner Amtshandlung!“ Und zu Inge gewandt: „Kleine, geh nur in dein Bettchen!“⁴⁴⁰

Rudolf Brüll legt sich in der Zelle gleich auf eine Pritsche und verliert vorübergehend das Bewusstsein. Später darf er sich bei Polizeiarzt Dr. Steidl melden, der Knochenbrüche feststellt. Als er ihn verarzten will, wird das durch einen zweiten Mediziner unterbunden, was Steidl empört. Provisorisch legt ihm ein Mithäftling mit einem Gummihosenträger einen Notverband um den Brustkorb an. Medizinische Hilfe unterbleibt.

Julie Brüll lässt keinen Arzt kommen – trotz des starken Blutergusses an ihrem linken Auge mit nachfolgender Geschwulstbildung und weiterer Verletzungen im Gesicht, an Armen und Beinen. Vermutlich sieht sie aus Angst davon ab. Der ursprüngliche Verdacht auf eine Hornhautverletzung bewahrheitet sich zum Glück nicht. Die Schwellung am Auge bildet sich aber erst nach Wochen zurück. Obwohl noch bettlägerig, muss sie die Wohnung innerhalb von drei Tagen verlassen, bleibt jedoch in Innsbruck.

Franz Brüll wird am 19. November 1938 aus der Schutzhaft entlassen, Rudolf am 21., Josef, den die Behörden irrtümlich für den Eigentümer des Möbelhauses Brüll halten, drei Tage später.

Rudolf Brüll erhält erst nach seiner Enthftung ärztliche Hilfe. Beim Röntgen werden zwei gebrochene Rippen und später, in Wien, Fissuren am rechten Schulterblatt festgestellt. Er hat zudem Hautabschürfungen sowie die ‚üblichen‘ Misshandlungsspuren⁴⁴¹ davongetragen und ist ungefähr vier Wochen in ärztlicher Behandlung.

Rudolfs jüngster Bruder Franz muss so wie seine Schwester Lotte am 27. November 1938 nach Wien übersiedeln, von wo er im März 1939 nach Shanghai flieht, dort jedoch interniert wird. Lotte gelingt die Einreise nach Palästina.

Josef Brüll, der zunächst in Erwägung zieht, die gefährlichen Zeiten mit seiner Familie in Tirol, am Land, zu überdauern, folgt schließlich doch dem Rat seiner ‚arischen‘ Ehefrau Antonie und übersiedelt Ende November 1938 nach Wien, wo er 1939 zum katholischen Glauben konvertiert. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich aber so, dass er Ende 1941 im Allgemeinen Krankenhaus

⁴³⁹ Videointerview mit Inge Brüll, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015).

⁴⁴⁰ Videointerview mit Inge Brüll, 2009, in: Hermann Weiskopf und Peter Mair, Filmedition gegen das Vergessen (AVG Filmproduktion, 2015).

⁴⁴¹ TLA, LG Innsbruck, Vr 10 Vr 327/46, Aussage Rudolf Brüll 4.12.1945.

stirbt. Seine Tochter Inge und ihre um ein Jahr ältere Cousine Ilse werden im April 1939 mit einem Transport der Quäker in die Niederlande geschickt, wo sie schließlich im Kloster Eersel bei Eindhoven unterkommen. Der Plan der Eltern, die beiden Mädchen auf diese Weise außer Gefahr zu bringen, bis eine Auswanderung nach Amerika möglich ist, scheitert jedoch.⁴⁴²

Ilse Brüll, inzwischen 17 Jahre alt und bereits im Besitz gültiger Papiere für Amerika, wird am 5. August 1942 ins Lager Westerbork eingewiesen, von wo sie nur Wochen später nach Auschwitz deportiert und ermordet wird.⁴⁴³ Ihre Eltern Julie und Rudolf Brüll lassen sich mit der Auswanderung zu viel Zeit. Sie werden 1943 nach einem Fluchtversuch in Ungarn verhaftet und sofort ins KZ Theresienstadt deportiert, überleben jedoch und kehren so wie Rudolfs Geschwister Franz, Felix, Lotte und Elise nach Innsbruck zurück.

1949 kann Rudolf Brüll wieder sein Möbelgeschäft übernehmen und baut mit viel Eifer die Israelitische Kultusgemeinde, deren Präsident er bis zu seinem Tod bleibt, wieder auf.⁴⁴⁴ Er leidet noch nach dem Krieg an einer erheblichen Bewegungseinschränkung des rechten Armes. Durch einen Sturz werden die Beschwerden wieder akut. Er ist dadurch in seinem Beruf, vor allem beim Zeichnen, behindert. Auch Julie Brüll hat mit Spätfolgen zu kämpfen. Noch 1946 kann sie weder den Ringfinger noch den kleinen Finger ganz ausstrecken. Beide sterben in Innsbruck: Rudolf 1957, Julie 1971. Das Möbelhaus schließt 1978, im Todesjahr von Lotte Brüll, seine Pforten, diesmal, wie in einer Anzeige betont wird, freiwillig.⁴⁴⁵

Inge Brüll entgeht als ‚Halbjüdin‘ dem Schicksal ihrer geliebten Cousine und kehrt 1950 nach Innsbruck zurück. Im Gedenken an Ilse widmet sie sich – von ihrer Mutter katholisch erzogen – bis zu ihrem Lebensende 2011 mit großer Hingabe der christlich-jüdischen Versöhnung.

⁴⁴² Thomas Albrich (Hg.), *Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg* (Innsbruck 1999), S. 205–208.

⁴⁴³ Thomas Albrich (Hg.), *Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg* (Innsbruck 1999), S. 212f.

⁴⁴⁴ Thomas Albrich (Hg.), *Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg* (Innsbruck 1999), S. 213–215.

⁴⁴⁵ Horst Schreiber (Hg.), *Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche* (= *Tiroler Studien zu Geschichte und Politik* 1, Innsbruck 2001), S. 43.

„Plötzlich war die Dunkelheit um mich herum von lauten Schreien und dem Geräusch splitternden Glases erfüllt.“

Gewalt und Verwüstung in der Wohnung der Familie Landauer⁴⁴⁶

In der Salurner Straße 8 wohnt die Familie Landauer: Siegfried Landauer, ein 55-jähriger Handelsagent und ehemaliger Vorsitzender der Kultusgemeinde Hohenems, seine 53-jährige Frau Laura, geb. Zentner, und deren Töchter im Alter von 24 und 18 Jahren, Johanna und Irma. Leonhard, der 27-jährige Sohn, konnte bereits gleich nach dem Anschluss im März 1938 in die Schweiz flüchten.

Bei den Landauers sind vorübergehend auch Hans und Ernst David Heuer aus der Amthorstraße 2 untergebracht, denn ihre Eltern sind beide nicht in Innsbruck. Ihr Vater, der Arzt Dr. Munisch Heuer,⁴⁴⁷ musste seine Praxis in der Pradler Straße 41, gleich neben seinem Wohnhaus gelegen, aufgeben und wanderte mit einem Visum kurz vor dem Pogrom nach Kaunas (Kowno) in Litauen aus. Seine Ehefrau Selda, geb. Weiner, hält sich in Wien auf und bemüht sich um ein Visa für sich und ihre Kinder. Verschiedene Habseligkeiten und medizinische Geräte ihres Mannes hat sie bereits verkauft.

Für den siebenjährigen Hans Heuer hat Laura Landauer das Sofa im Speisezimmer zum Bett umfunktioniert, seinen drei Jahre älteren Bruder Ernst hat sie provisorisch in der Vorratskammer untergebracht. Der Ernstl, Freund und Mitschüler von Erich Weinreb aus der Defreggerstraße,⁴⁴⁸ findet am 9. November 1938 lange keinen Schlaf. Seit seine Eltern fort sind, darf er vorsichtshalber nicht mehr hinunter auf die Straße. Er selbst hat Angst, seiner Mutter könnte etwas zustoßen, und ist besorgt, sie könnte sich selbst etwas antun, so wie Rosa Goldenberg, die Mutter der beiden ehemaligen Nachbarskinder Fritz und Freddy, die in ihrer Verzweiflung aus dem Fenster gesprungen ist.

Als Ernst Heuer endlich schläft, nähert sich ein Terrortrupp dem Haus Salurner Straße 8. Unbekannte SA- oder NSKK-Männern dringen lang nach Mitternacht in die Wohnung der Familie Landauer ein, verwüsten sie, beschädigen und zerstören Einrichtungsgegenstände und verprügeln Siegfried Landauer. Laura und die beiden Töchter Johanna und Irma kommen wohl mit dem Schrecken davon. Der kleine Hans Heuer versteckt sich während des Überfalls unter dem Sofa. Sein älterer Bruder Ernst erlebt die dramatischen Ereignisse von seiner Kammer aus und schildert sie unter seinem späteren Namen David Ben-Dor in der autobiografischen Erzählung „Die schwarze Mütze“:

⁴⁴⁶ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: David Ben-Dor, Die schwarze Mütze. Geschichte eines Mitschuldigen (Leipzig 2000), v. a. S. 24–28 u. 30. Vgl. Michael Guggenberger, Unbekannte Täter im Novemberpogrom in Innsbruck, in: Thomas Albrich (Hg.), Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck (Innsbruck-Wien 2016), S. 361–363. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

⁴⁴⁷ In David Ben-Dors autobiographischen Werken heißt sein Vater „Moses Haber“, es könnte sich um eine literarische Verfremdung des Namens handeln, denn laut Meldezettel und anderen Dokumenten heißt er Munisch Heuer.

⁴⁴⁸ Siehe Überfall Defreggerstraße 12. Siehe auch Horst Schreiber / Irmgard Bibermann, Von Innsbruck nach Israel. Der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni. Mit einem historischen Essay über jüdisches Leben in Tirol (Innsbruck 2014), S. 114f.

„Plötzlich war die Dunkelheit um mich herum von lauten Schreien und dem Geräusch splitternden Glases erfüllt. Zuerst wußte ich nicht, ob ich träume, doch der Lärm hörte nicht auf. Nach und nach wurde mir bewußt, daß Fremde – vielleicht Einbrecher – im Haus waren. Dann hörte ich Frau Landauer schreien. Ich wagte es nicht, das Licht anzumachen. Unter der Bettdecke versteckt, umklammerte ich mein Taschenmesser, bereit, jeden zu erstechen, der den Raum betrat. Aber es kam niemand herein. Allmählich verstummte der Lärm. Ein letztes Zuschlagen der Wohnungstür war zu hören und das Geräusch von sich schnell entfernenden Schritten auf der Treppe.“⁴⁴⁹

Weiteres Schicksal der Familien Landauer und Heuer

Siegfried Landauer lassen die Männer blutig geschlagen zurück. Er wird laut Ben-Dors Schilderung noch in derselben Nacht verhaftet. Man verwehrt ihm, einem zutiefst gläubigen Menschen, seinen Gebetsmantel mitzunehmen: „Dort, wo du hingehst, brauchst du den nicht.“⁴⁵⁰

Nach den schrecklichen Erlebnissen kann Ernst Heuer erst recht nicht mehr schlafen. Als es endlich dämmt, zieht er sich an und traut sich ins Speisezimmer. Alles ist durcheinander geworfen. Geschirr liegt in Scherben am Boden, Stühle sind demoliert, Polstermöbel aufgeschlitzt. Sein kleiner Bruder Hans weint und hält Laura Landauers Hand fest umklammert. Laura fängt in ihrer Verzweiflung wieder an zu schreien und zeigt Ernst den Gebetsmantel ihres Ehemanns: „Hier, sieh dir seinen Tallis an. Er ist überall voller Blut!“⁴⁵¹ Dann kommen auch ihr die Tränen.

Laura und Siegfried Landauer müssen am 24. November 1938 mit den beiden Töchtern Johanna und Irma nach Wien übersiedeln. Selda Heuer, nach Innsbruck zurückgekehrt, verlässt ihr Zuhause mit den Kindern am selben Tag wie die Landauers. Sie reist über Wien nach Litauen, wo ihr Ehemann Munisch in Kaunas wieder als Arzt praktiziert. Langsam kehrt wieder ein Stück Normalität ein.

1942 wird Dr. Heuer jedoch mit seiner Familie ins Ghetto und spätere Konzentrationslager von Kaunas verschleppt und 1944 weiter ins KZ Stutthof bei Danzig, wo Selda und Hans unmittelbar nach der Ankunft selektiert und ermordet werden. Munisch Heuer stirbt in den letzten Kriegstagen bei Schwabhausen während der Räumung der Lager von Kaufering in einem mit KZ-Häftlingen überfüllten Zug – tragischerweise durch amerikanische Bomben.⁴⁵² Sein Sohn Ernst überlebt alle Konzentrationslager. Während der Evakuierung von Kaufering I versteckt er sich, bis ihn amerikanische Soldaten befreien. – Auch von den Landauers überlebt nur ein Angehöriger: Sohn Leonhard, der in

⁴⁴⁹ David Ben-Dor, Die schwarze Mütze. Geschichte eines Mitschuldigen (Leipzig 2000), S. 26.

⁴⁵⁰ So David Ben-Dor, Die schwarze Mütze. Geschichte eines Mitschuldigen (Leipzig 2000), S. 27.

⁴⁵¹ David Ben-Dor, Die schwarze Mütze. Geschichte eines Mitschuldigen (Leipzig 2000), S. 27.

⁴⁵² www.memoria21.de/115.html (aufgerufen 5.7.2015) und www.a-wagner-online.de/todesmarsch/marsch16.htm (aufgerufen 5.7.2015). Vgl. Edith Raim (Hg.), Überlebende von Kaufering. Biografische Skizzen jüdischer ehemaliger Häftlinge. Materialien zum KZ-Außenlagerkomplex Kaufering (Berlin 2008).

die Schweiz geflüchtet ist. Seine Familie wird 1942 deportiert und schließlich im KZ Maly Trostinec nahe Minsk ermordet.

1945 kehrt Ernst David Heuer nach Innsbruck zurück, verlässt aber Österreich im folgenden Jahr Richtung Italien, um schließlich über Frankreich nach Israel auszuwandern, wo er 1948 eintrifft und seitdem als David Ben-Dor lebt.⁴⁵³

⁴⁵³ Siehe David Ben-Dor, *Befreit. Mein Weg zurück ins Leben* (Leipzig 2001).

„Wenn er kaputt geht ist's auch gleich!“

Der Überfall auf Hugo Schindler⁴⁵⁴

Beispielhaft zeigt der Überfall auf Hugo Schindler, wie außer den SS-Mordkommandos auch Aktionsgruppen anderer NS-Organisationen, in diesem Fall des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK), während des Novemberpogroms in Innsbruck mit äußerster Brutalität gegen ihre jüdischen Opfer vorgingen und dafür Deckung von oben erhielten. Mit den umfangreichen Prozessakten des Volksgerichts Innsbruck⁴⁵⁵ gegen einen Teil der Täter lässt sich ein ungeahnt detailreiches Bild von den nächtlichen Ereignissen in Schindlers Wohnung in der Andreas-Hofer-Straße entwerfen:

Nach dem allgemeinen Appell begeben sich Angehörige des Pradler NSKK-Sturms (Motorstandarte 92 Sturm 5) am Abend des 9. November 1938 ins Café Hammerle in der Museumstraße, wo sie von ihrem Sturmführer Alois Hochrainer angewiesen werden, gegen Mitternacht in Zivil am Bozner Platz zu erscheinen. Tatsächlich finden sie sich vor dem Haus des Deutschen Automobil-Clubs (DDAC) ein.

Dort erhält Obertruppführer Josef Ebner nach der allgemeinen Ansprache des NSKK-Staffelführers Rudolf Mayerbrucker von Hochrainer den Auftrag, den bekannten Unternehmer Hugo Schindler aufzusuchen und krankenhausreif zu verprügeln. Schindler, im Ersten Weltkrieg Oberleutnant bei den Tiroler Kaiserjägern, war gemeinsam mit seinem Bruder Erich bis zur Arisierung Inhaber zweier florierender Innsbrucker Betriebe, die die beiden von ihrem Vater Samuel übernommen hatten, der ‚Ersten Tiroler Fruchtsaftpresserei, Landesproduktenbrennerei und Likörfabrik S. Schindler‘ in der Andreas-Hofer-Straße 13 und Karmelitergasse 21 sowie des beliebten Konditorei-Café Schindler in der Maria-Theresien-Straße 29.⁴⁵⁶ Bereits im Juli 1938 ist sein Auto beschlagnahmt und im September Hugo Schindler vorübergehend verhaftet worden, um ihn mit brutaler Gewalt zur Überschreibung seines Besitzes und zur Auswanderung zu bewegen.⁴⁵⁷

Sturmführer Hochrainer ordnet sinngemäß an: „Ihr geht zu Schindler in die Andreas Hoferstraße und schlagt's den Juden so her, dass er ins Spital muss,

⁴⁵⁴ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 106/46 mit Aussagen Hans Ruedl 1.8.1945, 19.11.1945, 29.1.1946 u. 8.1.1947, Josef Ebner 2.8.1945, 25.1.1946 u. 8.1.1947, August Hörhager 13.8.1945, 28.1.1946 u. 8.1.1947, Otto Biendl 10.9.1945 u. 21.2.1946, Agnes Oberhauser 14.9.1945, Bericht 14.9.1945, Karl Tautermann 5.12.1945 u. Anfang 1946, Sophie Freiger 4.2.1946, Leo Lischka 5.2.1946 u. 30.4.1946, Josef Schneider 17.10.1946; Anklage Josef Ebner, August Hörhager u. Hans Ruedl 2.12.1946; Urteil Josef Ebner, August Hörhager u. Hans Ruedl 8.1.1947. Auskunft Meriel Schindler, August 2017. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at. Vgl. Michael Guggenberger in Horst Schreiber / Elisabeth Hussl / Martin Haselwanter (Hg.), Im Zwiespalt. Gaismair-Jahrbuch 2018 (Innsbruck-Wien-Bozen 2017), S. 186–193.

⁴⁵⁵ Allgemein dazu Thomas Albrich/Michael Guggenberger, „Nur selten steht einer dieser Novemberverbrecher vor Gericht“. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter der so genannten ‚Reichskristallnacht‘ in Österreich, in: Thomas Albrich/Winfried R. Garscha/Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Innsbruck 2006), S. 26–56, hier 36–44. Zur Strafverfolgung der Täter und zu ihrem Lebenslauf siehe Thomas Albrich (Hg.), Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck (Innsbruck-Wien 2016).

⁴⁵⁶ s. Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (Innsbruck-Wien-München-Bozen 2001), S. 84–88. Zu Franz Hiebl, dem Ariseur des Café Schindler, siehe Martin Achraimer, Der Chef fährt Porsche. Aus dem Leben eines Hasardeurs, in: Lisa Gensluckner u.a. (Hg.), Gegenwind. Gaismair-Jahrbuch 2004 (Innsbruck 2003), S. 159–178.

⁴⁵⁷ Vgl. Rudolf Brülls Beschreibung der Behandlung der Verhafteten durch die Gestapo: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1745/47, Schreiben Rudolf Brüll an den Bund der politisch Verfolgten, Innsbruck, 7.8.1947, abgedruckt in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation. Band 1 (Wien 1984), S. 471f.

und wenn er kaputt geht ist's auch gleich, ihr seid's gedeckt, die Polizei ist von der Straße weg.“⁴⁵⁸ Denn schließlich müsse man sie ja „herfotzen, die Saujuden“.⁴⁵⁹ Er fügt außerdem hinzu: „Haut's dö Bude z'samm!“⁴⁶⁰ Sie sollen gewissenhaft vorgehen, denn es werde eine Nachkontrolle zur Überprüfung der auftragsgemäßen Durchführung stattfinden. Für diese Aktion möge Obertruppführer Ebner einige Männer aus seinem NSKK-Sturm auswählen.

Ebner bestimmt August Hörhager – er ist laut Hochrainer begeistert –, Hans Ruedl, Josef Schneider, Karl Tautermann und weitere zwei bis vier Mann, unter ihnen, so Tautermann, auch Max Wiatkowski.⁴⁶¹ Insgesamt besteht Ebners Gruppe also aus sieben bis neun Personen. Unüblicherweise bekommt sie anscheinend nur eine Adresse zugeteilt. Freilich kann nicht ausgeschlossen werden, dass von weiteren Schauplätzen nur nichts bekannt ist.

In zwangloser Formation begibt sich Josef Ebner mit seinen Männern zu Fuß vom Bozner Platz über die Maximilianstraße direkt in die Andreas-Hofer-Straße. Unterwegs meint August Hörhager: „Das Herschlagen des Schindler überlasst nur mir.“⁴⁶² Eine Aussage, die er jedoch im Nachhinein bestreitet. Er will auch nicht begeistert gewesen sein.

Vor dem Haus Andreas-Hofer-Straße 13 nimmt die Gruppe Aufstellung. Im ersten Stock schläft der 50 Jahre alte, gebürtige Innsbrucker Hugo Schindler. Bei ihm befindet sich eine Frau, offenbar seine Schwägerin Margarete Schindler – seine Ehefrau Edith ist wohl bereits in England, wo sie ihren minderjährigen Sohn Kurt im September 1938 aus Sicherheitsgründen hinschickten. Laut Ebner und Ruedl ist es etwa ein Uhr früh, der Erinnerung zweier Hausbewohner nach bereits gegen zwei Uhr oder später.

Die Haustür ist versperrt. Da Schindler auf wiederholtes Läuten nicht reagiert, klingeln die NSKK-Männer bei anderen Hausparteien, auch bei Sophie Freiger im zweiten Stock. Sie steht auf, schaut aus dem Fenster, kann aber trotz der Straßenbeleuchtung niemanden erkennen. Sie ist nachtblind. Als eine Männerstimme verlangt, zu Schindler vorgelassen zu werden, verweist Frau Freiger darauf, dass der im ersten Stock wohne, und legt sich wieder hin. Nach kurzer Zeit läuten die Männer erneut. Als sich Sophie Freiger wieder am Fenster zeigt, ruft Josef Ebner ihr zu: „Bitte aufsperrn, ich muss heute Nacht noch fort und habe dringende Geschäftsangelegenheiten mit Schindler zu besprechen.“⁴⁶³ Freiger öffnet dennoch nicht, ihr ist die Situation nicht geheuer.

Nun läutet Josef Schneider bei seinem Arbeitskollegen Leo Lischka im zweiten Stock. Zunächst erscheint dessen Schwester am Fenster. Schneider verlangt nach Lischka, der erst nach nochmaligem Läuten und längerem Zögern zur

⁴⁵⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage August Hörhager 28.1.1946.

⁴⁵⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Josef Ebner 25.1.1946.

⁴⁶⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Josef Ebner 25.1.1946.

⁴⁶¹ Archiv der Republik (AdR), BMfI, GZl. 121.2666-2/46, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, Bundespolizeidirektion Innsbruck, Staatspolizeiliche Abteilung, 2.7.1946.

⁴⁶² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Josef Ebner 25.1.1946.

⁴⁶³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage August Hörhager 28.1.1946.

Haustür hinuntergeht. Im Stiegenhaus trifft er Sophie Freiger und erklärt ihr, dem NSKK nicht gut den Zutritt zum Haus verweigern zu können.

Als Leo Lischka die Haustür aufsperrt und Fragen stellt, wird er von Schneider wortlos zur Seite geschoben. Die NSKK-Männer stürmen in den ersten Stock, allen voran Ebner, einer von ihnen fordert die Mietparteien mit lauter Stimme auf, sich in ihre Wohnungen zurückzuziehen. Ein Mann bleibt als Aufpasser unten an der Haustür zurück. Bevor sich Lischka in seine Wohnung zurückzieht, beobachtet er, wie die Männer vor Schindlers Wohnungstür stehen bleiben. Sophie Freiger verfolgt das Geschehen aufgeregt vom Hausflur im zweiten Stock aus mit ihren beiden Kindern, die inzwischen auch wach sind.

Wiederholt läutet Josef Ebner an Schindlers Wohnungstür. „Mörder aufmachen!“, hört Freiger jemanden brüllen.⁴⁶⁴ Doch Hugo Schindler denkt nicht daran zu öffnen. Ebner versucht daher die Wohnungstür einzudrücken, zunächst allein, dann gemeinsam mit Hörhager und Schneider. Die stabile Tür hält stand. Erst als Ebner auch Hans Ruedl zur Unterstützung auffordert: „Ruedl hilf mit, Du bist stark!“,⁴⁶⁵ springt sie auf. Ebner stürmt ins unbeleuchtete Vorzimmer, knapp gefolgt von Hörhager und Ruedl. Dort treffen sie auf Hugo Schindler im gestreiften Schlafgewand mit Kerzenlicht in der Hand, neben ihm sein Hund. „Wir haben doch niemandem etwas getan“⁴⁶⁶, beteuert Schindler entsetzt. Doch August Hörhager versetzt Hugo Schindler sofort einen Schlag auf den Kopf. Schindler stürzt, es entsteht ein Tumult, der Hund läuft davon. Alles geht sehr rasch vor sich. Lischka hört vom zweiten Stock aus Scherben klirren und Gebrüll, dann einen einzelnen, gellenden Aufschrei.

In der Wohnung steht verpacktes Inventar, die Schindlers wollen so schnell wie möglich Innsbruck verlassen. Hörhager schnappt sich im Vorzimmer den Klavierhocker, drischt auf das Klavier ein und zertrümmert es, soweit ihm das in seiner blinden Wut gelingt. Dann wendet er sich wieder seinem Opfer zu. Hugo Schindler flüchtet ins Schlafzimmer, Hörhager verfolgt ihn und schlägt mit dem Hocker auf Schindler ein, der sich auf dem Bett mit vorgehaltenen Händen zu schützen versucht. Er schreit und stöhnt fürchterlich. Nun drängen auch Ebner, Ruedl und Wiatkowski ins Schlafzimmer. Schindler wird niedergestoßen und kommt auf dem Rücken zu liegen, ein Arm ist bereits bewegungslos. Einer der rasenden Eindringlinge tritt ihm mit seinen genagelten Schuhen ins Gesicht. Frau Schindler muss all diese Brutalitäten aus nächster Nähe miterleben. Sie will Hugo-zu Hilfe eilen, ruft zur Vernunft auf, schreit aus Leibeskräften, doch nichts nützt.

Nach dem Krieg kann sich Josef Ebner nur an August Hörhager als Schläger erinnern, er selbst und Hans Ruedl bestreiten ihre Mitwirkung, wollen lediglich die weinende Frau in ein anderes Zimmer geführt haben, um sie zu schützen und zu beruhigen. Karl Tautermann nimmt für sich in Anspruch, nur den Hund in Schach gehalten zu haben.

⁴⁶⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Sophie Freiger 4.2.1946.

⁴⁶⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Josef Ebner 25.1.1946.

⁴⁶⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Sophie Freiger 4.2.1946.

Frau Schindler gelingt es schließlich, in den zweiten Stock zu laufen. Völlig außer sich bittet sie Leo Lischka angesichts des wüsten und lebensbedrohlichen Treibens in ihrer Wohnung um Hilfe. Doch der bleibt auf Drängen seiner Familie oben, verzweifelt eilt sie in ihre Wohnung zurück. Dort bieten sich ihr Szenen der Verwüstung. Im Schlafzimmer werden Einrichtungsgegenstände umgeworfen und zertrümmert. Im Empfangszimmer reißt Ebner einen Lampenschirm herunter und stößt Möbel um. An einer Standuhr scheitert er, weil sie angeschraubt ist. Geschirr wird zerschlagen, aus der Küche, in die sich Ruedl begeben hat, hört Karl Tautermann ein Klirren und ‚Tschindern‘. Josef Schneider gibt später zu, dass „von allen alles kurz und klein geschlagen“⁴⁶⁷ wurde.

All das spielt sich in kürzester Zeit ab, in rund zehn Minuten. Als der Schlägertrupp abzieht, hinterlässt er nicht nur ein Trümmerfeld. Frau Schindler ist in Tränen aufgelöst, auch Hugo Schindler, der Weltkriegsoffizier, weint. Er blutet stark aus einer klaffenden Wunde am Kopf, Verletzungen im Gesicht, an den Armen und an einem Fuß machen ihm schwer zu schaffen. Beim Verlassen der Wohnung bemerkt einer der NSKK-Männer lapidar: „Die haben mit uns auch kein Erbarmen gehabt, wie wir mehrere Jahre arbeitslos gewesen sind.“⁴⁶⁸

Nahe dem Tatort, an der Ecke Andreas-Hofer-Straße zur Maximilianstraße oder Müllerstraße, löst sich die Aktionsgruppe auf. Einige, unter ihnen Ebner, Hörhager und Schneider, machen noch einen Abstecher zur Bahnhofsrestauration, wo sie Staffelführer Mayerbrucker antreffen und ihm bei einem Glas Bier Bericht erstatten. Später lässt Sturmführer Alois Hochrainer wissen, man solle zum Schutz der Beteiligten über die Sache nicht mehr sprechen.

Weiteres Schicksal von Hugo Schindler und seiner Familie⁴⁶⁹

Unmittelbar nach dem Überfall versuchen Hausbewohner den Arzt Otto Biendl zu verständigen, der im dritten Stock wohnt. Es ist aber nur seine Mutter zuhause. Als Dr. Biendl wenig später heimkommt, begibt er sich sogleich in die Wohnung. Er sieht die zertrümmerten Möbel, Blutspuren an Sesselteilen. Hugo Schindler findet er mit blutunterlaufenem Gesicht im Schlafzimmer vor, seine Frau sitzt bei ihm. Als Erstversorgungsmaßnahme legt er ihm einen Notverband auf die etwa zehn Zentimeter lange, offene Risswunde am Kopf an. Die Kopfschwarte ist bis zum Knochen durchtrennt, der Schädel selbst aber nicht verletzt. An Frau Schindler bemerkt der Arzt keine physischen Verletzungen.

Während dieser Behandlung betritt ein kleiner Trupp uniformierter und mit Dolchen bewaffneter Männer die Wohnung. Es handelt sich um drei

⁴⁶⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Josef Schneider 17.10.1946.

⁴⁶⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Hans Ruedl 29.1.1946.

⁴⁶⁹ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46 mit Aussagen Otto Biendl 10.9.1945 u. 21.2.1946, Agnes Oberhauser 14.9.1945; Bericht 14.9.1945; Anklage Josef Ebner, August Hörhager u. Hans Ruedl 2.12.1946; Urteil Josef Ebner, August Hörhager u. Hans Ruedl 8.1.1947. Sowie TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Aussagen Albert Lutz 9.1.1947 u. 19.5.1949. Siehe weiters Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (Innsbruck-Wien-München-Bozen 2001), S. 84–88. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

Gestapobeamte, Albert Lutz, einen Berliner mit Namen Brauns und einen unbekanntes Innsbrucker. Sie verhalten sich Dr. Biendl gegenüber ausgesprochen grob, beäugen Hugo Schindlers Verletzungen, schreien die Anwesenden an und verlangen Auskunft über die Ereignisse. Als Hugo Schindler von dem Überfall berichtet, so von einem Hieb mit einer Holzrodel⁴⁷⁰, machen sich die Beamten Notizen. Mit drohendem Unterton fragen sie Biendl, was er in der Wohnung zu suchen habe, seine Anwesenheit missfällt ihnen merklich. Nach einigen Minuten verlassen die Beamten den Tatort ohne viel zu sagen. Hugo Schindler nehmen sie nicht mit. Die Anwesenheit des Arztes erspart ihm die übliche Schutzhaft.

Noch in der Nacht lässt Dr. Biendl Schindler ins Sanatorium der Kreuzschwestern in der Kaiserjägerstraße überstellen. Während Frau Schindler psychisch relativ stabil wirkt, ist Hugo „vollständig derangiert“⁴⁷¹. Hugo Schindler erzählt dem Arzt und Agnes Oberhauser, einer Ordensschwester, dass die Kopfwunde von einer Eisen- oder Holzstange herrühre. Biendl versorgt die Wunde gleich am Morgen in örtlicher Betäubung operativ. Schindler klagt über Schmerzen in Arm und im Unterschenkel. Schwellungen sind deutlich sichtbar. Dr. Biendl lässt kalte Umschläge anlegen, verzichtet aber auf ein Röntgen, damit Schindler im Sanatorium möglichst wenig gesehen wird und unbehelligt bleibt. Daher kann er Knochenbrüche weder bestätigen noch ausschließen. Seine Pflegerin Agnes Oberhauser berichtet vom Bruch eines Oberarm- und eines Schienbeinknochens.⁴⁷²

Nur vier Tage nach dem Überfall verlässt der bis dahin bettlägerige Hugo Schindler am 14. November 1938 das Sanatorium mit einem Gipsverband am Unterschenkel. Gleich anschließend reist er von Innsbruck ab und flieht nach England. Er und seine Frau Edith überleben und kehren Ende 1948 – knapp zwei Jahre nach dem Urteilsspruch des Volksgerichts mit Haftstrafen von 14 Monaten bis zwei Jahren gegen einen Teil der NSKK-Aktionsgruppe Ebner⁴⁷³ – nach Innsbruck in die Andreas-Hofer-Straße 13 zurück. Ein halbes Jahr später kommt Sohn Kurt nach und auch Schwägerin Margarete Schindler kehrt zurück. Hugo Schindler stirbt 1952, seine Frau Edith führt das zurückerhaltene Konditorei-Café Schindler in der Maria-Theresien-Straße weiter.

⁴⁷⁰ Schlitten oder Sackroller.

⁴⁷¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Otto Biendl 21.2.1946.

⁴⁷² Auch Laura Popper erwähnt nur Tage nach dem Pogrom in einem Brief, dass Hugo Schindler ein gebrochenes Bein habe. Leo Baeck Institute Austrian Memories by Robert Popper 1909–1943, Schreiben Laura Popper an ihre Söhne (Innsbruck 18.11.1938).

⁴⁷³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Urteil Josef Ebner, August Hörhager u. Hans Ruedl 8.1.1947: Ebner erhielt eine Haftstrafe von 1 ½ Jahren, Hörhager von 2 Jahren, Ruedl von 14 Monaten.

„Was wollen Sie von mir? Ich habe Ihnen nichts getan!“

Die Überfälle auf die Familien Pasch, Seidl-Neumann und Goldenberg⁴⁷⁴

Entführung von Friedrich Pasch

Lang nach Mitternacht erreicht eine Gruppe von etwa sechs SA-Männern in Zivil die Salurner Straße. Otto Stigger, ein großgewachsener einfacher Sturmmann, führt sie an, mit einem Zettel in der Hand, den er im Standartenheim in der Bürgerstraße 10 entgegengenommen hat. Darauf sind vier Adressen vermerkt, unter anderem jene der Familie Pasch in der Salurner Straße 3. Der 61-jährige Friedrich Pasch, ehemaliger Inhaber des gleichnamigen Modehauses in der Maria-Theresien-Straße 21, wohnt hier mit seiner acht Jahre jüngeren Frau Rosa, geb. Stiassny, und zwei seiner Kinder.

Stigger und seine Begleiter⁴⁷⁵ verschaffen sich Zutritt zum Haus – wohl mit Dietrichen, denn Hausmeisterin Lucia Wachberger hat die Eingangstüre am Abend versperrt. Sie begeben sich in den ersten Stock hinauf und läuten. Dann klopfen sie energisch gegen die Wohnungstür, die ihnen Friedrich Pasch öffnet. Augenblicklich drängt die Gruppe in den Vorraum und schreit: „Heraus, alles heraus!“⁴⁷⁶ Unter lauten Beschimpfungen schlägt einer der Eindringlinge dem Familienvater kräftig mitten ins Gesicht. Paschs Brille fällt zu Boden. Rasch wird die Telefonleitung durchgeschnitten. Während ein SA-Mann mit den Händen am Rücken im Vorzimmer auf und ab geht und so verhindert, dass jemand die Wohnung verlässt, durchsuchen die anderen die Räume. Rosa Pasch rühren sie nicht an, dringen aber ins Kinderzimmer ein, wo einer die beiden Töchter Dora und Trude, 14 und 26 Jahre alt, im Bett ohrfeigt. Geschockt schreit ihn Dorli an: „Was wollen Sie von mir? Ich habe Ihnen nichts getan!“⁴⁷⁷ – Ilse, die dritte Tochter ist nicht hier, sie konnte im Oktober nach London fliehen.

Nach etwa 20 Minuten fordert Otto Stigger den verletzten Fritz Pasch energisch auf mitzukommen. Es ist mittlerweile zwischen 2 und 3 Uhr in der Nacht. Pasch, der aus Nase und Mund blutet, muss sich hastig anziehen und verabschiedet sich von seiner Familie. Frau und Töchter weinen. Werden sie ihn wiedersehen?

Stigger führt Fritz Pasch, der ein Fußleiden hat, langsam die Salurner Straße entlang und um die Ecke in die Adamgasse. Von hier schickt er seine SA-Männer zur nächsten Adresse in die Andreas-Hofer-Straße vor und geht mit seinem

⁴⁷⁴ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 528/46 mit Aussagen Otto Stigger 10.10.1945 u. 30.9.1947, Rosa Pasch geb. Stiassny 29. u. 30.9.1947, Franziska Bauer geb. Slatkes 13.9.1945, Maria Graubart geb. Herold 8.11.1945, Polizeibericht mit Aussagen Otto Stigger, Franziska Bauer geb. Slatkes, Wilhelm Ludwig, Agnes Mayrhofer, Viktor Nauthe, Lucia Wachberger (4.2.1946). TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Anna Neumann 18.–19.4.1946. Bericht Dora Neale geb. Pasch in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 115f. Interview Gerda Vandenberg geb. Pasch, 15.3.1985, in: To Remember Me By. First Crusade Through Holocaust. Facts, Fragments, Lore and Legends (Cambridge 2000), S. 214f. Interview Ruth Oppenheim geb. Pasch, Februar 1985, in: ebd., S. 215. Schreiben Ilse Zadek geb. Pasch an Andreas Maislinger (20.7.1986). Interview Dorli Neale geb. Pasch, in: Das Vermächtnis. Verfolgung, Vertreibung und Widerstand im Nationalsozialismus (DVD-Edition erinnern.at 2008). Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 49. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

⁴⁷⁵ Sie sind unbekannt.

⁴⁷⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Rosa Pasch geb. Stiassny 29.9.1947.

⁴⁷⁷ Interview Dorli Neale geb. Pasch, in: Das Vermächtnis. Verfolgung, Vertreibung und Widerstand im Nationalsozialismus (DVD-Edition erinnern.at 2008). Vgl. Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 49.

Opfer weiter Richtung Adambrau – angeblich, um für sein weiteres Vorgehen „keine Zeugen“⁴⁷⁸ zu haben. Auf der Höhe der Bierbrauerei sagt er Pasch, er habe den Befehl, ihn ins Wasser zu werfen, in die Sill. Fritz Pasch kniet sich nieder und fleht um sein Leben.⁴⁷⁹ Otto Stigger verschont ihn und rühmt sich als Wohltäter:

„Wissen Sie, wem Sie Ihr Leben verdanken? Mir, weil ich an einen Gott glaube.“⁴⁸⁰ Darauf küsst offenbar Pasch, der „mit seinem Leben schon abgeschlossen“⁴⁸¹ hat, dem SA-Sturmmann die Hände und fragt, ob er dafür etwas haben möchte, Geld oder Textilien. Der antwortet: „Ich brauche von einem Juden nichts, für diese Tat schon überhaupt nichts“.⁴⁸²

Stigger rät dem völlig mitgenommenen Fritz Pasch, nicht heimzugehen. Man könnte ihn noch einmal holen. Aber Pasch, nur notdürftig gekleidet und ohne Schuhe unterwegs, will in seine Wohnung. Ohne Brille kann er sich jedoch nicht orientieren. So begleitet ihn Otto Stigger bis zur Salurner Straße zurück und fragt nach Julius Pasch. Er wisse nicht, wo sein Bruder ist, beteuert Friedrich Pasch. „Sie wissen es schon, aber Sie haben Recht, es nicht zu verraten.“⁴⁸³

Warum fragt Stigger nach Julius Pasch? Steht auch er auf seiner Liste? Hat Stigger ihn auf dem Weg zur Salurner Straße im Haus Anichstraße 1, wo er offiziell noch gemeldet ist, erfolglos gesucht?

Etwa eine halbe Stunde nach dem Überfall ist Fritz Pasch endlich wieder zuhause, erschöpft, aber froh, noch am Leben zu sein. Es gäbe doch noch gute Menschen, sagt er zu seiner Frau Rosa. Bald darauf wird er jedoch in Schutzhaft genommen.

Misshandlung von Anna Seidl und Adolf Neumann

Während Fritz Pasch in der Pogromnacht noch auf dem Heimweg ist, sind Otto Stiggers SA-Männer längst beim Haus Andreas-Hofer-Straße 29 angekommen:

Im ersten Stock rechts wohnen die 53-jährige Hausbesitzerin Anna Seidl, geb. Levitus, und ihr Lebensgefährte, der gleich alte Adolf Neumann, ein Mitglied des Kultusrates. Ihnen gehörte die wenige Tage zuvor arisierte Innsbrucker Branntweinbrennerei und Likörfabrik Grätzer & Seidl. In derselben Wohnung nächtigen aber auch der von Stigger gesuchte Julius Pasch und seine Frau Emma, geb. Schneider, mit ihren jüngsten Kindern, Gerda und Ruth. Julius Pasch ist ehemaliger Inhaber zweier arisierter Geschäfte, Schuhhaus Pasch und Schuhhaus Corso (Salamander Schuhe), in der Maria-Theresien-Straße 13 und 17–19. Auch er gehört – als Stellvertreter des in dieser Nacht ermordeten Ing.

⁴⁷⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Otto Stigger 10.10.1945.

⁴⁷⁹ Laut jener Version der Ereignisse, die Stiggers Frau nach dem Krieg Maria Graubart erzählt: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Maria Graubart 8.11.1945

⁴⁸⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Rosa Pasch geb. Stiassny 29.9.1947. Vgl. ÖStA, AdR, BMI, GZl. 121.266-2/46, Fol 159-166, Polizeibericht 4.2.1946 und ÖStA, AdR, BMI, GZl. 121.266-2/46, Aussage Maria Graubart geb. Herold 4.2.1946.

⁴⁸¹ Ebd.

⁴⁸² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Otto Stigger 30.9.1947.

⁴⁸³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Rosa Pasch geb. Stiassny 29.9.1947.

Richard Berger – dem Kultusrat an. Die Familie ist erst vor einer Woche aus Sicherheitsgründen und auf behördlichen Druck⁴⁸⁴ von der Anichstraße in die Andreas-Hofer-Straße übersiedelt. Hilde, Edith, Janne und Hans, die älteren Kinder von Emma und Julius Pasch, sind schon im Ausland. Ihnen ist zwischen März und September 1938 die Flucht gelungen. Auch Anna Seidls Sohn Willi hat Innsbruck bereits verlassen, stirbt jedoch 1939 auf tragische Weise in Palästina durch eine Landmine.

Im zweiten Stock der Andreas-Hofer-Straße 29 befindet sich die Wohnung einer weiteren jüdischen Familie. Drei Personen sind anwesend: Arthur Goldenberg, 40 Jahre alt, ehemaliger Geschäftsleiter des Schuhhauses Corso von Julius Pasch, und sein 7-jähriger Sohn Fritz. Rosa, Arthurs Frau, lebt zu diesem Zeitpunkt nicht mehr. Vor wenigen Tagen hat sie sich, während des Frühstücks aus Verzweiflung vom Stiegenhausfenster in den Hinterhof gestürzt. Sie sagte nur, sie ginge schnell zum Bäcker Brot holen. Am 2. November ist sie im Krankenhaus gestorben.⁴⁸⁵ Ein SS-Angehöriger namens „Birnbaumer“ dürfte an ihrem Tod moralische Schuld tragen, durch eine Frist zur Wohnungsräumung, die unmöglich einzuhalten war.⁴⁸⁶ Noch an Rosa Goldenbergs Todestag ist ihr 14-jähriger Sohn Alfred Richtung Palästina geflüchtet. Auch Arthur Goldenberg bereitet sich auf die Abreise vor. Am Haustor hängt ein Zettel, auf dem sinngemäß zu lesen ist: Mobilien zu verkaufen wegen Wohnungsauflösung (Goldenberg, 2. Stock).⁴⁸⁷

Die jüdischen Parteien des Hauses Andreas-Hofer-Straße 29 werden in der Pogromnacht in kurzen zeitlichen Abständen mehrmals heimgesucht. Aber nur der erste Trupp, und der besteht wohl aus Stiggers SA-Männern,⁴⁸⁸ dringt in die Wohnung Seidl-Neumann ein:

Nach 3 Uhr stehen sieben⁴⁸⁹ junge Männer in Zivil vor der Wohnungstür und wecken Anna Seidl und Adolf Neumann durch heftiges Läuten. Anna öffnet. Ob sie wüssten, was vorgefallen sei, fragt einer von ihnen. Als Seidl und ihr Lebensgefährte verneinen, erwähnen die Männer das Attentat von Herschel Grynszpan auf den Diplomaten Ernst vom Rath in Paris und fallen über beide her. Sie prügeln sie so heftig, dass beide das Bewusstsein verlieren und im Vorzimmers liegen bleiben. Neumann bearbeiten sie am Fußboden weiter mit ihren Stiefeln und Bergschuhen.

⁴⁸⁴ Leo Baeck Institute New York, Ernst Oppenheim Collection AR25030, box 1 folder 31, Interview Edith Lesh geb. Pasch, März 1984, S. 4.

⁴⁸⁵ Ernst David Heuer (später: David Ben-Dor), der Sohn des Arztes Dr. Munisch Heuer (nicht Haber!), damals gemeldet in der Amthorstraße 2, erinnert sich an dieses Detail. Die Goldenbergs wohnten, bevor sie in die Andreas-Hofer-Straße übersiedelten, in der Amthorstraße 4 und waren somit ehemalige Nachbarn der Heuers: s. David Ben-Dor, Die schwarze Mütze. Geschichte eines Mitschuldigen (Leipzig 2000), S. 24. Auch Fanny Krieser berichtet von Rosa Goldenbergs tragischem Tod: Es ist „bei solchen Zeiten kein Wunder, wenn man die Nerven verliert.“ (Familienbesitz Levin (Kopie im Jüdischen Museum Hohenems), Schreiben Käthe Krieser an ihre Tochter Erna in Florenz (Innsbruck, 4.11.1938). Vgl. Niko Hofinger, „Es ist, Ernerl, sehr traurig. Ich werde fast krank dies alles mit ansehen zu müssen.“ Die Entrechtung und Vertreibung Innsbrucker Juden ab 1938, erzählt in den privaten Briefen der Frauen der Familie Krieser, in: Horst Schreiber (Hg.), 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols (Innsbruck-Wien-Bozen 2018), S. 387.)

⁴⁸⁶ Laut Hermann Aigner, Fassbinder bei der Firma Grätzer & Seidl: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Hermann Aigner 4.2.1946.

⁴⁸⁷ 10 Vr 327/46, Aussage Hermann Aigner 4.2.1946.

⁴⁸⁸ Um überhaupt ins Gebäude zu gelangen, müssen Stiggers SA-Männer die versperrte Haustür mit einem Dietrich öffnen. Also sind sie wohl die ersten, die das Haus betreten. Zudem trifft Stigger seine Männer „in“ einer Wohnung an, Menschen schreien verzweifelt. Bei den „anderen Parteien“, waren sie bereits und es ist schon eine knappe halbe Stunde vergangen, seit Stigger sie vorgeschickt hat. Ausreichend Zeit, um im Haus zu wüten. (Der zeitliche Rahmen ergibt sich aus den einzelnen Wegzeiten. Selbst bei zügigem Tempo benötigt Stigger allein für die Strecke von der Salurner Straße 3 bis zur Andreas-Hofer-Straße 29 etwa acht Minuten.)

⁴⁸⁹ So Anna Seidl.

Julius und Emma Pasch bleiben unentdeckt

Der Nachbar Viktor Nauthe vernimmt von seiner Wohnung aus einen fürchterlichen Lärm, der die 14-jährige Ruth Pasch und ihre vor wenigen Tagen erst 17 Jahre alt gewordene Schwester Gerda aus dem Schlaf reißt. Verängstigt setzen sie sich im Bett auf, als zwei Männer in ihr Schlafzimmer treten. „Oh, das sind nur Kinder!“⁴⁹⁰, stellt einer der Männer fest. Nach ihren Namen fragt er sie zum Glück nicht, zeigt jedoch auf eine Tür, die zu einem weiteren Raum führt. Ob dort jemand schlafe, will er wissen. Gerda und Ruth antworten in ihrer Angst wahrheitsgetreu: „Unsere Eltern“.⁴⁹¹ Die Männer beraten sich, verlassen das Zimmer und schließen die Tür hinter sich, ohne nachgesehen zu haben. Offenbar nehmen sie an, Neumann und Seidl seien die Eltern der Geschwister. So bleiben Emma und Julius Pasch, 50 und 65 Jahre alt, unentdeckt.

Als Anna Seidl das Bewusstsein wiedererlangt, fühlt sich ihre linke Gesichtshälfte wie gelähmt an, ihre Augen sind von den Faustschlägen blutunterlaufen. Adolf Neumann liegt derart zugerichtet da, dass ihn seine Lebensgefährtin im ersten Moment für tot hält. Es kann nicht viel Zeit vergangen sein, denn die Männer, die nicht darauf vergessen haben, die Telefonleitung zu kappen, halten sich immer noch in der Wohnung auf und wollen neuerlich über Seidl herfallen. Als Anna um Erbarmen bittet, wirft einer der Männer zwei schwere Waschschüsseln in ihre Richtung, denen sie geistesgegenwärtig durch einen raschen Sprung zur Seite gerade noch ausweichen kann. Doch dann lassen die Schläger von ihr ab. Sie scheinen ihren Auftrag als erledigt zu betrachten.

Misshandlung von Arthur Goldenberg

Bald darauf läuten einen Stock höher fünf oder sechs Männer, es dürfte sich um dieselben Täter⁴⁹² handeln. Arthur Goldenberg öffnet ihnen. Die SA-Leute stürmen in die Wohnung und misshandeln ihn so brutal, dass ihm sogar „die Zähne eingeschlagen“⁴⁹³ werden. Ob der kleine Fritz das alles mit ansehen muss? Er hört es jedenfalls und sieht seinen Vater blutend und übel zugerichtet am Boden liegen. Diese schrecklichen Erlebnisse sind untrennbar mit Innsbruck verbunden, zeitlebens erinnert er sich daran.⁴⁹⁴ Seine Tante, Frau Gutstein aus Wien, schaut in den folgenden Tagen auf ihn. Sie dürfte zum Begräbnis ihrer Schwester Rosa am 4. November angereist und in Innsbruck geblieben sein, um

⁴⁹⁰ Leo Baeck Institute New York, Ernst Oppenheim Collection AR25030, box 1 folder 34, Interview Gerda Vandenberg geb. Pasch, 15.03.1985, S. 3. Vgl. ebd., box 1 folder 31, Interview Edith Lesh geb. Pasch, März 1984, S. 4.

⁴⁹¹ Interview Ruth Oppenheim geb. Pasch, Februar 1985, in: To Remember Me By. First Crusade Through Holocaust. Facts, Fragments, Lore and Legends (Cambridge 2000), S. 215.

⁴⁹² So Anna Neumann.

⁴⁹³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Anna Neumann, 18.4.1946. Auch Franziska Bauer geb. Slatkes gibt das an: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Franziska Bauer 13.9.1945.

⁴⁹⁴ Maria Luise Stainer, „Ich hab mich gefühlt wie bei der Vertreibung aus dem Paradies.“ Berichte Vertriebener aus Tirol, in: Thomas Albrich (Hg.), Wie lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999), S. 360.

ihren Schwager nach Rosas tragischem Tod zu unterstützen. Agnes Mayrhofer, im dritten Stock bei einer alten Frau bedientet, wacht durch den Lärm auf. Sie hört langes Läuten, dann laute Schreie und Geräusche, als ob jemand über Tische und Bänke spränge. Ihr erster Gedanke ist, „Herr Goldenberg wäre nun über den Verlust der Frau plötzlich verrückt geworden.“⁴⁹⁵

In kurzen Abständen läuten im Haus Andreas-Hofer-Straße 29 noch zwei Aktionsgruppen. Anna Seidl öffnet aber nicht mehr und beteuert, man möge sie und ihren Mann „in Ruhe lassen“, sie hätten „schon von anderen Leuten ‚ihren Teil‘ bekommen“.⁴⁹⁶

Ärztliche Hilfe und neuerliche Bedrohungen

Als es im Haus wieder ruhig ist erkundigt sich Viktor Nauthe bei Anna Seidl nach den Geschehnissen. Sie führt ihren Nachbarn in ihr Zimmer und berichtet. Währenddessen vernimmt Nauthe aus einem anderen Raum laute Stimmen. Er weiß nicht, dass es Julius Pasch und seine Angehörigen sind, die sich aufgeregt unterhalten. Frau Seidl möchte deren Anwesenheit aus Sicherheitsgründen nicht verraten und bittet ihn daher, nicht in das andere Zimmer zu gehen.

Noch in der Nacht ruft Julius Pasch seine Tochter Edith in Paris an, um seine Abreise aus Innsbruck zu beschleunigen. Dabei kann er auf die tatkräftige Unterstützung durch das französische Konsulat in Innsbruck bauen. Denn Konsul Monsieur Simon, selbst ein Jude, hält sich gerade in Paris auf. Mit Edith Pasch wartet der Diplomat einen ganzen Tag lang im französischen Außenministerium. So gelingt es Edith schließlich, für ihre Eltern und Geschwister französische Einreisevisa zu erhalten.⁴⁹⁷

Adolf Neumann wird eine Woche, vom 10. bis 16. November, in der Klinik stationär behandelt. Er hat Hautabderungen⁴⁹⁸ an den Knorpeln beider Ohren, Abschürfungen an der rechten Schulter, zahlreiche Blutergüsse und Schmerzen im Brustkorb. Möglicherweise hat er auch Rippenbrüche davongetragen.⁴⁹⁹ Am Vormittag des 11. November 1938 wird Dr. Wilhelm Ludwig gebeten, bei Seidl ärztliche Hilfe zu leisten. Vor seiner Ankunft treten jedoch kurz nach 10 Uhr zwei SA-Männer, höchstwahrscheinlich Anton Haupt und Oswald Markt,⁵⁰⁰ ins Speisezimmer und verlangen nach Julius Pasch. Sie wollen ihn „mitnehmen“.⁵⁰¹ Pasch setzt sich gleich zu Anna Seidl ans Bett und gibt vor, krank und in ärztlicher Behandlung zu sein. Gerade als die SA-Männer beide „auf die gemeinste Weise“⁵⁰² beschimpfen und bedrohen, trifft Dr.

⁴⁹⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46 Polizeibericht mit Aussage Agnes Mayrhofer (4.2.1946).

⁴⁹⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Anna Neumann 18.4.1946.

⁴⁹⁷ Leo Baeck Institute New York, Ernst Oppenheim Collection AR25030, box 1 folder 31, Interview Edith Lesh geb. Pasch, März 1984, S. 4. Bericht Edith Lesh geb. Pasch in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (1979), S. 116.

⁴⁹⁸ Hautablösungen vom darunterliegenden Bindegewebe.

⁴⁹⁹ Anna Neumann spricht von Rippenbrüchen.

⁵⁰⁰ Sie werden vom Hausburschen der Firma Grätzer & Seidl, Franz Holzbauer, dabei beobachtet, wie sie in den ersten Stock hinauf eilen. Offenbar ist ihnen das unangenehm, weil sie einander persönlich kennen. Holzbauer hört dann, wie die Männer oben schimpfen: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Franz Holzbauer 25.4.1946.

⁵⁰¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Anna Neumann 19.4.1946.

⁵⁰² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Polizeibericht mit Aussage Dr. Wilhelm Ludwig (4.2.1946).

Ludwig ein. Er hilft Julius Pasch, indem er die Männer auffordert, sie sollen ihn „an der ärztlichen Pflicht nicht hindern und die Wohnung verlassen.“⁵⁰³ Einer der beiden zieht einen „münzähnlichen“⁵⁰⁴ Gegenstand aus der Tasche und zeigt ihn dem Arzt, möglicherweise ein Abzeichen oder eine Dienstmarke. Nach einem längeren Wortwechsel verlassen die Männer schließlich die Wohnung mit einem Schreiben, vielleicht einer Diagnose Dr. Ludwigs.⁵⁰⁵ Er geht sogar zur Gestapo und erstattet Anzeige gegen unbekannte Täter. Anna Seidl bleibt in häuslicher Pflege. Ihre Gesichtslähmung, die von einem Schlagring⁵⁰⁶ herrühren könnte, dauert ein halbes Jahr an. Noch nach dem Krieg leidet sie an den Folgen einer Netzhautverletzung.

Arthur Goldenberg, um den sich Dr. Ludwig ebenfalls gekümmert haben dürfte,⁵⁰⁷ übernachtet die nächste Zeit aus Furcht im ersten Stock bei Anna Seidl. Er vermeidet es, sich nach seiner Misshandlung „in seiner Wohnung aufzuhalten“.⁵⁰⁸ Noch längere Zeit erinnern ihn blaue Flecken⁵⁰⁹ im Gesicht an den Überfall. Seine Schwägerin, Frau Gutmann, dürfte – wohl mit ihrem kleinen Neffen Fritz – nach Wien vorgefahren sein. In Goldenbergs Wohnung ist Helene Hafler, geb. Schlesinger, gemeldet – von Mitte November 1938, als ihr Sohn Max Innsbruck verlässt, bis zu ihrer eigenen Abreise. Bis dahin hatte sie in der Schöpfstraße 12 gewohnt, wo sich ihr Textilwarengeschäft befindet.⁵¹⁰

Gerda Pasch schläft in den Tagen nach dem Pogrom sehr schlecht. Wiederholt schreckt sie aus dem Schlaf auf, immer zur Uhrzeit des Überfalls. Sie, ihre Schwester Ruth und ihre Eltern halten abwechselnd Wache am Fenster, für den Fall, dass sich dem Haus verdächtige Personen nähern.⁵¹¹ Einige Tage nach dem Pogrom taucht der SS-Angehörige Heinz Pfanner, Sohn eines Chirurgen und Mitglied der Burschenschaft Suevia⁵¹², in der Wohnung auf und sucht Julius Pasch, sogar im Klo und unter den Betten.⁵¹³ Doch Julius ist nicht hier. Vermutlich haben ihn seine Frau oder eine seiner Töchter gewarnt.⁵¹⁴

Flucht und Exil

In all dem Chaos finden Anna Seidl und Adolf Neumann Ende November 1938 noch Zeit zu heiraten, bevor sie am 20. Dezember 1938 zwangsweise nach Wien

⁵⁰³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Polizeibericht mit Aussage Dr. Wilhelm Ludwig (4.2.1946).

⁵⁰⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Anna Neumann 19.4.1946.

⁵⁰⁵ Leo Baeck Institute New York, Ernst Oppenheim Collection AR25030, box 1 folder 34, Interview Gerda Vandenberg geb. Pasch, 15.03.1985, S. 4.

⁵⁰⁶ So Anna Seidl.

⁵⁰⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 528/46, Aussage Franziska Bauer 13.9.1945.

⁵⁰⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Anna Neumann 18.4.1946.

⁵⁰⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 327/46, Aussage Hermann Aigner 21.5.1946.

⁵¹⁰ Vgl. Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 105.

⁵¹¹ Leo Baeck Institute New York, Ernst Oppenheim Collection AR25030, box 1 folder 34, Interview Gerda Vandenberg geb. Pasch, 15.03.1985, S. 3f.

⁵¹² Michael Gehler, Student und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918–1938, Innsbruck 1990, Namenregister, S. 414.

⁵¹³ Pfanner schritt bereits vor 1938 in Innsbruck gegen Juden, insbesondere gegen die jüdische Jugend, ein und wurde dabei handgreiflich: siehe Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 36.

⁵¹⁴ Leo Baeck Institute New York, Ernst Oppenheim Collection AR25030, box 1 folder 34, Interview Gerda Vandenberg geb. Pasch, 15.03.1985, S. 4.

übersiedeln. 1942 werden beide ins KZ Theresienstadt deportiert. Von dort aus kommt Adolf Neumann 1944 nach Auschwitz, wo er ermordet wird.

Arthur Goldenberg verlässt Innsbruck am 30. November 1938 und bricht am 29. April des folgenden Jahres mit seinem Sohn Fritz von Wien mit dem Schiff nach Palästina auf. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni 1939 erreichen sie den Hafen von Haifa.⁵¹⁵ Auch Anna Neumann-Seidl überlebt. Sie kehrt nach dem Krieg nach Innsbruck zurück, wo sie bis zu ihrem Tod 1957 bleibt.

Julius und Emma Pasch verlassen am 29. November 1938 die Stadt und fliehen mit ihren Töchtern über Italien nach Frankreich. Von Paris schicken sie Gerda und Ruth nach England in eine Schule, während sie sich selbst mit Tochter Edith unter gefährlichen Bedingungen in Frankreich durchschlagen. 1941 erhalten die drei eine Einreiseerlaubnis für Kuba, von wo sie später in die USA gelangen. Gerda und Ruth folgen ihnen 1944 mit ihrem Bruder Hans von England aus nach.⁵¹⁶ Julius Pasch stirbt nur wenig später, 1946. Emma bleibt bis zu ihrem Tod 1952 in New York.

Julius Paschs Bruder Fritz muss nach dem Pogrom mehrere Tage in der Schutzhaft auf bloßem Holz, ohne Strohmattatze, schlafen.⁵¹⁷ Auch nicht-jüdische Bekannte erkundigen sich bei Rosa Pasch besorgt nach ihm. Erst am 22. November 1938 wird er entlassen. Wenige Tage später bricht Friedrich Pasch mit Rosa und seinen Töchtern Dorli und Trude nach Wien auf. Auf verschiedenen Wegen gelangen sie bald darauf alle nach England. Die verpackte Wohnungseinrichtung wird nachgeschickt. Doch als die Möbel ankommen, fehlen Silber und Wertgegenstände.

Dorli verlässt Wien als erste, Mitte Dezember, in Begleitung eines anderen Innsbrucker Mädchens mit einem Kindertransport. Bei einem Zwischenstopp in Aachen wird sie gedemütigt, ihr Koffer durchwühlt und ihre Habseligkeiten werden auf den Boden geworfen.⁵¹⁸ Bis April 1939 ist sie in zwei Lagern in England untergebracht, dann findet sie Unterkunft bei einer Familie und kann wieder zur Schule gehen.⁵¹⁹ Für die Familie ist es schwer, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Rosa kann zunächst mit dem Backen von Apfelstrudel etwas Geld verdienen.⁵²⁰ Auch Friedrich Pasch hilft mit, ihn trifft der soziale Abstieg besonders hart. Er ist herzleidend und stirbt bereits 1944 in London. Seine Frau und die Töchter erleben das Kriegsende. Rosa Pasch sind noch zehn Lebensjahre vergönnt.

⁵¹⁵ Horst Schreiber / Irmgard Bibermann, Von Innsbruck nach Israel. Der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni. Mit einem historischen Essay über jüdisches Leben in Tirol (Innsbruck 2014), S. 131–133. Siehe auch Maria Luise Stainer, „Ich hab mich gefühlt wie bei der Vertreibung aus dem Paradies.“ Berichte Vertriebener aus Tirol, in: Thomas Albrich (Hg.), Wie lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999), S. 360f.

⁵¹⁶ Leo Baeck Institute New York, Ernst Oppenheim Collection AR25030, box 1 folder 34, Interview Gerda Vandenberg geb. Pasch, 15.03.1985, S. 10f. Ebd., box 1 folder 31, Interview Edith Lesh geb. Pasch, März 1984. Bericht Edith Lesh geb. Pasch in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 116f.

⁵¹⁷ Schreiben Fritz Rosenstein an Ilse Pasch, 9.1.1939, in: To Remember Me By. First Crusade Through Holocaust. Facts, Fragments, Lore and Legends (Cambridge 2000), S. 217.

⁵¹⁸ Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 50.

⁵¹⁹ Bericht Dora Neale geb. Pasch in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 115f.

⁵²⁰ Bericht Ilse Zadek geb. Pasch in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 117f.

„... mit Bierflaschen bearbeitet“

Die Misshandlung von Martin und Rosa Steiner⁵²¹

In das Haus Andreas-Hofer-Straße 3 dringt während der Pogromnacht ein Rollkommando der SA oder des NSKK ein und begibt sich hinauf in den ersten Stock. Dort brechen die Männer die Tür zur Wohnung des Ehepaars Steiner auf. Martin Steiner, der 69-jährige Enkel des gleichnamigen Gründers des Bürgerlichen Bräuhauses⁵²², wird von ihnen fürchterlich verprügelt und „mit Bierflaschen bearbeitet“.⁵²³ Bis zur Arisierung im Sommer 1938 war er Inhaber der Firma S. Steiner, einer Likörfabrik, Branntweinbrennerei und Teegroßhandlung. Steiner erleidet Rippenprellungen oder -brüche und eine Schramme am Kopf, außerdem nicht näher bekannte, jedoch massive Verletzungen am Fuß. Auch seine 65-jährige Ehefrau Rosa, geb. Brüll, wird nicht verschont und bekommt die blinde Wut der Eindringlinge zu spüren, die auf sie einschlagen.

Bald darauf erzählt SA-Oberscharführer Michael Stengg, ein Amtsbote der Polizeidirektion, seinen Arbeitskollegen Ferdinand Hafner und Irma Anetzberger Details des Überfalls in der Pogromnacht. Gemeinsam mit anderen sei er beim „Tee-Steiner“ und in weiteren Wohnungen gewesen und habe Juden mit Schuhen getreten. Jüdinnen hätten sie auf Knien gebeten, ihnen nichts zu tun. Nach dem Krieg bestreitet Stengg jegliche Teilnahme am Pogrom. Er sei damals von der SA „beurlaubt“ gewesen und habe erst nachher von den Ausschreitungen erfahren.⁵²⁴

Nach den Übergriffen ist Martin Steiner längere Zeit körperlich beeinträchtigt und beim Gehen auf einen Stock angewiesen. Am 28. Dezember 1938 muss der ehemalige Fabrikant mit seiner Frau nach Wien übersiedeln, wo er 1941 stirbt. Seine Witwe Rosa Steiner wird 1942 ins KZ Theresienstadt und von dort ins Vernichtungslager Maly Trostinec deportiert. Als einzige der Familie überlebt ihre verheiratete Tochter Gabriele⁵²⁵, der kurz nach dem Anschluss die Flucht in die Vereinigten Staaten gelingt.

⁵²¹ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 1021/46, Aussagen Michael Stengg 13.10.1945, Irma Anetzberger 11.12.1945, Ferdinand Hafner 21.3.1946, Max Klappholz (Bericht 19.4.1946). Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at. Die sehr spärlichen Informationen zu diesem Überfall stammen im wesentlichen von Max Klappholz, dem die befreundeten Steiners in Wien davon erzählt haben.

⁵²² Thomas Albrich, Martin Steiner. Gründer des „Bürgerlichen Bräuhauses“ in Innsbruck, in: Thomas Albrich (Hg.), Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg (Innsbruck-Wien 2009), S. 95–130.

⁵²³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1505/46, Aussage Dr. Gelb 11.7.1946.

⁵²⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1021/46, Aussage Michael Stengg 13.10.1945. Seinem Kameraden Alfred Aichhorn schildert Stengg die Misshandlung eines Juden im Saggen. Er sei aus dem Haus herausgezerrt, geschlagen und schließlich auf der Straße herumgeschleift worden. (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1021/46, Aussage Alfred Aichhorn 7.1.1946.) Beim Opfer dürfte es sich um Fritz Rosenstein handeln.

⁵²⁵ Thomas Albrich, Martin Steiner. Gründer des „Bürgerlichen Bräuhauses“ in Innsbruck, in: Thomas Albrich (Hg.), Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg (Innsbruck-Wien 2009), S. 126.

„Nieder mit den Juden!“

Schwere Übergriffe auf die Familien Schulhof, Schenkel und Rado⁵²⁶

Vorbereitungen

Am Abend des 9. November 1938 weist NSKK-Sturmführer Alois Hochrainer im Café Hammerle in der Museumstraße seine Kameraden vom Pradler Sturm an, nachhause zu gehen und in Zivil am Bozner Platz zu erscheinen. Unter ihnen befindet sich auch einer seiner Stellvertreter, der Truppführer Karl Hanl, ein Prothesenmacher.⁵²⁷ Nach der Ansprache von Staffelführer Rudolf Mayerbrucker am Bozner Platz wird Hanl als Anführer einer Aktionsgruppe bestimmt und erhält einige Adressen jüdischer Familien auf einer maschinengeschriebenen Liste zugewiesen.⁵²⁸ Hochrainer teilt ihm unter anderem Karl Zoller, Heinz Wallpach⁵²⁹ und Hans Lackner zu.⁵³⁰

Karl Hanl fährt mit seiner NSKK-Gruppe zunächst nach Wilten in die Fischerstraße, die heutige Franz-Fischerstraße.⁵³¹

Überfall auf die Familien Schenkel und Rado

Truppführer Karl Hanl und seine NSKK-Männer parken ihr Auto vor der Fischerstraße 22 und dringen in das Haus ein, indem sie die Eingangstür mit einem Dietrich oder Nachschlüssel aufsperrten. Davon wacht Hausmeisterin Maria Slamik auf, öffnet die Wohnungstür und sieht im Gang viele Männer in Zivil. Sie solle schleunigst in ihre Wohnung zurückgehen, herrscht sie sogleich einer von ihnen an. Slamik zieht sich zurück. Vom Zimmerfenster aus sieht sie vor dem Haus den großen Personenwagen stehen und wird neuerlich angeschrien und verscheucht.

Hanl eilt mit seinen Männern in den dritten Stock und läutet an der Wohnungstür des 50-jährigen Josef Schenkel, der bis zur Arisierung einer der Gesellschafter des Modenhauses Schulhof war. Er wohnt hier mit seinen

⁵²⁶ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussagen Maria Slamik 3.10.1945, Klara Ortner geb. Skopall 2.11.1945, Anna Schulhof geb. Ernst, 2.11.1945, Karl Hanl 14.1.1947 (Hauptverhandlung), Bericht 17.12.1945; Anklage Karl Hanl etc. 1.12.1946; Urteil Karl Hanl etc. 15.1.1947. AdR, BMI, GZl. 121.266-2/46, Fol 69-73, Bericht. Schreiben Ruth Strickland geb. Elfi Rado in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 119f. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁵²⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage August Hörhager 28.1.1946.

⁵²⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Alois Hochrainer 8.8.1946.

⁵²⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Karl Hanl 14.1.1947 (Hauptverhandlung). Wallpach behauptet mit Hexenschuss zuhause gelegen zu sein (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Heinz Wallpach 21.3.1946). Seine Darstellung ist jedoch unglaubwürdig, weil er laut Hanl in dessen Gruppe aktiv ist und zwei Kameraden, Friedrich Bader und Josef Schneider, ihn bei der Befehlsausgabe am Boznerplatz sehen: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Aussage Josef Schneider 17.10.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Friedrich Bader 12.6.1946.

⁵³⁰ Josef Kogler und Hans Moser, die anfangs ebenfalls als der Gruppe Hanl zugehörig genannt werden, die aber Hanl nie als ihren Anführer benennen, dürften Hanls Gruppe nicht angehört haben, da sie zunächst in den Saggen fahren: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945, Aussage Hermann Moser 14.1.1947 (Hauptverhandlung). TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1288/55, Aussage Friedrich Bader 12.06.1946.

⁵³¹ Vgl. auch TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Josef Kogler 5.3.1946.

Kindern Eva und Bernhard (Hans-Bernhard), 13 und 14 Jahre alt, und seiner 41-jährigen Frau Marianne, geb. Skopall, der Stieftochter von Josef Schulhof, der ebenfalls auf Hanls Liste steht. In der Wohnung der Familie Schenkel sind auch der 59-jährige Louis Rado, ein Getreide- und Landesproduktenhändler, und dessen zweite Frau Anni, geb. Kraus, 45 Jahre alt, mit ihrer 15-jährigen Tochter Elfi untergebracht, die ihre Wohnung in der Adamgasse 9a räumen mussten. Louis Rados bereits erwachsene Kinder, Grete und Helene sowie Hedwig und Paul, zwei Zwillingspaare aus seiner ersten Ehe,⁵³² wohnen nicht mehr in Innsbruck.

Kaum hat Josef Schenkel die Tür geöffnet, werden er und Louis Rado um den Küchentisch gejagt und „schwer geprügelt“.⁵³³ Die Eindringlinge schlagen mit Knüppeln, Stöcken oder Stühlen auf ihre Opfer ein und fordern sie auf, Innsbruck sofort zu verlassen. Karl Zoller „ohrfeigt“ einen der beiden, Heinz Wallpach zertrümmert einen Radioapparat.⁵³⁴ Inzwischen werden Marianne Schenkel und Anni Rado, die aus Leibeskräften schreien, in einem Zimmer festgehalten. Ihre Kinder befinden sich bei ihnen⁵³⁵ oder sind in der Toilette eingesperrt.⁵³⁶ Josef Schenkel und Louis Rado werden in das kleine Badezimmer hineingedrängt und heftig weiter verprügelt. Erst als sie in der Badewanne liegen, lassen die Täter von ihnen ab, sperren die Zimmertür zu und nehmen den Schlüssel mit. Die Einrichtung lassen sie verwüstet zurück. In der Küche sind zwei Sessel zertrümmert, die Kredenz und der Tisch ramponiert. Auch das Badezimmer ist beschädigt.

Hausmeisterin Maria Slamik hört Hilferufe und beobachtet, wie die NSKK-Männer zum Nachbarhaus Nr. 20 weitergehen,⁵³⁷ wo Anna Schulhof, die Mutter von Marianne Schenkel, mit ihrer Familie wohnt.

Überfall auf die Familie Schulhof

Vermutlich lässt die Hausmeisterin von Haus Nummer 20 Karl Hanl mit seiner Gruppe ins Stiegenhaus herein. Dann läuten die NSKK-Männer im ersten Stock an der Wohnungstür der Familie Schulhof. Die Bewohner werden aus dem Schlaf gerissen: der 62-jährige Josef Schulhof, Mitglied des Kultusrates und ehemaliger Seniorchef des arisierten Modenhauses Schulhof in der Museumstraße 12 und am Marktgraben 19, seine 67-jährige Frau Anna, geschiedene Skopall geb. Ernst, und die 51-jährige Pepi Schulhof. Annas sechs Kinder sind alle schon ausgezogen.⁵³⁸

⁵³² Seine erste Frau Hedwig Karplus starb 1915 im Wochenbett.

⁵³³ Bericht Ruth Strickland geb. Elfi Rado in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 119.

⁵³⁴ Laut Karl Hanl. Die Zerstörung eines Radios wird auch indirekt bestätigt durch TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Josef Kogler 5.3.1946. Seine eigene Rolle spielt Hanl systematisch herunter: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Karl Hanl 14.1.1947 (Hauptverhandlung) u. Bericht 17.12.1945.

⁵³⁵ Laut Maria Slamik.

⁵³⁶ Laut Klara Ortner, die die Ereignisse durch die Erzählungen ihrer Schwester Marianne Schenkel kennt.

⁵³⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Maria Slamik 3.10.1945.

⁵³⁸ Nur Marianne, Klara und Alois befinden sich überhaupt noch in Innsbruck.

Als Pepi Schulhof die Tür öffnet, sieht sie etwa zehn jüngere, gut gekleidete Männer⁵³⁹ und hinter ihnen die Hausmeisterin stehen. Die Männer drängen Pepi sofort in die Wohnung zurück, sperren sie ins Klosett, stürmen ins Schlafzimmer und fordern das Ehepaar Schulhof auf, aufzustehen.⁵⁴⁰ Anna Schulhof erklärt, sie sei krank, worauf sie in Ruhe gelassen wird.

Im Wohnzimmer werden Einrichtungsgegenstände, „Stühle, Tische, Geschirr, Glastür, Eisschrank“,⁵⁴¹ beschädigt, einige auch zertrümmert. Ein Teil des Wohnungsinventars war bereits für die Abreise verpackt. Die Männer brüllen Parolen wie „Nieder mit den Juden!“ und „Schlagt sie tot!“⁵⁴² Ein Täter packt Josef Schulhof und schlägt ihm ins Gesicht. Die Eindringlinge kappen das Telefonkabel und nehmen den Kloschlüssel mit.

Fahrt zur Friedhofsallee, nach Pradl und in den Sagggen

Anschließend fährt Karl Hanl mit seiner Gruppe zu einer Adresse in der Friedhofsallee weiter. Höchstwahrscheinlich will er zu Alois Schulhof, Hausnummer 7. Hanl trifft niemanden an, weil Schulhof mit seiner Familie bereits Ende Juli 1938 zur Familie Löwensohn in die Fischerstraße 17 übersiedeln musste.

Nun fährt Hanl in den Sagggen weiter, wo ihm und seinen Leuten jedoch der Zutritt zur Villa Magda, Falkstraße 18, verwehrt wird. Offenbar befinden sich, nachdem bereits eine andere NSKK-Gruppe eingeschritten ist, noch Gestapo-Beamte vor Ort.

Vermutlich ist die Gruppe auch noch in Pradl tätig. Karl Hanl wird dort jedenfalls von einem Kameraden mit einigen Männern in einem Hausgang direkt vor einer Wohnungstür gesehen (s. Aktion Defreggerstraße 12).⁵⁴³ Zuletzt fährt Karl Hanl zur Bahnrestaurations, um Staffelführer Rudolf Mayerbrucker Meldung zu erstatten.

Weiteres Schicksal der Familien Schulhof⁵⁴⁴, Schenkel und Rado⁵⁴⁵

Josef Schulhofs Gesicht ist geschwollen. Die Fingerabdrücke des Angreifers sind noch zu sehen. Möglicherweise war er kurze Zeit im Städtischen

⁵³⁹ Nach Anna Schulhofs Erinnerung.

⁵⁴⁰ Ob bzw. wie sie bewaffnet sind, ist nicht klar. Laut Anna Schulhof haben „einige Revolver in der Hand“ laut Maria Slamik „Gummiknüppel“: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Anna Schulhof geb. Ernst 2.11.1945.

⁵⁴¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Anna Schulhof geb. Ernst 2.11.1945.

⁵⁴² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Anna Schulhof geb. Ernst 2.11.1945.

⁵⁴³ Alois Seipt bleibt auch nach Gegenüberstellung mit Hanl bei seiner Aussage: AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZL 121.266-2/46, Fol 69–73, Bericht.

⁵⁴⁴ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten stützen sich auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Anna Schulhof geb. Ernst 2.11.1945. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁵⁴⁵ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten stützen sich auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussagen Maria Slamik 3.10.1945; Klara Ortner, geb. Skopall 2.11.1945. Schreiben Ruth Strickland geb. Elfi Rado in: G. H. Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 119f. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

Sanatorium in Pflege,⁵⁴⁶ folgenschwere Verletzungen hat er aber wohl nicht davongetragen. Pepi Schulhof übersiedelt bereits wenige Tage nach dem Pogrom nach Wien und wird im Juni 1942 ins KZ Maly Trostinec deportiert und ermordet. Anna und Josef Schulhof müssen Innsbruck am 23. Dezember 1938 verlassen. Josef stirbt im März 1942 in Wien. Anna überlebt das KZ Theresienstadt und kehrt 1945 nach Innsbruck zurück. Bis zu ihrem Tod 1952 wohnt sie in der Tempelstraße 5 bei ihrer zweitgeborenen Tochter Klara Ortner geb. Skopall, die die Jahre der Verfolgung in ‚Mischehe‘ überstanden hat.

Und wie erging es den Familien Schenkel und Rado? Als Anni Rado und Marianne Schenkel nach dem nächtlichen Überfall bemerken, dass ihre Männer eingesperrt sind, begibt sich Marianne hinunter zu Hausmeisterin Maria Slamik, schildert ihr die Situation und bittet sie, ihr Sohn möge das Badezimmer aufschließen. Er befreit Josef Schenkel und Louis Rado aus ihrer schlimmen Lage. Louis Rado ist blutüberströmt und auch Josef Schenkel blutet. Vermutlich haben beide Platzwunden am Kopf davongetragen. Als ihn die Hausmeisterin am nächsten Morgen sieht, bemerkt sie sogleich die Beulen und die geschwollene Augenpartie. Josef Schenkel bricht in Tränen aus und klagt: „Nein, was diese mit mir getrieben haben.“⁵⁴⁷

Louis, Anni und Elfi Rado reisen überstürzt aus Innsbruck ab: „Man stellte uns ein Ultimatum, am 10. Nov. Innsbruck zu verlassen und wir fuhren nach Wien.“⁵⁴⁸ Drei Monate später, am 13. Februar 1939, flüchten sie nach England. Alle, auch die älteren Kinder von Louis Rado, überleben.

Familie Schenkel muss zwei Wochen später, am 24. November 1938, nach Wien übersiedeln. Josef und Marianne Schenkel flüchten 1939 nach Mauritius, von wo sie später nach Palästina gelangen. Beide kehren jedoch 1948 nach Innsbruck zurück. Ihren beiden Kindern Bernhard und Eva gelingt im Dezember 1938 die Ausreise nach England. Eva heiratet und bleibt dort, Bernhard kehrt 1948 aus Manchester in seine Geburtsstadt zu seinen Eltern zurück.

⁵⁴⁶ Prof. Dr. Helmut Scharfetter glaubt, dass ein Ehepaar Schulhof dort gepflegt wurde: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 105/46, Schreiben Helmut Scharfetter 4.12.1945.

⁵⁴⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Aussage Maria Slamik 3.10.1945.

⁵⁴⁸ Schreiben Ruth Strickland geb. Elfi Rado in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 119.

„In der Wohnung Fuchs habe ich zwei oder drei Stück Backwerk gegessen.“⁵⁴⁹

Die Misshandlung von Dr. Eduard Fuchs⁵⁵⁰

Nach den allgemeinen Ansprachen und Instruktionen zu den bevorstehenden Terroraktionen in der SA-Standarte nimmt Scharführer Wilhelm Eder einen Zettel mit sechs bis acht Adressen entgegen. Darauf ist unter anderem die Familie Fuchs in der Museumstraße vermerkt. Scharführer Max Adermann und weitere fünf bis sieben SA-Männer schließen sich Eder an. Adermann empfindet die Beteiligung am Pogrom zwar als „gerade nicht freiwillig“ aber auch nicht als „Muss“. Ein „gewisser Zwang“ habe nur für diejenigen „in öffentlicher Stellung“ bestanden.⁵⁵¹

In Zivil marschieren die SA-Männer unter der Führung von Wilhelm Eder von der Standarte los, um zunächst Juden in der Speckbacherstraße, Andreas-Hofer-Straße und Leopoldstraße aufzusuchen. Obwohl sie sich jeweils als Beamte mit Durchsuchungsbefehl ausgeben, wird ihnen angeblich nirgendwo geöffnet, was unter den bekannten Umständen kaum glaubhaft erscheint. Vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass die SA-Gruppe Eder zumindest bei einem Teil der Adressen zur Tat schreitet. Dennoch, Eder und Adermann, die einzigen namentlich bekannten Mitglieder der Aktionsgruppe, geben nur den Überfall auf Fuchs in der Museumstraße zu.⁵⁵²

Wilhelm Eder und seine SA-Männer betreten das Haus Museumstraße 6 und begeben sich in den dritten Stock zur Wohnung der Familie Fuchs. Sie läuten an der Wohnungstür. Dr. Eduard Fuchs, bis zur Arisierung einer der Gesellschafter des Juweliergeschäfts seines verstorbenen Vaters Leopold, steht auf, begibt sich in den Vorraum und öffnet. Seine 63-jährige Mutter Lilly, geb. Königsbacher, kommt nach.⁵⁵³ Sogleich verschaffen sich die SA-Männer Zutritt zur Wohnung, indem sie neuerlich eine amtliche Handlung vortäuschen. Max Adermann macht Dr. Fuchs, den er persönlich kennt, Vorhaltungen wegen der Ermordung des Legationsrates Ernst vom Rath durch den 17-jährigen Herschel Grynspan in Paris, dann schlägt er zu. Während Adermann selbst nur von einigen Ohrfeigen spricht, erinnert sich Eder an wiederholte Fausthiebe. Ein „kräftiger Schlag, dem noch weitere zwei bis 3 Schläge“⁵⁵⁴ folgen, treffen den 38-jährigen Fuchs im Gesicht. Angeblich handelt Adermann aus Wut, weil er – wohl zur Übersiedlung vorbereitete – Perserteppiche „herumstehen“ sieht, obwohl Fuchs früher über seine finanzielle Lage gejamert habe.

⁵⁴⁹ Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Wilhelm Eder 27.11.1946 (Hauptverhandlung).

⁵⁵⁰ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946; Aussagen Wilhelm Eder 27.11.1946 (Hauptverhandlung); Max Adermann 27.11.1946 (Hauptverhandlung); Anklage Theodor Tapavicza, Max Adermann, Wilhelm Eder u. Hubert Stoiber 8.10.1946; Urteil Tapavicza, Adermann, Eder u. Stoiber 27.11.1946; Gnadengesuch Wilhelm Eder 22.1.1947; Gnadengesuch Max Adermann 5.9.1950. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁵⁵¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Max Adermann 27.11.1946 (Hauptverhandlung).

⁵⁵² Offensichtlich, weil sie nur dort erkannt werden. Ihnen folgt nämlich Dr. Theodor Tapavicza, der Anführer einer anderen SA-Gruppe.

⁵⁵³ Ihre Tochter Wally-Therese Gießkann geb. Fuchs ist bereits im Oktober 1938 nach London geflüchtet. Davor lebte sie mit ihrem Ehemann Karl, einem Zahnarzt, schon seit Jahren in Wien.

⁵⁵⁴ TLA, LG Innsbruck, Vr 10 Vr 651/46, Urteil Tapavicza, Adermann, Eder u. Stoiber 27.11.1946.

Dr. Eduard Fuchs wird nicht nur geschlagen, sondern auch getreten.⁵⁵⁵ Lilly Fuchs versucht, die Täter von weiteren Misshandlungen abzuhalten, wird aber daran gehindert. Wilhelm Eder führt Frau Fuchs in ein rückwärtiges Zimmer, angeblich, damit sie die Schläge nicht mit ansehen müsse und um sie zu beruhigen.

Dr. Eduard Fuchs blutet nach dem Überfall aus der Nase. Ihm wurde mit einem Schlagring offenbar das Nasenbein gebrochen.⁵⁵⁶ Angeblich gibt Wilhelm Eder beim Verlassen der Wohnung Dr. Fuchs mit einem Wink zu verstehen, er solle verschwinden, damit ihm nichts mehr passiere. Tatsächlich verlässt Dr. Fuchs mit seiner Mutter noch während der Nacht die Wohnung. Wilhelm Eder begibt sich nun mit seiner SA-Gruppe zum Haus Museumstraße 31, um die Kaufmannswitwe Irma Freund geb. Mayer mit ihren beiden erwachsenen Söhnen Emil und Karl heimzusuchen. Angeblich scheitern die SA-Männer bereits beim Versuch, ins Haus zu gelangen. Angetroffen hätten sie niemanden, alle drei Gesuchten sind bereits geflüchtet, Karl Freund im März, Irma und Emil im Oktober.

Daraufhin löst sich die Gruppe offenbar auf. Eder und Adermann treffen jedoch noch mit SA-Brigadeführer Vinzenz Waidacher und SA-Standartenführer Johann Mathoi zusammen, denen sie Bericht erstatten.

Sicher ist sicher⁵⁵⁷

Doch Waidacher und Mathoi sehen noch Handlungsbedarf, denn Eder und Adermann kehren mit den beiden sowie SA-Obersturmführer Arthur Schöffthaler und weiteren SA-Männern zur Museumstraße 6 zurück.

Die Wohnung ist mittlerweile von Dr. Fuchs mit einem Eisengitter gesichert worden, das die SA-Männer jedoch nur kurz aufhält. Sie sprengen das Gitter auf, öffnen die versperrte Tür und finden die Wohnung verwaist vor. Die SA-Männer nutzen die Gelegenheit für sinnlose Verwüstungen und schwere Zerstörungen. So zerschneiden sie mit SA-Dolchen oder Taschenmessern mehrere wertvolle antike Gemälde, zerschlagen Kristallgeschirr und Vasen, auch das Klavier beschädigen sie. Eder stärkt sich zwischendurch mit Gebäck, das in einem kleinen Körbchen am Tisch bereit steht. Bevor die SA-Männer die Wohnung wieder verlassen, entwenden sie noch einige Woldecken.

⁵⁵⁵ So Dr. Theodor Tapavicza, der hier der Gruppe Eder beobachtend nachgegangen ist.

⁵⁵⁶ So Hausverwalterin Magdalena Schwaiger.

⁵⁵⁷ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946; Aussage Wilhelm Eder 27.11.1946 (Hauptverhandlung); Anklage Tapavicza, Adermann, Eder u. Stoiber 8.10.1946; Urteil Tapavicza, Adermann, Eder u. Stoiber 27.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussage Johann Mathoi 21.5.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Anklage Johann Mathoi, 8.6.1948; Aussage Mathoi 27.8.1948 (Hauptverhandlung); Urteil Mathoi 28.8.1948. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3224/47, Anklage Arthur Schöffthaler 5.6.1950; Urteil Schöffthaler 29.8.1951.

Nachgeschichte Lilly und Eduard Fuchs⁵⁵⁸

Nach ihrer Flucht aus der Wohnung fahren Lilly und Eduard Fuchs noch in der Pogromnacht nach München. Dr. Fuchs, der im September 1938 bereits in Innsbruck im Polizeigefängnis eingesperrt ist, wird in München neuerlich inhaftiert. Seine Mutter erleidet „infolge des ausgestandenen Schreckens“⁵⁵⁹ einen Nervenzusammenbruch und muss einige Zeit in einer psychiatrischen Klinik behandelt werden. Dr. Florenz Tomasi, ein mit der Familie Fuchs in näherer Verbindung stehender Rechtsanwalt, nimmt nach dem Pogrom einen Lokalausweis in der Museumstraße 6 vor. An den Wänden der Wohnung sieht er vier Gemälde hängen, die in Fetzen geschnitten sind. Teppiche und Stühle liegen durcheinander. Elisabeth Hofmeister, damals bei Frau Fuchs beschäftigt, erfährt, es sei auch ein Radioapparat entwendet worden.

Lilly und Eduard Fuchs kehren offenbar noch einmal kurz nach Innsbruck zurück, um dann ihre Heimat endgültig zu verlassen. Beide flüchten nach London und wandern 1940 in die Vereinigten Staaten aus, wo sie sich als Lilli und Edward Fulton in New York niederlassen. Lilli stirbt 1961, ihr Sohn 17 Jahre nach ihr.

⁵⁵⁸ Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946; Anklage Tapavicza, Adermann, Eder u. Stoiber 8.10.1946. Brief Laura Popper an ihre Söhne, 18.11.1938 (ins Englische übertragen), in: Leo Baeck Institute. Austrian Memories by Robert Popper, 1909–1943. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁵⁵⁹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Anklage Tapavicza, Adermann, Eder u. Stoiber 8.10.1946.

„...noch nie Menschen so rasend gesehen“

Blinde Zerstörungswut der SA bei Hermann, Dubsky und Fuchs⁵⁶⁰

Als Führer der SA-Gebirgsjäger-Standarte Honomichl hält Johann Mathoi unmittelbar vor Beginn des Innsbrucker Novemberpogroms vor seinen versammelten SA-Männern in der Bürgerstraße 10 eine Ansprache. Man solle Aktionsgruppen bilden und die Juden „ordentlich verprügeln“⁵⁶¹, um ihre Absiedelung aus Innsbruck zu beschleunigen. Auf die Frage, ob man sie auch umbringen dürfe, antwortet Mathoi ausweichend. Jeder könne tun, was er wolle. Die Aktion sei von der Gestapo gedeckt, ein Einschreiten der Polizei daher nicht zu befürchten. SA-Obersturmführer Arthur Schöffthaler, der Adjutant von Gauleiter Franz Hofer, überbringt Adresszettel, die an die einzelnen Gruppen ausgeteilt werden.⁵⁶²

Standartenführer Mathoi bildet gemeinsam mit SA-Brigadeführer Vinzenz Waidacher, dem obersten SA-Führer des Gaus, und anderen SA-Männern, darunter Schöffthaler, eine eigene Aktionsgruppe. Sie begibt sich zunächst in die Leopoldstraße, zum Haus des Spirituosen- und Fruchtsaft-Fabrikanten Alois Hermann, dem Schwiegervater des Mordopfers Ing. Richard Graubart.

*Suche nach Familie Hermann und Demolierung des Geschäfts Alois Hermann*⁵⁶³

Wie die Gruppe Waidacher/Mathoi ins Gebäude Leopoldstraße 28 hineingelangt, ist nicht geklärt. Die Haustür wird offenbar nicht beschädigt. Die SA-Männer läuten nach halb drei Uhr⁵⁶⁴ in der Nacht an der Wohnungstür von Alois Hermann im ersten Stock, wiederholt und eindringlich. Dass Hermann übersiedelt ist, wissen sie noch nicht. Eben erst ist SS-Untersturmführer Karl Waschka mit Ehefrau Rosa und Tochter Trude Webhofer eingezogen. Nur die beiden Frauen sind zu Hause. Karl Waschka ist wohl nach der Vereidigung der SS am Adolf-Hitler-Platz noch in der Stadt unterwegs.

Rosa Waschka, von der Übersiedlung noch sehr müde, wird durch den Lärm aus dem Schlaf gerissen. In der Meinung, es werde schon die Milch geliefert, steht sie auf, sieht durch das Guckloch, wie ein ihr unbekannter großer Mann mit Hut

⁵⁶⁰ Die Rekonstruktion der Ereignisse stützt sich auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Anklage Johann Mathoi 8.6.1948; Aussage Johann Mathoi 27.8.1948 (Hauptverhandlung); Urteil Johann Mathoi, 28.8.1948. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussagen Johann Mathoi 21.5.1947 u. 9.7.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3224/47, Anklage Arthur Schöffthaler 5.6.1950; Urteil Arthur Schöffthaler 29.8.1951.

⁵⁶¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Anklage Johann Mathoi 8.6.1948.

⁵⁶² So Mathoi. Schöffthaler ist offenbar eben erst während der Nacht aus München, wo er sich mit Gauleiter Hofer aufgehalten hat, zurückgekehrt.

⁵⁶³ Sofern nicht anders angegeben, beruht die Rekonstruktion der Ereignisse auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussagen Rosa Waschka 10.11.1945; Anton Schwarz 2.2.1946; Trude Webhofer 2.2.1946; Johann Mathoi 21.5.1947 u. 9.7.1947. TLA, LG 10 Vr 3170/46, Aussagen Martha Hermann-Wild 8.10.1945 u. 4.11.1946; Aussage Rosa Waschka, 12.11.1946; Aussage Kaspar Horngacher, 30.9.–2.10.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussagen Josef Hannig 29.4.1948; Anton Schwarz 29.4.1948; Trude Webhofer 29.4.1948; Johann Mathoi 27.8.1948 (Hauptverhandlung); Anklage Johann Mathoi 8.6.1948; Urteil Mathoi 28.8.1948. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3224/47, Anklage Arthur Schöffthaler 5.6.1950; Urteil Schöffthaler 29.8.1951. AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Fol. 211–223, Polizeibericht 7.2.1946. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁵⁶⁴ So Trude Webhofer.

und Mantel, den Kragen aufgestellt, gegen die Tür schlägt und schreit: „Machen Sie auf!“⁵⁶⁵ Frau Waschka warnt ihre Tochter, reißt das Fenster auf und ruft um Hilfe.

Inzwischen machen sich die SA-Männer mit einem Brecheisen an der Wohnungstür, auf der noch das Namensschild der Familie Hermann angebracht ist, zu schaffen. Schließlich werfen sich Johann Mathoi und Vinzenz Waidacher mit den Schultern dagegen. Die Tür fliegt auf. Vier oder fünf SA-Männer stürmen die Wohnung. Einer erfasst Waschka an den Schultern, schüttelt sie und fragt sie nach ihrem Namen.⁵⁶⁶ Ihr wird schwarz vor den Augen. Sie kann nicht antworten. Ihre Tochter Trude gibt Auskunft.

Alarmiert durch die Hilfeschreie und den Lärm begibt sich Anton Schwarz, der Sohn des Hausmeisters, in den ersten Stock hinauf. Die Eindringlinge fordern den Hausmeistersohn mit gezückter Pistole auf, sich nicht einzumischen. Er solle verschwinden. Rosa Waschka wird gerade an den Haaren gezogen. Anton Schwarz klärt sie über ihren Irrtum auf, Mathoi und Waidacher bedauern ihre Aktion.

Ob sich noch ein Angehöriger der Familie Hermann im Haus aufhalte, wird Rosa Waschka gefragt. Sie verneint. Firmenchef Alois Hermann ist nach seiner Haft⁵⁶⁷ mit seiner Frau Wilhelmine und Sohn Richard am 20. Oktober 1938 nach Wien abgereist. Martha Hermann geb. Wild, die ‚arische‘ Ehefrau von Richard, wohnt mit ihrem Sohn Nikolaus Alois allerdings nach wie vor hier. Nikolaus, noch keine zwei Jahre alt, ist seit einigen Monaten Hauseigentümer. Sein Großvater Alois Hermann hat ihm das Gebäude überschrieben, um die Arisierung zu verhindern. Beide halten sich in ihrer Wohnung im dritten Stock auf.

Die Gruppe Waidacher/Mathoi gibt sich mit Waschkas Auskunft zufrieden und geht wieder in das Parterre hinunter, um hier weiter zu wüten. Die SA-Männer dringen in das Geschäftslokal der Spirituosenfabrik und Getränkehandlung Alois Hermann ein und zertrümmern in kurzer Zeit große Teile der Einrichtung, Schreibtische, Kästen usw., zerstören oder beschädigen Flaschen, mehrere große Glasbehälter sowie Fässer mit Essenzen, Fruchtsäften und Spirituosen. Ein intensiver Alkoholgeruch breitet sich aus.

Hausmeistersohn Anton Schwarz schaut neuerlich nach. Gerade sind vier bis sechs Männer damit beschäftigt, reihenweise Flaschen aus den Stellagen zu werfen und mit Hämmern und Sesseln eine Schreibmaschine, Flaschen, Spiegel und Auslagescheiben zu zerstören. Schwarz sieht dem Treiben einige Minuten zu, dann stellt er die wütenden Männer mutig zur Rede. Als er wieder bedroht wird, zieht er sich gegen halb vier Uhr in seine Wohnung zurück.

SA-Obersturmführer Arthur Schöffthaler wird später angeben, er habe „noch nie Menschen so rasend gesehen“.⁵⁶⁸

⁵⁶⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussage Rosa Waschka 10.11.1945.

⁵⁶⁶ Möglicherweise wird sie dabei auch mit einem Gegenstand geschlagen. So berichtet es Karl Waschka jedenfalls Hans Aichinger: AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Fol. 211–215, Polizeibericht 7.2.1946.

⁵⁶⁷ Um ihn zur Arisierung zu zwingen.

⁵⁶⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3224/47, Urteil Arthur Schöffthaler 29.8.1951.

Martha Hermann zögert hinunterzugehen. Sie ist durch die Vorkommnisse und Entwicklungen der letzten Wochen und Monate eingeschüchtert. Dann wagt sie es doch, wird aber im ersten Stock von Rosa Waschka, die mit ihr verwandt ist, aufgehalten. Waschka rät ihr, sich im Dachboden zu verstecken. Martha Hermann geht jedoch in die Wohnung zurück und verständigt den Kellermeister sowie den Buchhalter der Firma Hermann. Männer seien in das Geschäftslokal eingebrochen, es bestehe Brand- und Explosionsgefahr. Sie trägt Buchhalter Josef Hannig auf, Feuerwehr und Polizei zu verständigen. Die Polizei teilt Hannig mit, sie sei bereits informiert.

Als der Gestapobeamte Kaspar Horngacher⁵⁶⁹ mit einem Arbeitskollegen zum Tatort kommt, fällt ihm auf, dass vor dem Café Tyrol⁵⁷⁰ ein Kraftwagen steht, was ihn zu dieser nächtlichen Stunde wundert. Er beobachtet, wie mehrere Personen das Haus Leopoldstraße 28 verlassen und sich zum Wagen begeben. Möglicherweise handelt es sich um Angehörige der SA-Gruppe Waidacher/Mathoi.

Überfall auf Familie Dubsy und Vernichtung des Getränkelagers ihrer Firma⁵⁷¹

Josef Hannig, der Buchhalter der Firma Hermann, sieht, wie die SA-Gruppe Waidacher/Mathoi das nahegelegene Haus Heilig-Geist-Straße 2 betritt, in dem sich die Branntweinbrennerei Dubsy befindet. Die Gruppe begibt sich zunächst hinauf zur Wohnung⁵⁷² der Familie Dubsy. Dort schlafen Luise Dubsy geb. Bertoldi, ihr 91-jähriger Schwiegervater Leopold Dubsy, Seniorchef der „Ersten Tiroler Essigsprit- und Likörfabrik, Branntweinbrennerei und Obstverwertungsindustrie“, und Köchin Hermine Rosenzopf. Luises 41-jähriger Ehemann Egon Dubsy, dem der Überfall in erster Linie gelten soll, befindet sich in der Klinik. Gezeichnet von den zermürenden Auseinandersetzungen um die Arisierung seines Betriebs und nach einer Aufforderung der Gestapo, Innsbruck zu verlassen, hat er im Oktober 1938 einen Selbstmordversuch unternommen.⁵⁷³

Luise Dubsy wacht vom Lärm auf. Hermine Rosenzopf kommt zu ihr ins Schlafzimmer und berichtet aufgeregt, Männer seien dabei, die Wohnungstür aufzubrechen. Frau Dubsy, selbst ‚arischer‘ Abstammung, eilt zum Telefon, um die Verwandtschaft zu verständigen. Noch ehe sie eine Verbindung herstellen kann, springt die Tür auf und Johann Mathoi und acht SA-Männer drängen mit

⁵⁶⁹ Horngacher hat von Oberinspektor Schmidt einen Zettel mit der Anschrift der Firma Hermann bekommen.

⁵⁷⁰ Leopoldstraße 24.

⁵⁷¹ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussagen Luise Dubsy 20.5.1948 u. 27.8.1948 (Hauptverhandlung); Johann Mathoi 27.8.1948 (Hauptverhandlung); Anklage Johann Mathoi 8.6.1948; Urteil Mathoi 28.8.1948. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3224/47, Anklage Arthur Schöffthaler 5.6.1950; Urteil Schöffthaler 29.8.1951. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussage Johann Mathoi 21.5.1947. AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZL 121.266-2/46, Fol. 211–223, Polizeibericht, 7.2.1946. TLA, BP Innsbruck. NS-Dokumentationsmaterial zur Arisierung, Aussage Luise Dubsy (ohne Datum). Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁵⁷² Auf der Stiege kommt ihnen laut Mathoi Standartenschreiber Gfrerer nach.

⁵⁷³ Der Plan, die Firma durch Übertragung an seinen Schwager Friedrich Bertoldi zu retten, war im Juni 1938 vereitelt worden.

aufgestellten Krügen und ins Gesicht gedrückten Hüten in die Wohnung ein.⁵⁷⁴ Einer reißt Frau Dubsy den Hörer aus der Hand und zerstört den Telefonapparat, indem er ihn zu Boden schleudert. Dabei wird auch die Marmoruhr, eine französische Standuhr aus dem 17. Jahrhundert, umgeworfen und geht zu Bruch.

SA-Standartenführer Mathoi erkundigt sich nach Egon Dubsy. Luise antwortet wahrheitsgemäß, er sei stationär in der Klinik. Mathoi rechtfertigt das Eindringen mit dem Tod von Ernst vom Rath, jenem Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Paris, auf den zwei Tage zuvor Herschel Grynszpan ein Attentat verübt hat. Luise Dubsy zeigt sich verständnislos und fragt, weshalb sie deswegen belangt würden. Mathoi entgegnet ihr, das gehe sie „sehr viel“ an⁵⁷⁵ und schreit (oder einer seiner Begleiter): „Haut sie nieder, die Rassenschänderin, die Saujüdin!“⁵⁷⁶

Unter derlei Geschrei verteilen sich die Eindringlinge in der weitläufigen Wohnung. Zwei von ihnen begeben sich in das Zimmer des betagten Leopold Dubsy. Luise Dubsy folgt ihnen, setzt sich ans Bett ihres Schwiegervaters und deckt ihn zu, damit ihm nichts passiere. Tatsächlich übt keiner körperliche Gewalt gegen ihn oder Luise aus. Die SA-Männer demolieren jedoch in ihrem Zerstörungsrasch die Wohnung, und zwar sehr gründlich. Im Zimmer des Schwiegervaters zertrümmern sie „unter fortwährenden Drohungen und Beschimpfungen“⁵⁷⁷ Spiegel, Kästen und Waschgeschirr, reißen im Wohnzimmer sämtliche Ölgemälde aus den Rahmen und beschädigen auch in anderen Räumen Bilder und Uhren. Sie hacken das Klavier, den Bösendorfer-Flügel, „in der Mitte auseinander“⁵⁷⁸ und zerschlagen in der Küche das Geschirr bis auf die letzte Tasse. Karl Bertoldi, der im zweiten Stock wohnt, will als Bruder von Luise Dubsy schlichtend eingreifen, wird jedoch nicht hereingelassen.

Als Mathoi und seine SA-Männer endlich die Wohnung verlassen, treffen sie im Parterre offenbar mit einer anderen Aktionsgruppe zusammen.⁵⁷⁹ Wer nun in den Branntweinkeller und die Magazine einbricht, um das Getränkelager der Firma Dubsy zu zerstören, ist nicht klar. Die Herangehensweise erinnert aber an jene bei Hermann:

Die Einrichtung wird demoliert, der Inhalt sämtlicher Flaschen und Fässer, „Branntwein – Himbeersaft – Essig u.s.w.“⁵⁸⁰, ausgeschüttet. Albert Lutz, der mit zwei weiteren Gestapobeamten⁵⁸¹ auf dem Weg von oder zur Wohnung von Hugo Schindler im Lager der Firma Dubsy einen flüchtigen Lokalausweis vornimmt, schildert die Situation bei seinem Eintreffen knapp

⁵⁷⁴ Frau Dubsy zählt neun Personen und erkennt Mathoi. Vinzenz Waidacher ist bei Dubsy laut Mathoi nicht dabei.

⁵⁷⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussage Johann Mathoi 27.8.1948 (Hauptverhandlung).

⁵⁷⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussage Luise Dubsy 20.5.1948.

⁵⁷⁷ TLA, BP Innsbruck. NS-Dokumentationsmaterial zur Arisierung, Aussage Luise Dubsy (ohne Datum).

⁵⁷⁸ TLA, BP Innsbruck. NS-Dokumentationsmaterial zur Arisierung, Aussage Luise Dubsy (ohne Datum).

⁵⁷⁹ Die SA-Gruppe Stanzel, stößt im Haus von Dubsy auf eine andere Gruppe: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 2648/47, Aussage Alfred Gnesetti 3.11.1947. Auch die NSKK-Gruppe Ebner könnte hier eingeschritten sein, denn laut Hinweis des Bierbrauers Josef Mauthner habe Karl Tautermann, ein Mitglied von Ebners Gruppe, ihm am nächsten Morgen geschildert, er sei bei Dubsy bis zur Wade in Schnaps und Wein gestanden: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 106/46, Bericht 6.2.1946.

⁵⁸⁰ TLA, BP Innsbruck. NS-Dokumentationsmaterial zur Arisierung, Aussage Luise Dubsy (ohne Datum).

⁵⁸¹ Einer von ihnen ein Berliner namens Brauns.

aber eindrucksvoll: „Im Keller stand Wein, Likör, Himbeersaft, etwa 10 cm tief am Boden, alles war zerstört und zerschlagen etc.“⁵⁸² Sie treffen jedoch niemanden mehr an.

Suche nach Dr. Eduard Fuchs⁵⁸³

Anschließend begegnen Johann Mathoi und Vinzenz Waidacher Mitgliedern der SA-Gruppe Eder, die ihnen von ihrem Überfall auf Dr. Eduard Fuchs in der Museumstraße 6 berichten.

Mathoi und Waidacher sind offenbar mit der Ausführung nicht zufrieden. Sie dringen mit Wilhelm Eder, Max Adermann, Arthur Schöffthaler und weiteren SA-Männern in die Wohnung der Familie Fuchs ein, treffen zwar niemanden mehr an, nützen jedoch die Gelegenheit, nun auch diese Wohnung zu verwüsten (siehe Text Überfall auf Familie Fuchs).

Mathoi begibt sich daraufhin in die Sillgasse, wo er Zeuge der Zerstörung der Synagoge, des israelitischen Betsaals, wird. „Bei Fuchs war mir die ganze Judensache eigentlich schon zu dumm“, wird er später vor Gericht wenig glaubhaft beteuern.⁵⁸⁴

Nachgeschichte Familie Hermann⁵⁸⁵

Am Weg zu Martha Hermann trifft Buchhalter Josef Hannig auf der Straße zwei Gestapobeamten, vielleicht Kaspar Horngacher und seinen Kollegen. Als Hannig ihnen vom Telefonat mit Frau Hermann berichtet, klären sie ihn über die Aktion auf und raten, das Spirituosengeschäft Hermann besser nicht zu betreten.

Als die Gestapobeamten in der Leopoldstraße 28 eintreffen, ist die Haustür offen, innen riecht es nach Schnaps. Der Hausgang ist mit Scherben übersät. Durch Lachen von Alkohol begeben sie sich ins Verkaufslokal, um die „Schweineerei“, wie einer von ihnen feststellt,⁵⁸⁶ in Augenschein zu nehmen. Bei Rosa Waschka erkundigen sie sich nach der Familie Hermann. Im Stiegenhaus kommt ihnen Martha Hermann-Wild entgegen und stellt sich als in Scheidung befindliche Gattin des Fabrikanten Hermann vor. Ihr Ehemann sei nach Wien

⁵⁸² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 852/47, Aussage Albert Lutz 9.1.1947.

⁵⁸³ Die Rekonstruktion der Ereignisse stützt sich auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946; Aussage Wilhelm Eder 27.11.1946 (Hauptverhandlung); Anklage Theodor Tapavicza, Max Adermann, Wilhelm Eder u. Hubert Stoiber 8.10.1946; Urteil Tapavicza, Adermann, Eder u. Stoiber 27.11.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussage Johann Mathoi 21.5.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussage Johann Mathoi, 27.8.1948 (Hauptverhandlung); Anklage Johann Mathoi 8.6.1948; Urteil Mathoi 28.8.1948. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3224/47, Anklage Arthur Schöffthaler 5.6.1950; Urteil Schöffthaler 29.8.1951.

⁵⁸⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussage Johann Mathoi, 27.8.1948 (Hauptverhandlung)

⁵⁸⁵ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3170/46, Aussagen Martha Hermann-Wild 8.10.1945 u. 4.11.1946; Kaspar Horngacher 30.9.–2.10.1946; Rosa Waschka 12.11.1946; Bericht 15.3.1946. AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Fol. 211–223, Polizeibericht 7.2.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussage Josef Hannig 29.4.1948; Anklage Johann Mathoi 8.6.1948; Urteil Mathoi 28.8.1948. Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (= Tiroler Studien zu Geschichte und Politik 1, Innsbruck 2001), S. 63–65. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁵⁸⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 3170/46, Aussage Martha Hermann-Wild 8.10.1945.

abgereist. Die Beamten schenken ihr keinen Glauben, weshalb sie bei ihr im dritten Stock eine Wohnungsdurchsuchung vornehmen.

Buchhalter Josef Hannig bietet sich bei seinem Lokalausweis im Geschäft folgender Anblick: Beide Auslagescheiben sind zertrümmert. Eine Schreibmaschine, offensichtlich als Wurfgeschöß verwendet, liegt beschädigt am Boden, eine weitere fehlt. Die Kasse ist geplündert. Nahezu alle Behältnisse sind zerstört oder entleert. Der Boden ist bedeckt mit einem Gemisch verschiedenster Flüssigkeiten, die sich über die beschädigte Geschäftseinrichtung ergossen haben. Hannig schätzt den entstandenen Gesamtschaden auf 12.000 bis 20.000 Reichsmark.⁵⁸⁷

Am Morgen berichtet ein Polizeibeamter im Meldeamt belustigt, seine Frau habe einen ziemlichen Schrecken ausgestanden. Er sei rot bis an die Knie heimgekommen. Seine Frau habe gedacht, es handle sich um Blut, tatsächlich sei es aber Himbeersaft gewesen. Er sei im Geschäft der Firma Hermann darin gewatet.

Die auf den Enkel überschriebene Firma Hermann wird stillgelegt, ein Verkauf zu einem angemessenen Preis verhindert. Unter massivem Druck von Gauleiter Hofer wird der Besitz schließlich Anfang 1940 an die Südtiroler Familie Lauda veräußert. Im Oktober 1941 werden Alois und Wilhelmine Hermann von Wien aus ins Ghetto Lodz, dann weiter ins Vernichtungslager Chelmno deportiert, wo beide 1942 ums Leben kommen. Ihr Sohn Richard Hermann überlebt mit Enkel Nikolaus durch Flucht in die USA.

Ein langwieriges Rückstellungsverfahren nach dem Krieg beschert schließlich den Erben eine geringe Abschlagszahlung und einen bankrotten Betrieb, dem die Firma Lauda, die inzwischen in die ehemaligen Räumlichkeiten der Firma Dubsky in der Heiliggeiststraße übersiedelt ist, die Geschäftsgrundlage entzogen hat.

Nachgeschichte Familie Dubsky⁵⁸⁸

Kurz nach dem Abmarsch der SA-Gruppe erscheinen in der Wohnung Dubsky in der Heilig-Geist-Straße 2 zwei Männer, die sich als Gestapobeamte ausweisen. Sie wollen wissen, was passiert und ob jemand geschlagen worden sei. Dann richten sie die Eingangstür notdürftig her und raten Luise Dubsky, die Zimmertüren abzusperrern. Um etwa viertel nach vier Uhr verlassen sie die Wohnung wieder.

Gegen sechs Uhr früh kommen zwei uniformierte Polizisten und lassen Luise Dubsky wörtlich wissen, sie „solle froh sein“, dass die Täter sie und ihren

⁵⁸⁷ 12.000–15.000 RM (AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Fol. 211–223, Polizeibericht 7.2.1946.), 15.000–20.000 RM (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4555/46, Aussage Josef Hannig 11.2.1947.) – In Keller und Magazin sind die Täter offenbar nicht eingedrungen. Jedenfalls ist hier nichts zerstört.

⁵⁸⁸ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussagen Luise Dubsky 20.5.1948 u. 27.8.1948 (Hauptverhandlung). TLA, BP Innsbruck. NS-Dokumentationsmaterial zur Arisierung, Aussage Luise Dubsky (ohne Datum). Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (= Tiroler Studien zu Geschichte und Politik 1, Innsbruck 2001), S. 47f. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

Schwiegervater „nicht abgeschlagen haben, denn bei anderen hätten sie es getan“. Die Beamten entschuldigen sich, „dass sie nicht früher gekommen sind, da die ganze Polizei dienstfrei für diese Nacht hatte und nur SS und Gestapo hätten den Dienst für die Polizei versehen.“⁵⁸⁹ Später sehen sich zwei andere Polizisten die Zerstörungen in den Räumlichkeiten der Firma Dubsky an. Der Schaden beläuft sich laut Luise Dubsky auf 30.000 bis 40.000 (alte) Schilling, jener in der Wohnung auf etwa 10.000 Schilling.

Leopold Dubsky stirbt 1940 im 93. Lebensjahr in Innsbruck eines natürlichen Todes. Egon Dubsky wird im Mai 1943 aus der Heil- und Pflegeanstalt Hall ins Arbeitserziehungslager Reichenau überstellt. Dort erschießt ihn Gestapochef Werner Hilliges persönlich am 2. Juni 1943 aus Willkür. Die Spirituosenfirma Dubsky wird nach 1945 samt Liegenschaft an seine Witwe Luise Dubsky restituiert.

⁵⁸⁹ TLA, BP Innsbruck. NS-Dokumentationsmaterial zur Arisierung, Aussage Luise Dubsky (ohne Datum).

„Bei uns war es im Vergleich nicht so arg wie bei anderen, sie haben ja niemanden erschlagen.“

Der Überfall auf Max Turteltaub und seine Familie⁵⁹⁰

„Wir sind aufgewacht, denn da war großer Lärm, die Nazis, ihr Geschrei, ich versuchte mich zu verstecken“⁵⁹¹, erinnert sich Abraham Gafni. Damals, im November 1938, hieß er noch Erich Weinreb. Der zehnjährige Erich lebt mit seinen zwei Halbgeschwistern Margit (Gita) und Leopold Scharf bei seinen Großeltern Amalie und Max Turteltaub in der Defreggerstraße 12: „Mein kleiner Bruder Poldi hat gesehen, wie“ sie „unseren 70-jährigen Großvater misshandelt haben.“⁵⁹² Die Täter gehören höchstwahrscheinlich einer NSKK-Gruppe an.⁵⁹³ Sie schlagen den Kaufmann Max Turteltaub⁵⁹⁴ brutal nieder und zerren ihn an den Füßen über die Stiege, wobei sein Kopf auf den Stufen aufschlägt. In der Wohnung werfen sie „alles durcheinander“.⁵⁹⁵

In den frühen Morgenstunden wird Erich Weinreb Zeuge, wie mehrere Angehörige in Schutzhaft genommen werden: Sie haben „meinen Großvater, Onkel Fritz, meinen Cousin Aldo und meinen Großonkel Julius verhaftet und mitgenommen.“⁵⁹⁶ Auch Karl Schnurmann, der seit Anfang November mit seiner Frau Bertha bei Familie Turteltaub gemeldet ist,⁵⁹⁷ und Julius Schragger, der mit seiner Frau Sali und seinen beiden Söhnen David und Paul im selben Haus wohnt, werden verhaftet. Ob sie in der Pogromnacht misshandelt worden sind, ist nicht bekannt.

Aldo Alloggi kommt als italienischer Staatsbürger noch am selben Tag unter Auflage der Verschwiegenheit wieder frei, Großvater Max Turteltaub und sein Sohn Friedrich bleiben bis 18. November in Haft. Karl Schnurmann wird drei Tage später entlassen, Julius Schragger erst am 22. November 1938. Abraham Gafni bemerkt dazu rückblickend nicht ohne Ironie: „Bei uns war es im Vergleich nicht so arg wie bei anderen, sie haben ja niemanden erschlagen.“⁵⁹⁸

⁵⁹⁰ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Horst Schreiber / Irmgard Biberemann, Von Innsbruck nach Israel. der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni (Innsbruck 2014), v. a. S. 125–159. Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 109–116. Martin Achrainner / Niko Hofinger, Die Turteltaubs – eine Großfamilie zwischen jüdischer Tradition und österreichischem Alltag, in: Thomas Albrich (Hg.), Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999), S. 154f, 159. Maria Luise Stainer, „Ich hab mich gefühlt wie bei der Vertreibung aus dem Paradies.“ Berichte Vertriebener aus Tirol, in: Thomas Albrich (Hg.), Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999), S. 355–372. Siehe weiters www.hohenemsgenealogie.at.

⁵⁹¹ Abraham Gafni nach: Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 109.

⁵⁹² Abraham Gafni nach: Horst Schreiber / Irmgard Biberemann, Von Innsbruck nach Israel. der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni (Innsbruck 2014), S. 125.

⁵⁹³ Nicht einer SA-Gruppe, wie Abraham Gafni vermutet. Denn NSKK-Männer, darunter Josef Seipt, betreten ein Gebäude im Bereich Leipziger Platz, sehr wahrscheinlich das direkt beim Platz gelegene Haus Defreggerstraße 12. Vor einer Wohnungstür in Pradl trifft Seipt nach eigenen Angaben auf Truppführer Karl Hanl, der am Boznerplatz eine eigene NSKK-Gruppe zugewiesen bekommen hat. Begegnet er Hanl in der Defreggerstraße 12? (Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 4171/46, Bericht 17.12.1945; Anklage Alois Hochrainer, Karl Hanl, Martin Liedoll, Hermann Moser, Josef Ramersdorfer u. Josef Alois Seipt, 1.12.1946. AdR, BMI, Dokumentenmappe Judenpogrom 1938 in Innsbruck, GZl. 121.266-2/46, Fol 69-73, Polizeibericht 21.2.1946.)

⁵⁹⁴ Eigentlich Wolf Meier Turteltaub.

⁵⁹⁵ Abraham Gafni nach: Horst Schreiber / Irmgard Biberemann, Von Innsbruck nach Israel. der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni (Innsbruck 2014), S. 125.

⁵⁹⁶ Abraham Gafni nach: Horst Schreiber / Irmgard Biberemann, Von Innsbruck nach Israel. der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni (Innsbruck 2014), S. 125.

⁵⁹⁷ Sie wohnten davor in der Defreggerstraße 13.

⁵⁹⁸ Abraham Gafni, nach: Horst Schreiber / Irmgard Biberemann, Von Innsbruck nach Israel. der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni (Innsbruck 2014), S. 125.

Max Turteltaub will seine Familie so schnell wie möglich in Sicherheit bringen. Kurz vor Weihnachten 1938 verlässt er mit seiner Ehefrau Amalie, Sohn Friedrich und seinen Enkeln Innsbruck Richtung Wien. Salomon Scharf, der Vater von Poldi und Gita, begleitet sie. „Der Zug ist nach Mitternacht abgefahren. Großmutter, Großvater und wir Kinder waren in einem Coupé und wir haben durch das Fenster geschaut und ich erinnere mich, meine Großmutter hat gesagt: Schaut gut auf Innsbruck, wer weiß, ob ihr das noch einmal sehen werdet.“⁵⁹⁹

In Wien bemüht sich Turteltaub um Visa, vor allem für seine Enkel, deren Mutter Anna schon vor Jahren an Tuberkulose gestorben ist. Tatsächlich können im Mai 1939 Erich Weinreb und sein zwei Jahre jüngerer Bruder Poldi Scharf die Stadt verlassen. Ohne Begleitung brechen sie mit dem Donaudampfer Helios nach Palästina auf.

Ihre sechsjährige Schwester Gita soll mit einem Kindertransport außer Landes gebracht werden, den sie aber tragischer Weise krankheitsbedingt versäumt. Da sich keine weitere Fluchtmöglichkeit mehr ergibt, wird sie im Jänner 1942 gemeinsam mit ihren Großeltern, Amalie und Max Turteltaub, von Wien nach Lettland ins Ghetto von Riga deportiert. Alle drei verlieren ihr Leben. Gitas Vater Salo Scharf wird in Frankreich inhaftiert und schließlich in Auschwitz ermordet. Von der Familie Schragar überlebt nur der ältere Sohn Paul, geboren 1925. Im März 1939 gelangt er – noch vor seinen Großcousins Erich und Poldi – mit einer zionistischen Gruppe nach Palästina.

Leopold Scharf und Erich Weinreb sind in Palästina zunächst bei verschiedenen Familien und Institutionen untergebracht. Schließlich können sie sich als Arie und Abraham Gafni eigene Existenzen aufbauen und werden israelische Staatsbürger.

Abraham Gafni pflegt inzwischen wieder enge Kontakte zu seiner alten Heimat. Gemeinsam mit seiner Frau Zipora besucht er Innsbruck seit 1963 regelmäßig. „Innsbruck war für Abraham immer ein Symbol. Er hat sich dort sehr wohl gefühlt, nicht nur wegen der schönen Landschaft. Die Großeltern haben ihm viel gegeben, sie waren zu ihm sehr fürsorglich und auch die vielen Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen“⁶⁰⁰, betont Zipora Gafni.

⁵⁹⁹ Abraham Gafni nach: Christoph W. Bauer, Die zweite Fremde. Zehn jüdische Lebensbilder (Innsbruck-Wien 2013), S. 109.

⁶⁰⁰ Zipora Gafni nach: Horst Schreiber / Irmgard Bibermann, Von Innsbruck nach Israel. der Lebensweg von Erich Weinreb / Abraham Gafni (Innsbruck 2014), S. 219.

„... bestürzt, dass sich ein Arzt für eine solche Sache hergebe.“

Die Misshandlung von Ing. Alfred Graubart und (Ernst) Fischer durch den Innsbrucker SA-Sanitätssturm⁶⁰¹

SA-Obersturmführer Dr. Theodor Tapavicza, Arzt und seit Sommer 1938 Führer des Innsbrucker SA-Sanitätssturms, arbeitet am Abend des 9. November in seiner Kanzlei im Sturmlokal, das sich im zweiten Stock des Hauses Bürgerstraße 10 befindet. Dann wird er zum Appell einen Stock tiefer, in den Räumlichkeiten der Standarte, gerufen. Dr. Tapavicza, der zunächst meint, es sei eine Art „Studentenrummel“⁶⁰² geplant, verfolgt aufmerksam die Ansprache von SA-Standartenführer Johann Mathoi. Gegen Ende der Versammlung erhält Tapavicza von ihm einen kleinen Zettel. Er studiert die darauf vermerkten Adressen von Innsbrucker Juden, unter anderem Ing. Alfred Graubart im Saggen, und bildet aus Kameraden des Sanitätssturms, hauptsächlich Studenten, eine schlagkräftige Truppe. Mit dabei ist Dr. Hubert Stoiber, ein Jurist. Die Namen der übrigen Männer sind nicht bekannt. In einem Kassiber, einer aus dem Gefängnis geschmuggelten Nachricht, schreibt Theodor Tapavicza nach dem Krieg an Stoiber: „Bitte, sage nichts von den andern. Es tut mir leid, dass ich Dich genannt habe.“⁶⁰³

Misshandlung von Berta Dannhauser?

Die SA-Gruppe sucht zunächst Adressen in der inneren Stadt auf.⁶⁰⁴ In der Maria-Theresien-Straße ist „der Jude“, so Dr. Hubert Stoiber, „bereits über den Brenner weggereist“.⁶⁰⁵ In der Sillgasse dringt die Gruppe nahe der Klosterkaserne⁶⁰⁶ in eine Wohnung ein. Es kann sich nur um jene der Familie Dannhauser⁶⁰⁷ im zweiten Stock des Hauses Sillgasse 15 handeln. Dr. Stoiber behauptet später vor Gericht, sie hätten niemanden angetroffen. Doch hier wohnt seit Jahrzehnten Berta Dannhauser, umsorgt von ihren verwitweten Töchtern Helene Jäger und Regina John. Die beiden kümmern sich zugleich um Rudolf John, Reginas gelähmten Sohn. Wie die SA-Männer gegen Berta, Regina, Helene und Rudolf vorgehen, ist nicht bekannt. Belassen sie es bei Beschimpfungen und Aufforderungen, Innsbruck zu verlassen? Berta

⁶⁰¹ Sofern nicht anders angegeben, beruhen Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten auf: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck 10 Vr 651/46, Bericht 3.2.1946; Aussagen Maria Graubart geb. Herold 27.11.1946 (Hauptverhandlung), Hubert Stoiber 14.8.1946 u. 27.11.1946 (Hv.), Theodor Tapavicza 27.11.1946 (Hv.); Anklage Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 8.10.1946, Urteil Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 27.11.1946; Schreiben Melanie Tapavicza 16.7.1948. AdR, BMI, Judenpogrom GZl. 121.266-2/46, 3.5.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Maria Graubart geb. Herold 3.7.1945 u. 14.4.1946. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussage Theodor Tapavicza 12.12.1945 (Bericht 30.5.1947). TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussage Theodor Tapavicza 28.8.1948 (Hauptverhandlung). Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁶⁰² TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 10 Vr 4132/47, Aussage Theodor Tapavicza 28.8.1948 (Hauptverhandlung).

⁶⁰³ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Hauptverhandlung Theodor Tapavicza 27.11.1946.

⁶⁰⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Hubert Stoiber 27.11.1946 (Hauptverhandlung); Anklage Adermann, Eder, Stoiber u. Tapavicza 8.10.1946.

⁶⁰⁵ TLA, LG Innsbruck 10 Vr 651/46, Aussage Hubert Stoiber 14.8.1946.

⁶⁰⁶ TLA, LG Innsbruck 10 Vr 651/46, Aussage Hubert Stoiber 14.8.1946.

⁶⁰⁷ Zur Familie Dannhauser siehe Martin Achraier, Gemeinderat Wilhelm Dannhauser, Selbstbewusstes Judentum zwischen „deutscher Treue“ und politischem Antisemitismus, in: Thomas Albrich, Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 2009), S. 225–264.

Dannhauser, die Witwe des Innsbrucker Gemeinderates Wilhelm Dannhauser,⁶⁰⁸ wird in der Pogromnacht angeblich misshandelt. Dass Eindringlinge sie die Stiege hinunterstoßen, ist aber wohl ein Gerücht,⁶⁰⁹ denn das hätte Berta mit 98 Jahren kaum überlebt.⁶¹⁰

Abstecher zu Dr. Eduard Fuchs

SA-Obersturmführer Dr. Theodor Tapavicza begegnet unterwegs der SA-Gruppe Eder, als sie gerade in das Haus Museumstraße 6 eindringt, um Dr. Eduard Fuchs heimzusuchen, und geht ihr spontan nach. Als Beweggrund nennt er seine Bekanntschaft mit Eduards Schwester Wally, die eine Schulkameradin seiner Schwester ist. Wally befindet sich jedoch nicht in Innsbruck sondern wahrscheinlich in London. Tapavicza sieht, wie Männer der SA-Gruppe Eder über Eduard Fuchs herfallen und ihm die Nase brechen. Dr. Tapavicza hätte Verbandszeug dabei, angeblich um allenfalls „helfend einzugreifen“.⁶¹¹ Dr. Fuchs verarztet er freilich nicht. Das brutale Vorgehen von Eders Männern hält ihn auch nicht davon ab, seinen eigenen Auftrag weiterzuverfolgen und in den Saggen weiter zu gehen.

Überfall auf (Ernst) Fischer bei Familie Gottlieb

Im Saggen begibt sich Dr. Tapavicza mit seinen Männern des SA-Sanitätssturms zunächst zum Haus Kaiser-Franz-Josef-Straße 4. Hier wohnen in einer der Parterrewohnungen die 72-jährige Eszti Gottlieb geb. Bendek sowie Cäzilie Gottlieb, 39 Jahre alt, und ein jüdischer Untermieter namens Fischer.⁶¹² Vermutlich handelt es sich um den 47-jährigen Ernst Fischer, der zuvor in der Schillerstraße 9, Eszti Gottliebs früherer Wohnadresse, gemeldet war.

Weil die Haustür unversperrt ist, läuten die Männer an der Wohnungstür. Als ihnen Eszti Gottlieb öffnet, betreten sie die Wohnung. Ob männliche Juden hier seien, wollen sie wissen. Frau Gottlieb teilt ihnen vermutlich mit, dass Arthur Gottlieb abgereist ist. – Der 49-jährige Kaufmann, erst 1936 von Nizza zugezogen, hat Innsbruck bereits im April 1938 verlassen. – Die SA-Männer glauben ihr nicht und durchsuchen die Wohnung. Dabei stoßen sie auf

⁶⁰⁸ Martin Achraier, Gemeinderat Wilhelm Dannhauser, Selbstbewusstes Judentum zwischen „deutscher Treue“ und politischem Antisemitismus, in: Thomas Albrich, Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 2009), S. 225–264.

⁶⁰⁹ Daisy Koeb erwähnt davon in ihrer Dannhauser-Familienchronik nichts: Daisy Koeb, The Dannhauser Chronicle (Rishon-Lezion 1990). „Die hochbetagte Frau Berta Dannhauser wurde letztlich auch noch die Stiege hinuntergestoßen.“ (Maria-Luise Stainer, Die Judengemeinde in Innsbruck (Hausarbeit aus Geschichte, eingereicht bei Prof. Dr. Johann Rainer an der Universität Innsbruck, 1973), S. 88. Vgl. Thomas Albrich (Hg.), Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck (Innsbruck-Wien 2016), S. 16, 149.

⁶¹⁰ Berta Dannhauser stirbt am 27.12.1939, Regina John am 18.1.1942, beide in Innsbruck. Rudolf John und seine Tante Helene Jäger werden im September 1942 in ein Sammellager in Wien abgeschoben und von dort in das KZ Theresienstadt verbracht. Rudolf John wird im Jänner 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Helene Jäger stirbt im April 1943 in Theresienstadt. (www.hohenemsgenealogie.at. Daisy Koeb, The Dannhauser Chronicle (Rishon-Lezion 1990), 81f.)

⁶¹¹ Er will sich damit rechtfertigen, falls er von der Polizei aufgegriffen würde (TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946).

⁶¹² „Neben uns im Parterre wohnte um die damalige Zeit [...] ein Untermieter, auch ein Jude, glaublich Namens Fischer etwa 40 Jahre alt.“ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Maria Wiesauer (Bericht 13.2.1946).

Untermieter Fischer, der ein separates Zimmer bewohnt, das sich auf der anderen Seite des Hausgangs befindet. Dr. Hubert Stoiber, ein „Raudi und Draufgänger“⁶¹³, stürzt sich sofort auf den Wehrlosen, der auf seiner Matratze am Boden liegt. Er kniet sich auf Fischer und boxt ihn mit beiden Fäusten ins Gesicht. Dr. Tapavicza zieht dem vor Schmerz schreienden Opfer die Bettdecke über den Kopf und schlägt auf ihn ein, auf den Kopf oder Oberkörper.⁶¹⁴ Eszti Gottlieb muss die Gewalttaten von der Tür aus mit ansehen. Noch im Fortgehen stößt Stoiber Beschimpfungen aus, während sich Dr. Tapavicza, ganz Gentleman, bei Frau Gottlieb entschuldigt haben will.

Misshandlung von Ing. Alfred Graubart

Als nächstes Opfer ist Ing. Alfred Graubart am benachbarten Haydnplatz 8 vorgemerkt. Der 43-jährige Unternehmer, bis vor kurzem Gesellschafter der nun arisierten Schuhwarenhandlung S. Graubart, ist der Bruder von Ing. Richard Graubart. Bei ihm befinden sich seine nichtjüdische Frau Maria, geb. Herold, und deren Schwester Lilly Beran, die aus Reutte auf Besuch ist. Ob auch Erik Friedrich Graubart, der siebenjährige Sohn von Maria und Alfred hier ist, ist nicht bekannt. Nach drei Uhr läutet die SA-Gruppe Tapavicza beim Haustor. Alfred und Maria Graubart stehen auf, öffnen das Fenster und blicken hinunter, um zu erkunden, wer ihre Nachtruhe stört. Auf ihre Frage, wer da sei, begehrt einer der Männer unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Einlass: „Aufmachen, Geheime Staatspolizei!“⁶¹⁵ Maria Graubart hält ihren Mann davon ab hinunterzugehen und sperrt die Haustüre selbst auf. Als sie öffnet, zuckt sie erschrocken zurück. Der Anführer einer Gruppe von etwa fünf Männern steht vor ihr, mit einer spitzen Waffe in der Hand.

Tapavicza und seine Männer erkundigen sich nach Ing. Alfred Graubart und stürmen, ohne die Antwort seiner Ehefrau abzuwarten, das Stiegenhaus hinauf. Maria Graubart, die ihnen in Sorge um ihren Gatten aufgeregt naheilt, wird von einem Mann ins Kinderzimmer abgedrängt, wo sich auch ihre Schwester Lilly befindet. Er schließt hinter sich die Tür, bleibt breitbeinig davor stehen.

Gleich darauf hören die beiden Frauen Alfreds verzweifelte Hilferufe. Ing. Graubart wird in seinem Zimmer geschlagen und getreten, immer wieder. Während Lilly Beran vor Schock ohnmächtig in ihrem Bett liegt, will Maria Graubart zu Alfred, doch ihr Bewacher stößt sie, ein Messer in der Hand, wortlos zurück. Ihre flehentlichen Bitten ignoriert er.

Dr. Theodor Tapavicza hält sich während der Misshandlungen angeblich nur im Vorraum auf, was zutreffen kann, weil er Ing. Alfred Graubart vom Tennisplatz her kennt. Dann sammeln sich Dr. Tapavicza und seine Männer des SA-Sanitätssturms vor dem Haus.

⁶¹³ So Tapavicza nach TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Urteil Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 27.11.1946.

⁶¹⁴ Tapavicza gibt vor Gericht an, er sei lediglich aus Versehen auf den Mann draufgefallen und habe ihn dabei „vielleicht“ mit dem Ellbogen auf der Brust oder im Gesicht getroffen. Er habe Fischer mit der Decke aber lediglich schützen wollen. Eine Darstellung, die Dr. Stoibers Aussage widerspricht und der auch das Volksgericht nicht folgen mag.

⁶¹⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Anklage Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 8.10.1946.

Noch nicht genug Blut gesehen

Vom Haydnplatz zieht die SA-Gruppe weiter zur Villa Graubart in der Gänsbacherstraße⁶¹⁶, wo Tapavicza auf der Stiege Blut entdeckt. Er stellt sich als Arzt vor, wird aber nicht vorgelassen. Ein Rettungsauto ist bereits vor Ort.⁶¹⁷ Offensichtlich soll gerade Dr. Wilhelm Bauer aus dem Haus abtransportiert werden, wo auch Alfred Graubarts Bruder Richard ermordet wurde. Dr. Stoiber sieht Dr. Bauer im Hausgang liegen: „Ich habe mich geekelt“⁶¹⁸, „vor ihm“ war „eine Menge Blut (...) Ich sah auf diesen Mann und hatte die bestimmte Überzeugung, dass er nur mehr 2 Minuten zum Leben haben wird. Es kam mir ein ‚Grauen‘ und ich ging ohne etwas zu unternehmen“.⁶¹⁹

Dennoch begeben sich die ‚Sanitäter‘ – möglicherweise auf der Suche nach Dr. Eduard Fuchs, der inzwischen aus seiner Wohnung in der Museumstraße geflüchtet ist – zur Wilhelm-Greil-Straße, um weiter Angst und Terror zu verbreiten. Gegen vier Uhr früh läutet die SA-Gruppe Tapavicza im zweiten Stock des Hauses Wilhelm-Greil-Straße 4 bei Fuchs. Jutta Fuchs geb. Braunschweig, Hausbesitzerin und Witwe des Möbelhändlers Karl Fuchs, eine Jüdin mit Schweizer Pass, befindet sich zwar nicht in Innsbruck, doch öffnet ihnen die Köchin und Hausverwalterin Magdalena Schwaiger.

Fünf SA-Männer weisen sich ihr mit einem Parteiabzeichen aus und dringen mit dem Ruf „Kriminalpolizei, Hausdurchsuchung“⁶²⁰ in die Wohnung. Einer der Männer bleibt nach bereits bewährter Methode bei Schwaiger, um sie in einem Zimmer festzuhalten, ein weiterer als Wachposten bei der Wohnungstür. Dr. Theodor Tapavicza begibt sich mit den anderen ins Zimmer des Untermieters Josef Fuchs, eines Medizinstudenten. Fuchs, der weder Jude noch mit Jutta Fuchs verwandt ist, erkennt Dr. Tapavicza und ist „darüber bestürzt, dass sich ein Arzt für eine solche Sache hergebe.“⁶²¹ Als sich der Student als Arier ausweist, lassen Dr. Tapavicza und seine SA-Männer von ihm ab und beenden ihre Tour.

Im Laufe des 10. Novembers sucht Tapavicza das Pathologische Institut auf und lässt sich, wohl aus persönlicher Neugierde, vom Obduktionsgehilfen Benedikt Pilser die Leichen von Richard Graubart und Wilhelm Bauer zeigen.⁶²² „Aus den ganzen Umständen kann wohl angenommen werden, dass Dr. Theodor Tapavicza seinem Auftrag restlos nachgekommen ist“.⁶²³

⁶¹⁶ Gänsbacherstraße 5.

⁶¹⁷ So Tapavicza.

⁶¹⁸ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Hubert Stoiber 27.11.1946 (Hauptverhandlung).

⁶¹⁹ TLA, LG Innsbruck 10 Vr 651/46, Aussage Hubert Stoiber 14.8.1946.

⁶²⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Anklage Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 8.10.1946.

⁶²¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946.

⁶²² Da Ing. Richard Berger nicht erwähnt wird, ist Tapavicza offenbar vor dessen Einlieferung im Institut.

⁶²³ So die in einem Bericht festgehaltene Einschätzung der Polizei 1946: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946.

Nachgeschichte Kaiser-Franz-Joseph-Straße 4⁶²⁴

Wohl nach drei Uhr früh hört Robert Wiesauer durch die Wand seines Schlafzimmers fürchterliches Stöhnen aus der Nachbarwohnung. Daraufhin weckt er seine Eltern, die zunächst vermuten, der Untermieter der Familie Gottlieb sei betrunken und ihm daher schrecklich übel. Maria Wiesauer beobachtet durch das Guckloch ihrer Wohnungstür, wie Cäzilie Gottlieb eine Waschschüssel von der Küche über den Hausgang ins Zimmer von (Ernst) Fischer trägt. Erst als sie am Morgen von den nächtlichen Ausschreitungen erfährt, wird ihr klar, was vorgefallen sein muss. Offensichtlich haben Cäzilie und Eszti Gottlieb ihren schwer misshandelten Untermieter gesäubert und sein Blut abgewaschen. Er wird geblutet haben.

Eszti und Cäzilie Gottlieb verlassen Innsbruck kurz nach dem Pogrom, am 17. November 1938 sind beide bereits als geflüchtet abgemeldet. Über (Ernst) Fischers weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Nachgeschichte Alfred und Maria Graubart⁶²⁵

Maria Graubart findet ihren Ehemann Alfred regungslos vor. Er blutet stark aus der Nase und hat Verletzungen im Gesicht. An den Zimmerwänden sind Blutspuren zu sehen. Frau Graubart will einen Arzt anrufen, muss jedoch feststellen, dass das Telefon nicht funktioniert. – Dr. Theodor Tapavicza hat das Kabel abgerissen.

Hastig verlässt Maria Graubart ihre Wohnung am Haydnplatz 8, um zu Fuß ärztliche Hilfe zu holen, wird jedoch beim Haustor von einem Mann daran gehindert. Er droht, sie zu erschießen. Da ihr Ehemann Jude ist, kann Maria Graubart auch keine Hilfe aus der Nachbarschaft erwarten. So muss sie sich selbst um ihren übel zugerichteten Ehemann, der am Boden „im Blut“⁶²⁶ liegt und das Bewusstsein verloren hat, kümmern. Maria wäscht ihm das Gesicht, richtet kalte Umschläge und flößt ihm Cognac ein.

Erst in der Früh um halb sieben erlangt er wieder das Bewusstsein. Eine halbe Stunde später erreicht die beiden die Nachricht vom Tod von Richard Graubart, Alfreds Bruder. „Begreiflicherweise“, so Maria Graubart, „stellte diese erschütternde Tatsache das uns zugestoßene Leid in den Schatten.“⁶²⁷

Ing. Alfred Graubart leidet längere Zeit unter Kopfschmerzen. Ende November 1938 muss er nach Wien umziehen, kann aber in die Schweiz flüchten und

⁶²⁴ Die Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Aussage Maria Wiesauer (Bericht 13.2.1946), Bericht 13.2.1946; Anklage Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 8.10.1946; Urteil Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 27.11.1946. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁶²⁵ Die Rekonstruktion der Ereignisse und biographische Daten beruhen auf: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Maria Graubart geb. Herold 3.7.1945. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 651/46, Bericht 13.2.1946; Anklage Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 8.10.1946; Urteil Theodor Tapavicza, Hubert Stoiber u.a. 27.11.1946. Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 103. Horst Schreiber (Hg.), Jüdische Geschäfte in Innsbruck. Eine Spurensuche (Innsbruck 2001), S. 55f. Sowie www.hohenemsgenealogie.at.

⁶²⁶ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Maria Graubart geb. Herold 3.7.1945.

⁶²⁷ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Maria Graubart geb. Herold 3.7.1945.

überlebt. Maria Graubart nimmt 1939 zur eigenen Sicherheit vorübergehend wieder ihren Mädchennamen Herold an. Ab 1945 führt Maria Graubart-Herold das Schuhhaus Graubart für einige Jahre weiter. Sohn Erik Friedrich besucht in Innsbruck das Realgymnasium Adolf-Pichler-Platz, später wandert er in die Vereinigten Staaten aus.

Der Freitod von Klara und Lotte Kohtz⁶²⁸

Nach dem Innsbrucker Novemberpogrom kursiert das Gerücht, nicht nur Laura und Julius Popper, sondern auch eine unbekannte Jüdin sei ins Wasser gestoßen worden. Es könnte auf folgendem tragischen Ereignis beruhen, das in Bayern seinen Anfang nahm:

Am frühen Morgen des 10. November 1938 belagert ein „Pöbelhaufen meist ortsfremden Gesindels“ das Haus der 81-jährigen Sanitätsratswitwe Klara Kohtz und ihrer Tochter Lotte in der Partnachstraße in Garmisch-Partenkirchen.⁶²⁹ Die Polizei verhaftet Klara Kohtz und bringt sie mit einem Auto zur Kreisleitung der NSDAP. Lotte, die Halbjüdin ist, begleitet ihre betagte Mutter. „Vor dem Haus der Nationalsozialisten“ ist neuerlich „eine große Menge versammelt“.⁶³⁰ Klara und Lotte Kohtz werden beschimpft und bespuckt. Sogar Kinder, die dazu angestiftet worden sind, beteiligen sich. Kreisleiter Hans Hausböck fordert Klara Kohtz und alle anderen verhafteten Jüdinnen und Juden auf, sofort Deutschland zu verlassen. Während er mit seiner geladenen Pistole hantiert, droht Hausböck den Verhafteten mit Konzentrationslager und Tod.

Klara Kohtz muss eine eidesstattliche Erklärung unterzeichnen, Garmisch-Partenkirchen mit dem „nächsten erreichbaren Zug“⁶³¹ zu verlassen, nie mehr zurückzukehren und ihren festen Besitz zu verkaufen. Mittags wird sie mit ihrer Tochter Lotte wieder freigelassen. Anneliese Wollenburg findet die beiden, als sie ihnen Essen bringt, in ihrer Wohnung „völlig gebrochen“ vor. Während sie und Lotte das Nötigste zusammenpacken, erscheint ein Gestapobeamter und kontrolliert das Reisegepäck. „Ich kann nicht mehr leben und will nicht mehr leben“⁶³², murmelt Klara Kohtz vor sich hin.

Anneliese Wollenburg, eine Freundin, begleitet sie und Lotte zum Zug. Am Bahnhof haben sich Einwohner von Garmisch-Partenkirchen, darunter viele Frauen der NS-Frauenschaft, eingefunden, um sich das Spektakel anzusehen. Sie beschimpfen auch Anneliese Wollenburg.

⁶²⁸ Alois Schwarzmüller, „Juden sind hier nicht erwünscht!“ Zur Geschichte der jüdischen Bürger in Garmisch-Partenkirchen von 1933 bis 1945 (Vortrag Garmisch-Partenkirchen 1993), http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_vortrag_1993/kapitel_6.htm#_ftnref55. Alois Schwarzmüller, Garmisch-Partenkirchen und seine jüdischen Bürger 1933–1945 (2006),

http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_biographien/kohtz_klara_lotte_reinhold.htm, abgerufen 8.3.2018. Vgl. Thomas Albrich, Der Novemberpogrom. Die „Reichskristallnacht“ vom 9./10. November 1938, in: Thomas Albrich (Hg.), Jüdisches Leben im historischen Tirol, Bd. 3, Von der Teilung Tirols 1918 bis in die Gegenwart (Innsbruck-Wien 2013), S. 228–230.

⁶²⁹ Alois Schwarzmüller, Garmisch-Partenkirchen und seine jüdischen Bürger 1933–1945 (2006), http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_biographien/kohtz_klara_lotte_reinhold.htm, abgerufen 8.3.2018.

⁶³⁰ Käthe Hirsch, Eidesstattliche Erklärung über die antijüdischen Vorgänge am 9. November 1938, 21.9.1948, nach Alois Schwarzmüller, „Juden sind hier nicht erwünscht!“ Zur Geschichte der jüdischen Bürger in Garmisch-Partenkirchen von 1933 bis 1945 (Vortrag Garmisch-Partenkirchen 1993), http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_vortrag_1993/kapitel_6.htm#_ftnref55.

⁶³¹ Aus der eidesstattlichen Erklärung, nach Alois Schwarzmüller, „Juden sind hier nicht erwünscht!“ Zur Geschichte der jüdischen Bürger in Garmisch-Partenkirchen von 1933 bis 1945 (Vortrag Garmisch-Partenkirchen 1993), http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_vortrag_1993/kapitel_6.htm#_ftnref55.

⁶³² Spruchkammer Garmisch-Partenkirchen, A4-1711/3024/48, Aussage Anneliese Wollenburg 18.3.1949, nach Alois Schwarzmüller, Garmisch-Partenkirchen und seine jüdischen Bürger 1933–1945 (2006), http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_biographien/kohtz_klara_lotte_reinhold.htm, abgerufen 8.3.2018.

Klara und Lotte Kohtz müssen in den Zug Richtung Innsbruck ohne ihre Ausweise einsteigen, die ihnen offenbar abgenommen wurden.⁶³³ Um halb 5 Uhr nachmittags verlässt der Zug Garmisch-Partenkirchen. Anneliese Wollenburg wird Klara und Lotte nie wiedersehen, das fühlt sie. Klaras Sohn Reinhold Kohtz erhält ein Telegramm: „Mutter und Lotte nach Basel abgereist bitte sofort kommen.“⁶³⁴

In Innsbruck steigen Klara und Lotte Kohtz aus dem Zug und verlassen den Bahnhof. Bald fassen sie den endgültigen Entschluss, sich „Quälereien nicht weiter aussetzen zu wollen, sondern gemeinschaftlich den Tod zu suchen“.⁶³⁵ Die beiden stürzen sich wohl unter dem Eindruck der Stimmung in Innsbruck, die ihnen die Ausweglosigkeit ihrer Lage bewusstwerden lässt, in den Inn.⁶³⁶

Am folgenden Tag, dem 11. November 1938, wird die Leiche von Klara Kohtz gegen halb 12 Uhr mittags östlich des Zentrums von Innsbruck beim Landeshauptschießstand (Neu-Arzt) aus dem Fluss geborgen.⁶³⁷ Reinhold Kohtz lässt sie nach München zur Einäscherung bringen. Der Leichnam von Lotte Kohtz wird erst am 12. Juni 1939 in der Nähe von Kundl im Inn gefunden.⁶³⁸

⁶³³ Spruchkammer Garmisch-Partenkirchen, A4-1711/3024/48, Aussage Reinhold Kohtz (Bericht 22.5.1945), nach Alois Schwarzmüller, Garmisch-Partenkirchen und seine jüdischen Bürger 1933–1945 (2006),

http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_biographien/kohtz_klara_lotte_reinhold.htm, abgerufen 8.3.2018.

⁶³⁴ Spruchkammer Garmisch-Partenkirchen, A4-1711/3024/48, Aussage Reinhold Kohtz (Bericht 22.5.1945), nach Alois Schwarzmüller, Garmisch-Partenkirchen und seine jüdischen Bürger 1933–1945 (2006),

http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_biographien/kohtz_klara_lotte_reinhold.htm, abgerufen 8.3.2018.

⁶³⁵ Spruchkammer Garmisch-Partenkirchen, A4-1711/3024/48, Aussage Reinhold Kohtz (Bericht 22.5.1945), nach Alois Schwarzmüller, Garmisch-Partenkirchen und seine jüdischen Bürger 1933–1945 (2006),

http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_biographien/kohtz_klara_lotte_reinhold.htm, abgerufen 8.3.2018.

⁶³⁶ Auch zwei weitere aus Garmisch-Partenkirchen vertriebene Einwohner wählen nach dem Novemberpogrom den Freitod: Am 14.

November 1938 werden in einem Hotelzimmer in Feldkirch die Leichen des Ehepaars Dr. Michael und Emma Schnebel tot aufgefunden. Sie haben sich mit Veronal vergiftet. In einem Abschiedsbrief schreibt Dr. Schnebel: „wir halten es für besser, im Vaterland zu sterben, als in der Fremde zu verelenden.“ (Akten der Spruchkammer Garmisch-Partenkirchen, Johann Hausböck - Berufungsregister Nr. 135/50 Berufungskammer für München / Gen.Reg. 2904/49 - K 10065, Bericht Gestapo Innsbruck 15.11.1938, nach Alois Schwarzmüller, „Juden sind hier nicht erwünscht!“ Zur Geschichte der jüdischen Bürger in Garmisch-Partenkirchen von 1933 bis 1945 (Vortrag Garmisch-Partenkirchen 1993), http://members.gaponline.de/alois.schwarzmueller/juden_in_gap_vortrag_1993/kapitel_6.htm#_ftnref55.

⁶³⁷ Stadtarchiv Innsbruck, Totenbeschauprotokoll Nr. 992, 11.11.1938.

⁶³⁸ Zahnersatz ermöglicht Ausforschung einer Vermissten, Salzburger Volksblatt, 27.6.1939, S. 7.

„Die Synagoge in Innsbruck zertrümmert“⁶³⁹

Die Zerstörung des israelitischen Betsaals in der Sillgasse

Die allgemeine SS hat in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 nicht nur den Auftrag, mehrere prominente Innsbrucker Juden zu ermorden, sie soll auch eine Aktion gegen die „Synagoge in der Straße der Sudetendeutschen“, also in der heutigen Sillgasse, durchführen.⁶⁴⁰ Bei der „Synagoge“ handelt es sich nicht um ein eigenständiges sakrales Bauwerk, sondern um einen „Betsaal, der nur aus einem großen Zimmer besteht“.⁶⁴¹ Er befindet sich gut verborgen im Stöcklgebäude des Hauses Sillgasse 15.⁶⁴² Besitzer sind 1938 zwei ‚jüdische Mischlinge‘, Elsa Sova, wohnhaft in Innsbruck, und Fritz Fössl aus Graz.⁶⁴³

Als Provisorium gedacht, ist der Saal bescheiden eingerichtet, bietet aber an hohen Festtagen immerhin bis zu 200 Personen Platz.⁶⁴⁴ In Innsbruck wurde im Gegensatz etwa zu Hohenems oder Meran nie eine Synagoge als eigenständiges Gebäude errichtet. Zwar gab es dazu schon vor dem Ersten Weltkrieg Pläne und 1930 sogar einen Architektenwettbewerb, doch gelangte das Vorhaben nie zur Ausführung und wurde 1936 endgültig aufgegeben.⁶⁴⁵ Grund dafür waren „wohl neben den allgemeinen wirtschaftlichen Problemen der Rückgang der Mitgliederzahlen, insbesondere die zunehmende Abwanderung vieler junger Jüdinnen und Juden aus Innsbruck“.⁶⁴⁶

Einsatz der SS

Bei der Befehlsausgabe in der SS-Standarte durch Oberführer Johann Feil ergeht die Anordnung, die „Synagoge“ zu zerstören. Vor der Aktion wird offenbar in Erwägung gezogen, sie in Brand zu stecken, so wie in anderen

⁶³⁹ Aus dem Innsbrucker Abendblatt ‚Neueste Zeitung‘, 11.11.1938.

⁶⁴⁰ Niederschrift Fast, SD-Unterabschnitt Tirol, 12.11.1938, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945. Eine Dokumentation*, Bd. 1 (Wien 1984), S. 451. Auch abgedruckt in: T. Friedmann (Hg.), *Die Kristall-Nacht. Dokumentarische Sammlung* (Haifa 1972).

⁶⁴¹ Bericht der Gestapo Innsbruck an die Landeshauptmannschaft von Tirol betreffend Ruinen der Synagogen jüdischer Kultusvereinigungen, 12.5.1939, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945. Eine Dokumentation*, Bd. 1 (Wien 1984), S. 463. Siehe auch Gad Hugo Sella, *Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal* (Tel-Aviv 1979), S. 58.

⁶⁴² Im Haus Sillgasse 15 wohnt damals die beinahe 100jährige Berta Dannhauser mit zwei Töchtern und einem Enkelsohn. Zur Familie Dannhauser: Martin Achrainger, Gemeinderat Wilhelm Dannhauser, *Selbstbewusstes Judentum zwischen „deutscher Treue“ und politischem Antisemitismus*, in: Thomas Albrich, *Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“*. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 2009), S. 225-264.

⁶⁴³ Fössl, nicht „Förs!“: Bericht der Gestapo Innsbruck an die Landeshauptmannschaft von Tirol betreffend Ruinen der Synagogen jüdischer Kultusvereinigungen, 12.5.1939, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945. Eine Dokumentation*, Bd. 1 (Wien 1984), S. 463. Siehe auch Gad Hugo Sella, *Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal* (Tel-Aviv 1979), S. 58.

⁶⁴⁴ Ingrid Böhler, *Der „Landesrabbiner“*. Dr. Josef Link und seine Familie, in: Thomas Albrich (Hg.), *„Wir lebten wie sie ...“*. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999), S. 38f.

⁶⁴⁵ Ingrid Böhler, *Der „Landesrabbiner“*. Dr. Josef Link und seine Familie, in: Thomas Albrich (Hg.), *„Wir lebten wie sie ...“*. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999), S. 38f. Siehe Horst Hambrusch / Joachim Moroder / Bettina Schlorhauser, *Franz Baumann. Architekt der Moderne in Tirol* (Wien / Bozen 1998), S. 218ff.

⁶⁴⁶ Sabine Albrich-Falch, *Jüdisches Leben in Nord- und Südtirol von Herbst 1918 bis Frühjahr 1938*, in: Thomas Albrich (Hg.), *Jüdisches Leben im historischen Tirol*. Bd. 3. *Von der Teilung Tirols 1918 bis in die Gegenwart* (Innsbruck-Wien 2013), S. 69.

Städten.⁶⁴⁷ Es werden Vorkehrungen gegen Brandstiftungen getroffen: „Eventuell entstehende Brände von jüdischem Eigentum“ sind gemäß der Anweisung von Gauleiter Franz Hofer „Sache der Feuerwehrlöschpolizei“.⁶⁴⁸ Wohl aus Sicherheitsgründen und auch um die Räumlichkeit für andere Zwecke nutzen zu können, wird auf die Brandschatzung des Betsaals verzichtet.

SS-Sturmbannführer Erwin Fleiss führt höchstpersönlich den Stoßtrupp „Synagoge“ an. So bezeugt es später SS-Hauptsturmführer Hans Aichinger, der bei der Besprechung in der Standarte anwesend ist.⁶⁴⁹

Die Aktion wird zeitgleich mit den Überfällen der anderen SS-Rollkommandos ausgeführt. Erwin Fleiss begibt sich gegen halb drei in der Nacht an der Spitze mehrerer SS-Männer in Zivil von der Standarte in der Salurner Straße zum nahegelegenen israelitischen Betsaal in der Sillgasse.⁶⁵⁰ Mit dabei ist offenbar Walter Linser.⁶⁵¹ Fleiss und seine Männer verschaffen sich Zutritt und wüten ausgiebig. Sie zerstören Mobiliar und werfen den Torakasten sowie die etwa 20 Holzbänke aus dem Gebäude.⁶⁵² Als sich SS-Oberscharführer Gottfried Andreaus nach den Mordanschlägen in der Gänsbacherstraße offensichtlich aus Neugierde⁶⁵³ in die Sillgasse begibt, ist die Zerstörung noch voll im Gange. Er sieht, wie Walter Linser auf einer Staffelei steht und eifrig damit beschäftigt ist, „den Zionsstern von der Decke herunter zu hauen.“ Im Hof liegen „beschädigte Möbelstücke“.⁶⁵⁴ Johann Mathoi, der Führer der SA-Standarte, beobachtet, wie SS-Männer Teile der Einrichtung heraustragen.⁶⁵⁵ Das Ergebnis der Aktion in den Worten des SS-Untersturmführers Gustav Fast: „die Synagoge wurde zertrümmert.“⁶⁵⁶ Am Gebäude selbst wird jedoch, wie die Gestapo Innsbruck in einem Bericht mit dem Betreff „Ruinen der Synagogen jüdischer Kultusvereinigungen“ lapidar festhält, „kein nennenswerter Schaden angerichtet; Kosten sind somit nicht entstanden.“⁶⁵⁷

In der Presse wird die nächtliche Zerstörung des Betsaals durch die SS⁶⁵⁸ völlig irreführend aufgebracht den Bürgern zugeschrieben, die spontan gehandelt hätten: „Die Menge zertrümmerte in ihrer berechtigten Wut über die

⁶⁴⁷ SS-Hauptsturmführer Hans Aichinger erhält jedenfalls von SS-Sturmbannführer Erwin Fleiss, dem Führer der Standarte, im Anschluss an die Vereidigung der SS am Adolf-Hitler-Platz auf seine Bitte, ihm „reinen Wein einzuschenken“, eine so zu interpretierende Auskunft: Tiroler Landesarchiv (TLA), LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 17.–18.8.1945.

⁶⁴⁸ Niederschrift Fast, SD-Unterabschnitt Tirol, 12.11.1938, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 451.

⁶⁴⁹ Auch Aichinger, in führender Position eingeteilt für Mordanschläge in der Gänsbacherstraße, würde nach eigener Darstellung lieber hier mitmachen, Fleiss beharrt jedoch auf seiner Entscheidung: TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 22.8.1945.

⁶⁵⁰ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Hans Aichinger 22.8.1945.

⁶⁵¹ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussage Gottfried Andreaus 23.8.1945.

⁶⁵² Bericht Gestapo Innsbruck an Landeshauptmannschaft von Tirol, 12.5.1939, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 58.

⁶⁵³ Er bemerkt am Weg aus dem Saggen zurück in der Stadt die Feuerwehr und nimmt daher an, der Betsaal stünde in Flammen.

⁶⁵⁴ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 104/46, Aussagen Gottfried Andreaus 21.8.1945 u. 23.8.1945.

⁶⁵⁵ TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 1446/47, Aussage Johann Mathoi 21.5.1947. TLA, LG Innsbruck, 10 Vr 4132/47, Aussage Johann Mathoi 27.8.1948.

⁶⁵⁶ Niederschrift Gustav Fast, SD-Unterabschnitt Tirol, 12.11.1938, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 452. Vgl. TLA, LG Innsbruck, 18 Vr 1119/64, Schreiben SD-Oberabschnitt Donau Polte an Reichssicherheitshauptamt 21.11.1938 (Abschrift).

⁶⁵⁷ Bericht Gestapo Innsbruck an Landeshauptmannschaft von Tirol, 12.5.1939, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 58.

⁶⁵⁸ Der Auftrag zur Zerstörung lag bei der SS, die ihn in Zivil durchführte. Dass der Betsaal in der Pogromnacht von der HJ unter Führung der SS demoliert worden sei, ist weder dokumentiert noch glaubhaft, denn die SS-Männer sollten und wollten ja unerkannt bleiben. Die HJ kam erst später ins Spiel.

erbärmliche Bluttat⁶⁵⁹ die Einrichtungsgegenstände des jüdischen Hauses und machte in erregten Rufen gegen die Juden ihrer verständlichen Empörung Luft.“⁶⁶⁰

Weiteres Schicksal von Inventar und Gebäude

Einige von der Gestapo sichergestellte „Einrichtungsgegenstände der Synagoge“ werden am 8. Dezember 1938 dem Sekretär der Israelitischen Kultusgemeinde, Karl Burin, übergeben. Dagegen befinden sich mehrere „Metallgegenstände“ aus dem Besitz der Kultusgemeinde, „schmiedeeiserne Leuchter, ein Metallbecher, eine Metallplatte mit Kette und dgl., sämtlich von nur sehr geringem Metallwert“, ein Jahr später immer noch in Verwahrung.⁶⁶¹ Die Gebietsführung der Hitlerjugend nimmt einen „eisernen Ofen und ein Pianino in Empfang“, die ebenfalls der Kultusgemeinde gehören.⁶⁶² Das zerschlagene Mobiliar des Betsaals wird „im Einverständnis mit dem ehem. Vorstand der jüd. Kultusgemeinde, Julius Pasch, als Brennholz dem Hausmeister übergeben.“⁶⁶³ So lautet die Formulierung im Gestapobericht.

Eva Alloggi rettet zwei Torarollen. Sie nimmt sie bei ihrer Flucht mit nach Palästina. Ein Teil des religiösen Inventars kommt schließlich nach Wien.⁶⁶⁴ Der Raum selbst wird bereits im November 1938 der HJ zur Verfügung gestellt, die den ehemaligen Betsaal zweckentfremdend in ein Magazin umfunktioniert.⁶⁶⁵

1943 beschädigen Bomben bei einem Luftangriff auf Innsbruck den Gebäudekomplex Sillgasse 15 so schwer, dass er in der Folge abgerissen wird. Damit ist es nach dem Krieg für die wenigen zurückgekehrten Innsbrucker Juden zunächst nicht möglich, an Ort und Stelle an religiöse Traditionen anzuknüpfen.

Wiedererstehen der Kultusgemeinde und Bau der Synagoge

Ihr Wiedererstehen im Jahr 1952 verdankt die Israelitische Kultusgemeinde maßgeblich einem der Pogromopfer, dem in die alte Heimat zurückgekehrten Möbeldändler Rudolf Brüll. Als Ersatz für den vernichteten Betsaal stellt er in

⁶⁵⁹ Attentat des 17-jährigen Herschel Grynszpan auf Legationsrat Ernst vom Rath, einen Mitarbeiter der deutschen Botschaft, in Paris.

⁶⁶⁰ Aus dem Innsbrucker Abendblatt „Neueste Zeitung“, 11.11.1938.

⁶⁶¹ Bericht Gestapo Innsbruck an Landeshauptmannschaft von Tirol, 17.11.1939, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 464.

⁶⁶² Bericht Gestapo Innsbruck an Landeshauptmannschaft von Tirol, 17.11.1939, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 1 (Wien 1984), S. 464.

⁶⁶³ Bericht Gestapo Innsbruck an Landeshauptmannschaft von Tirol, 12.5.1939, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 58.

⁶⁶⁴ Thomas Albrich, Die Jahre der Verfolgung und Vernichtung unter der Herrschaft von Nationalsozialismus und Faschismus 1938 bis 1945, in: Thomas Albrich (Hg.), Jüdisches Leben im historischen Tirol. Bd. 3. Von der Teilung Tirols 1918 bis in die Gegenwart (Innsbruck-Wien 2013), S. 235. Laut Stainer gelangen Torarollen nach Palästina und die USA: Maria-Luise Stainer, Die Judengemeinde in Innsbruck (Hausarbeit aus Geschichte, eingereicht bei Prof. Dr. Johann Rainer an der Universität Innsbruck, 1973), S. 88.

⁶⁶⁵ Bericht Gestapo Innsbruck an Landeshauptmannschaft von Tirol, 12.5.1939, in: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel-Aviv 1979), S. 58.

seinem Haus in der Anichstraße einen Raum zur Verfügung. Ab 1961 dient ein Zimmer einer Parterrewohnung in der Zollerstraße als einfacher Betraum.

Rudolf Brüll bemüht sich auch um die Rückstellung von Kultgegenständen und um Wiedergutmachungszahlungen. Unter den verloren gegangenen Objekten befinden sich unter anderem zwölf Torarollen, wertvolle Gebetbücher und Bibelexemplare.⁶⁶⁶ Im Fundus der Israelitischen Kultusgemeinde Wien ist erst vor wenigen Jahren ein Toramantel, gestiftet von Max Turteltaub⁶⁶⁷, gewidmet seiner Frau Amalie⁶⁶⁸, wiederentdeckt worden, der nun im Jüdischen Museum Hohenems verwahrt wird.

1981 regt der israelische Botschafter in Österreich an, am Ort des ehemaligen Betsaals in der Sillgasse, der nach dem Krieg als Parkplatz dient, eine Gedenktafel anzubringen. Wegen ihrer ungünstigen Lage bleibt sie weitgehend unbeachtet.

1991 erfolgt die Grundsteinlegung zum Bau einer Synagoge nach Plänen von Architekt Michael Prachensky im neuen Haus Sillgasse 15. Sie wird 1993 feierlich eröffnet. Der Toravorhang der neuen Synagoge ist historisch. Innsbrucker Frauen stifteten ihn 1899. Einen zweiten Toravorhang verdankt die Kultusgemeinde Wilma Rimalt, der Witwe des letzten *Innsbrucker* Rabbiners. *Die Torarollen stammen aus Prag, ebenso wie weitere rituelle Gegenstände. Der silberne Chanukkaleuchter ist ein Geschenk von Bischof Reinhold Stecher.*

Die Israelitische Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg hatte zwar auf den Bau dieser Synagoge weder einen Rechtsanspruch im juristischen Sinn noch die Mittel zu ihrer Errichtung. Esther Fritsch, der Präsidentin der Gemeinde, ist es aber – maßgeblich unterstützt durch Innsbrucks Bürgermeister Romuald Niescher, das Land Tirol und den Bund sowie besonders Bischof Reinhold Stecher – gelungen, dem moralischen Recht zum Durchbruch zu verhelfen.⁶⁶⁹

Als Erinnerung an den ehemaligen Betsaal dient der Israelitischen Kultusgemeinde dessen Türschlüssel, jahrzehntelang privat aufbewahrt, 1993 zurückgegeben.

⁶⁶⁶ Thomas Albrich, Jüdisches Leben in Nord- und Südtirol nach der Shoa, in: Thomas Albrich (Hg.), Jüdisches Leben im historischen Tirol. Bd. 3. Von der Teilung Tirols 1918 bis in die Gegenwart (Innsbruck-Wien 2013), S. 438–443.

⁶⁶⁷ Wolf Meier Turteltaub.

⁶⁶⁸ Malke Turteltaub.

⁶⁶⁹ Thomas Albrich, Jüdisches Leben in Nord- und Südtirol nach der Shoa, in: Thomas Albrich (Hg.), Jüdisches Leben im historischen Tirol. Bd. 3. Von der Teilung Tirols 1918 bis in die Gegenwart (Innsbruck-Wien 2013), S. 456f, 471–474.